

Sitzungsunterlagen

Schulausschuss (gemeinsame
Sitzung mit Jugendhilfeausschuss)

Antragsfrist: 22.04.2021

20.05.2021

Inhaltsverzeichnis

Sitzungsdokumente

Einladung Ausschüsse	3
Niederschrift öffentl. SchulA 17.03.2021	5

Vorlagendokumente

TOP Ö 4 Corona - Aktuelle Situation	
Vorlage ohne Beschluss 266/2021-4	34
Ergebnisse-Jugendamtsbefragung-19-04-2021 266/2021-4	36
TOP Ö 6 Schnittstellenbetrachtung Schule & Jugendhilfe	
Vorlage ohne Beschluss 276/2021-Beig	73
TOP Ö 7 Gesamtjahresbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork	
Vorlage 273/2021-4	74
Gesamtbericht 2020 - Offene Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork3mai21 273/2021-4	75
TOP Ö 8 Jahresbericht Stadtteilbüro Bornheim	
Vorlage 262/2021-4	91
Jahresbericht Stadtteilbüro 2020 262/2021-4	93
TOP Ö 9 Jahresberichte 2020 der Erziehungsberatungsstellen	
Vorlage 261/2021-4	141
20210216_jahresbericht_ezb_2020_Vers 1.4 261/2021-4	143
210420_Ev. Beratungsstelle Bonn_Jahresbericht_2020 261/2021-4	158
JahresberichtFamilienberatungRSK2020 261/2021-4	201
TOP Ö 10 Jahresbericht 2020 Schulsozialarbeit	
Vorlage ohne Beschluss 234/2021-5	238
Ansreiben Schulsozialarbeit KJA Bornheim_Schulausschuss_20.05.2021 234/2021-5	239
Jahresbericht 2020 Schulsozialarbeit Bornheim_digital 234/2021-5	241
TOP Ö 11 Jahresbericht 2020 der Jugendberufshilfe lernen fördern, Kreisverband Rhein-Sieg e.V.	
Vorlage 305/2021-4	271
JB JBH Bornheim 2020 lernen fördern 305/2021-4	273
TOP Ö 12 Jahresbericht lifekompetenztraining/ Medienkompetenztraining	
Vorlage 275/2021-4	295
Jahresbericht 2020 life-medienkompetenztraining 275/2021-4	297
TOP Ö 13 Mitteilung betr. Neukonzeption Jugendbeteiligung	
Vorlage ohne Beschluss 268/2021-4	306
Konzeptpapier 6mai21 268/2021-4	308
TOP Ö 15 Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg	
Vorlage 231/2021-6	312
Ergänzungsvorlage 231/2021-6	314
TOP Ö 16 Mitteilung betr. Sachstand der Baumaßnahmen an den städtischen Schulen	
Vorlage ohne Beschluss 245/2021-6	316
Baumaßnahmen an städt. Schulen - SchulA 20.05.2021 245/2021-6	317

Einladung



Sitzung Nr.	44-1/2021
SchulA Nr.	3/2021

An die Mitglieder
des **Schulausschusses**
der Stadt Bornheim

Bornheim, den 06.05.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur nächsten Sitzung des **Schulausschusses** der Stadt Bornheim lade ich Sie herzlich ein.
Der Ausschuss tagt teilweise gemeinsam mit dem **Jugendhilfeausschuss**.

Die gemeinsame Sitzung soll die übergreifende Betrachtung der vielen Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe ermöglichen. Deshalb werden in dieser Ausschusssitzung alle vorliegenden Berichte mitgeteilt. Die wesentlichen Punkte werden zusammenfassend in einer übergreifenden Betrachtung anhand einer Präsentation vorgetragen.

Die Sitzung findet am **Donnerstag, 20.05.2021, 18:00 Uhr, in der Rheinhalle, Rheinstraße 201, Hersel**, statt.

Die Tagesordnung habe ich im Benehmen mit dem Bürgermeister wie folgt festgesetzt:

TOP	Inhalt	Vorlage Nr.
	Öffentliche Sitzung SchulA	
1	Bestellung eines Schriftführers/einer Schriftführerin	
2	Verpflichtung von Ausschussmitgliedern	
3	Einwohnerfragestunde	
	Öffentliche Sitzung JHA & SchulA	
4	Corona - Aktuelle Situation	266/2021-4
5	Umsetzung von Corona-Fördermaßnahmen	269/2021-4
6	Schnittstellenbetrachtung Schule & Jugendhilfe	276/2021-Beig
7	Gesamtjahresbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork	273/2021-4
8	Jahresbericht Stadtteilbüro Bornheim	262/2021-4
9	Jahresberichte 2020 der Erziehungsberatungsstellen	261/2021-4
10	Jahresbericht 2020 Schulsozialarbeit	234/2021-5
11	Jahresbericht 2020 der Jugendberufshilfe lernen fördern, Kreisverband Rhein-Sieg e.V.	305/2021-4
12	Jahresbericht lifecompetenztraining/ Medienkompetenztraining	275/2021-4
13	Mitteilung betr. Neukonzeption Jugendbeteiligung	268/2021-4
	Öffentliche Sitzung SchulA	
14	Entgegennahme der Niederschrift Nr. 23 vom 17.03.2021	
15	Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg	231/2021-6
16	Mitteilung betr. Sachstand der Baumaßnahmen an den städtischen Schulen	245/2021-6
17	Aktuelle Mitteilungen und Beantwortung von Fragen aus vorherigen Sitzungen	246/2021-1

18	Anfragen mündlich	
	<u>Nicht-öffentliche Sitzung Schula</u>	
19	Vergabe des Auftrages für die Lieferung von Schulbüchern für das Schuljahr 2021/2022	192/2021-1
20	Vergabe des Nachtragsauftrages für Planungsleistungen der Freianlagenplanung an der Europaschule	236/2021-1
21	Aktuelle Mitteilungen und Beantwortung von Fragen aus vorherigen Sitzungen	247/2021-1
22	Anfragen mündlich	

Bitte beachten Sie zur Teilnahme an der Sitzung die aktuell geltende Coronaschutzverordnung. Weiterhin bitten wir alle Teilnehmer/innen über einen noch gültigen Schnelltest zu verfügen oder einen Selbsttest vorzunehmen. Tests können auch durch die Stadt zur Verfügung gestellt werden. Bitte erscheinen Sie dazu ausreichend früh vor der Sitzung (bis zu 1 Stunde vorher), um den Test noch in Ruhe durchführen zu können.

Während der gesamten Sitzung ist durchgehend eine FFP2-Maske zu tragen. Von dieser Verpflichtung ausgenommen sind Personen, die aus medizinischen Gründen keine Maske tragen können. Dies ist durch ein ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Zudem möchten wir darauf hinweisen, dass nur eine begrenzte Anzahl an Publikumsplätzen zur Verfügung steht. Diese werden in der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben. Sie können sich als Gast per Mail unter claudia.gronewald@stadt-bornheim.de oder telefonisch unter 02222/945-218 anmelden.

Mit freundlichen Grüßen

Gezeichnet: Gabriele Kretschmer
(Vorsitzende/r)

beglaubigt: 
(Verwaltungsfachangestellte)

Niederschrift



Sitzung des **Schulausschusses** der Stadt Bornheim am Mittwoch, **17.03.2021**, 18:00 Uhr, in der Aula der Europaschule Bornheim, Goethestraße 1, 53332 Bornheim

X	Öffentliche Sitzung
	Nicht-öffentliche Sitzung

Sitzung Nr.	23/2021
SchulA Nr.	2/2021

Anwesende

Vorsitzende

Kretschmer, Gabriele CDU-Fraktion

Mitglieder

Bastert, Elke	Bündnis 90/ Grüne-Fraktion
Engels, Günter	CDU-Fraktion
Flamme, Christina	CDU-Fraktion
Görg-Mager, Tina	Bündnis 90/Grüne-Fraktion
Hochgartz, Markus	Bündnis 90/Grüne-Fraktion
Horch, Hans Georg	UWG/Forum-Fraktion
Krüger, Ute	SPD-Fraktion
Meiswinkel, Hildegard	CDU-Fraktion
Meyer, Thomas	CDU-Fraktion
Müller (Holzweg), Josef	UWG/Forum-Fraktion
Peters, Anna	SPD-Fraktion
Quadt-Herte, Manfred	Bündnis 90/Grüne-Fraktion
Reile, Angela	ABB-Fraktion
Ribbecke, Margarete	CDU-Fraktion
Strauff, Bernhard	CDU-Fraktion
Vieritz, Joachim	Bündnis 90/Grüne-Fraktion
von Canstein, Charlotte, Dr.	CDU-Fraktion
Züge, Rainer	SPD-Fraktion

stv. Mitglieder

Kabon, Matthias	FDP-Fraktion
Steiger, Matthias	SPD-Fraktion
Westphal, Ewald	SPD-Fraktion

beratende Mitglieder

Brandt, Eike	Gesamtschule
Dubois, Christian	Gymnasium
Hannak, Klaus	Gesamtschule
Lauer, Andrea	Schulleiter
Nett, Christine	Stadtschulpflegschaft
Strunk-Klein, Andrea	Vertretung Grundschule

Verwaltungsvertreter

Obladen, Ralf
Over, Willi
Sturm, Alexander
von Bülow, Alice, Beigeordnete

Schriftführerin

Altaner, Petra

Nicht anwesend (entschuldigt)

Decker, André	Förder-/Verbundschule
Gruneberg, Julia	SPD-Fraktion
Jaritz, Karin	SPD-Fraktion
Nickel, Gabriele	Evangelische Kirche
Pütz, Wolfgang, Pfarrer	Katholische Kirche
Zander, Steffen	FDP-Fraktion

Tagesordnung

TOP	Inhalt	Vorlage Nr.
	<u>Öffentliche Sitzung</u>	
1	Bestellung von Schriftführern / Schriftführerinnen für den Schulausschuss	790/2020-1
2	Verpflichtung von Ausschussmitgliedern	
3	Einwohnerfragestunde	
4	Entgegennahme der Niederschrift Nr. 82 des ASS vom 01.09.2020	
5	Corona Pandemie - aktuelle Entwicklungen	
6	Beratung des Haushaltes 2021/2022 in den Fachausschüssen	024/2021-2
7	Neubau der Heinrich-Böll-Gesamtschule Merten, Ergebnis Bedarfsplanung	012/2021-6
8	Antrag auf Umwandlung der Katholischen Martinus-Grundschule in Merten in eine Gemeinschaftsgrundschule	871/2020-5
9	Große Anfrage der FDP-Fraktion vom 17.12.2020 betr. Förderprogramme zur Digitalisierung unserer Schulen	866/2020-5
10	Mitteilung betr. Zukunftswerkstatt	008/2021-5
11	Mitteilung betr. Anmeldeverfahren für die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler in die weiterführenden Schulen im Schulträgerbereich der Stadt Bornheim zum Schuljahr 2021/2022	870/2020-5
12	Mitteilung betr. Baumaßnahmen an städtischen Schulen	014/2021-6
13	Mitteilung betr. zusätzlicher Raumbedarf an der Bornheimer Verbundschule Uedorf	880/2020-5
14	Mitteilung betr. Sachstand Medienentwicklungsplan	
15	Aktuelle Mitteilungen und Beantwortung von Fragen aus vorherigen Sitzungen	078/2021-1
16	Anfragen mündlich	

Vor Eintritt in die Tagesordnung (der gesamten Sitzung)

AV Gabriele Kretschmer eröffnet die Sitzung des Schulausschusses der Stadt Bornheim, stellt fest, dass ordnungsgemäß eingeladen worden ist und dass der Schulausschuss beschlussfähig ist.

Der Schulausschuss beschließt auf Antrag der CDU-Fraktion, die Tagesordnung um den Tagesordnungspunkt 17 „Anfragen mündlich, nicht öffentlich“ zu erweitern.

- Einstimmig -

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung wird in folgender Reihenfolge behandelt:
TOP 1-16.

	<u>Öffentliche Sitzung</u>	
1	Bestellung von Schriftführern / Schriftführerinnen für den Schulausschuss	790/2020-1

Beschluss:

Der Schulausschuss bestellt Frau Petra Altaner, Frau Susanne Romauer und Frau Marita Schorn auf Widerruf zu Schriftführerinnen des Schulausschusses.

- Einstimmig -

2	Verpflichtung von Ausschussmitgliedern	
----------	---	--

Die neu gewählte/n sachkundige/n Bürger/innen Frau Elke Bastert, Frau Christina Flamme, Frau Hildegard Meiswinkel, Herr Manfred Quadt-Herte, Frau Angela Reile, Frau Margarete Ribbecke, Herr Matthias Steiger, Herr Ewald Westphal und die Vertreter/innen Schule Herr Eike Brandt, Herr Christian Dubois, Frau Andrea Lauer, Frau Christine Nett und Frau Andrea Strunk-Klein werden durch die AV Frau Kretschmer eingeführt und in feierlicher Form zur gesetzmäßigen und gewissenhaften Wahrnehmung ihrer Aufgaben verpflichtet, indem sie durch Erheben von ihren Plätzen, während sich auch alle anderen Anwesenden von ihren Plätzen erheben, ihr Einverständnis mit folgender Formel bekunden:

"Ich verpflichte mich, dass ich meine Aufgaben nach bestem Wissen und Können wahrnehmen, das Grundgesetz, die Verfassung des Landes und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohle der Stadt erfüllen werde."

3	Einwohnerfragestunde	
----------	-----------------------------	--

Die Einwohnerfragestunde entfällt, da keine Fragen vorliegen.

4	Entgegennahme der Niederschrift Nr. 82 des ASS vom 01.09.2020	
----------	--	--

Der Schulausschuss erhebt gegen den Inhalt der Niederschrift über die Sitzung Nr. 82/2020 vom 01.09.2020 keine Einwände.

5	Corona Pandemie - aktuelle Entwicklungen	
----------	---	--

Der Schulausschuss nimmt die Ausführungen von Frau von Bülow zur Kenntnis.

6	Beratung des Haushaltes 2021/2022 in den Fachausschüssen	024/2021-2
----------	---	-------------------

Die Sitzung wird von 19.34 Uhr bis 19.45 Uhr wegen Lüften unterbrochen.

Beschluss:

Der Schulausschuss

1. nimmt den Entwurf des Haushaltes 2021/ 2022 zu den Produktbereichen und Produktgruppen seines Zuständigkeitsbereiches zur Kenntnis und empfiehlt hierzu folgende Änderungen:

Siehe Anlage (Anfragen und Anträge) Seite 11 bis 29

2. nimmt die verwaltungsseitigen Änderungen der Haushaltsansätze des Haushaltsplanentwurfes 2021/2022 zur Kenntnis und empfiehlt dem Haupt- und Finanzausschuss folgenden Beschlussskizzenentwurf für den Rat: Kenntnisnahme.

- Einstimmig -

7	Neubau der Heinrich-Böll-Gesamtschule Merten, Ergebnis Bedarfsplanung	012/2021-6
----------	--	-------------------

Zusatzfrage

AM Meyer betr. Ausführungen auf Seite 18, 3-Fach Sporthalle für den Schul- und Vereinssport, die zugleich als Versammlungsstätte für Festveranstaltungen, Tagungen und ähnliches dienen soll. Es sollte lediglich eine Mehrzwecksporthalle für den Vereinssport gebaut werden, wo einzelne öffentliche Veranstaltungen stattfinden können.

Kann dies nochmals geprüft werden?

Antwort:

Es wird davon ausgegangen, dass die neue Turnhalle der Europaschule als Muster genommen wurde, die dann multifunktional eingesetzt werden kann und mehr leistet als eine einfache 3-fach-Turnhalle. Sollte die Nutzung der Turnhalle über das normale Maß hinausgehen, wird dies mitgeteilt.

Beschluss:

Der Schulausschuss

1. nimmt die beigelegte Bedarfsplanung zur Kenntnis.
2. beschließt, das Grundstück für den Neubau auf mindestens 20.000 qm bis maximal 25.000 qm zu vergrößern.

- Einstimmig -

8	Antrag auf Umwandlung der Katholischen Martinus-Grundschule in Merten in eine Gemeinschaftsgrundschule	871/2020-5
----------	---	-------------------

Beschluss:

Der Schulausschuss nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis und beschließt, die Katholische Martinus-Grundschule Merten, aufgrund des Ergebnisses des durchgeführten Abstimmungsverfahrens nach der Bestimmungsverfahrensverordnung (BestVerfVO), zum Schuljahr 2021/2022 gemäß § 81 Abs. 2 Schulgesetz (SchulG) NRW in eine Gemeinschaftsgrundschule umzuwandeln.

- Einstimmig -

9	Große Anfrage der FDP-Fraktion vom 17.12.2020 betr. Förderprogramme zur Digitalisierung unserer Schulen	866/2020-5
----------	--	-------------------

- Kenntnis genommen -

Zusatzfragen

AM Kabon

1. Wie viel dieser im August bestellten Endgeräte sind bis jetzt geliefert worden?

Antwort:

Die Lieferschwierigkeiten bestehen immer noch. Von den knapp 1.000 Geräten sind bisher 70 angekommen.

2. betr. Medienentwicklungsplan, Digitalisierungspakt

Kann die Verwaltung abschätzen, ob das Budget, das der Stadt Bornheim zur Verfügung steht, in diesem Jahr noch abgerufen werden kann?

Antwort:

Die 300.000 Euro für Endgeräte wurden komplett verplant. Von den verbleibenden 1.25 Mio Euro hat das Bauamt Projekte in einer Höhe von 1 Mio Euro angemeldet.

Dies wird gleich beim Tagesordnungspunkt 14, durch die Vorstellung einer Präsentation zum Sachstand Medienentwicklungsplan, dargestellt.

10	Mitteilung betr. Zukunftswerkstatt	008/2021-5
-----------	---	-------------------

- Kenntnis genommen –

Zusatzfrage

AM Quadt-Herte

Überrollt worden, von den Notwendigkeiten und Anforderungen, die diese Pandemie an uns stellt. Alle Welt braucht Endgeräte etc.

Kann so schnell wie möglich mit den Schulleitungen, der Kommunalpolitik und der Verwaltung eine Veranstaltung durchgeführt werden, um das, was in der Zukunft notwendig sein wird, voranzubringen?

Die Treffen über Videokonferenzen reichen nicht aus.

Antwort:

Die Stadt Bornheim war schon gut aufgestellt und gut vorbereitet, so dass wir nicht ganz überrollt wurden.

Die Endgeräte fehlten, aber die Schulgebäude waren fast alle WLAN vollausgeleuchtet. Hatten den Glasfaserausbau auf den Weg gebracht und aktuell gehen Tag für Tag mehr Schulen an die Glasfaser.

Sobald es die pandemische Lage zulässt, soll die Zukunftswerkstatt in gewohnter Form stattfinden.

11	Mitteilung betr. Anmeldeverfahren für die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler in die weiterführenden Schulen im Schulträgerbereich der Stadt Bornheim zum Schuljahr 2021/2022	870/2020-5
-----------	--	-------------------

- Kenntnis genommen –

Zusatzfragen

AM Krüger betr. Auswahlgespräche

Wie ist das unter Corona gelaufen?

Antworten

AM Hannak:

Bei der Heinrich-Böll-Gesamtschule wurden 5er Gruppen gebildet (5 Kinder plus 1 Elternteil). Die Kinder wurden durch die Schule geführt und gleichzeitig wurden Einzelgespräche von Mitte November bis Mitte Januar geführt.

AM Dubois:

Beim Alexander-von-Humboldt-Gymnasium lief es ähnlich ab.

AM Brandt:

Bei der Europaschule konnten anfänglich noch 2 von 4 Infoabende und Schulführungen durchgeführt werden. Bei den Beratungsgesprächen konnte die Hälfte der Interessenten direkt beraten werden. Die anderen konnten auf Grund der Corona-Schutzverordnung nicht mehr durchgeführt werden, so dass diese telefonisch bzw. online beraten wurden. Einige konnten auch nicht beraten werden.

12	Mitteilung betr. Baumaßnahmen an städtischen Schulen	014/2021-6
-----------	---	-------------------

- Kenntnis genommen -

Zusatzfrage

AM Krüger betr. Walberberg

Wie geht es jetzt weiter?

Antwort:

Dies wurde im Haupt- und Finanzausschuss behandelt.

Die Schule wartet schon lange auf eine energetische Sanierung. Gravierende Mängel, die das Schulleben beeinträchtigen, sind da. Das Bauamt hat jetzt eine Maßnahme entwickelt, wie die Schule im laufenden Betrieb saniert werden kann.

Wann die Sanierung erfolgt, hängt von den Kapazitäten im Hochbau ab.

13	Mitteilung betr. zusätzlicher Raumbedarf an der Bornheimer Verbundschule Uedorf	880/2020-5
-----------	--	-------------------

- Kenntnis genommen -

Zusatzfragen

AM Meyer betr. Kostenschätzung wird 2021 erwartet

1. Wird das im April vorliegen?

Antwort:

Ob das fristgerecht erfolgt, ist fraglich, da der zuständige Kollege erkrankt ist.

2. betr. Turnhalle Sanierung/Neubau

Beinhaltet die Kostenschätzung auch eine Gegenüberstellung, wie diese beiden möglichen Alternativen sich kostenmäßig auswirken?

Antwort:

Im Moment läuft eine Machbarkeitsstudie. Dort werden alle Varianten geprüft und dargestellt.

AM Müller betr. OGS, Pressemitteilung aus Schulministerium vom 27.01.2021, Bund stellt zusätzlich 180 Mio Euro zur Verfügung.

1. Ist die Verwaltung darüber informiert und hat entsprechende Gelder angefordert?

2. Gilt das nur für Baumaßnahmen oder auch Ausstattungen, Personal etc.?

Antwort:

Die Stadt bekommt rund 500.000 Euro. Eine Summe von 400.000 wird in laufende Maßnahmen, in die Unterhaltung gehen und der Rest in Ausstattung.

Die Bezirksregierung hat angekündigt, dass noch mehr Geld für Baumaßnahmen kommen wird.

AM Strunk-Klein betr. Erweiterung der Rösberger Grundschule

Wie ist der Planungsstand Feuerwehrgerätehaus?

Antwort:

Ein Standort für das neue Feuerwehrgerätehaus ist gefunden. Es liegt aber noch kein Bau-recht vor. Es muss noch ein Satzungsbeschluss erfolgen. Es dauert ca. noch 3-4 Jahre, bis das Feuerwehrgerätehaus steht. Parallel wurde abgesprochen, dass die Planung für den Standort aufgenommen werden soll.

Der dringende Bedarf der Schule wird gesehen, im Herbst kann die Zeitschiene konkretisiert werden.

- Kenntnis genommen -

Zusatzfragen

AV Kretschmer

Sind die 800.000 Euro für die Vergabe extern jährlich?

Antwort:

Ja, ohne Anschaffungskosten. Es handelt sich nur um den Support.

AM Meyer betr. konsumtive Veränderungsnachweise, Begründung Einführung symmetrische Gigabitleitung. Davon wurde jetzt Abstand genommen.

Müssen die Veränderungsnachweise dann nochmal korrigiert werden?

Antwort:

Die Veränderungsnachweise wurden vor ca. 2,5 Monaten gefertigt. Jetzt liegen neue Erkenntnisse vor, so dass die Bedarfe abgedeckt werden können. Die Veränderungsnachweise werden korrigiert.

AM Krüger betr. Stellenplan

Ist absehbar, dass man bis zur Beratung des Stellenplans weiß, was die regio iT für den Support tatsächlich verlangen wird?

Antwort:

Man geht davon aus, dass das Angebot nächste Woche eingehen wird und dann können konkrete Zahlen vorgelegt werden.

AM Flamme

Wo befindet sich die Firma regio iT und über wie viel Mitarbeiter verfügt diese?

Antwort:

Die regio iT sitzt beim Rhein-Sieg-Kreis.

Es ist ein Anbieter für die kommunalen Dienstleistungen im IT-Bereich. Wie viel Mitarbeiter diese Firma hat, ist nicht bekannt.

AM Kabon

Kann, wenn das Angebot bezüglich des Supports vorliegt, mitgeteilt werden, wie viel IT-ler-Stellen dann wegfallen könnten?

Antwort:

Ja, wird mitgeteilt.

AM Dubois

Können die Schulen bei der Frage des Supports miteinbezogen werden?

Antwort:

Ja.

AM Lauer

1. Sind Beamer noch zeitgemäß?

Antwort:

Ja.

2. betr. Grundschulen sind gut ausgestattet

Habe ich das richtig verstanden, dass es bei den Grundschulen erst einmal stagnieren wird?

Antwort:

Man kann nicht von Stagnation sprechen, nur weil in den weiterführenden Schulen mehr investiert wird.

3. 1:2 Ausstattung wird angestrebt
Aus Grundsichsicht ist eine 1:1 Ausstattung notwendig.

Antwort:

Es ist nicht sinnvoll, dass Kinder in den Grundschulen eine 1:1 Ausstattung und dann in der weiterführenden Schule diesen Standard nicht mehr haben.

4. Mit einer 1:2 Ausstattung in den Grundschulen kann nicht immer das erreicht werden, was sich die Grundschulen als Ziele gesetzt haben und was Medienentwicklungspläne vorgeben.

Antwort:

Auf dem Gebiet gibt es eine rasante Entwicklung. Die Stadt Bornheim ist auf einem hohen Niveau. Es müssen, um ein Stück Ausstattungsgerechtigkeit zu realisieren, gewisse Standards vereinbart werden, um eine Angleichung zu schaffen. Das bedeutet Stand März 2021, dass die Grundschulen ein bisschen pausieren müssen. Vermutlich werden aber in diesem Jahr noch weitere Förderprogramme auf den Weg gebracht werden.

AM Müller

Wenn weiterführende Schulen ausgestattet sind, kommt man nicht dazu, die Grundschulen hoch zu fahren sondern es müssen Ersatzbeschaffungen vorgenommen werden. Man kann nur hoffen, dass die Förderprogramme kommen.

AM Görg-Mager

Sorge, dass die Grundschulen in Vergessenheit geraten werden, wenn die weiterführenden Schulen ausgestattet werden.

Kann nicht aus den Augen verloren werden, dass die Kinder bestmöglich in den Grundschulen ausgebildet werden, damit sie an den weiterführenden Schulen gut am Unterricht teilnehmen können?

Antwort:

Keine andere Kommune hat so einen Ausstattungsschlüssel wie die Stadt Bornheim. In allen Klassenräumen haben wir Bildschirme. Man hat fast eine 1:3 Ausstattung.

AM Kabon

Kann beim Medienentwicklungsplan bei der Weiterentwicklung der Punkt „Folgekosten“ (Mangagen von Geräten, Betreuung, Reparatur, Ersatzbeschaffung -Kosten, die nicht über Förderprogramme abgedeckt sind-) mit berücksichtigt werden?

Antwort:

Derzeit ist man dabei den Medienentwicklungsplan 2025 mit allen Ersatzanschaffungen und Refinanzierungen aufzustellen. Das wird berücksichtigt.

Der Entwurf des Medienentwicklungsplans soll im nächsten Schulausschuss vorgestellt werden.

AM Strunk-Klein

Das Bild, was da gezeigt wird, ist nicht das Bild, was jetzt die Schulen haben?

Antwort:

Nein, die ausstehenden Lieferungen sind hier mit berücksichtigt.

15	Aktuelle Mitteilungen und Beantwortung von Fragen aus vorherigen Sitzungen	078/2021-1
----	--	------------

Keine.

16	Anfragen mündlich	
-----------	--------------------------	--

AM Müller

1. Im JHA beschlossen, dieses Jahr keine Anpassung der Beiträge durchzuführen.
Wie sieht das im Bereich OGS aus? War da dieses Jahr eine Erhöhung geplant?

Antwort:

Es bleibt bei der jährlichen Anpassung von 3%.

2. betr. Änderung des Betreuungsangebots an der Waldorfer Schule, Anregung Arbeitskreis
Wie ist der Sachstand und wie erfolgt die Umstellung in den bestehenden Verträgen?

Antwort:

In einer Videokonferenz waren alle Träger bezüglich der Osterferien versammelt.
Die Veranstaltung soll hoffentlich im Sommer in Präsenz erfolgen, um die großen Themen zu besprechen.

AM Meyer betr. Landtag hat im Dezember beschlossen, 320.000 Euro für GS für Fahrrad-speicherreflektoren für die Fahrradscheinprüfung zur Verfügung zu stellen.
Ist das der Verwaltung bekannt und sind Gelder geflossen?

Antwort:

Der Verwaltung ist das nicht bekannt.

AV Kretschmer betr. KAOA in Pandemiezeiten (Kein Kind ohne Abschluss)
Kann die Verwaltung dieses Thema auf die nächste Schulausschusssitzung nehmen und über Betreuungsangebote in den nächsten Ferien berichten?

Antwort:

Ja.

AM Görg-Mager,
Können auch die Fördermaßnahmen für die Sommerferien bei der nächsten Sitzung aufgezeigt werden?

Antwort:

Wird mitgenommen.

Ende der Sitzung: 21:26 Uhr

gez. Gabriele Kretschmer
Vorsitz

gez. Petra Altaner
Schriftführung

Anlage:**Anfragen zum Schulausschuss**

Der Verwaltung liegen seitens der Fraktionen Anfragen zum Haushaltsentwurf 2021/2022 vor. Die den Schulausschuss betreffenden Anfragen sowie die Antworten bzw. Stellungnahmen der Verwaltung werden nachstehend dargestellt:

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
FDP	25.01.2021	40	1.03 und 1.06	Schulträgeraufgaben + Kinder-, Jugend- u. Familienhilfe		Ist das Instrument des Benchmarkvergleichs von freien Trägern von OGS und KiTas (wie öfters schon im ASS gefordert) inzwischen umgesetzt?	Stellungnahme der Verwaltung: Im Rahmen der Umstrukturierung im Bereich der OGS wurden bereits erste Schritte eingeleitet. Die geplante Auftaktveranstaltung mit den Trägern und den Schulleitungen konnte aufgrund der Pandemie nicht durchgeführt werden; wird aber schnellstmöglich nachgeholt.
SPD	27.01.2021	2	1.03.03	Gymnasien	179	In verschiedenen Produktgruppen, z.B. 1.03.03, (S. 179/406) wird Streusalz als Sachleistung benannt. Die Stadt bittet unsere BürgerInnen stets, aus Gründen des Umweltschutzes auf Streusalz zu verzichten, wann immer möglich, und Sand sowie Granulat als Streumittel zu verwenden. Inwiefern nutzt die Stadt nach Möglichkeit ebendiese Streumittel für ihre Schulen? Oder fasst der Begriff Streusalz im Haushalt auch weitere Streumittel zusammen?	Stellungnahme der Verwaltung: Derzeit wird im Rahmen des Winterdienstes an den Schulen Streusalz und Split verwendet. Die Verwaltung wird jedoch bei zukünftigen Neubeschaffung von Streumittel vermehrt auf Sand und Granulat zurückgreifen.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
SPD	27.01.2021	3	1.03.04	Gesamtschulen	184	Gesamtschulen, Erwerb Wirtschaftsgüter: Erläuterung zur großen Ausgabensteigerung 2022	Stellungnahme der Verwaltung: Mit der Fertigstellung des Erweiterungsbaus an der Europaschule Bornheim entstehen 2022 ein neuer Kunst- und Naturwissenschaftlicher Raum. An der HBG Schule entstehen in einer Containeranlage 9 weitere Klassenräume, die mit Tischen, Stühlen, Unterrichtsmaterial und anderen Wirtschaftsgütern von über 410 € (netto) ausgestattet werden müssen.
SPD	27.01.2021	4	1.03.04	Gesamtschulen	186	Gesamtschulen: Erläuterung der investiven Gesamtkosten 2022	Stellungnahme der Verwaltung: Mit der Fertigstellung des Erweiterungsbaus an der Europaschule Bornheim entstehen 2022 investive Maßnahmen für die Ausstattung einer neuen Cateringküche sowie eines kunst- und naturwissenschaftlichen Raums an. An der HBG-Schule entstehen in einer Containeranlage 9 weitere Klassenräume.
SPD	27.01.2021	5	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	193	Die Landeszuweisungen für die Weiterfinanzierung der Schulsozialarbeit sind mit 116.856 EUR ausgewiesen. Nach den Ausführungen der Sozialdezernentin ist dies die Zahl aus dem vorherigen Haushaltsentwurf, voraussichtlich wird die tatsächliche Summe niedriger ausfallen, da die zugewiesenen Mittel sinken werden (da mehr Kommunen im Kreis Mittel zur Schulsozialarbeit beantragt haben). Frau von Bülow schätzt, dass die Mittel nur noch für 3 statt 2 Schulsozialarbeiter reichen werden. -Wird die Stadt den Differenzbetrag übernehmen? Wie hoch wird dieser Betrag voraussichtlich sein? -Ist der Bedarf an Schulsozialarbeit aus Sicht des Sozialdezernats damit gedeckt?	Stellungnahme der Verwaltung: Das Land NRW hat die unbefristete Weiterfinanzierung der Schulsozialarbeit zugesagt. In welcher Höhe die Landesmittel ab 2022 für die Stadt Bornheim zur Verfügung gestellt werden, kann derzeit noch nicht konkret beziffert werden. Der Rhein-Sieg-Kreis prüft derzeit im Rahmen einer Neukoordination mit allen Kommunen die Verteilung der Landesmittel. Ob der Differenzbetrag durch städtische Haushaltsmittel kompensiert wird, kann erst nach Feststellung der Fördersumme entschieden werden.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
Die Anfrage wird beim Antrag Nr. 3, Seite 183 im HPL, Schulsozialarbeit mit behandelt.							
CDU	31.01.2021	7	1.03.01 + 1.03.04	Grundschulen + Gesamtschulen	167-172, 182-187	Bitte weisen Sie die geplanten Aufwendungen bzw. Zahlen des Teilergebnisplans gemäß der einzelnen Produkte (= Schulen) aus, differenziert nach Grundschulen, OGS'en sowie differenziert nach Gesamtschulen.	Stellungnahme der Verwaltung: Der Teilergebnisplan wird nach Produktgruppen (Grundschulen, Gesamtschulen etc.) gegliedert. Eine Aufteilung auf einzelne Produkte ist nicht vorgesehen
CDU	31.01.2021	8	1.03.01	Grundschulen	170	Was bedeutet beim Teilfinanzplan die Spalte Verpflichtungsermächtigungen? Wann werden diese erteilt (vgl. auch bei anderen Schulformen: Haupt-/Sekundarschulen S. 175; Gymnasien S. 180; Gesamtschulen S. 185; Förderschulen S. 190)?	Stellungnahme der Verwaltung: Verpflichtungsermächtigungen werden eingetragen, wenn in einem Haushaltsjahr investive Maßnahmen beauftragt/geplant werden, deren Aufwand/Auszahlungen erst in Folgejahren erfolgen
CDU	31.01.2021	9	1.03.04	Gesamtschulen	183 + 185	Zeile 15 (Transferaufwendungen/Transferauszahlungen): Der Ansatz für 2021 und die Planungen ab 2023 sehen jährlich einen Betrag von 56.500 EUR vor. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei dem Ansatz für 2022 i. H. v. eingestellten 565.000 EUR um einen Übertragungsfehler handelt, der die Aufwendungen für 2022 versehentlich um rd. 500.000 EUR zu hoch ausweist. Trifft diese Vermutung zu und ist insoweit eine Anpassung erforderlich?	Stellungnahme der Verwaltung: Bei der Eintragung in Zeile 15 handelt es sich im Ansatzjahr 2022 um einen Übertragungsfehler. Der richtige Ansatz lautet 56.500 € und wird im Veränderungsnachweis berücksichtigt.
CDU	31.01.2021	10	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	192	Bitte weisen Sie die Zahlen des Teilergebnisplans gemäß den einzelnen Produkten aus, differenziert nach Schulsozialarbeit und Schülerbeförderung.	Stellungnahme der Verwaltung: Der Teilergebnisplan wird nach Produktgruppen gegliedert. Eine Aufteilung auf einzelne Produkte ist nicht vorgesehen.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	13	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	194	Planerläuterung zu Zeile 15 (Transferaufwendungen): Der ASS hat am 06.11.2018 einstimmig beschlossen, dass die Schülersozialarbeit durch Förderung von insgesamt drei Stellen bis Ende 2020 befristet weitergeführt wird. Welche Schulen werden mit welchem Stundenumfang seitens der Schulsozialarbeit betreut? Welche Weiterführung ist ab dem Jahr 2021 vorgesehen? Welche Kosten würde eine weitere Stelle verursachen?	Stellungnahme der Verwaltung: 2021: 3 x 39 Wochenstunden = 117 Wochenstunden; Aufteilung: GS Roisdorf: 13 Std.; GS Waldorf: 13 Std.; GS Sechtem: 5 Std.; GS Merten: 12,6 Std.; GS Bornheim: 12,6 Std.; GS Rösberg: 4,0 Std.; GS Hersel: 12,6 Std.; GS Walberberg: 4,0 Std.; VS Uedorf: 14,5 Std.; Stadtteilbüro: 25,6 Std. 2022: Kosten einer weiteren Stelle: Entgeltgruppe S12: KGSt 2019 = 87.500 €
Die Anfrage wird beim Antrag Nr. 3, Seite 183 im HPL, Schulsozialarbeit mit behandelt. <u>Zusatzfrage AV Kretschmer</u> Handelt es sich bei den 87.500 Euro um reine Personalkosten oder sind die Sachkosten (Arbeitsplatz etc.) darin enthalten? <u>Antwort:</u> Wird geprüft und der Niederschrift beigelegt. <u>Antwort:</u> In den Kosten lt. KGSt sind alle Kosten eines Arbeitsplatzes mit enthalten. Personalkosten + 10 % Sachkosten + 15 % Gemeinkosten.							
CDU	31.01.2021	14	P. 1.03	Schulträgeraufgaben	166	Zeilen 14 und 16: Die Transferauszahlungen liegen nach dem Ergebnis für 2019 und den Ansätzen für 2020 und 2021 in einer Größenordnung von 2 Mio. EUR. Warum steigt der Ansatz für 2022 auf fast 3 Mio. EUR und liegt danach in den Planungen für 2023 bis 2025 in einer Größenordnung von ca. 2,4 Mio. EUR?	Stellungnahme der Verwaltung: s. auch Antwort zu Anfrage Nr. 9: die Differenz der Planansätze resultiert aus dem Übertragungsfehler
CDU	31.01.2021	15	1.03.01	Grundschulen	168 + 169	Zeile 2 und 7: Wie grenzen sich die Erträge aus der Auflösung von Sonderposten (Zeile 2) von den Erträgen aus der Auflösung <i>sonstiger</i> Sonderposten (s. Erläuterung zu Zeile 7) ab (Beispiele)?	Stellungnahme der Verwaltung: Die Zuordnung richtet sich nach dem jeweiligen Ertragskonto. Sonderposten können für verschiedene Anschaffungen aufgelöst werden, ansonsten sind sie zweckgebunden. Beispiel: Zuwendungen für Baumaßnahmen an einer Schule dürfen nicht für Aufwendungen für Ipad's verwendet werden

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	16	1.03.01	Grundschulen	168	Zeile 2: Um welche (nicht zahlungswirksamen) Erträge aus der Auflösung von Sonderposten handelt es sich konkret?	Stellungnahme der Verwaltung: Bei der Auflösung von Sonderposten handelt es sich z.B. die Beschaffungen von mobilen Endgeräten (iPads / Dokumentenkameras),, Mobiliar, Elektroküchengeräte für die OGS etc.
CDU	31.01.2021	17	1.03.01	Grundschulen	168	Zeile 7: Für die Jahre 2020 ff. liegt der Ansatz für die sonstigen ordentlichen Erträge jeweils unter 500 EUR. Wie erklärt sich im Vergleich dazu das hohe Ergebnis für 2019 i. H. v. 21.257 EUR? Um welche Erträge handelt es sich konkret?	Stellungnahme der Verwaltung: Die Höhe der sonstigen ordentlichen Erträge steht in Abhängigkeit vom Beschaffungsjahr, dem Zufluss der Zuwendung und dem jeweiligen Auflösungszeitraum.
CDU	31.01.2021	18	1.03.01	Grundschulen	168	Zeile 17: Wie erklärt sich der kontinuierliche Anstieg der Ansätze für ordentliche Aufwendungen von 2020 (ca. 3,5 Mio. EUR) bis 2025 (ca. 4,5 Mio. EUR) um ca. 1 Mio. EUR?	Stellungnahme der Verwaltung: s. auch Zeile 2 (Haushaltsplan; Seite 168): Erhöhung der Landesmittel OGS um jährlich 3 %, die weitergeleitet werden; zusätzlich Prognose einer Erhöhung der Kinderzahlen OGS
CDU	31.01.2021	19	1.03.01	Grundschulen	168	Zeile 28: Wieso divergieren bei den Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen die Ansätze für 2022 mit 92.844 EUR (und der geplante Ansatz für 2023 mit 103.882 EUR) erheblich von den Ansätzen für 2020 und 2021 mit jeweils ca. 2,4 Mio. EUR (und den geplanten Ansätzen für 2024 und 2025 mit jeweils ca. 3 Mio. EUR)	Stellungnahme der Verwaltung: Dem Entwurf des Haushaltsplans 21/22 liegt eine fehlerhafte Darstellung der Internen Leistungsbeziehungen (Zeilen 27, 28 und 29) bei den Teilergebnisplänen zu Grunde. Dieser Fehler hat keine Auswirkung auf das Gesamtergebnis, verfälscht jedoch die Sicht auf die jeweiligen Teilergebnispläne. Die Korrektur erfolgt bei der Erstellung des endgültigen Haushaltsplanes.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	20	1.03.01	Grundschulen	169	Planerläuterung zu Zeile 16: Was sind geringwertige Wirtschaftsgüter und wie kann man im Vorhinein für 2 Jahre diesbezüglich genaue Schätzungen abgeben? Welche größeren Anschaffungen (Beispiele) sind in 2021 und in 2022 geplant?	Stellungnahme der Verwaltung: geringwertige Wirtschaftsgüter sind Güter über einem Wert von 410 EUR netto; der Bedarf wird aufgrund von Erfahrungswerten in Bezug auf die Eingangsklassen pauschal errechnet; zudem erstellen die Schulleitungen Bedarfslisten für Anschaffungen, die ggfls. berücksichtigt werden; Beispiele: Beschallungsanlage; Schränke für Klassenräume etc.
CDU	31.01.2021	21	1.03.01	Grundschulen	170	Zeile 12: Wie erklärt sich der Anstieg der Ansätze für Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen ausgehend vom Ergebnis 2019 (rd. 1,1 Mio. EUR) um ca. 500 T EUR auf 1,6 Mio. EUR (Planung 2025)?	Stellungnahme der Verwaltung: korrespondiert mit Zeile 2 (Haushaltsplan; Seite 170); Erhöhung der Auszahlung an OGS-Träger; Anstieg OGS-Kinder
CDU	31.01.2021	22	1.03.02	Haupt-/Sekundarschulen	175 + 176	Zeilen 26, 30 und 31 (S. 175) bzw. Zeilen 2 und 3 (S. 176): Wieso gibt es hier noch Ansätze für 2021 und 2022, wenn die Sekundarschule Merten doch im August 2020 schon umgewandelt wurde (vgl. Planerläuterung auf S. 174)?	Stellungnahme der Verwaltung: Bei der Eintragung in Zeile 15 handelt es sich im Ansatzjahr 2022 um einen Übertragungsfehler. Der richtige Ansatz lautet 56.500 EUR und wird im Veränderungsnachweis berücksichtigt.
Hinweis von AM Meyer, dass die Antwort der Verwaltung nicht zur Frage passt. <u>Antwort:</u> Der richtige Ansatz wäre 0.							
CDU	31.01.2021	23	1.03.03	Gymnasien	178 + 180	Zeilen 2 und 10 (S. 178) bzw. Zeilen 2 und 9 (S. 180): Wie erklärt sich der Anstieg der Zuwendungen und allgemeine Umlagen und damit korrespondierend der Anstieg der ordentlichen Erträge (bzw. Einzahlungen) von ca. 50.000 EUR (Ergebnis 2019 und Ansatz 2020) auf jährlich rd. 120.000 EUR (Ansätze für 2021 und 2022; Planung für 2023 bis 2025)?	Stellungnahme der Verwaltung: Das AvH-Gymnasium hat bisher Zuwendungen für den Ganztag in Höhe von ca. 30.000 EUR beantragt. Ab dem Schuljahr 2021/22 werden Zuwendungen für den Ganztag in Höhe von 91.000 EUR und zusätzlich für den (aufbauenden) Halbttag in Höhe von 5.000 EUR abgerufen

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
<u>Zusatzfrag AM Dr. von Canstein</u> Warum kommt es zu der Diskrepanz von 60.000 Euro in den darauffolgenden Jahren? <u>Antwort:</u> Wird geprüft.							
CDU	31.01.2021	24	1.03.03	Gymnasien	178	Zeile 15: Wie erklärt sich der Anstieg von Transferaufwendungen 40.000 EUR (Ansatz 2020) auf jährlich rd. 110.000 EUR (Ansätze für 2021 und 2022; Planung für 2023 bis 2025)?	Stellungnahme der Verwaltung: s. Anfrage Nr. 23; die beantragten Landesmittel für den Ganz-/Halbtag werden entsprechend der Verwendung weitergeleitet
CDU	31.01.2021	25	1.03.03	Gymnasien	178	Zeile 28: Wieso divergieren bei den Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen die Ansätze für 2022 mit 40.468 EUR (und der geplante Ansatz für 2023 mit 47.552 EUR) erheblich von den Ansätzen für 2020 (rd. 850.000 EUR) und 2021 (rd. 750.000 EUR) sowie den Planungen für 2024 und 2025 (jährlich rd. 800.000 EUR)?	Stellungnahme der Verwaltung: Dem Entwurf des Haushaltsplans 21/22 liegt eine fehlerhafte Darstellung der Internen Leistungsbeziehungen (Zeilen 27, 28 und 29) bei den Teilergebnisplänen zu Grunde. Dieser Fehler hat keine Auswirkung auf das Gesamtergebnis, verfälscht jedoch die Sicht auf die jeweiligen Teilergebnispläne. Die Korrektur erfolgt bei der Erstellung des endgültigen Haushaltsplanes.
CDU	31.01.2021	26	1.03.03	Gymnasien	178	In der Planerläuterung wird auf Zeile 7 (Sonstige ordentliche Erträge) Bezug genommen. Diese Zeile existiert im Teilergebnisplan allerdings nicht.	Stellungnahme der Verwaltung: Es handelt sich um einen Übertragungsfehler. Die Planerläuterung zu Zeile 7 kann gestrichen werden.
CDU	31.01.2021	27	1.03.03	Gymnasien	179	Planerläuterung zu Zeile 16: Welche konkreten Aufwendungen sind unter der Position Gesetze, Fachliteratur, Abos zu verstehen (insgesamt 5.700 EUR)?	Stellungnahme der Verwaltung: Lizenz öffentliche Nutzung von Filmen; Fachliteratur, Zeitschriften für Schulleitung; Schulgesetz etc.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	28	1.03.04	Gesamt-schulen	183	Zeile 2: Die Zuwendungen und allgemeinen Umlagen betrugen nach dem Ergebnis 2019 und dem Ansatz 2020 rd. 15.000 EUR. Wie erklärt sich der sprunghafte Anstieg auf rd. 85.000 EUR für die Ansätze 2021 und 2022 bzw. die Planungen von 2023 bis 2025? Welche Erträge aus der Auflösung von Sonderposten werden generiert (Beispiele), vgl. Planerläute-rung zu Zeile 2?	Stellungnahme der Verwaltung: Durch die Umwandlung der Sekundarschule Merten in eine Gesamtschule erhöhen sich die Ansätze der Zuwendungen auf rund 85.000 €. Beispiele für Auflösung Sonderposten: Lehr- und Mensa Küche in der Gesamtschule Merten
CDU	31.01.2021	29	1.03.04	Gesamt-schulen	183	Zeile 7: Warum reduzieren sich die sonstigen ordentlichen Erträge kontinuierlich von 8.938 EUR (Ergebnis 2019) auf 1.000 EUR (Planung 2025)? Welche sonstigen Sonderposten wurden konkret aufgelöst (Beispiele), vgl. Planerläute-rung zu Zeile 7?	Stellungnahme der Verwaltung: Es wurden Zuwendungen für bauliche Maßnahmen aus Vorjahren aufgelöst.
CDU	31.01.2021	30	1.03.04	Gesamt-schulen	183	Zeile 28 (Aufwendungen aus internen Leis-tungsbeziehungen): Diese liegen nach dem Ergebnis 2019 und den Ansätzen für 2020 und 2021 sowie den Planungen für 2024 und 2025 teilweise weit über 1 Mio. EUR (Planung 2025: 4.226.623 EUR). Wie erklärt sich vor diesem Hintergrund der geringe Ansatz für 2022 (14.148 EUR) und für die Planung 2023 (173.407 EUR)?	Stellungnahme der Verwaltung: s. Anfragen CDU Nr. 9 + 14: Es handelt sich um einen Übertragungsfehler, der korrigiert wird.
CDU	31.01.2021	31	1.03.04	Gesamt-schulen	184	Planerläuterung zu Zeile 16 (Erwerb geringwer-tiger Wirtschaftsgüter): Welche größeren An-schaffungen sind in 2022 (191.200 EUR) im Vergleich zu 2021 (42.600 EUR) geplant?	Stellungnahme der Verwaltung: Gesamtschule Merten: Einrichtung von 9 zusätzli-chen Klassenräumen Gesamtschule Bornheim: Ein-richtung Kunst- und Nawi-Raum

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	32	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	193	Zeile 28 (Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen): Diese liegen nach dem Ergebnis 2019 und den Ansätzen für 2020 und 2021 bei rd. 270.000 EUR sowie nach den Planungen für 2024 und 2025 bei über 330.000 EUR. Wie erklärt sich vor diesem Hintergrund der geringe Ansatz für 2022 (26.853 EUR) und für die Planung 2023 (33.068 EUR)?	Stellungnahme der Verwaltung: Dem Entwurf des Haushaltsplans 21/22 liegt eine fehlerhafte Darstellung der Internen Leistungsbeziehungen (Zeilen 27, 28 und 29) bei den Teilergebnisplänen zu Grunde. Dieser Fehler hat keine Auswirkung auf das Gesamtergebnis, verfälscht jedoch die Sicht auf die jeweiligen Teilergebnispläne. Die Korrektur erfolgt bei der Erstellung des endgültigen Haushaltsplanes.
<u>Zusatzfragen AM Quadt-Herte</u> Siehe Anfrage Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Nr. 20, Seite 193 im HPL. <u>AM Dr. von Canstein betr.</u> Pendlerfahrten zwischen Sechtem, Walberberg, Merten Diese Fahrten waren im Haushalt getrennt mit einem Betrag von 15.000 Euro veranschlagt. (siehe Anfrage CDU, Nr. 35, Seite 194 im HPL) <u>Antwort:</u> Wird geprüft.							
CDU	31.01.2021	33	1.03.05	Förderschulen	188	Zeile 28: Wieso divergieren bei den Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen die Ansätze für 2022 mit 52.289 EUR (und der geplante Ansatz für 2023 mit 12.391 EUR) erheblich von den Ansätzen für 2020 und 2021 (jeweils rd. 230.000 EUR) sowie den Planungen für 2024 und 2025 (jährlich rd. 240.000 EUR)?	Stellungnahme der Verwaltung: Dem Entwurf des Haushaltsplans 21/22 liegt eine fehlerhafte Darstellung der Internen Leistungsbeziehungen (Zeilen 27, 28 und 29) bei den Teilergebnisplänen zu Grunde. Dieser Fehler hat keine Auswirkung auf das Gesamtergebnis, verfälscht jedoch die Sicht auf die jeweiligen Teilergebnispläne. Die Korrektur erfolgt bei der Erstellung des endgültigen Haushaltsplanes.
CDU	31.01.2021	34	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	194	Planerläuterung zu Zeile 13: Es werden 88.000 EUR für Schwimm- und Sportfahrten angesetzt. Aufgrund der Corona-Pandemie ist absehbar, dass die avisierten Fahrten wohl nicht in dem Umfang stattfinden werden wie veranschlagt. Ist der Ansatz vor diesem Hintergrund anzupassen?	Stellungnahme der Verwaltung: Aufgrund der vertraglichen Regelungen ist keine Kürzung der Zahlungen möglich.
CDU	31.01.2021	35	1.03.07	Sonstige schulische	194	Planerläuterung zu Zeile 13: Wodurch sind die Kosten i. H. v. 15.000 EUR für die Beförderung	Stellungnahme der Verwaltung: Bei den 15.000 EUR handelt es sich um Fahrtkos-

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
				Aufgaben		von Grundschüler/innen nach Walberberg o. Sechtem bedingt? Sind diese Ausgaben wirtschaftlich?	ten, die bei Kapazitätsengpässen in den Grundschulen Rösberg, Waldorf und Merten entstehen könnten, um Schüler*innen nach Walberberg und/oder Sechtem zu befördern. Eine Prüfung der Wirtschaftlichkeit kann erst nach Vorliegen der entsprechenden Bedarfe vorgenommen werden.
CDU	31.01.2021	36	1.03.03, 1.03.04	Gymnasien, Gesamtschulen	178 - 179, 183-184	Planerläuterung zu Zeilen 13 und 16: Es gehen im Vergleich zum Gymnasium ca. doppelt so viele Schülerinnen und Schüler auf die beiden Gesamtschulen. Dies spiegelt sich insbesondere bei den angesetzten Lernmitteln (Gymnasium ca. 40.000 EUR, Gesamtschulen insgesamt rd. 90.000 EUR) nicht wieder. Worin liegt die Differenz von ca. 10.000 EUR begründet?	Stellungnahme der Verwaltung: Die Ansätze für Lernmittel richten nach Pauschalbeträgen in der Sekundarstufe I von 78 € und Sekundarstufe II von 71 € pro Schüler*in. Das AvH hat derzeit 873 Schüler*innen und die beiden Gesamtschulen 1.953 Schüler*innen, sodass die dargestellten Beträge die tatsächlichen Bedarfe widerspiegeln.
CDU	31.01.2021	37	1.03.01, 1.03.03, 1.03.04, 1.03.05	Grundschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Förderschulen	169, 179, 184, 189	Zeilen 16 (Sonstige ordentlichen Aufwendungen): Die Mieten für die Betriebs- und Geschäftsausstattung summiert sich für die genannten Produktgruppen auf insgesamt 38.711 EUR. Mit der 1. Ergänzungsvorlage zu Nr. 544/2018-2, TOP Ö11, hatte die Verwaltung hierzu u. a. mitgeteilt, dass "beabsichtigt ist, künftig die Wirtschaftlichkeit zu prüfen". Ist diese Prüfung erfolgt? Ist die Anmietung u. a. von Telefonanlagen und Druckern wirtschaftlich? Warum fallen insbesondere die Telefonkosten bei den verschiedenen Schulformen so unterschiedlich aus? Bestehen Einsparmöglichkeiten?	Stellungnahme der Verwaltung: Im Zuge des kurz vor dem Abschluss stehenden Ausbauprojektes "Schule ans Netz bringen", werden sich bei einer Buchung des neuen Glasfaseranschlusses die Telekommunikationskosten für alle Schulen erhöhen. Die Verwaltung ist derzeit noch in der Prüfung und Verhandlung mit der Telekom zur Anpassung der Tarife. Ein höherwertiger und zugleich kostenintensiverer Internetanschluss wird im Zuge des vermehrten Einsatzes von digitalen Medien in Schulen zwingend erforderlich sein. Je nach Größe der Schule müssen zu den vorhandenen Tarifen weitere Sprachkanäle oder unterschiedliche Bandbreiten hinzugebucht werden, sodass sich auch unterschiedliche Telefonkosten bilden. Veraltete und überteuerte Tarife werden angepasst oder gekündigt.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	38	1.03.01, 1.03.03, 1.03.04, 1.03.05	Grundschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Förderschulen	169, 179, 184, 189	Zeilen 16 (Sonstige ordentlichen Aufwendungen): Die Porto- und Telefonkosten summieren sich für die genannten Produktgruppen auf insgesamt 27.850 EUR (Telefon 20.000 EUR; Porto 7.850 EUR). Bestehen hier Einsparmöglichkeiten insbes. durch die Nutzung digitaler Kommunikation, Internettelefonie und/oder der Vereinbarung von sog. Flatrates mit den Telefonanbietern (Überprüfung der abgeschlossenen Telefonverträge)?	Stellungnahme der Verwaltung: Im Zuge des kurz vor dem Abschluss stehenden Ausbauprojektes "Schule ans Netz bringen", werden sich bei einer Buchung des neuen Glasfaseranschlusses die Telekommunikationskosten für alle Schulen erhöhen. Die Verwaltung ist derzeit noch in der Prüfung und Verhandlung mit der Telekom zur Anpassung der Tarife. Ein höherwertiger und zugleich kostenintensiverer Internetanschluss wird im Zuge des vermehrten Einsatzes von digitalen Medien in Schulen zwingend erforderlich sein.
CDU	31.01.2021	39	P. 1.03	Schulträgeraufgaben	178+179, 182-184	Beim Vergleich der Gesamtschulen mit dem Gymnasium in den Punkten Sach- und Dienstleistungen aber auch sonstige ordentliche Aufwendungen ist es nicht verständlich, wie die Zahlen sich generieren. Es gehen ca. doppelt so viele Schüler auf die Gesamtschulen (mit zwei Standorten) wie auf das Gymnasium, dies spiegelt sich in keiner Form in den veranschlagten Mitteln wieder: Lernmittel, Gebühren, Erwerb geringwertiger Wirtschaftsgüter (insb. 2022), Porto, Telefon....	Stellungnahme der Verwaltung: s. Anfragen CDU Nrn. 9, 14 und 30 = es handelt sich bei um einen Übertragungsfehler, der korrigiert wird.

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
UWG	31.01.2021	20	1.03.01	Grundschulen	167	Wie hoch sind die Kosten für die Stadt für einen OGS Platz in den jeweiligen OGSen? Wie hoch ist der durchschnittliche Elternbeitrag für einen OGS Platz? Wie viele Plätze in der OGS sind kostenfrei? Wie hoch sind geplante und angedachte Investitionen und Aufwände für die OGS?	Stellungnahme der Verwaltung: Kosten für OGS-Platz: 205 EUR (Weiterleitung an OGS-Träger). Hierin enthalten sind keine Querschnittskosten wie z.B. Personal-, Gebäude und Ausstattungskosten. Durchschnittlicher Elternbeitrag: 136 € Kostenfreie OGS-Plätze: 332 von 1165 geplante Investitionen: Ausstattung OGS: 2021 = 24.000 €; 2022 = 20.000 € abhängig von den jeweiligen Bedarfen. Planungs- und Baukosten sind hier nicht berücksichtigt.
<u>Zusatzfrage AM Müller</u> Was kostet ein Platz insgesamt zuzüglich der Querschnittskosten? <u>Antwort:</u> Die Querschnittskosten werden ermittelt. Diese können nicht der Niederschrift beigelegt werden. Für die Niederschrift können nur die Durchschnittskosten vom Städte- und Gemeindebund benannt werden. <u>Antwort:</u> Die Zahlen werden z. Zt. ermittelt und anschließend dem SchulA mitgeteilt.							
UWG	31.01.2021	21	1.03.01	Grundschulen	168/4	OGS: Sind die Mehreinnahmen aus Elternbeiträge von ca. 400.000 EUR gegenüber 2020 allein durch die Gebührenerhöhung zu erklären, oder werden auch mehr Kinder betreut?	Stellungnahme der Verwaltung: Bei der Ansatzermittlung wurde von einer Steigerung der OGS Zahlen um 30 Schülerinnen und Schülern je Schuljahr ausgegangen. Die Mehreinnahmen setzen sich demnach durch die Beitragserhöhung sowie der geplanten Erhöhung der OGS-Plätze zusammen.
UWG	31.01.2021	22	1.03.01	Grundschulen	168/11	OGS: Ist der Ansatz gegenüber 2019/2020 realistisch? Diese Frage stellt sich im gesamten Bereich Schulträgeraufgaben.	Stellungnahme der Verwaltung: Personalaufwendungen: Die Aufwendungen beziehen sich auf die städtischen Mitarbeiter/innen und nicht auf das OGS-Personal

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
UWG	31.01.2021	23	1.03.04	Gesamt-schulen	183/28	Gesamtschulen: Wie erklärt sich dieser Ansatz in 2022?	Stellungnahme der Verwaltung: Mit dem Erweiterungsbau an der Europaschule Bornheim fallen 2022 investive Maßnahmen für die Ausstattung einer neuen Cateringküche sowie eines Kunst- und Naturwissenschaftlichen Raums an. An der HBG Schule entstehen in einer Containeranlage 9 weitere Klassenräume Dem Entwurf des Haushaltsplans 21/22 liegt eine fehlerhafte Darstellung der Internen Leistungsbeziehungen (Zeilen 27, 28 und 29) bei den Teilergebnisplänen zu Grunde. Dieser Fehler hat keine Auswirkung auf das Gesamtergebnis, verfälscht jedoch die Sicht auf die jeweiligen Teilergebnispläne. Die Korrektur erfolgt bei der Erstellung des endgültigen Haushaltsplanes.
UWG	31.01.2021	24	1.03.04	Gesamt-schulen	185/14	Gesamtschulen: Was beinhaltet dieser hohe Ansatz?	Stellungnahme der Verwaltung: s. Antwort zu Frage Nr. 9 CDU; Übertragungsfehler; Betrag von 56.500 EUR wird im Veränderungsnachweis angepasst.
UWG	31.01.2021	25	1.03.05	Förderschulen	188	Förderschule: Wieso ist der Ansatz 2021 ca. 40.000 EUR geringer als 2020?	Stellungnahme der Verwaltung: Der geringere Ansatz resultiert aus der Auflösung der Kooperation mit der Förderschule Königswinter; OGS Landesmittel (Zeile 2) und Transferleistungen (Zeile 15) entsprechend reduziert

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
B90/Grüne	02.02.2021	18	1.03.01	Grundschulen	168 (Z.16)	Kann das Budget für Grundschulen für sonstige ordentliche Aufwendungen erhöht werden? Da die Grundschulen für jedes Kind individuelle Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen müssen (Bildungsauftrag!), fallen hierfür hohe Kopierkosten an. Es wäre sinnvoll, Recyclingpapier zur Verfügung zu stellen.	Stellungnahme der Verwaltung: Durch den fortlaufenden Prozess der Medienentwicklungsplanung und dem Wunsch zum vermehrten Einsatz von mobilen Endgeräten, interaktiven Tafeln und cloudbasierten Programmen ist es das Ziel, die bereits sehr hohen Kopierkosten kontinuierlich zu senken. In allen Schulen wird seit Jahren fast ausschließlich Recyclingpapier verwendet. Eine Ansatzserhöhung ist seitens der Verwaltung nicht vorgesehen.
B90/Grüne	02.02.2021	19	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	192/3	Schulsozialarbeit: Was ist mit den angegebenen Mitteln abgedeckt und leistbar? Wie hoch ist die Betreuungsquote und die Anzahl Personal? Auch in den kommenden Jahren werden SchulsozialarbeiterInnen dringend an den Schulen benötigt, stellen sie doch oftmals DAS Bindeglied zwischen Schule und Kindern aus schwierigen häuslichen Verhältnissen dar und sind wichtige AnsprechpartnerInnen für Eltern und Lehrkräfte. Der Bereich der Schulsozialarbeit muss unbedingt im Blick behalten und sollte in den nächsten Jahren unbedingt ausgebaut werden!	Stellungnahme der Verwaltung: Die Schulsozialarbeit wird derzeit von 3 Mitarbeitern der katholischen Jugendagentur durchgeführt. Die Aufteilung auf die einzelnen Schulen erfolgen wie folgt: GS Roisdorf: 13 Std.; GS Waldorf: 13 Std.; GS Sechtem: 5 Std.; GS Merten: 12,6 Std.; GS Bornheim: 12,6 Std.; GS Rösberg: 4,0 Std.; GS Hersel: 12,6 Std.; GS Walberberg: 4,0 Std.; VS Uedorf: 14,5 Std.; Stadtteilbüro: 25,6 Std. Ab dem Jahr 2022 erfolgt eine Neuorganisation der Schulsozialarbeit. Die Koordination erfolgt durch den Rhein-Sieg-Kreis.
Die Anfrage wird beim Antrag Nr. 3, Seite 183 im HPL, Schulsozialarbeit mit behandelt.							
B90/Grüne	02.02.2021	20	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	193	Wie erklären sich die Mehraufwände von 74.000 EUR für die Schülerbeförderung im Ansatz für 2021 / 2022?	Stellungnahme der Verwaltung: Für die Schülerbeförderung sind keine Mehraufwände in Höhe von 74.000 EUR eingeplant worden.
<u>Zusatzfrage AM Quadt-Herte</u>, hier handelt es sich um einen Übertragungsfehler. Die Frage sollte wie folgt lauten. Wieso ist eine Steigerung von 74.000 Euro auf 88.000 Euro notwendig geworden? Worauf ist die Kostensteigerung zurückzuführen? <u>Antwort:</u> Seiner Zeit wurde vom Kreis die Summe 74.000 Euro benannt.							

Fraktion	Datum der Anfrage	Nr. der Anfrage	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Anfrage	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
Die Zahl jetzt beruht auf dem Ausschreibungsergebnis nach dem die Umstellung des Schülerspezialverkehrs erfolgt ist. Es ist teurer geworden.							
B90/Grüne	02.02.2021	21	1.03.01	Grundschulen	168	OGS: Inwieweit ist im Haushalt jetzt schon eingeplant, dass es ab dem Jahr 2025 einen Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz geben soll? Wir sehen es als dringend erforderlich an, dass die Grundschulen entsprechend ausgestattet werden müssen. Ein vernünftiges Raumkonzept muss entwickelt werden, dafür müssen nicht zwingend neue Räumlichkeiten geschaffen werden; die vorhandenen Räumlichkeiten sollten entsprechend der Bedarfe der Kinder, die den Tag von 8 bis 16 Uhr in der Schule verbringen, hergerichtet werden (Ruheräume, Spiel- und Bastecken etc.) und müssen bereits jetzt schon mitgedacht werden!	Stellungnahme der Verwaltung: Derzeit gibt es noch keine rechtlichen/gesetzlichen Vorgaben zu einem geplanten Rechtsanspruch auf einen OGS-Platz. Die Verwaltung wird die Entwicklung auf einen möglichen Rechtsanspruch beobachten und entsprechende Maßnahmen zu gegebener Zeit veranlassen und ggfs. kommende Fördermittel des Bundes/Landes abzurufen.
<u>Hinweis Herr Over</u> Zwischenzeitlich gibt es für die OGS eine Förderung von rund 500.000 Euro. Diese wurden beantragt für Ausstattungsgegenstände und Baumaßnahmen.							
B90/Grüne	02.02.2021	22	1.03.01	Grundschulen	168/169	Zeile 13 Lizenzen / Webhosting: Inwieweit wurde hier an die flächendeckende Digitalisierung aller Bornheimer Schulen gedacht? Gerade in der jetzigen Corona-Zeit ist die Digitalisierung an den Schulen nicht mehr wegzudenken. Die Digitalisierung an Bornheims Schulen muss flächendeckend vorangetrieben werden. Das Medienentwicklungskonzept sollte mit den Bornheimer SchulleiterInnen gemeinsam erarbeitet und schnellstmöglich vorgelegt werden. Auch eine ausreichende Anzahl von Administratoren ist erforderlich. Ist dies im HH mit eingeplant?	Stellungnahme der Verwaltung: Die Fortschreibung des Medienentwicklungsplanes ist beauftragt. Die Verwaltung hat bereits mit allen Schulleitungen Investitionsgespräche geführt. In diesem Zusammenhang wird auch auf Vorlage Nr. 866/2020-5 verwiesen. Anzahl an Administratoren ist im Haushalt von 01.01.12 - TUI beschrieben (s. auch Vorlage 016/2021-2, HFA 29.04.2021).

Anträge zum Schulausschuss

Der Verwaltung liegen seitens der Fraktionen **Anträge** zum Haushaltsentwurf 2021/2022 vor. Die den Schulausschuss betreffenden Anträge sowie die Antworten bzw. Stellungnahmen der Verwaltung und Beschlussentwürfe werden nachfolgend dargestellt:

Fraktion	Datum des Antrages	Nr. des Antrages	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Antrag	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
SPD	27.01.2021	1	1.03.01	Grundschulen	171	Die Verwaltung wird beauftragt, für den geplanten Umbau des jetzigen Feuerwehrhauses (Rösberg) für Bedarfe der OGS Rösberg Planungsmittel einzustellen.	Stellungnahme der Verwaltung: Der Umbau des Feuerwehrgerätehauses in Rösberg und die damit verbundene Erweiterung der Schule ist abhängig von der Entwicklung des Neubaus eines Feuerwehrgerätehauses am Kuckucksweg. Entsprechende Haushaltsmittel werden bei Bedarf rechtzeitig eingeplant. Beschlussentwurf: Der Schulausschuss nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis.
Beschluss: Der Schulausschuss nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis. Einstimmig							
SPD	27.01.2021	2	1.03.01	Grundschulen	171	Die Verwaltung wird beauftragt, bei der Umgestaltung des alten Sportplatzes in Rösberg den Sportstättenbedarf der GGS Rösberg mit zu berücksichtigen und hierfür die notwendigen Planungsmittel bereit zu stellen.	Stellungnahme der Verwaltung: Die Verwaltung wird bei der Umgestaltung des alten Sportplatzes den Sportstättenbedarf der GGS Rösberg berücksichtigen. Beschlussentwurf: Der Schulausschuss beauftragt die Verwaltung, bei der Umgestaltung des alten Sportplatzes in Rösberg: 1. den Sportstättenbedarf der GGS Rösberg zu ermitteln und in die Planungen der Umgestaltung zu berücksichtigen und 2. die notwendigen Haushaltsmittel für die Planung bereit zu stellen

Fraktion	Datum des Antrages	Nr. des Antrages	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Antrag	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
Beschluss: Der Schulausschuss beauftragt die Verwaltung, den Sportstättenbedarf der GGS Rösberg zu ermitteln und den Schulausschuss für weitere Beratungen über das Ergebnis in Kenntnis zu setzen. Einstimmig							
SPD	27.01.2021	3	1.03.07	Sonstige schulische Aufgaben	193	Die Verwaltung wird beauftragt, im Laufe dieses Jahres mit dem Kreis/Land zu verhandeln, um sicherzustellen, dass die Förderung der Schulsozialarbeit für Bornheim ab 2022 auf dem aktuellen Stand bleibt.	Stellungnahme der Verwaltung: Die Verwaltung steht hierzu bereits im Austausch mit dem Rhein-Sieg-Kreis, um eine Gewährung der Förderung über 2021 herbeizuführen, sodass die Schulsozialarbeit im gleichen Umfang weitergeführt werden kann. Beschlussentwurf: Der Schulausschuss beauftragt die Verwaltung, 1. mit den zuständigen Behörden Gespräche aufzunehmen und 2. den städtischen Eigenanteil im Haushalt 2022 ff. einzuplanen, sodass die Förderung zur Schulsozialarbeit für Bornheim ab 2022 weiterhin in gleicher Form gewährleistet werden kann
Beschluss: Der Schulausschuss beauftragt die Verwaltung, mit den zuständigen Behörden Gespräche aufzunehmen bzw. fortzuführen. Einstimmig							

Fraktion	Datum des Antrages	Nr. des Antrages	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Antrag	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	3	1.01.15	Gebäudewirtschaft	116	Wir beantragen, die ersatzlose Streichung des Einbaus Einbruchmeldeanlagen Schulen. Es liegt keine Evidenz für eine signifikante Reduktion des Einbruchsgeschehens bei Vorhandensein einer Meldeanlage vor. Vor dem Hintergrund der geplanten Investitionshöhe ist davon auszugehen, dass die Meldeanlage nicht bei der Polizei aufgeschaltet sein wird, d.h. sie entfaltet höchstens eine optische Abschreckwirkung ohne nachhaltigen Effekt.	Stellungnahme der Verwaltung: Aufgrund Zunahme von Einbrüchen an Bornheimer Schulen, verbunden mit Sachschäden, Störungen des Schulbetriebs, sowie negativen Auswirkungen auf die Nutzer, ist in allen Schulen der Stadt Bornheim der Objektschutz mittels Einbruchmeldeanlagen (EMA) zu erhöhen. Die meisten Schulen sind bereits mit einer EMA ausgestattet, die Neuinstallation würde sich somit auf die Grundschulen Roisdorf, Rösberg, Sechtem, Walberberg und Bornheim begrenzen. Die direkte Aufschaltung auf die Polizei wegen der hohen Errichtungs- und Folgekosten nicht vorgesehen. Einbruchmeldeanlagen dienen der Abschreckung und stellen Grundsätzlich keine mechanische Barriere zur Verhinderung eines Einbruchs. Der Vergabe der Planungsleistung wurde im Rahmen der Sitzung des Ausschusses für Schule, Soziales und demographischen Wandels vom 01.09.2020 Vorlage: 611/2020-1 einstimmig beschlossen. Die Verwaltung folgt dem Beschluss, solange kein anderslautender Beschluss vorliegt. Beschlussentwurf: Der SchulA nimmt Kenntnis von den Ausführungen der Verwaltung.

Fraktion	Datum des Antrages	Nr. des Antrages	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Antrag	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlusssentwürfe der Verwaltung
<u>Zusatzfrage AM Flamme</u> Sind die Geräte über die Stadt versichert? <u>Antwort:</u> Wird geprüft. AM Peters stellt den Geschäftsordnungsantrag auf Ende der Rednerliste. Es spricht keiner gegen den Antrag. Der Geschäftsordnungsantrag des AM Peters wird einstimmig angenommen. Der Antrag der CDU-Fraktion, die ersatzlose Streichung des Einbaus Einbruchmeldeanlagen Schulen. Es liegt keine Evidenz für eine signifikante Reduktion des Einbruchsgeschehens bei Vorhandensein einer Meldeanlage vor. Vor dem Hintergrund der geplanten Investitionshöhe ist davon auszugehen, dass die Meldeanlage nicht bei der Polizei aufgeschaltet sein wird, d.h. sie entfaltet höchstens eine optische Abschreckwirkung ohne nachhaltigen Effekt. Wird mit einem Stimmenverhältnis von 08 Stimmen für den Antrag (CDU) 14 Stimmen gegen den Antrag (SPD, B90/Grüne, UWG, FDP, ABB) abgelehnt. <u>Beschluss:</u> Der SchulA nimmt Kenntnis von den Ausführungen der Verwaltung. Einstimmig							

Fraktion	Datum des Antrages	Nr. des Antrages	Produkt	Bezeichnung	Seite im HPI	Inhalt: Antrag	Antworten und Stellungnahmen sowie Beschlussentwürfe der Verwaltung
CDU	31.01.2021	18	1.01.15	Gebäudewirtschaft	116-117	Wir beantragen eine Darstellung bzw. Auflistung von vollendeten und versuchten Einbrüchen in die Grundschulen, weiterführenden Schulen und Kitas der Stadt Bornheim, differenziert nach Schulstandort sowie nach Jahren für die Jahre 2018 bis 2020. Bitte weisen Sie auch den verursachten Sachschaden aus Reparaturkosten und Diebesgut aus.	Stellungnahme der Verwaltung: s. Anlage Auflistung Einbrüche. Beschlussentwurf: Der SchulA nimmt die Informationen zu den Einbrüchen an den Schulen und Kitas der Stadt Bornheim zur Kenntnis.
Beschluss: Der SchulA nimmt die Informationen zu den Einbrüchen an den Schulen und Kitas der Stadt Bornheim zur Kenntnis. Einstimmig							

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	266/2021-4
Stand	19.05.2021

Betreff Corona - Aktuelle Situation

Sachverhalt

In der Sitzung des Rates am 25.03.2021 hat die Verwaltung zu der Großen Anfrage der FDP ausführlich Stellung genommen und auf die vielfältigen Auswirkungen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe hingewiesen (vgl. Vorlage 152/2021-4).

Auf die in der Ratssitzung gestellte Zusatzfrage von RM Kabon, ob die Verwaltung im Jugendhilfeausschuss über die Auswertung des zweiten Lockdowns berichten kann wurde eine Beantwortung für die nächste Sitzung zugesagt.

Trotz in den letzten Wochen stetig sinkender Inzidenzzahlen bedeutet die anhaltende pandemische Lage für fast alle Familien weiterhin Jonglage zwischen Homeoffice, Beschulung und Betreuung der Kinder bei gleichzeitig fehlenden sozialen Kontakten und mangelnden Freizeitaktivitäten. Dieser über einen langen Zeitraum anhaltende Zustand ist nicht nur eine ungewohnte, sondern insbesondere auch eine nicht gewollte, da nicht selbst gewählte Belastung. Es ist anzunehmen, dass sich Konflikte in den Familien in den Zeiten des Lockdowns verschärfen, psychische Erkrankungen und emotionale Schäden nicht nur bei Erwachsenen vermehrt auftreten, sondern auch bei Kindern und Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund muss dem Kindeswohl und dem Kinderschutz gerade in dieser Zeit eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die aktuellen Zahlen zu den Gefährdungsmeldungen und Inobhutnahmen sehen wie folgt aus:

Gefährdungsmeldungen nach § 8a SGB VIII im Vergleich

	2019	2020	2021
Gesamtjahr	71	97	
Januar bis April	19	29	49
14.12.20 – 29.04.21 (2.Lockdown)	32	53	

Inobhutnahmen nach § 42 SGB VIII im Vergleich:

	2019	2020	2021
Gesamtjahr	36	28	
Januar bis April	6	7	5
14.12.20 – 29.04.21 (2.Lockdown)	10	10	

„Wie Jugendämter die Auswirkungen der Corona-Pandemie einschätzen und welchen Handlungsbedarf sie sehen“ – bundesweite Befragung der Jugendämter

Das Jugendamt der Stadt Bornheim hat sich als eines von 300 der insgesamt 559 Jugendämter in ganz Deutschland an der Befragung des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism) in Zusammenarbeit mit den Landesjugendämtern beteiligt und damit wertvolle Hinweise, Einschätzungen und Rückmeldungen gegeben zu den Auswirkungen der Coronapandemie bezüglich der eigenen Handlungspraxis und zu den Folgen, die für junge Menschen und ihre Familien gesehen werden. Aus den Beantwortungen aller 300 Jugendämter konnten fachliche und fachpolitische Forderungen abgeleitet werden, um die Folgen der Pandemie in Zukunft nachhaltig zu bewältigen.

Die Ergebnisse der Befragung haben ein breites Presseecho bis hinein in die Tagesschau & heute-Nachrichten erfahren und sind bzw. werden weiterhin in unterschiedlichen fachpolitischen Gremien genutzt und weiter diskutiert. Auch in der Diskussion um das geplante milliardenschwere Hilfs- und Aufholprogramm für Kinder und Jugendliche infolge der Pandemie, welches von Bundesfamilienministerin Giffey aufgesetzt wurde, haben die Einschätzungen der Jugendämter Gehör gefunden.

Die zusammengefasste Ergebnisdarstellung ist dieser Vorlage als Anlage beigelegt.

Aktuelle Stellungnahmen und Aufrufe sowie auch die Papiere rund um die Befragung finden Sie unter: <https://www.forum-transfer.de/aktuelle-papiere.html>. Damit sind die Erkenntnisse der Befragung auch einer breiten (Fach-) Öffentlichkeit zugänglich.

Finanzielle Auswirkungen

keine

Anlagen zum Sachverhalt

Bericht über die Ergebnisse der bundesweiten Jugendamtsbefragung

Wie Jugendämter die Auswirkungen der Corona-Pandemie einschätzen und welchen Handlungsbedarf sie sehen

Befragung der Jugendämter in Zeiten von Corona und für die Zeit danach!

**In Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft
Landesjugendämter**

Zusammenfassende Ergebnisdarstellung

Mainz, April 2021

Heinz Müller (heinz.mueller@ism-mz.de)

Eva Dittmann (eva.dittmann@ism-mz.de)

Julia Büchel (julia.buechel@ism-mz.de)

Miriam Wolf (miriam.wolf@ism-mz.de)

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)

Flachsmarktstr. 9

55116 Mainz

Tel: 06131 - 240 41 – 0

Fax: 06131 – 240 41 50

www.ism-mainz.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Anlass und Ziel der Jugendamtsbefragung	6
3. Methodisches Vorgehen	7
4. Wie Jugendämter die Auswirkungen der Corona-Pandemie einschätzen und welchen Handlungsbedarf sie sehen.....	10
4.1 Rücklauf und Stichprobenmerkmale	10
4.2 Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien	14
4.3 Auswirkungen der Pandemie für die Kinder- und Jugendhilfe	19
4.4 Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe	23
4.5 Aus den Erfahrungen lernen.....	25
5. Fazit und Ausblick	30
6. Literatur	36

1. Einleitung

Die Pandemie geht inzwischen in das zweite Jahr – mit erheblichen Ausnahmesituationen für junge Menschen und Familien.

Für viele Kinder und Jugendliche stellt inzwischen der Kontakt zu Gleichaltrigen in Kindertagesstätten oder Schulen sowie zu anderen Menschen außerhalb der Familie mehr die Ausnahme als die Regel dar. Zwei Jahrgänge von Grundschulkindern haben noch keinen echten Regelbetrieb von Schule kennengelernt. Studierende im dritten Semester kennen die Hochschule nur durch Videokonferenzen und digitale Kommunikationsformen. 2022 wird die erste Studierendengeneration einen Bachelorabschluss machen, ohne je eine Hochschule betreten und/oder das Elternhaus verlassen haben zu müssen. Ebenso werden viele zehntausende Achtklässler im Jahr 2020 die Schule vermutlich zum letzten Mal real betreten haben und diese oftmals ohne Abschluss in diesem oder im nächsten Jahr verlassen. Im zweiten Jahr der Pandemie findet Kindheit und Jugend überwiegend nicht in öffentlich verantworteten Institutionen, sondern im familialen Nahraum statt. Das hat erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklungschancen junger Menschen. Es liegt nahe, dass die familialen und sozialen Bedingungen für Kinder und Jugendliche hierdurch verschärfend auf ungleiche Entwicklungs- und Teilhabechancen wirken. Oder anders formuliert: Wenn die öffentlich verantworteten Entwicklungsräume nur eingeschränkt genutzt werden können, dann wirken sich die fehlenden Unterstützungsmöglichkeiten von Schule und der Kinder- und Jugendhilfe auch sehr viel stärker auf die Chancen(un)gleichheit aus.

Mit Gleichaltrigen die Welt zu entdecken, war und ist seit März 2020 ebenso wenig möglich, wie in Vereinen sportliche oder kulturelle Aktivitäten zu gestalten.

Diese wichtigen Erfahrungsräume im Sozialisationsprozess junger Menschen waren und sind vermutlich bis Sommer 2021 überwiegend verschlossen oder in digitale Räume verlegt. Kinder und Jugendliche erleben im zweiten Jahr eine Politik im Ausnahmezustand. Was über Jahrzehnte fast undenkbar war – eine massive Einschränkung von Grundrechten – wird zum Alltag. Es ist unbenommen, dass die Politik die notwendigen und geeigneten Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung und besonders vulnerabler Gruppen ergreifen muss. Verschiedene Studien zeigen, dass gerade junge Menschen hierfür ein hohes Maß an Verständnis und Akzeptanz aufbringen. Sie achten die Regeln, handeln solidarisch und arrangieren sich mit dem, was möglich ist (vgl. Andresen u.a. 2021). Kinder und Jugendliche erleben eine sehr machtvolle Politik abseits parlamentarischer Prozesse und ohne, dass junge Menschen mit ihren Bedürfnissen darin viel Gehör finden. Neben der schulischen Bildung gehört das Hineinwachsen in gesellschaftliche Norm- und Werteverständnisse sowie in demokratische Strukturen zu den zentralen Entwicklungs- und Sozialisationsaufgaben in Kindheit und Jugend. Junge Menschen erleben gerade außerordentliche demokratische Prozesse im Ausnahmezustand, die sie für sich einordnen müssen. Hierzu sind die Erfahrungsräume der Jugendarbeit und der politischen Bildung so wichtig wie schon lange nicht mehr.

Kinder und Jugendliche waren und sind im zweiten Jahr der Pandemie sehr stark auf den familialen Nahraum und ihre Eltern(-teile) verwiesen. Das hat nachhaltige Auswirkungen auf ihre sozialen Teilhabechancen und ihre Gesundheit.

Eltern unterstützen im home schooling und müssen sich ganz neu hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf organisieren. Für Kinder, Jugendliche und Eltern bedeutet die Auseinandersetzung mit den Anforderungen einer komplett neuen, anderen und häufig mit vielen Unsicherheiten verbundener Alltagsgestaltung eine besondere Herausforderung. Ob diese neue Alltagsgestaltung gelingt, hängt von vielen Faktoren ab, wie beispielsweise: Sicherheit und Flexibilität im Beruf, digitale und räumliche Ausstattung, Bildungsniveau sowie psychische Stabilität und der Tragfähigkeit der Beziehungen. Für viele Kinder und Erwachsene entwickelt sich die Dauerkrisenzeit mit permanenten Verunsicherungen und Veränderungen zu einem kritischen Lebensereignis. Junge Menschen und Familien in prekären Lebenslagen, mit psychischen Erkrankungen oder jene, die belastende Lebensereignisse zu bewältigen haben (z.B. Krankheit, Tod, Flucht, Verlust der Arbeit, etc.), sind in besonderer Weise betroffen. In der sogenannten COPSY-Studie (Corona und Psyche) wurde zum zweiten Mal die Situation von Kindern und Jugendlichen während der Coronakrise abgefragt. Fast jedes dritte Kind leidet demnach ein knappes Jahr nach Beginn der Pandemie unter psychischen Auffälligkeiten (vgl. Ravens-Sieberer u.a. 2021, vgl. hierzu auch Spieß u.a. 2021). Kinder und Jugendliche leiden zudem an Bewegungsmangel und verstärkt dadurch an Übergewicht, so auch der Verband der Kinder- und Jugendärzte (vgl. Szent-Ivanyi 2021).

Die Folgen der Pandemie treffen alle Altersgruppen und Schichten – manche allerdings in besonderer Weise und mit erheblichen Auswirkungen.

Fast täglich erscheinen neue Berichte zur Situation von jungen Menschen und Familien in spezifischen Lebenslagen. Schon im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit verstärkt auf das Thema Kinderschutz und Gewalt gegen Frauen. Aus unterschiedlichen Institutionen und Professionen wurde die Sorge um eine Zunahme von Gewalt und Missbrauch in engen sozialen Beziehungen formuliert. Da Kindertagesstätten, Schulen und Jugendzentren als in der Regel „sichere Orte“ oftmals über Wochen und Monate wegfallen, wurde eine Zunahme an (unentdeckten) Kindeswohlgefährdungen erwartet. Bei der Sicherstellung von Kinderschutz handelt es sich um eine Kernaufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, die hier in besonderer Weise angesprochen wurde (vgl. Müller u.a. 2020). Eine weniger große Aufmerksamkeit erhält das Thema Wohnungslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, deren Lebenssituation sich in der Pandemie dramatisch verschärft hat. Wie junge Geflüchtete in Deutschland unter diesen Bedingungen zurande kommen und was diese Ausnahmesituation für ihre Lebensperspektive in Deutschland bedeutet, stellt ebenfalls nur ein Randthema da, obwohl es über 100.000 junge Menschen unmittelbar betrifft.

Anders als im Frühjahr 2020 kann man im zweiten Jahr der Pandemie nicht mehr davon ausgehen, dass die Folgen nur vorübergehender Natur sind, oder nur ganz bestimmte Gruppen besonders betreffen.

Vieles von dem, was Kindheit und Jugend auszeichnet und für eine gelungene Sozialisation und Lebensbewältigung wichtig ist, kann im zweiten Jahr der Pandemie nicht bzw. nur mit erheblichen Einschränkungen stattfinden. Die Welt nach Corona wird nicht die gleiche sein wie vorher. Zwei Ausnahmejahre im Leben von Kindern und Jugendlichen werden deutliche Spuren und nachhaltige Folgen für ihre Zukunft, das soziale Zusammenleben und ihre Teilhabechancen hinterlassen. Die sozialen Folgen der sozialen Distanzierung sind gerade mit Blick auf die spezifische Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Familien erheblich. Für die kurze Lebensspanne von Kindern und jungen Menschen sind zwei Ausnahmejahre ein langer und entscheidender biografischer Einschnitt. Junge Menschen äußern Angst und die Sorge, zu den Verlierer*innen am noch nicht ganz absehbaren Ende dieser Krise zu gehören und von den noch nicht absehbaren Folgen nachhaltig beeinträchtigt zu sein. Unsicherheit, Gefühle von Kontrollverlust sowie Mangel an Überblick betreffen alle Altersgruppen (vgl. Andresen & Schröder 2021).

Die Folgen der (sozialen) Kontakteinschränkungen beeinflussen das ganze Leben und mittlerweile auch die Zukunftschancen der jungen Generationen

Was bedeutet es für den weiteren Lebensweg von Kindern und Jugendlichen, wenn neue Freundschaften kaum noch geschlossen, Bildungswege nicht eingeschlagen und Zukunftspläne erst gar nicht geschmiedet werden? Was bedeutet es, wenn die Begrenzung von sozialen Kontakten zur Normalität wird, Politik im Krisenmodus partizipatorische Prozesse aussetzt und viele Berufszweige auf absehbare Zeit keine Berufs- bzw. Studiumsperspektive bieten? Was bedeutet es für junge Menschen, wenn sie über einen langen Zeitraum in der Pandemie die Erfahrung machen, dass ihre Bedürfnisse kein Gehör finden? Was bedeutet es für ihr Selbstwertempfinden und ihre gesellschaftliche Rolle, wenn sie als „Gefahr“ für Ältere, „Regelbrechende“ oder alltäglich als „Belastung“ für ihre Eltern im Homeoffice erlebt werden? Und was bedeutet es für Eltern, wenn vor dem Hintergrund geschlossener Kitas und Schulen alte Rollenbilder reaktiviert werden und Frauen in noch höherem Ausmaß als zuvor die Care-Arbeit zuhause leisten müssen? Zu all diesen Aspekten liegen zahlreiche Einzelstudien vor (vgl. bspw. als Übersicht gesammelte Forschungsberichte auf [Forum Transfer](#)). Die Folgen der (sozialen) Kontakteinschränkungen beeinflussen das ganze Leben und mittlerweile auch die Zukunftschancen der jungen Generationen.

Ob Kinder und Jugendliche auch jenseits ihrer familialen und sozialen Herkunft gute Teilhabechancen und den Weg in ein selbstbestimmtes Leben finden oder nicht, hängt in zunehmendem Maße von der Qualität und Verfügbarkeit der sozialen Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort ab. Mit über 800.000 Fachkräften stellt die Kinder- und Jugendhilfe die größte soziale Infrastruktur in Deutschland dar. Von den Frühen Hilfen

über die Kindertagesstätten, die Angebote der Jugendarbeit, die Schulsozialarbeit, die Beratungsdienste in Erziehungsfragen bis hin zu einem qualifizierten Kinderschutz erreicht die Kinder- und Jugendhilfe alle jungen Menschen und Familien in einer Stadt oder einem Landkreis. Daraus ergibt sich eine doppelte Perspektive: 1.: Wenn die Kinder- und Jugendhilfe alle Kinder, Jugendlichen und Familien über ihre vielfältigen Angebote und Dienste erreicht, dann liegt hier auch das Wissen um die Auswirkungen der Pandemie in breiter Form vor. 2.: Wenn die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe maßgeblich die Lebens- und Teilhabebedingungen von jungen Menschen und Familien bedingen, dann müssen hier auch die notwendigen Vorkehrungen für eine Post-Corona-Strategie getroffen werden.

2. Anlass und Ziel der Jugendamtsbefragung

Zu den Erscheinungsformen und Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben von jungen Menschen und Familien wurde viel geforscht. Dabei stehen oftmals sehr spezifische Fragestellungen (z.B. Gesundheit, Bildung), einzelne Lebensbereiche und Gruppen (z.B. Kinder, Jugendliche) oder soziale Phänomene und Verhaltensweisen (z.B. Gewalt, Medienkonsum) im Zentrum. Die vorliegenden Befunde zeigen in ihrer Zusammenschau, dass sich die Bedingungen des Aufwachsens durch die Folgen der Pandemie insgesamt für alle jungen Menschen verändert haben und für bestimmte Gruppen in ganz besonders einschneidender Weise. Deshalb bedarf es einer Post-Corona-Strategie, die nicht nur auf kurzfristige Einzelmaßnahmen und -programme zielt, sondern die die ganze Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick nimmt.

Sicher ist, dass die Folgen der Pandemie von der Kinder- und Jugendhilfe bearbeitet werden müssen. Die Jugendämter in Deutschland tragen gemäß §79 SGB VIII die Gesamt- und Planungsverantwortung, um die Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe frühzeitig und bedarfsorientiert zur Verfügung zu stellen. Qua Gesetz sollen Jugendämter gewährleisten, dass „die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen den verschiedenen Grundrichtungen der Erziehung entsprechend rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen“ (§79 II Nr. 1 SGB VIII). Dazu gehören die Frühen Hilfen ebenso wie Kindertagesstätten, Angebote der Jugendarbeit und der Sozialarbeit an Schulen, Hilfen für benachteiligte Kinder und Familien ebenso wie die Sicherstellung eines qualifizierten Kinderschutzes. Bei der Kinder- und Jugendhilfe handelt es sich um die größte soziale Infrastruktur, die wir in Deutschland haben. Die Kinder- und Jugendhilfe erreicht mit ihren Angeboten alle junge Menschen und Familien (vgl. BAG Landesjugendämter 2020). Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass hier auch ein zentraler Ansatzpunkt für die Bearbeitung der Folgen der Pandemie liegt. Da die sozialen Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen, die Bedingungen für ein gutes Aufwachsen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Gestaltung von Übergängen in Ausbildung und in ein eigenverantwortliches Leben schon ohne die Folgen einer Pandemie in erheblicher Weise von der Qualität und Verfügbarkeit der Angebote und Leistungen

der Kinder- und Jugendhilfe abhängen, dann erst Recht, um die gravierenden Folgen der Pandemie für Kinder, Jugendliche und Familien zu bearbeiten.

Die Jugendämter kennen wie kaum eine andere staatliche Institution die konkreten Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien in allen Städten und Landkreisen in Deutschland – ohne Ausnahme. Alles was an sozialer Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien vorhanden ist, wird von den Jugendämtern geplant und in weiten Teilen auch finanziert. Die breite Perspektive der Jugendämter auf die Lebensbedingungen von jungen Menschen und Eltern wurde bislang noch nicht explizit in Untersuchungen erfasst. Aufgrund ihres umfassenden Auftrages, ist es jedoch dringend erforderlich, diese zentrale Agentur des Aufwachsens in den Kommunen in die Erarbeitung einer Post-Corona-Strategie mit einzubeziehen.

Mit der vorliegenden Erhebung soll eine erste bundesweite Situationseinschätzung aus Jugendamtsperspektive vorgenommen werden. Die Befragung liefert wichtige Erkenntnisse dazu, was sich aus der Perspektive der Jugendämter hinsichtlich der Bedarfslagen von jungen Menschen und Familien im Verlauf der Corona-Pandemie verändert hat und welche Unterstützungsstrukturen daraus für die Bewältigung der Pandemie notwendig werden. Zudem lässt sich ableiten, was diese Veränderungen künftig für die Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe bedeuten. In der Auswertung wird daher auch der Frage nachgegangen, welche Gruppen und Handlungsfelder, aber auch welche strategischen Handlungsansätze bereits jetzt für eine Post-Corona Kinder- und Jugendhilfe in den Blick genommen werden müssen, um jungen Menschen und Familie weiterhin eine bedarfsgerechte Unterstützungsstruktur und ein gutes Aufwachsen in den Kommunen bieten zu können.

3. Methodisches Vorgehen

Die Erhebung wurde von der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (BAG LJÄ) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism gGmbH) in Form eines online gestützten, standardisierten Fragebogens vom 19.03. bis 09.04.2021 durchgeführt. Die Befragung fokussiert den Zeitraum März 2020 - März 2021.

Um der Frage nachzugehen, wie die Folgen der Corona-Pandemie aus Perspektive der Jugendämter in Deutschland eingeschätzt werden, wurde eine Jugendamtsbefragung durchgeführt, die allen Jugendämtern in Deutschland die Möglichkeit geben sollte, sich beteiligen zu können. Die methodische Umsetzung, die Durchführung und die zentralen Erkenntnisse der Befragung werden nachfolgend erläutert.

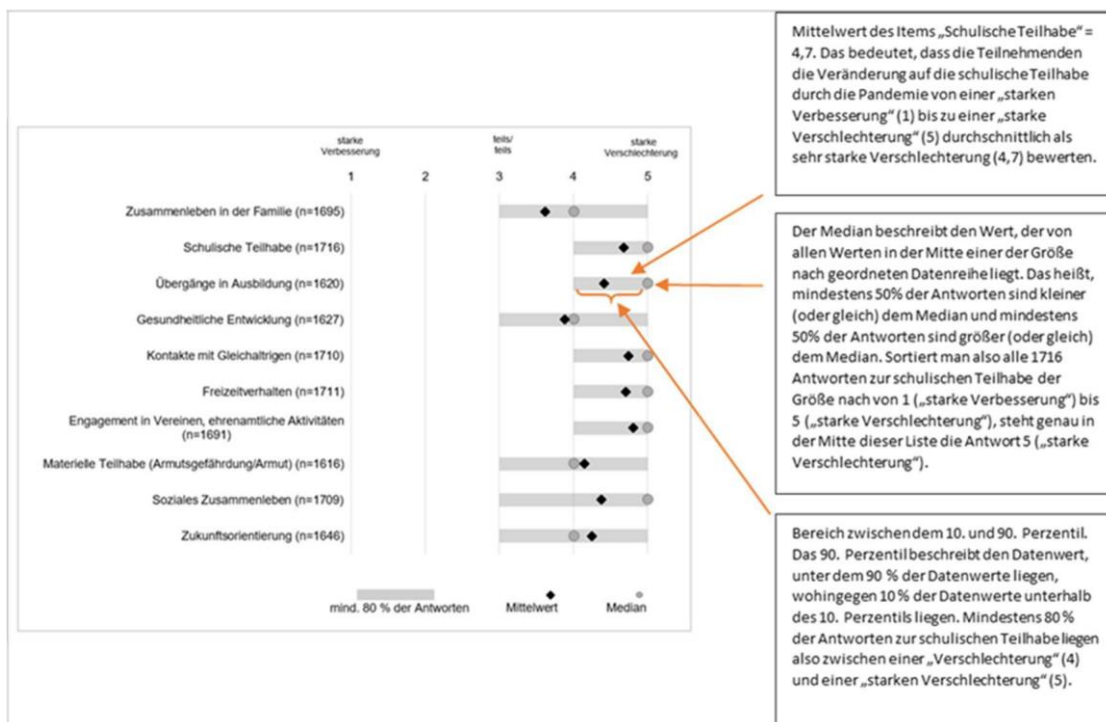
Abbildung 1: Methodensteckbrief der Jugendamtsbefragung 2021

Grundgesamtheit	Alle Jugendämter in Deutschland
Samplingstrategie	offener Zugang Schneeballverfahren (aktiv und passiv) - Time Location Sampling und Respondent-Driven Sampling
Befragungsmodus	Onlinebefragung
Fallzahl	Jugendamtsbefragung: n = 1.744
Erhebungsinstrument	Quantitativer Zugang: onlinegestützter standardisierter Fragebogen (Selbstaussfüller)
Zeitraum	Quantitative Erhebung: 19.03. bis 09.04.2021

Die Jugendamtsbefragung wurde mittels eines standardisierten Fragebogens durchgeführt, der über Distanz schriftlich von den Befragten selbst ausgefüllt wurde. Mit der Durchführung der Befragung als Online-Instrument wurde ein Befragungsmodus gewählt, der die Teilnahme an der Befragung vollständig ortsunabhängig machte. Zudem konnte der Zeitpunkt der Befragung individuell gewählt werden. Zugangsvoraussetzung war lediglich ein funktionierender Internetzugang. Der Fragebogen konnte über einen Link erreicht werden. Die Programmierung und technische Umsetzung des Bogens erfolgte so, dass Ausfüll- und Bedienbarkeit über sämtliche Endgeräte (Smartphone, Tablet, PC, etc.), verschiedene Browser sowie auf unterschiedlichsten Betriebssystemen (sowohl Hersteller, als auch Alter) sichergestellt war. Insgesamt wurde der Fragebogen 1.744 Mal vollständig ausgefüllt und zurückgesendet. Um die Datenqualität zu überprüfen, wurden bei allen ausgefüllten Bögen inhaltliche sowie metadatenbasierte Konsistenzchecks durchgeführt, wobei eine Prüfung auf Plausibilität der Angaben im Fragebogen und des Ausfüllverhaltens erfolgte.

Für die nachfolgende Analyse der Daten wurden sowohl deskriptive als auch inferenzstatistische Verfahren herangezogen. Da die Variablen der Befragung nicht normalverteilt sind, wird im Bereich der deskriptiven Analyse neben dem Mittelwert auch der Median dargestellt. Um die Verteilung graphisch abzubilden, ist darüber hinaus der Bereich zwischen dem 10. und dem 90. Perzentil graphisch hervorgehoben. Ein Perzentil beschreibt einen Prozentrang innerhalb einer Verteilung von Antworten. Das 90. Perzentil beschreibt also den Datenwert, unter dem 90 % der Datenwerte liegen, wohingegen 10 % der Datenwerte unterhalb des 10. Perzentils liegen. Der graphisch dargestellte Bereich enthält somit mindestens 80 % der Antworten des jeweiligen Items. Hier nachfolgend wird ein Lesebeispiel gegeben:

Abbildung 2: Grafiken Lesebeispiel



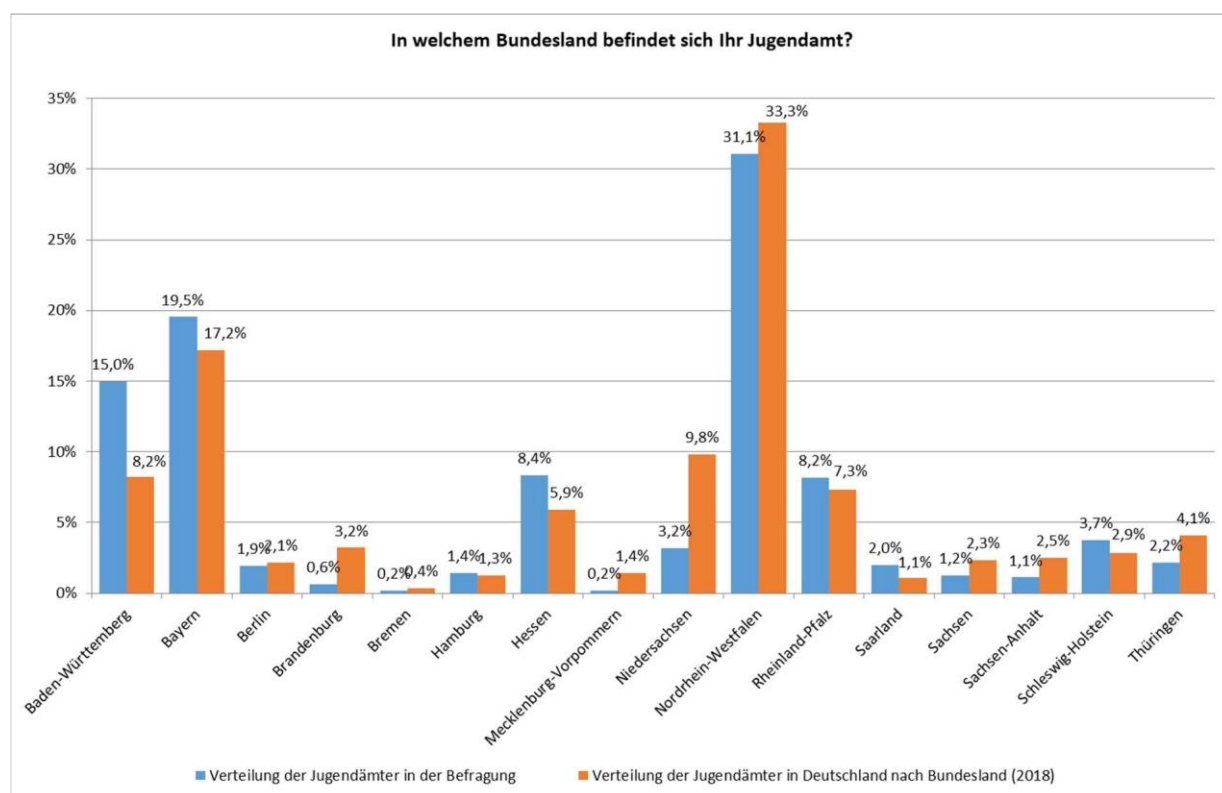
Für die inferenzstatistische Analyse wurde auf Grund der Datenlage ein nicht-parametrisches Testverfahren gewählt. Dadurch wurden Gruppen hinsichtlich ihrer zentralen Tendenz innerhalb einer Variablen geprüft. In diesem Zusammenhang wurden sowohl der mögliche Einfluss des Zuständigkeitsbereichs eines Jugendamtes für einen Landkreis oder eine Stadt sowie die regionale Verteilung der Jugendämter nach östlichen und westlichen Bundesländern einbezogen. Um Gruppenunterschiede für Teilnehmende aus Jugendämtern mit einem Zuständigkeitsbereich in einem Landkreis und einer Stadt zu untersuchen, wurden zunächst die Gruppen der kreisfreien und kreisangehörigen Städte zusammengefasst. Mit der daraus resultierenden binären Variable wurden nicht-parametrische Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Hinsichtlich der Ost-West-Verteilung der teilnehmenden Ämter wurde ebenso verfahren.

4. Wie Jugendämter die Auswirkungen der Corona-Pandemie einschätzen und welchen Handlungsbedarf sie sehen

4.1 Rücklauf und Stichprobenmerkmale

Insgesamt wurden bundesweit alle Jugendämter eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Die Befragung wurde dafür breit beworben. In die vorliegende Auswertung fließen insgesamt 1.744 Fragebögen ein. Die gültigen Fragebögen verteilen sich auf alle 16 Bundesländer.

Abbildung 3: Verteilung der Jugendämter in der Befragung nach Bundesland und Verteilung der Anzahl der Jugendämter in Deutschland nach Bundesland



Anmerkung: Eigene Darstellung und eigene Berechnung. Quelle der Verteilung der Jugendämter in Deutschland im Jahr 2018: Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik: Kinder- und Jugendhilfereport, 2018, S. 173

Die Abbildung verdeutlicht, dass die gültigen Bögen sich über alle Bundesländer verteilen. Ihr Anteil entspricht zudem der Verteilung der Jugendämter über die Bundesländer. Das bedeutet, dass den unterschiedlichen regionalen Bedingungen in der Auswertung

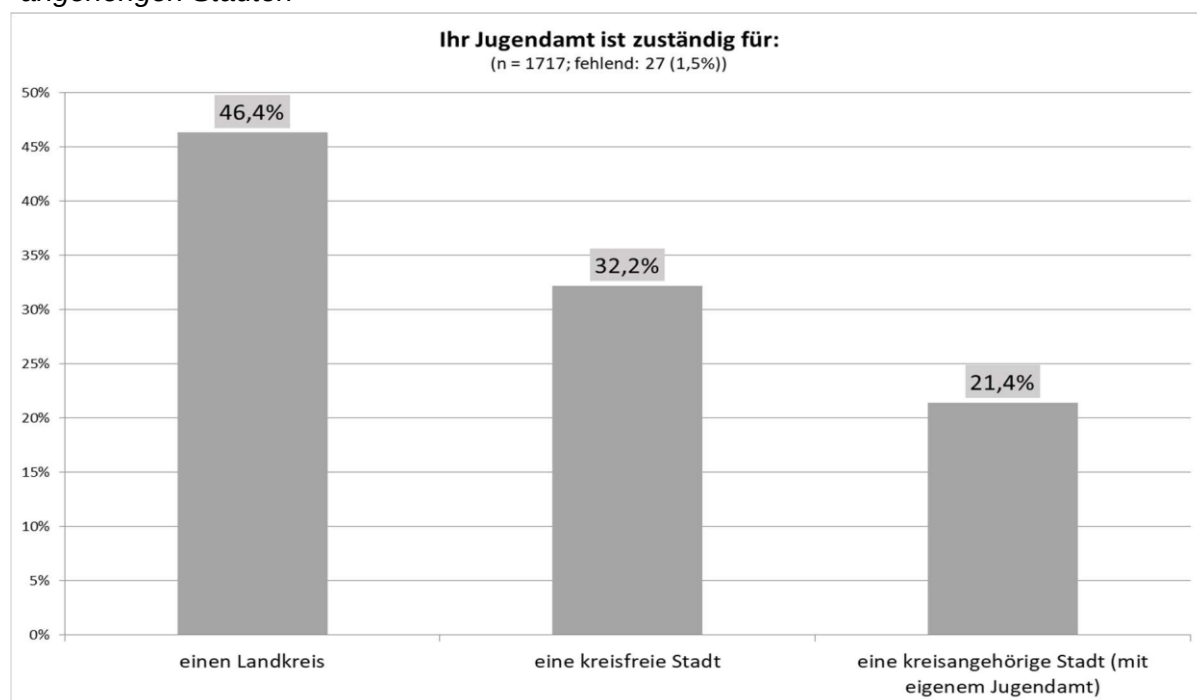
Rechnung getragen werden kann. Die Ergebnisse repräsentieren die Einschätzung von Mitarbeitenden aus Jugendämtern des gesamten Bundesgebietes.

Die Rücklaufquote bei dieser Befragung ist erheblich und für Jugendamtsstudien sehr hoch. Etwa 2 von 3 Jugendämtern haben sich an der Befragung beteiligt. Aus dieser guten Rücklaufquote kann auf ein hohes Interesse an der Studie und den damit verbundenen Erwartungen geschlossen werden. Für viele Mitarbeitende in Jugendämtern war es die erste „Jugendamtsbefragung“ in ihrem Berufsleben, an der sie aktiv beteiligt wurden. Das geht aus den offenen Textfeldern hervor. Gleichzeitig war mit der Teilnahme die Erwartung verbunden, nicht nur beforscht zu werden, sondern dass die Ergebnisse auch in einen politischen Prozess eingespeist werden.

„Bitte nutzen Sie die Ergebnisse wirklich - nicht nur zur Erfassung, sondern zur Umsetzung!“ (eine schriftliche Äußerung einer befragten Person).

Das SGB VIII regelt, dass jede kreisfreie Stadt und jeder Landkreis ein eigenes Jugendamt vorhalten muss. In einigen Bundesländern (z.B. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz) können auch kreisangehörige Städte ein Jugendamt einrichten. Etwas mehr als die Hälfte aller Jugendämter (54,3 %) befinden sich in einem Landkreis. Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, liegt der Rücklauf mit 46% etwas unter diesem Wert, spiegelt aber dennoch die ungefähre Verteilung der Jugendämter in Deutschland wider. Etwas überproportional vertreten sind auch die Jugendämter in den kreisfreien Städten (32,2% Rücklauf / 18,9% Anteil im Bundesgebiet). Unterrepräsentiert sind die Jugendämter der kreisangehörigen Städte (21,4% Rücklauf/ 29,1% Bundesgebiet).

Abbildung 4: Zuständigkeiten der Jugendämter nach Landkreisen und kreisfreien oder -angehörigen Städten

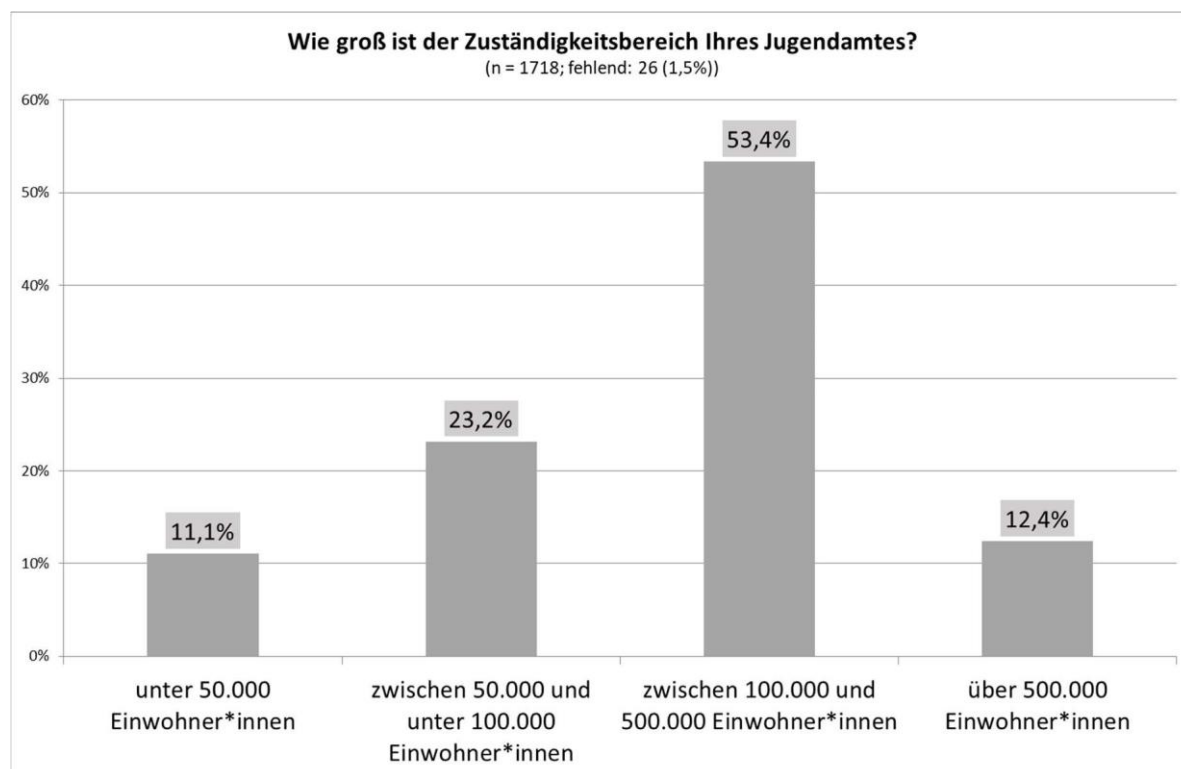


Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Ob der Zuständigkeitsbereich eines Jugendamtes auf einen Landkreis oder ein städtisches Gebiet entfällt, hat entsprechende Konsequenzen für die praktische Arbeit. Dies liegt mitunter auch darin begründet, dass mit städtischen oder ländlichen Räumen und ihrer jeweiligen Infrastruktur unterschiedliche Anforderungen und Herausforderungen einhergehen, die an eine Hilfe- und Unterstützungsstruktur der Kinder- und Jugendhilfe gestellt werden, damit Jugendämter ihrem gesetzlichen Auftrag diese frühzeitig und bedarfsorientiert zur Verfügung zu stellen, angemessen nachkommen können.

Vor diesem Hintergrund wurden die gegebenen Antworten auch hinsichtlich möglicher regional unterschiedlicher Einschätzungen geprüft. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich bei der Hälfte der Items signifikante Unterschiede im Antwortverhalten der städtischen und ländlichen Jugendämter zeigen. Allerdings fallen diese im Mittelwertvergleich mit durchschnittlich 0,2 bis 0,5 Punkten Unterschied in den meisten Fällen vergleichsweise gering aus. In den Fällen, in denen diese leichten Unterschiede sichtbar werden, wird jedoch deutlich, dass die durchschnittlichen Antworten aus den Städten stets schlechter ausfallen, als die Antworten aus den Landkreisen. Dies ist beispielsweise der Fall bei der Frage nach der finanziellen Ausstattung der Kommune, den kommunalpolitischen Rahmenbedingungen oder auch Bedarfslagen.

Abbildung 5: Jugendämter nach Größe des Zuständigkeitsbereiches

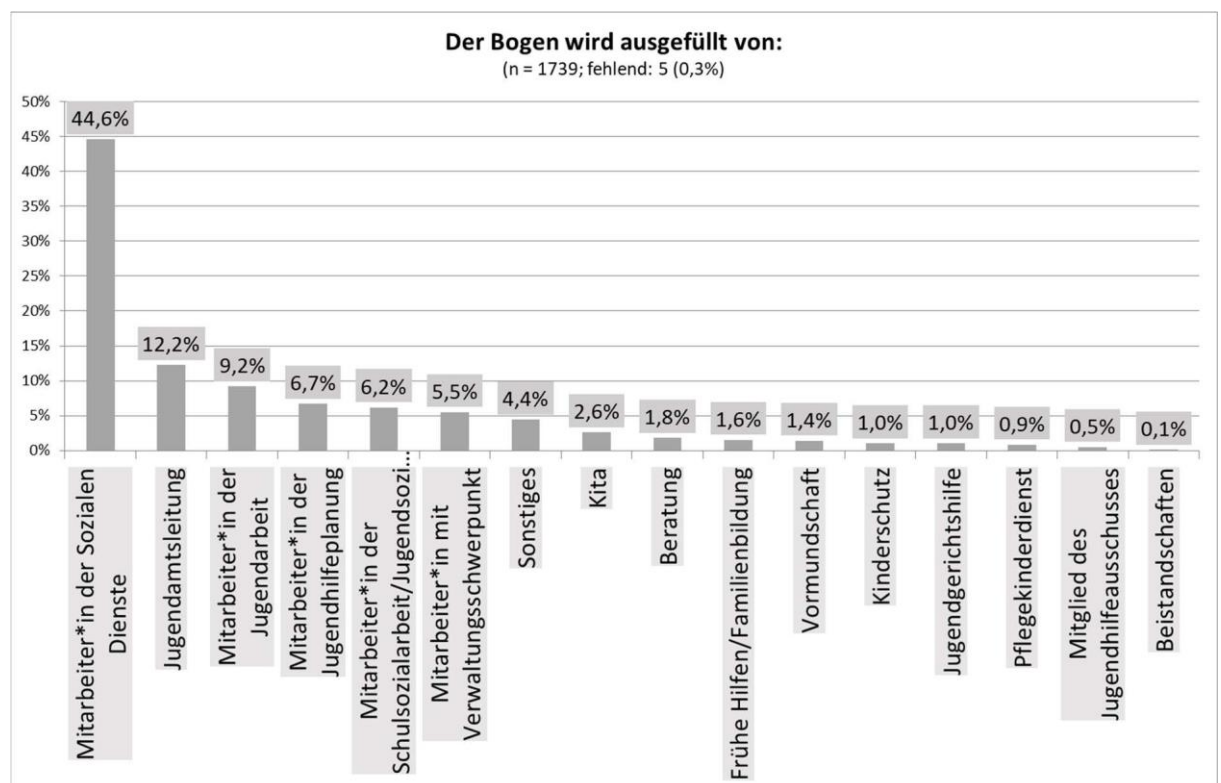


Quelle: Jugendamtserhebung der BAGLJÄ durchgeführt vom ism 2021. Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Neben ihrer Verortung in einem städtischen oder ländlichen Raum, wurden die beteiligten Jugendämter auch nach der Größe ihres Zuständigkeitsbereiches befragt. Dabei sind etwas mehr als die Hälfte der Jugendämter (53,4%) für einen Bereich mit der Größe zwischen 100.000 bis 500.000 Einwohner*innen verantwortlich. Knapp ein Viertel (23,2%) entfällt auf Gebietskörperschaften in der Größe zwischen 50.000 und 100.000 Einwohner*innen. 11,1% der Jugendämter sind für unter 50.000 Einwohner*innen zuständig, während 12,4% Zuständigkeitsbereiche mit über 500.000 Einwohner*innen betreuen.

Es gibt nicht „das“ Jugendamt und „die“ Mitarbeitenden in den Jugendämtern. Die Struktur der Jugendämter in Deutschland ist sehr heterogen. Welche Dienste und wieviel Personal in den Jugendämtern vorgehalten werden, obliegt der kommunalen Selbstverwaltung. In der Regel verfügen Jugendämter über Soziale Dienste (Allgemeiner Sozialer Dienst, Pflegekinderhilfe, Jugendhilfe im Strafverfahren) und einen Verwaltungsbereich (z.B. wirtschaftliche Jugendhilfe). Darüber hinaus sind Jugendämter oftmals selbst Träger von Kindertagesstätten oder Jugendzentren (vor allem in Städten; ausführlich dazu BAG LJÄ 2021). Um die Ergebnisse einordnen zu können, wurden die Teilnehmer*innen nach ihrem Arbeitsbereich bzw. ihrer Funktion im Jugendamt gefragt.

Abbildung 6: Teilnehmer*innen der Befragung nach Funktion



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Die mit Abstand meisten Bögen wurden in dieser Befragung von Mitarbeitenden der Sozialen Dienste (44,6%) ausgefüllt, gefolgt von Jugendamtsleitungen mit einem prozentualen Anteil von 12,2% und Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit (9,2%). Etwa jede 8. Jugendamtsleitung in Deutschland hat sich damit an der Befragung beteiligt. Die Ergebnisse sind stark geprägt von der Perspektive der Sozialen Dienste der Jugendämter. Gerade dieser Dienst kennt sowohl die Lebenssituation von jungen Menschen und Familien als auch die soziale Situation in den Stadtteilen oder Gemeinden besonders gut. Der Soziale Dienst eines Jugendamtes ist sozialräumlich zuständig für alle jungen Menschen und Familien in jedem Sozialraum in Deutschland. Insofern spiegeln die Ergebnisse ein breites Spektrum der Lebensrealität von jungen Menschen und Familien wider, geprägt von den unterschiedlichen beruflichen Erfahrungskontexten.

4.2 Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien

Im nachfolgenden Abschnitt wurden die Teilnehmer*innen nach Auswirkungen der Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien befragt. Dabei gaben die Teilnehmer*innen ihre Einschätzungen zu Veränderungen in unterschiedlichen Lebensbereichen an und konnte sich dazu äußern, welche Gruppen aus ihrer Perspektive am stärksten betroffen sind. Zudem wurde nach der Erreichbarkeit spezifischer Gruppen junger Menschen und Familien gefragt.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Einschätzungen der Befragten hinsichtlich der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Jugendämter wurden aufgefordert, anzugeben, in welchen Lebensbereichen sie welche Veränderungen sehen.

Abbildung 7: Veränderungen durch die Corona-Pandemie nach Lebensbereichen



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Insgesamt nehmen die Jugendämter über alle Lebensbereiche hinweg negative Veränderungen auf das Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahr, allerdings in unterschiedlicher Intensität. Dabei zeigt sich ein sehr einheitliches Antwortverhalten der Befragten. Vor allem in den Bereichen schulische Teilhabe, Übergänge in Ausbildung, Kontakt zu Gleichaltrigen, Freizeitverhalten und Engagement in Vereinen sowie ehrenamtliche Aktivitäten sehen über 80% der Befragten eine starke Verschlechterung. Diese Einschätzung der Jugendamtsmitarbeiter*innen deckt sich mit den vorliegenden Untersuchungen (vgl. hierzu Andresen u.a. 2021; Oeynhausens u.a. 2020). Weniger negativ werden die Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Familie und bei der gesundheitlichen Entwicklung bewertet. Dieses Bild zeigt sich auch über alle Handlungsfelder der befragten Jugendamtsmitarbeitenden hinweg.

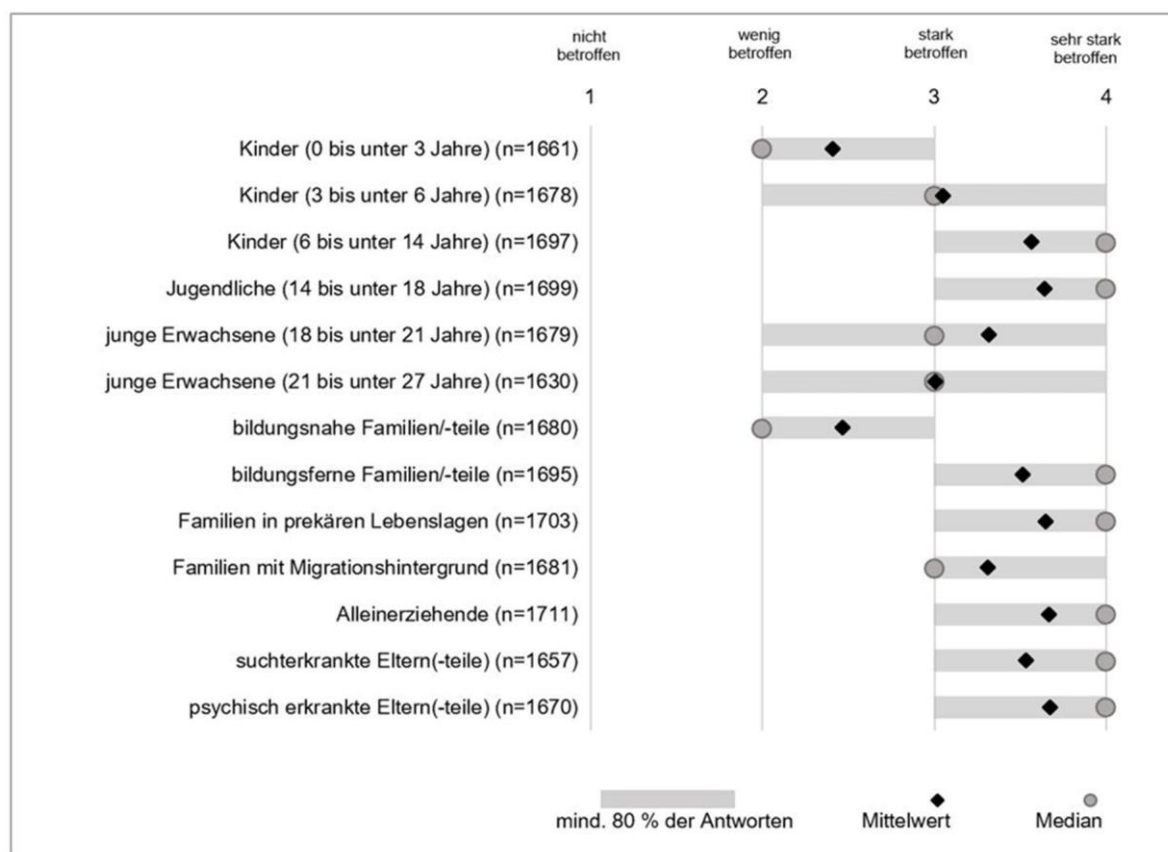
Die folgende offene Antwort gibt einen Einblick in die Lebensrealität der Familien:

„Viele prekäre Situationen haben sich weiter verschärft. Viele Unterstützungsmöglichkeiten waren geschlossen oder konnten wegen Kontakteinschränkungen aufgrund der Ansteckungsgefahr nicht wahrgenommen werden. Tafeln, Kleiderläden und Möbellager waren geschlossen. Kinder wachsen aber weiter. Das Geld wird immer knapper. Viele Familien sind arm oder leben an der Armutsgrenze. Viele Minijobs sind weggefallen. Noch

mehr Familien verarmen. Zu Familien gehören auch die vielen Alleinerziehenden. Sie sind jetzt ... von Armut ganz besonders stark betroffen. Soziale Teilhabe ist kaum möglich, bzw. sehr eingeschränkt. Das beginnt beim Einzahlen in die Klassenkasse, Landschulheimaufenthalten, Aktionen in den Ferien, etc. ... Viele Familien sind von Angeboten ausgeschlossen, weil die Informationen sie nicht erreichen. Hier müssen dringend innovative Ideen her. Mir fallen so viele dringende und leicht umzusetzende Ideen ein, die unter Umständen wenig oder gar kein Geld kosten, aber viel für Gesundheit, Zufriedenheit und Bildung erreichen könnten“ (offene Antwort eines Befragten).

Mit Blick auf die nächste Abbildung war die Frage erkenntnisleitend, ob die Mitarbeitenden der Jugendämter im Hinblick auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie Unterschiede bei den Gruppen junger Menschen und Familien sehen.

Abbildung 8: Gruppen junger Menschen und Familien, die von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind.



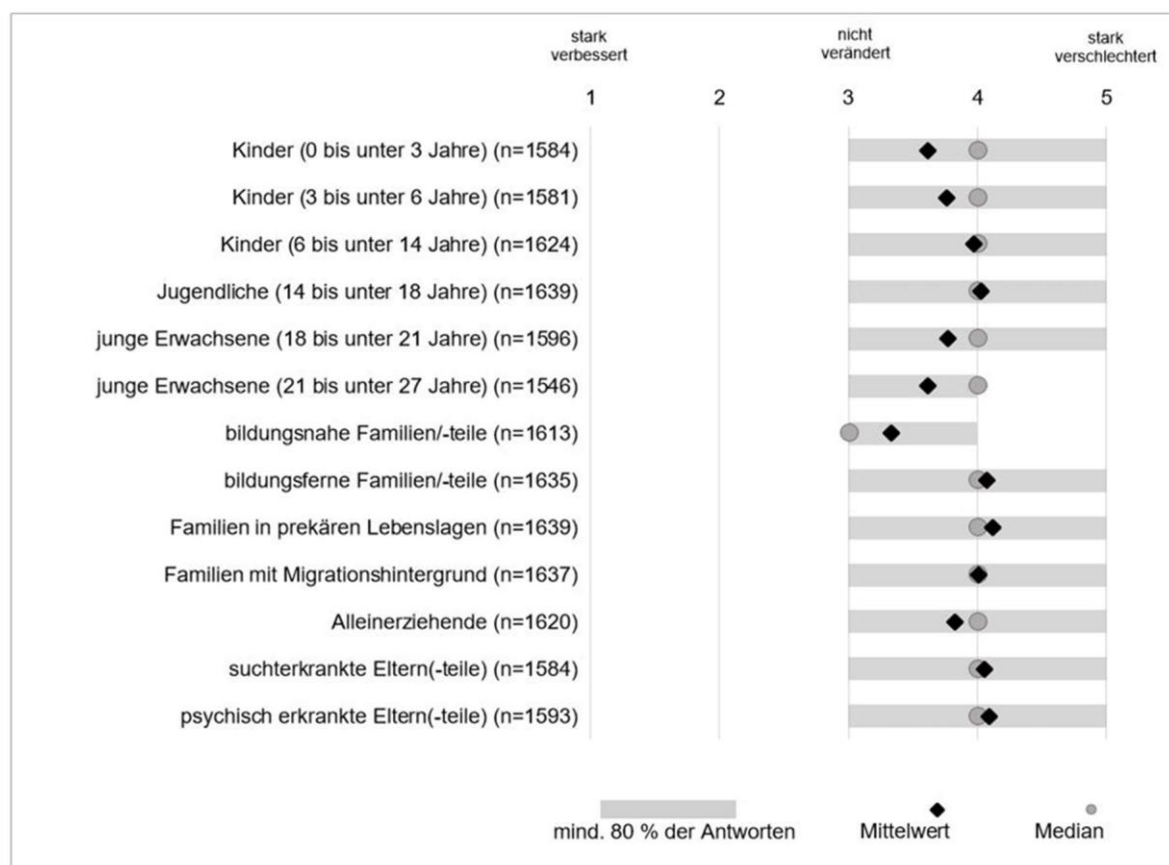
Quelle: Jugendamtserhebung der BAGLJÄ durchgeführt vom ism 2021. Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Insgesamt nehmen die Befragten eine Betroffenheit bei allen aufgeführten Gruppen junger Menschen und Familien wahr, allerdings auch hier mit unterschiedlicher Intensität. Besonders stark von den Auswirkungen der Pandemie sind aus Perspektive der Jugendämter Kinder zwischen 3 bis unter 6 Jahren und Kinder zwischen 6 bis unter 14 Jahren

betroffen. Aber auch Alleinerziehende und psychisch erkrankte Elternteile sowie Familien in prekären Lebenslagen sind von den Auswirkungen der Pandemie stark bis sehr stark betroffen. Bezüglich dieser Gruppen zeigen die Befragten ein sehr einheitliches Antwortverhalten.

Die nächste Abbildung zeigt die Einschätzungen der befragten Mitarbeitenden der Jugendämter, ob und inwiefern sich die Erreichbarkeit bestimmter Gruppen von jungen Menschen und Familien im zweiten Jahr der Pandemie verändert hat.

Abbildung 9: Veränderung der Erreichbarkeit von jungen Menschen und Familien nach einem Jahr Pandemie.



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Grundsätzlich zeigt sich eine Verschlechterung der Erreichbarkeit bei allen aufgeführten Gruppen und Familienformen. Besonders deutlich hat sich die Erreichbarkeit bei Jugendlichen zwischen 14 bis unter 18 Jahren sowie Familien in prekären Lebenslagen und psychisch erkrankten Eltern verschlechtert. Die geringste Veränderung sehen die Befragten hingegen bei bildungsnahe Familien.

Bei genauerer Datenanalyse zeigen sich hier Unterschiede im Antwortverhalten zwischen städtisch und ländlich zuständigen Jugendämtern. Während etwa die Hälfte der Befragten aus Jugendämtern in einem Landkreis angeben, dass sich die Erreichbarkeit von jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren nicht verändert hat, stimmen dem nur etwa 37 % der Befragten aus städtischen Jugendämtern zu. Die Mehrheit der Befragten aus städtischen Jugendämtern gibt an, dass sich die Erreichbarkeit dieser Gruppe sogar (stark) verschlechtert hat.

Abbildung 10: Neue Gruppen junger Menschen und Familien, die ins Blickfeld der Jugendamtsarbeit gerückt sind.

benannte Gruppen junger Menschen und Familien (n=470)	Anzahl der Nennungen	Prozentuale Verteilung der Nennungen
alle jungen Menschen und Familien	175	37,2%
junge Menschen mit psychischen Problemen/Suchterkrankungen	62	13,2%
Familien mit mangelnden sozialen/materiellen Ressourcen	40	8,5%
junge Menschen mit Schulproblematiken	28	6,0%
junge Menschen im Übergang Schule - Ausbildung/Beruf/Studium	21	4,5%
junge Menschen und Eltern mit Behinderungen	20	4,3%
Familien, in denen häusliche und sexualisierte Gewalt vorkommen	21	4,5%
Familien, in denen Corona geleugnet wird	12	2,6%
dem JA bekannte Familie, in denen sich die Situation verschärft	11	2,3%
Familien mit Fluchthintergrund	11	2,3%
psychisch/suchtkranke Eltern	11	2,3%
Alleinerziehende	8	1,7%
Schwangere, junge Familien	8	1,7%
Trennungs-/Scheidungsfamilien	7	1,5%
junge Menschen mit starkem Medienkonsum, nur digital erreichbar	5	1,1%
Familien, in denen jemand erkrankt ist	4	0,9%
Ehrenamtliche	3	0,6%
Familien ohne digitale Ressourcen	3	0,6%
Opfer von (Cyber-)Mobbing	2	0,4%
transgender/queere junge Menschen	2	0,4%
Pflegeeltern	1	0,2%
Sonstige	15	3,2%

Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Insgesamt wurden von 432 Teilnehmer*innen Gruppen benannt, die neu oder verstärkt durch die Pandemie ins Blickfeld der Jugendamtsarbeit gerückt sind. Dabei fällt auf, dass aus Perspektive der Teilnehmer*innen alle jungen Menschen und Familien (39,6%) von Auswirkungen der Pandemie betroffen sind und entsprechend verstärkt in den Fokus der Jugendämter rücken. Zudem rücken vor allem junge Menschen mit psychischen Problemen oder Suchterkrankungen (13,2%) sowie Familien mit geringen sozialen und materiellen Ressourcen (9,0%) in den Blick der Jugendamtsmitarbeiter*innen.

Eine Jugendamtsmitarbeiterin kommt zu folgender Einschätzung:

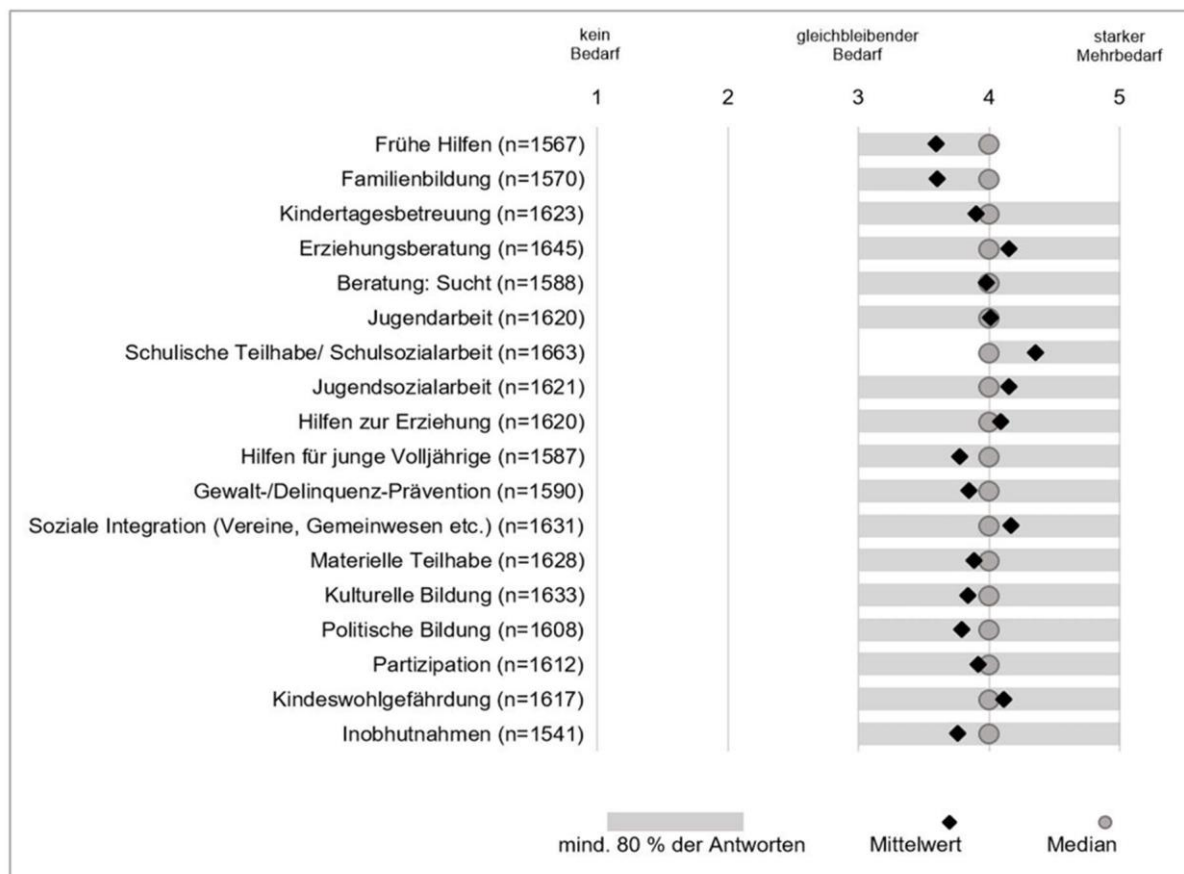
„Die Kinder und Jugendlichen brauchen dringend Unterstützung. Auch die kommunale Jugendarbeit müsste dringend wieder arbeiten. Denn die Jugendlichen, die unter Hygieneauflagen bereitwaren noch die JA Angebote zu nutzen, hatten diese paar Stunden außerhalb der Familie dringendst nötig - auch um schlimmeres in Familien zu verhindern und Stress rauszunehmen in den Familien. Es ist unverantwortbar, dass die offene Jugendarbeit so lange schließen musste. Wir werden viele Nöte bei den Kindern und Jugendlichen erst sehen, wenn die Pandemie vorbei ist und wir wieder Kontakt zur Zielgruppe haben. Die Jugendhilfe wird sich um viele verletzte Kinderseelen kümmern müssen. Es wird viele Langzeitfolgen des Lockdowns geben. Entwicklungsverzögerungen, ungesündere Kinder und Jugendliche, Kinder und Jugendliche, die mit erlernter Hilflosigkeit sich einer permanenten Passivität und Langeweile ergeben haben, Internet und PC süchtige Ki&Ju, Minderjährige bei deren Eltern Suchtverhalten oder Psychische Krankheiten auffälliger wurden und die sich auf Grund von Lockdown nicht außerhalb der Familien Ausgleich und Unterstützung gesucht haben. Massive Bildungsdefizite, selbst bei gut situierten Familien, weil immer alleine Lernen einfach anders ist als im Klassenverband, immer größere Kluft zwischen arm und reich, prekäre immer mehr abgehängt. Angststörungen, soziale Phobien und Unsicherheiten, Depressionen, ...“ (Zitat offene Antwort)

4.3 Auswirkungen der Pandemie für die Kinder- und Jugendhilfe

Im nachfolgenden Abschnitt wurden die Teilnehmer*innen nach Auswirkungen der Pandemie auf die Kinder- und Jugendhilfe befragt. Dabei gaben die Teilnehmer*innen ihre Einschätzungen zu veränderten Bedarfslagen in den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie zu konzeptionellen und kooperationsbezogenen Veränderungsbedarfen an.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Einschätzungen der befragten Jugendämter, in welchen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe sie veränderte Bedarfslagen von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien in Folge der Pandemie sehen.

Abbildung 11: Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe nach veränderter Bedarfslage



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Insgesamt sehen die Befragten einen (starken) Mehrbedarf in allen aufgeführten Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie in den aufgeführten Teilhabebereichen wie materielle Teilhabe und politische Bildung. Die stärksten Veränderungen/Mehrbedarfe werden im Bereich der schulischen Teilhabe/Schulsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit, sozialer Integration und dem Bereich des Kinderschutzes gesehen.

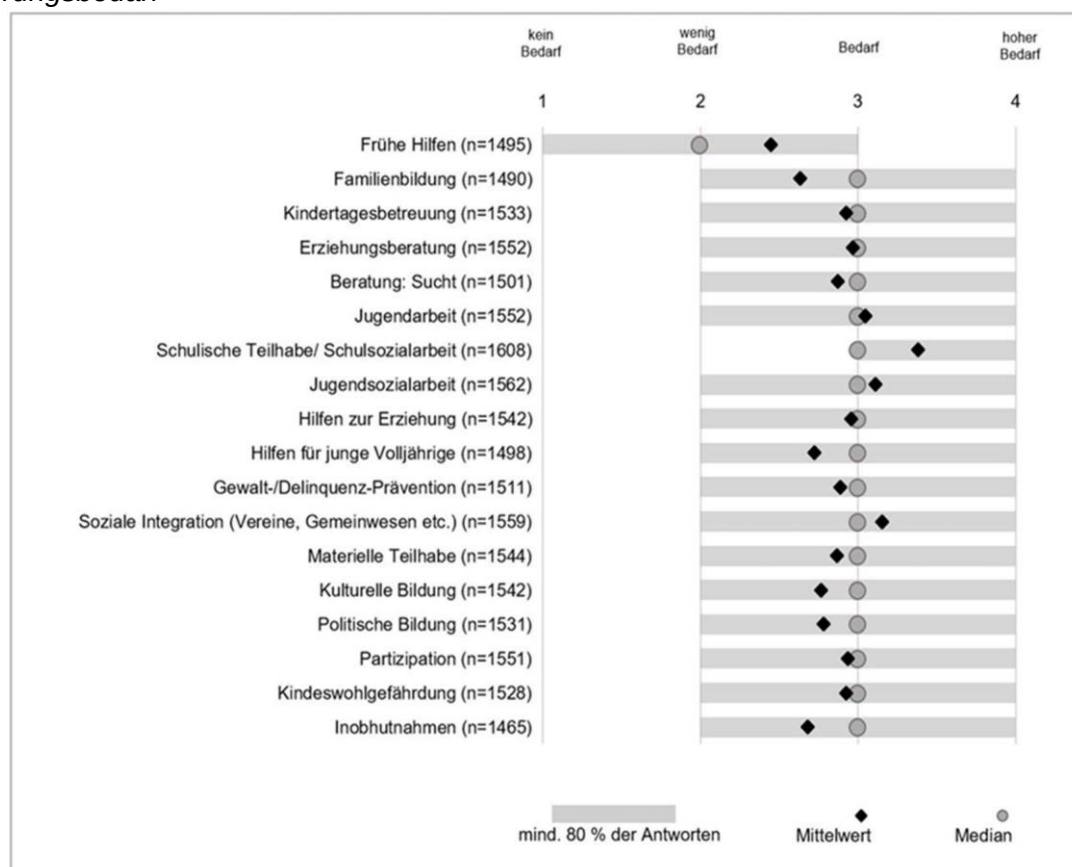
Bei genauerer Analyse konnte bei dieser Frage im Bereich der Kindertagesbetreuung und der materiellen Teilhabe ein Unterschied im Antwortverhalten der Teilnehmenden aus ost- und westdeutschen Bundesländern festgestellt werden. So geben die Teilnehmenden aus ostdeutschen Bundesländern für beide Bereiche häufiger an, dass der Bedarf gleichbleibe, während die Teilnehmenden aus westdeutschen Bundesländern einen stärkeren Mehrbedarf sehen.

Ein Teilnehmer an der Befragung formuliert den Handlungsbedarf folgendermaßen:

„Wir müssen weiter an den Angeboten der niederschweligen Prävention arbeiten um Eltern in der Erziehungsverantwortung zu unterstützen. Insgesamt müssen die Eltern besser in der Lage sein einen virtuellen Schulunterricht gut unterstützen zu können. Hier gilt es Eltern von schulischer Seite gut zu unterstützen und auch benachteiligten Familien die Möglichkeit der Teilnahme am virtuellen Unterricht gut zu ermöglichen, sowohl technisch als auch inhaltlich. Es braucht einerseits Gesprächsangebote sowohl für die jungen Menschen als auch für die Eltern. Den jungen Menschen müssen Zugänge zu den sozialen Kontakten in Vereinen, Jugendgruppen etc.... ermöglicht und schmackhaft gemacht werden, damit einer möglichen sozialen Isolation entgegengewirkt werden kann“ (Zitat offene Antwort).

Die nächste Abbildung zeigt die Einschätzungen der Befragten, in welchen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe sie den größten konzeptionellen Veränderungsbedarf in Folge der Pandemie sehen.

Abbildung 12: Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe nach konzeptionellem Veränderungsbedarf



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

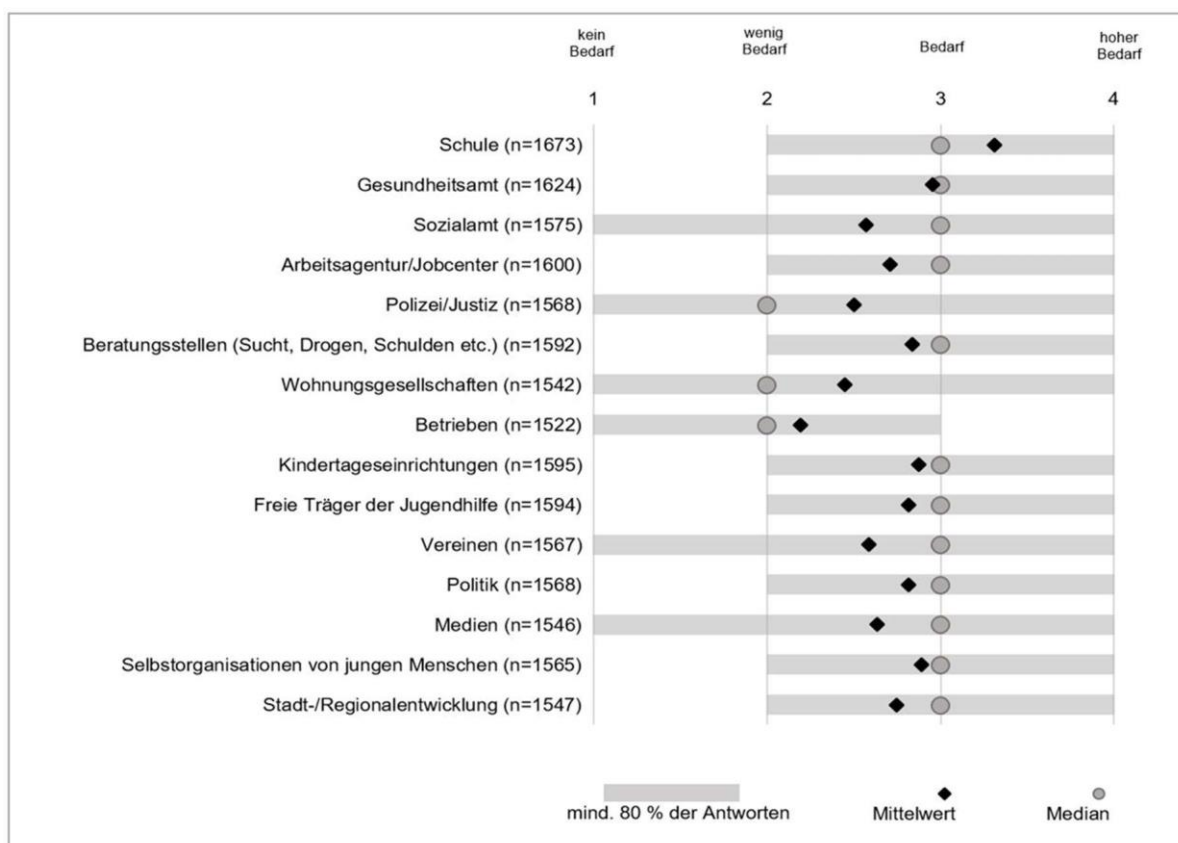
Grundsätzlich sehen die Befragten in allen aufgeführten Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe einen konzeptionellen Veränderungsbedarf. Ähnlich wie in Abbildung 11

wird auch hier der größte konzeptionelle Veränderungsbedarf im Bereich der schulischen Teilhabe/Schulsozialarbeit gesehen.

Bei genauerer Datenanalyse zeigen sich hier Unterschiede im Antwortverhalten zwischen städtisch und ländlich zuständigen Jugendämtern. Für die Bereiche der Gewalt-/Delinquenz-Prävention, der materiellen Teilhabe, der Kindeswohlgefährdung und der Inobhutnahmen sehen die Befragten aus städtischen Jugendämtern deutlich größere Veränderungsbedarfe als Befragte aus den Landkreisen. So sehen beispielsweise etwa ein Drittel der Teilnehmenden in städtischen Jugendämtern in Folge der Pandemie einen hohen konzeptionellen Veränderungsbedarf im Bereich der Kindeswohlgefährdungen, während dieser Anteil bei Befragten aus Landkreis-Jugendämtern nur bei etwa 23 % liegt.

Abbildung 13 zeigt die Einschätzungen der befragten Mitarbeitenden in Jugendämtern, wo sie in Folge der Pandemie Veränderungsnotwendigkeiten in der Kooperation sehen. Hier zeigen sich im Vergleich zu den anderen Fragen breiter gestreute Antworten.

Abbildung 13: Veränderungsnotwendigkeiten in der Kooperation



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Hinsichtlich der Kooperationsbeziehungen und -strukturen der Kinder- und Jugendhilfe zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen sehen die befragten Jugendämter einen grundsätzlichen Veränderungsbedarf in allen aufgeführten Bereichen. Am

deutlichsten zeigt sich dieser Bedarf bei der Kooperation mit der Schule und den Gesundheitsämtern. Aber auch Kindertagesstätten sowie Beratungsstellen werden hinsichtlich einer verbesserten Kooperation aufgeführt.

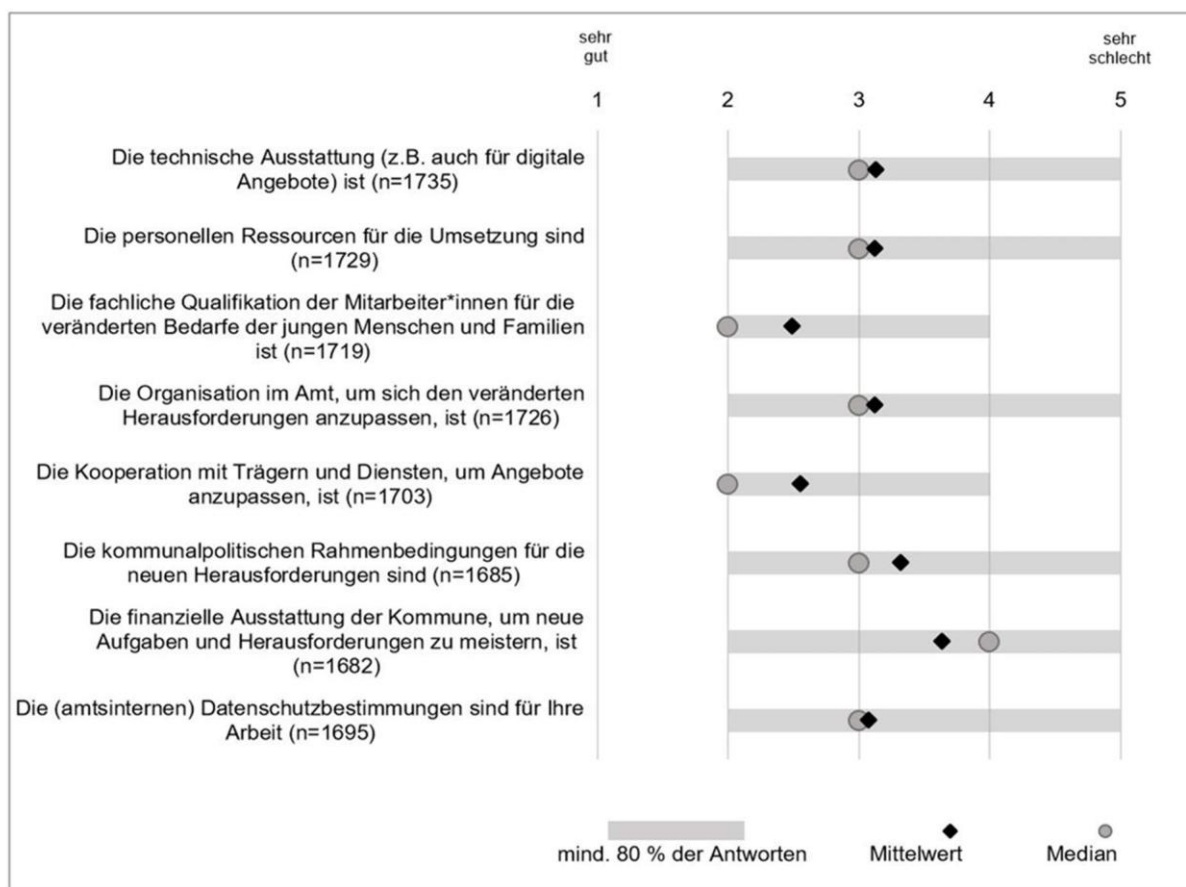
Bei genauerer Datenanalyse zeigt sich bezüglich der veränderten Bedarfslagen im Hinblick auf die verschiedenen Kooperationspartner*innen für die Kooperation mit Schulen, Gesundheitsämtern und der Politik Unterschiede in der zentralen Antworttendenz der Teilnehmenden aus ost- und westdeutschen Bundesländern. Für diese Bereiche sehen Teilnehmende aus ostdeutschen Bundesländern eine höhere Veränderungsnotwendigkeit als Teilnehmende aus westdeutschen Bundesländern.

Neben den Ost/West-Unterschieden lassen sich hinsichtlich der Kooperation in der eingehenderen Analyse zudem Unterschiede im Antwortverhalten der Stadt- und Landkreis-Jugendämter beobachten. In fast allen Bereichen, die sich auf Veränderungsnotwendigkeiten in der Kooperation beziehen, sind Gruppenunterschiede zwischen den Befragten aus Landkreis- und städtischen Jugendämtern sichtbar. So geben die Befragten der städtischen Jugendämter durchweg eine höhere Veränderungsnotwendigkeit in der Kooperation an. Besonders deutlich wird diese Differenz in den Bereichen der Wohnungsgesellschaften und der Medien. Während etwa 60 % der Befragten aus Jugendämtern mit einem städtischen Zuständigkeitsbereich angeben, dass im Bereich der Medien ein (hoher) Veränderungsbedarf in Folge der Pandemie besteht, stimmen dem nur ca. 49 % der Befragten aus Jugendämtern in Landkreisen zu.

4.4 Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendhilfe

Im nachfolgenden Abschnitt wurden die Teilnehmer*innen nach ihren Einschätzungen zu den derzeitigen Rahmenbedingungen in ihren Jugendämtern befragt.

Abbildung 14: Einschätzungen zu den derzeitigen Rahmenbedingungen im Jugendamt



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Die Beurteilung der Rahmenbedingungen im Jugendamt fällt bei den aufgeführten Antwortkategorien unterschiedlich aus. Insgesamt werden hinsichtlich der finanziellen Ausstattung der Kommunen, aber auch hinsichtlich der technischen und personellen Ausstattung Verbesserungsbedarfe gesehen. Hingegen wird die fachliche Qualifikation der Mitarbeiter*innen als relativ gut eingeschätzt.

Bei genauerer Datenanalyse lassen sich hier vor allem Unterschiede im Antwortverhalten der Stadt- und Landkreis-Jugendämter beobachten. Ein Großteil der Rahmenbedingungen im Jugendamt, die notwendig sind, um die Arbeit nach der Pandemie fachlich gut ausführen zu können, werden von den Befragten in Stadt- und Landkreisjugendämtern unterschiedlich bewertet. Auch hier bewerten die Befragten in städtischen Jugendämtern ihre Rahmenbedingungen durchweg schlechter.

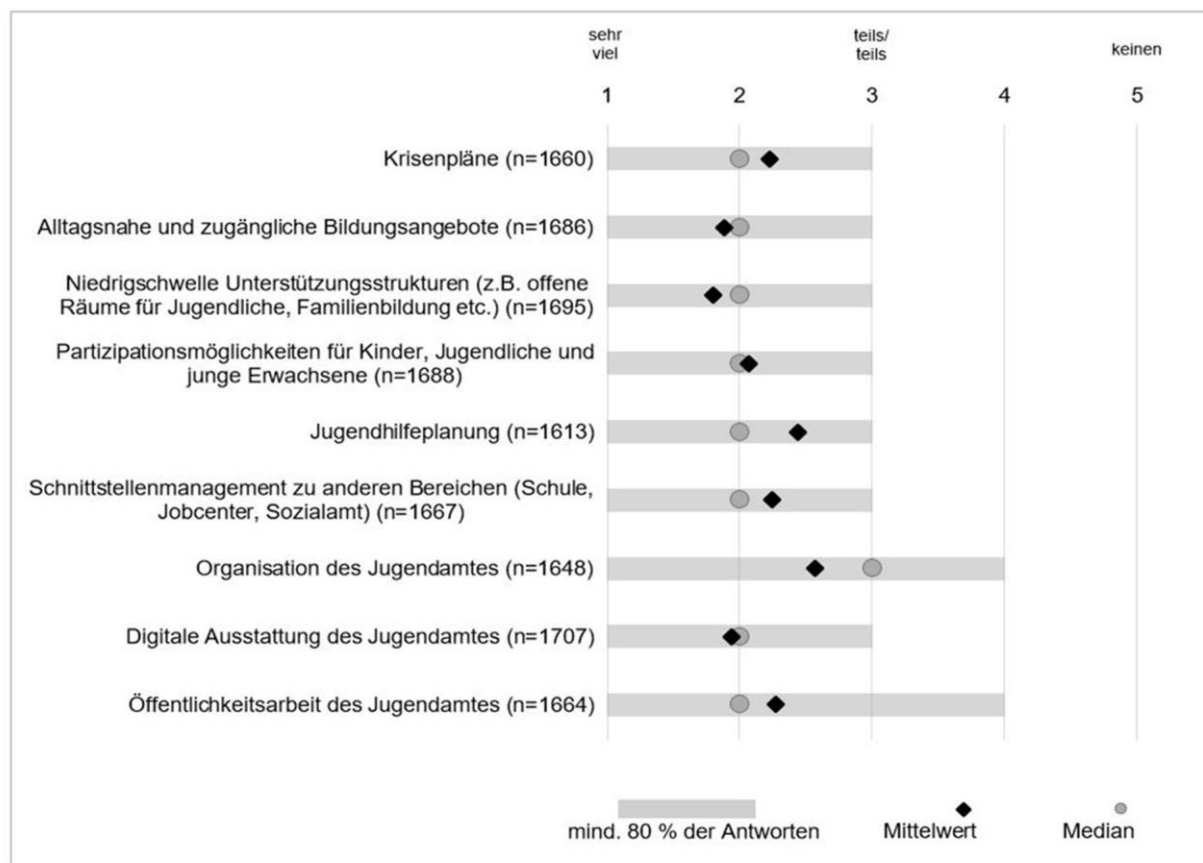
Besonders deutlich wird dieser Unterschied im Bereich der kommunalpolitischen Rahmenbedingungen und der finanziellen Ausstattung der Kommunen. Während etwa die

Hälfte der Befragten in den Jugendämtern der Landkreise die aktuellen kommunalpolitischen Rahmenbedingungen als mäßig betrachtet, schätzen knapp die Hälfte der Teilnehmenden aus städtischen Jugendämtern diese als (sehr) schlecht ein.

4.5 Aus den Erfahrungen lernen

Im nachfolgenden Abschnitt wurden die Teilnehmer*innen dazu befragt, was sich aus den Erfahrungen in der Pandemie für die künftige Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe lernen lässt. Dabei gaben die Teilnehmer*innen ihre Einschätzungen zu drängenden Handlungsbedarfen, voraussichtlich langfristigen Folgen der Pandemie sowie Ansätzen zur Bearbeitung der Auswirkungen der Pandemie ab.

Abbildung 15: Handlungsbedarfe, um aus den Erfahrungen der Pandemie zu lernen



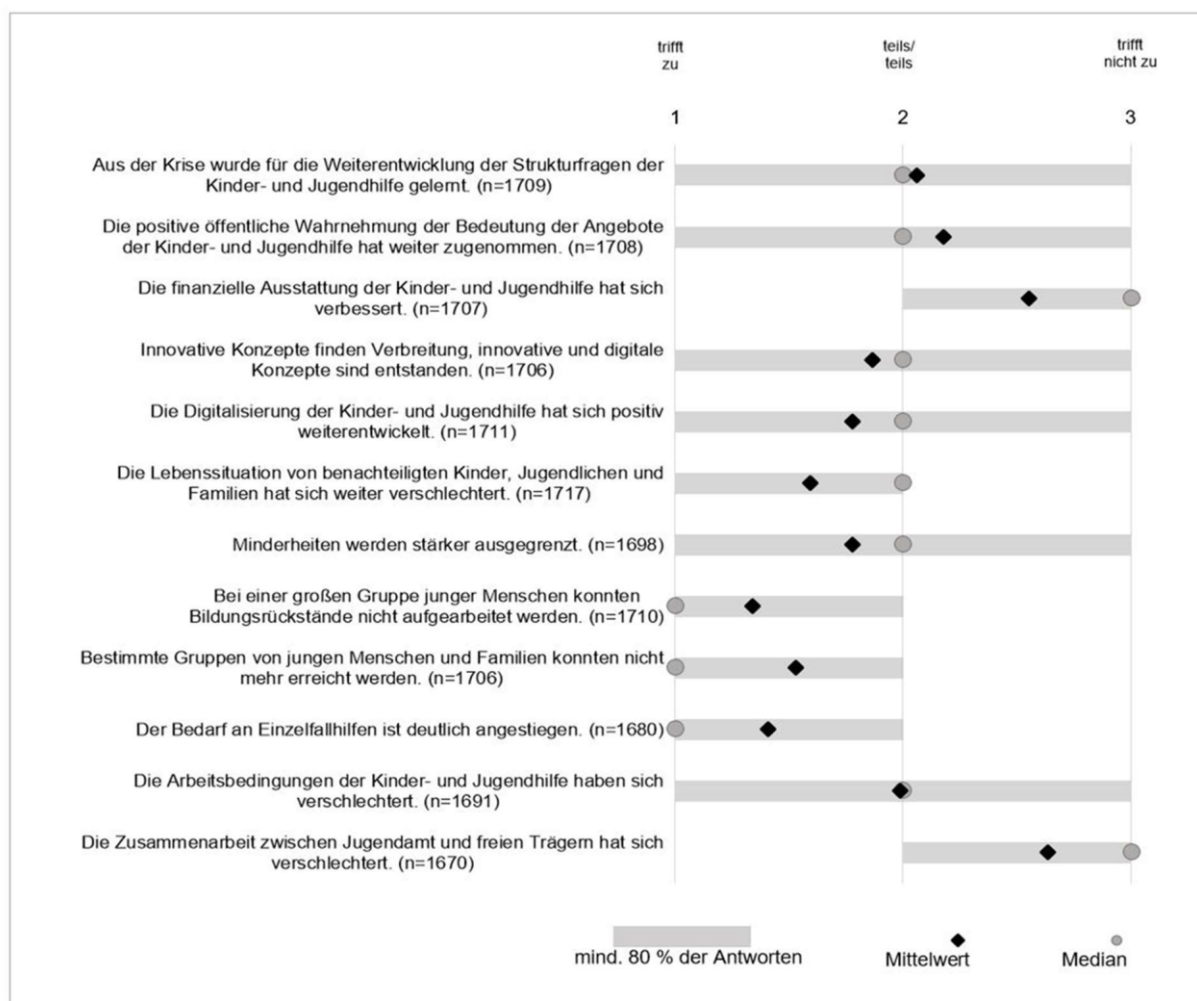
Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Die Befragten sehen grundsätzliche Handlungsbedarfe in allen aufgeführten Bereichen, jedoch in unterschiedlicher Intensität. Handlungsbedarfe zeigen sich vor allem im Bereich der niedrigschwelligen Unterstützungsstrukturen und alltagsnaher und zugänglicher

Bildungsangebote. Zudem wird der digitalen Ausstattung des Jugendamtes eine hohe Bedeutung beigemessen.

Bei genauerer Datenanalyse lassen sich hier vor allem Unterschiede im Antwortverhalten der Stadt- und Landkreis-Jugendämter beobachten. Für sechs der neun Bereiche, für welche ein weiterer Handlungsbedarf eingeschätzt werden soll, zeigen sich Unterschiede zwischen den Antworten der Teilnehmenden aus Stadt- und Landkreisjugendämtern. Auch hier geben Teilnehmende aus städtischen Jugendamtsbezirken durchweg einen größeren Handlungsbedarf an als Teilnehmende aus Landkreisjugendämtern. Am deutlichsten zeigt sich dieser Unterschied bei der Frage nach der digitalen Ausstattung im Jugendamt. Während etwa die Hälfte der Befragten aus städtischen Jugendämtern einen sehr hohen Handlungsbedarf im Bereich der digitalen Ausstattung sieht, trifft dies nur auf etwa 38% der Teilnehmenden aus Landkreis-Jugendämtern zu.

Abb. 16: Beurteilung der langfristigen Folgen der Pandemie



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Berechnung.

Abbildung 16 zeigt die Einschätzungen der Befragten zu möglichen langfristigen Folgen der Pandemie. Dabei wurde um die Beurteilung in einem Zeitraum von fünf Jahren gebeten. Die zu erwartenden langfristigen Folgen der Pandemie werden von den Befragten sehr unterschiedlich eingeschätzt. Dabei werden sowohl positive als auch negative Auswirkungen benannt. Vor allem entstandene Bildungslücken junger Menschen (vgl. hierzu bspw. Wößmann u.a. 2020) werden nach Einschätzung der Befragten nur schwer auszugleichen sein. Zudem wird erwartet, dass der Bedarf intensiver Einzelfallhilfen zunehmen wird. Hingegen gehen die Befragten davon aus, dass sich in Folge der Pandemie die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern nicht verschlechtern wird.

Abbildung 17 zeigt eine Auswahl der häufigsten qualitativen Nennungen, die aus Perspektive der Teilnehmenden für die Bearbeitung der Folgen der Corona-Pandemie erforderlich wären. Diese decken sich auch mit den Einschätzungen zu den drängendsten Handlungsbedarfen.

Abb. 17: Bearbeitung der Folgen der Pandemie (begründete Auswahl der häufigsten Nennungen)

Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe

Dies betrifft sowohl die Digitalisierung der Jugendämter und der dafür erforderlichen Qualifikationen der Mitarbeiter*innen, als auch die digitale Weiterentwicklung von Angebotsstrukturen und Zugängen der Hilfen für junge Menschen und Familien.

Ausstattung der Jugendämter verbessern

Dies betrifft sowohl die personelle, finanzielle als auch materielle Ausstattung der Jugendämter sowie Fortbildungen und Supervisionsangebote, um eine fachlich gute Arbeit garantieren zu können.

Wertschätzung der Arbeit der Jugendämter sowie der freien Träger

Dies betrifft einerseits die grundsätzliche Wertschätzung für das Engagement und den Einsatz, eine fachlich hochwertige Arbeit unter schwierigen Bedingungen aufrecht zu erhalten, als auch die Forderung, die Arbeitsbedingungen hinsichtlich eines angemessenen Schutzes durch Testen und Impfen sicherzustellen.

Angebote der Kinder- und Jugendhilfe offen und zugänglich halten

Dies betrifft sowohl die grundsätzliche Forderung, Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe offen und zugänglich zu halten, als auch die Erreichbarkeit der Jugendämter für die Adressat*innen sicher zu stellen, aber auch die Kontakte zu den jungen Menschen und Familien dringend aufrecht zu erhalten.

Angebotsausbau vor allem niedrigschwelliger Angebote und Zugänge schaffen

Zur Bearbeitung der Folgen der Pandemie wird der Ausbau von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe benannt. Dies betrifft vor allem den Ausbau niedrigschwelliger und somit einfach zugänglicher Hilfen, aber auch die Vereinfachung des Zugangs zu bedarfsgerechten Einzelhilfen.

Bedarfsanalyse zur Angebotsstruktur und Planung

Dies betrifft vor allem eine sozialraumbezogene und lokale Stärkung der Jugendhilfeplanung und der Steuerungskompetenzen der Jugendämter.

Verbesserung der Kooperation mit dem Bildungssystem

Dies betrifft sowohl die Tätigkeiten der Schulen sowie die Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe mit und an Schulen. So werden mitunter die Erhöhung von Präsenzzeiten der Jugendhilfe an Schulen z.B. über Angebote der Schulsozialarbeit oder der Nachmittagsbetreuung gefordert.

Flexibilität im Umgang mit der Pandemie

Dies betrifft vor allem den Umgang mit Vorschriften und Einschränkungen, die in Folge der Pandemie erlassen werden. Hier wird gefordert, trotz dieser erforderlichen Einschränkungen dennoch flexibel die verbleibenden Handlungsmöglichkeiten auszuschöpfen und kreativ zu nutzen.

Partizipation der jungen Menschen im Umgang mit der Pandemie

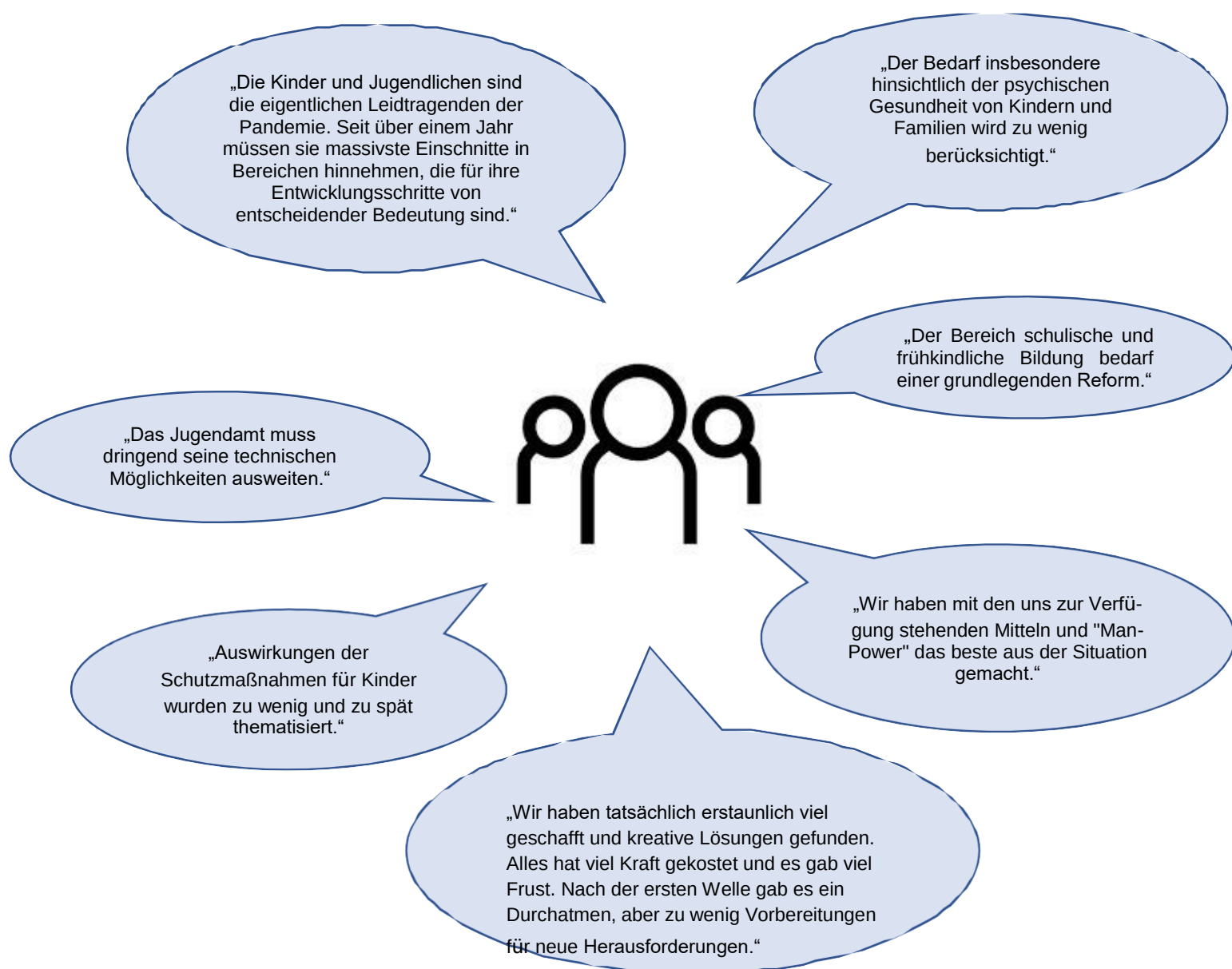
Dies betrifft vor allem die Forderung, jungen Menschen selbst stärker eine Stimme zu verleihen und ihre Perspektive in Entscheidungsprozesse, die sie unmittelbar betreffen, stärker einzubeziehen.

Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 18 zeigt eine Auswahl der Einschätzungen der Befragten hinsichtlich der Frage: „Wie lautet Ihr persönliches Fazit für die Kinder- und Jugendhilfe nach einem Jahr

Pandemie?“. Die Einschätzungen fallen diesbezüglich sehr unterschiedlich aus und weisen sowohl positive Beurteilungen als auch Verweise auf Hürden und deutliche Herausforderungen auf.

Abbildung 18: Persönliches Fazit für die Kinder- und Jugendhilfe nach einem Jahr Pandemie (Auswahl an Nennungen).



Quelle: Eigene Darstellung und eigene Zusammenstellung

5. Fazit und Ausblick

Warum eine Jugendamtsbefragung?

Die Jugendämter in Deutschland haben qua Gesetz (§ 79 SGB VIII) den Auftrag, rechtzeitig und bedarfsorientiert die Angebote und Dienste zu gewährleisten, die zur Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien notwendig und geeignet sind. Die Jugendämter kennen wie kaum eine andere staatliche Institution die konkreten Lebensbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Familien in allen Städten und Landkreisen Deutschlands. Alles, was an sozialer Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien vorhanden ist, wird von den Jugendämtern geplant und in weiten Teilen auch finanziert. Bei der Kinder- und Jugendhilfe handelt es sich um die größte soziale Infrastruktur, die wir in Deutschland haben. Sie erreicht mit ihren unterschiedlichen Angeboten und Diensten 26 Millionen jungen Menschen und ihre Eltern (vgl. BAG Landesjugendämter 2020). Da die Welt nach der Pandemie eine andere sein wird, muss sich auch die Kinder- und Jugendhilfe auf die Post-Pandemiezeit einstellen. Die sozialen Folgen der Pandemie sind bislang noch nicht abzuschätzen. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass hier auch ein zentraler Ansatzpunkt für die Bearbeitung der Folgen der Pandemie liegt.

Die vorliegende Studie hatte zum Ziel, hier anzuknüpfen und wichtige Erkenntnisse dazu zu liefern, was sich aus der Perspektive der Jugendämter hinsichtlich der Bedarfslagen von jungen Menschen und Familien im Verlauf der Corona-Pandemie verändert hat und welche Unterstützungsstrukturen daraus für die Bewältigung der Pandemie notwendig werden. Zudem sollte eruiert werden, was diese Veränderungen künftig für die Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe bedeuten. In der Auswertung wurde daher auch den Fragen nachgegangen, welche Gruppen und Handlungsfelder, aber auch welche strategischen Handlungsansätze bereits jetzt für eine Post-Corona Kinder- und Jugendhilfe in den Blick genommen werden müssen, um jungen Menschen und Familien weiterhin eine bedarfsgerechte Unterstützungsstruktur und ein gutes Aufwachsen in den Kommunen bieten zu können.

Die Befragung wurde im Zeitraum vom 19.03. bis 09.04.2021 über einen onlinegestützten, standardisierten Fragebogen realisiert. An der Online-Befragung haben sich 1.744 Mitarbeitende aus über 300 der 559 Jugendämter in Deutschland beteiligt. Der Rücklauf entspricht in etwa der Verteilung der Jugendämter in Deutschland. Insofern spiegeln die Ergebnisse auch die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten in Deutschland wider. Etwas mehr als die Hälfte aller Jugendämter (54,3 %) befinden sich in einem Landkreis. Mit 46% liegt der Rücklauf aus Landkreisjugendämtern etwas unter diesem Wert. Etwas unterrepräsentiert sind auch die Jugendämter aus kreisangehörigen Städten. Dafür sind die Jugendämter aus kreisfreien Städten etwas überrepräsentiert. Dennoch zeigen sich im Rücklauf keine großen Verzerrungen. Etwa jede 8. Jugendamtsleitung in Deutschland hat sich an der Befragung beteiligt. Bei der größten Gruppe der Befragten handelt es sich um Mitarbeitende aus den Sozialen Diensten, die mit alltäglichen, konkreten Anliegen von Kindern, Jugendlichen und Familien in oftmals schwierigen und belastenden

Lebenswirklichkeiten zu tun haben. Vertreten sind aber auch Mitarbeitende aus der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und mit einem verwaltungsspezifischen Schwerpunkt im Amt. Insofern spiegelt die Zusammensetzung der Teilnehmer*innen auch den Erfahrungsraum eines Jugendamtes wider.

Die Befunde im Überblick

Die Jugendämter sehen durch die Corona-Pandemie über alle Lebensbereiche hinweg negative Veränderungen im Leben von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – allerdings in unterschiedlicher Intensität. Die negativen Folgen der Pandemie sind jetzt in der Breite der Gesellschaft angekommen. Es geht längst nicht mehr „nur“ um Kinder und Familien in prekären Lebenslagen (wenn auch dort in besonderer Weise). Sie betreffen weitgehend alle jungen Menschen und Familien mit deutlichen negativen Auswirkungen.

Vor allem in den Bereichen schulische Teilhabe, Übergänge in Ausbildung, Kontakt zu Gleichaltrigen, Freizeitverhalten und Engagement in Vereinen und ehrenamtliche Aktivitäten sehen über 80% der Befragten eine Verschlechterung bis eine starke Verschlechterung ihrer Lebenssituation. Insgesamt geben die Jugendämter an, dass alle Gruppen junger Menschen und Familien von den Auswirkungen der Pandemie betroffen sind. Besonders stark seien Kinder zwischen 3 bis unter 6 Jahren und Kinder zwischen 6 bis unter 14 Jahren betroffen, aber auch Alleinerziehende und psychisch erkrankte Elternteile sowie Familien in prekären Lebenslagen. Die geringste Veränderung sehen die Befragten hingegen bei bildungsnahen Familien. Adressat*innen-Gruppen, die in Folge der Pandemie zusätzlich oder verstärkt in das Blickfeld der Jugendämter rücken, sind: junge Menschen mit psychischen Problemen und Suchterkrankungen sowie Familien mit geringen sozialen und materiellen Ressourcen. Hierbei handelt es sich insgesamt um **ca. 3 - 4 Millionen Kinder und Jugendliche**, die in diese Kategorien hineinfallen.

Ganze Gruppen von jungen Menschen drohen verloren zu gehen

Nach Einschätzung von 80-90% der befragten Jugendämter hat sich die Erreichbarkeit von Jugendlichen zwischen 14 bis unter 18 Jahren, von Familien in prekären Lebenslagen und von psychisch erkrankten Eltern verschlechtert. Wenn junge Menschen aufgrund fehlender sozialer Orte und Kontakte nicht mehr erreicht werden können, dann gelingt auch der Einstieg in Förderprogramme und (präventive) Hilfsangebote schlechter oder verspätet. Vor allem mit Blick auf die beiden Abschlussjahrgänge 2020/2021 drohen etwa **100.000 junge Menschen ohne Schulabschluss** (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S. 144 – eigene Hochrechnung) den Anschluss an eine weitergehende Qualifizierung zu verpassen. Vermutlich wird die Zahl der jungen Menschen ohne Schulabschluss deutlich darüber liegen. Die biografischen und gesellschaftlichen Folgen sind langfristig erheblich.

Insgesamt sehen die Jugendämter einen (starken) Mehrbedarf in allen Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie in den aufgeführten Teilhabebereichen wie materielle Teilhabe und politische Bildung.

Die stärksten Veränderungen/Mehrbedarfe werden im Bereich der schulischen Teilhabe/Schulsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit, der sozialen Integration und dem Bereich des Kinderschutzes gesehen. Grundsätzlich sehen die Jugendämter in allen aufgeführten Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie bei Hilfen in den spezifischen Lebensbereichen einen konzeptionellen Veränderungsbedarf. Auch hier wird der größte konzeptionelle Veränderungsbedarf im Bereich der schulischen Teilhabe/Schulsozialarbeit gesehen.

Hinsichtlich der Kooperationsbeziehungen und -strukturen der Kinder- und Jugendhilfe zu anderen gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen sehen die befragten Jugendämter einen grundsätzlichen Veränderungsbedarf in allen aufgeführten Bereichen. Am deutlichsten zeigt sich dieser Bedarf bei der Kooperation mit der Schule und den Gesundheitsämtern. Aber auch Kindertagesstätten sowie Beratungsstellen werden hinsichtlich einer verbesserten Kooperation aufgeführt.

Neue Gruppen werden mit Hilfebedarf von Jugendämtern identifiziert – der Unterstützungs- und Hilfebedarf weitet sich aus

Ein Großteil der Jugendämter berichtet, dass neue Gruppen mit Hilfebedarf – ausgelöst durch die Belastungen der Pandemie – vermehrt nach Unterstützung und Beratung fragen. Dazu gehören in besonderem Maße junge Menschen mit psychischen Problemen und Suchterkrankungen sowie Familien mit geringen sozialen und materiellen Ressourcen. Aus weiteren Untersuchungen ist bekannt, dass sich junge Menschen mit Gewalt und Missbrauchserfahrungen – auch aus Zeiten vor Corona – jetzt verstärkt an Beratungsdienste und Hilfetelefone wenden (vgl. bspw. Nummer gegen Kummer 2021). Insgesamt sehen die Jugendämter einen (starken) Mehrbedarf in allen Leistungsbereichen. **Die stärksten Veränderungen/Mehrbedarfe werden im Bereich der schulischen Teilhabe/Schulsozialarbeit, der Jugendsozialarbeit, der sozialen Integration und dem Bereich des Kinderschutzes gesehen.**

Übergänge ins gesellschaftliche Leben (bürgerschaftliches Engagement, Vereine) sind weggebrochen und lassen sich nur noch schwerlich wiederherstellen

Studien zeigen, dass die jungen Menschen die sie betreffenden Einschränkungen in hohem Maße akzeptieren (vgl. Andresen u.a. 2021; Sturzbecher et al. 2021) – z.B. zum Schutz vulnerabler Gruppen. Zudem engagieren sie sich in Hilfsprojekten, starten soziale Aktionen und sind wichtige Multiplikator*innen bei der Verbreitung neuer digitaler Formate. Dennoch geben ca. 90% der Befragten in Jugendämtern an, dass die Übergänge in Vereine (z.B. Sport, Kultur, Umwelt, Selbstorganisationen) in einem erheblichen Ausmaß weggebrochen sind. Gerade diese sozialen Orte spielen im Sozialisationsprozess der jungen Menschen eine ganz zentrale Rolle. Hier werden das soziale Zusammenleben gelernt, soziale Normen angeeignet und die Verantwortungsübernahme für gesellschaftliche Aufgaben erprobt. Hierfür steht im Leben junger Menschen oftmals nur ein kurzes und kleines Zeitfenster zur Verfügung, dass in den letzten beiden Jahren pandemiebedingt fast komplett geschlossen war. Hier zeigt sich dringender Handlungsbedarf.

Die Jugendämter sehen grundsätzliche Handlungsbedarfe in allen aufgeführten Bereichen. Handlungsbedarfe zeigen sich vor allem im Bereich der niedrigschwelligen Unterstützungsstrukturen sowie alltagsnaher und zugänglicher Bildungsangebote. Zudem wird der digitalen Ausstattung des Jugendamtes eine hohe Bedeutung beigemessen.

Die zu erwartenden langfristigen Folgen der Pandemie werden von den Befragten unterschiedlich eingeschätzt. Vor allem entstandene Bildungslücken junger Menschen werden nach Einschätzung der Befragten nur schwer auszugleichen sein. Zudem wird erwartet, dass der Bedarf intensiver Einzelfallhilfen zunehmen wird.

Insgesamt wird bei den Rahmenbedingungen hinsichtlich der finanziellen Ausstattung und der kommunalpolitischen Rahmenbedingungen der Kommunen struktureller Handlungsbedarf gesehen. Steigt der Hilfebedarf wie zu erwarten, werden vor allem finanzschwache Kommunen mit hoher Armuts- und Arbeitslosenquote in besonderer Weise betroffen sein. Gerade in den Kommunen mit dem größten Investitionsbedarf in eine nachteilsausgleichende soziale Infrastruktur werden jedoch die wenigsten Ressourcen zur Verfügung stehen.

Für eine erhebliche Anzahl von jungen Menschen und Familien wird sich ihre Lebenssituation nach der Pandemie erst richtig verschlechtern. Die sozialen, ökonomischen, schulischen, politischen und gesellschaftlichen Probleme werden dann erst in voller Tragweite sichtbar. Deshalb sind jetzt Post-Corona-Strategien zu entwickeln.

Die Auswirkungen der Pandemie wirken wie Beschleuniger auf soziale Probleme und ungeklärte Strukturfragen, die es vorher auch schon gab. Über 90% der Befragten gehen

davon aus, dass sich die Situation von bildungsbenachteiligten jungen Menschen, von Kindern mit Migrationsgeschichte oder in belasteten familiären Lebenssituationen weiter verschlechtern wird. Um diese dramatische Entwicklung zu verhindern, braucht es in jeder Stadt und in jedem Landkreis neue Konzepte und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe.

Konsequenzen

Fast zwei Jahre Pandemie wirken wie Beschleuniger für bereits bestehende Strukturprobleme. Wie unter einem Brennglas werden schonungslos Strukturfragen offengelegt. Was vor der Pandemie gut funktioniert hat, konnte auch in Krisenzeiten aktiviert werden (z.B. tragfähige Kooperationsbeziehungen, Innovationsbereitschaft, flexible und bedarfsorientierte Lösungen). Die zentrale Bedeutung, die die soziale und familiäre Herkunft bisher in der Pandemie hatte, macht deutlich, dass die Kluft bei den realen Teilhabechancen nach der Pandemie deutlich größer sein wird. Diese Spaltung wird sich auch zwischen „armen“ und „reichen“ Kommunen weiter vergrößern. Das bedeutet, dass sich die Lebensverhältnisse in Deutschland mit Blick auf die Teilhabechancen von jungen Menschen ebenfalls deutlich auseinander entwickeln werden: Abgehängte drohen noch weiter abzustürzen, soziale Ausgrenzung wird mitunter verstärkt. Gleichzeitig zeigte sich auch in die andere Richtung viel soziales Engagement, das durch nachhaltige, finanzierte und verlässliche Programme gestärkt und ausgebaut werden muss. Im Bereich der Jugendarbeit wird der Bereich der politischen Bildung neu vermessen werden müssen.

Zur Bearbeitung der Folgen der Corona-Pandemie wäre ein **POST-Corona-Kinder- und Jugendhilfefonds (2022 – 2027)** von Bund, Ländern und Kommunen angezeigt. In allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe wird es einen deutlichen Mehrbedarf bedingt durch die Pandemie und zur Abwendung der langfristigen negativen Folgen für junge Menschen und Familien geben. Diese Mehraufwendungen werden die Kommunen nicht alleine aufbringen können, zumal in den verschuldeten Kommunen hierzu kaum Möglichkeiten vorhanden sind. Dadurch würden sich die sozialen Ungleichheiten in Deutschland weiter verschärfen. Der Mehrbedarf könnte sich auf etwa 5 - 10% der regulären Aufwendungen für die Kinder- und Jugendhilfe (aktuell ca. 56 Mrd. Euro) belaufen, die über einen Fonds den Kommunen (Jugendämtern) für die Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden sollten.

Was wir wissen und was bestätigt wird: eine **Post-Corona Kinder- und Jugendhilfe** braucht eine **Gesamtstrategie**, weil alle Familien betroffen und für ca. 20 – 25% der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dauerhafte Benachteiligungen und erhebliche gesellschaftliche Folgeprobleme zu erwarten sind. Daher bedarf es nicht nur singulärer Hilfsprogramme (z.B. für Nachhilfe), sondern diese müssen Teil einer nachhaltigen kommunalen Gesamtstrategie sein. Für die Umsetzung braucht es starke, kompetente und leistungsfähige Jugendämter, die vor Ort die Umsetzung fachlich gestalten.

Zu den Schwerpunkten der Finanzierung aus dem Fonds gehören:

- der **Verteilschlüssel** orientiert sich an der Anzahl von jungen Menschen unter 27 Jahren und der Kinder-/Jugendarmutsquote – da, wo der Unterstützungsbedarf am größten ist, sollten auch mehr Mittel zur Verfügung stehen.
- die ausgewiesenen **Betroffenengruppen** sollten in besonderer Weise Berücksichtigung finden: Jugendliche, mit psychischen Erkrankungen, mit Bildungsbenachteiligung, ...
- 1 Mrd. Euro für **Nachhilfe**,
- die verlorenen Zeiten können nicht nachgeholt werden. Aber über die Angebote der Jugendarbeit können neue Gelegenheitsstrukturen geschaffen werden. Hierzu müssen vor Ort **Räume und personelle Ressourcen** aufgebaut bzw. erweitert werden, ...
- Aufbau **demokratiefördernder Ansätze**, von Beteiligungsstrukturen für junge Menschen, von Zugängen zu politischen Prozessen, ..
- Unterstützung von **Vereinen, Engagementprojekten, Selbstorganisationen von jungen Menschen**,
- Stärkung der **Jugendsozialarbeit** in der Übergangsgestaltung von der Schule in den Beruf, eine Ausbildungsgarantie für Jugendliche, Unterstützung von Betrieben, ...
- ein „finanziertes“ freiwilliges **„soziales Jahr“** für alle jungen Menschen, ...
- Umsetzung einer **Digitalisierungsstrategie** für die Kinder- und Jugendhilfe, ...

An der Ausgestaltung der Post-Corona-Strategie müssen junge Menschen aktiv beteiligt werden und Mitspracherechte erhalten: deshalb etabliert werden sollten ein **Jugendbeirat** auf Bundes- und Länderebene und in jeder Kommune, ein **Jugendbericht** in der nächsten Legislaturperiode, der von jungen Menschen selbst mitverfasst wird sowie eine **Jugendbefragung**, die sicherstellt, dass die Bedürfnisse der jungen Menschen in der Breite und regelmäßig in die Strategieentwicklung einfließen.

6. Literatur

AGJ (2020). Zwischenruf: Schutz für die besonders Bedürftigen. Berlin, 09.12.2020. Online verfügbar unter https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2020/AGJ-Zwischenruf_besonders-Schutzbeduerftige.pdf [zuletzt aufgerufen am 16.04.2021].

Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik: Kinder- und Jugendhilfereport 2018. Opladen 2019

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2020. Bielefeld 2020

Andresen, Sabine; Schröer, Wolfgang: Das falsche Signal. In: Spieß, C. K.; Deckers, D.; Fegert, J. M. (2021): Zusammenhalt in Corona-Zeiten: familienwissenschaftliche Perspektiven. DIW Berlin: Politikberatung kompakt, 163 DIW Berlin

Andresen, S.; Heyer, L.; Lips, A.; Rusack, T.; Schröer, W.; Thomas, S.; & Wilmes, J. (2021). Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Gütersloh 2021. Online verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Das_Leben_von_jungen_Menschen_in_der_Corona-Pandemie_2021.pdf [zuletzt aufgerufen am 16.04.2021].

BAG Landesjugendämter (Hrsg.) (2020). Der Jugendamtsmonitor. Aufgaben – Trends – Daten. Köln.

Müller, H.; Bahm, C.; de Paz Martínez, L.: Wie hat der Kinderschutz in Rheinland-Pfalz in Zeiten von Corona funktioniert? Ergebnisse zu den Verdachtsmeldungen zu Kindeswohlgefährdungen gem. § 8a SGB VIII bei den rheinland-pfälzischen Jugendämtern von Januar bis September 2020. In: Das Jugendamt, Heft 12/ 2020. Heidelberg

Nummer gegen Kummer (18.02.2021): Pressemitteilung: Nummer gegen Kummer. Mehr Beratungen in 2020, Elterntelefon so gefragt wie nie zuvor. Online verfügbar unter https://www.nummergegenkummer.de/wp-content/uploads/2021/02/PM_NgK_Zahlen_2020-2021.pdf (zuletzt aufgerufen am 19.04.2021).

Oeynhausen, S.; Milde, B.; Ulrich, JG.; Flemming, S. & Granath, R-O. (2020): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2020. Analysen auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit zum Stichtag 30. September. Fassung vom 15.12.2020. Online verfügbar unter https://www.bibb.de/dokumente/pdf/ab11_beitrag_ausbildungsmarkt-2020.pdf [zuletzt aufgerufen am 16.04.2021].

Ravens-Sieberer, U.; Kaman, A.; Otto, C.; Adedeji, A.; Napp, AK.; Becker, M.; Blanck-Stellmacher, U.; Löffler, C.; Schlack R.; Hölling, H.; Devine, J.; Erhart, M. & Hurrelmann K. (2021): Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie. Bundesgesundheitsbl, DOI 10.1007/s00103-021-03291-3

Spieß, C. K.; Deckers, D. & Fegert, J. M. (2021). Zusammenhalt in Corona-Zeiten: familienwissenschaftliche Perspektiven. DIW Berlin: Politikberatung kompakt, 163.

Sturzbecher, D.; Dusin, R.; Kunze, T.; Bredow, B.; Pöge, A. (2021): Jugend in Brandenburg 2020. Auswirkungen der Corona-Pandemie. Materialien zur Pressekonferenz am 17.02.2021 in Potsdam. IFK e. V. an der Universität Potsdam, Potsdam. Online verfügbar unter https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/corona-jugendstudie_2020.pdf [sic] [zuletzt aufgerufen am 16.04.2021].

Wößmann, L.; Freundl, V.; Grewenig, E.; Lergetporer, P.; Werner, K. & Zierow, L. (ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.) (2020). Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen? In: ifo Schnelldienst 9 / 2020, 73. Jahrgang, 16. September 2020. Online verfügbar unter <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2020-09-woessmann-et-al-bildungsbarometer-corona.pdf> [zuletzt aufgerufen am 16.04.2021].

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	276/2021-Beig
Stand	14.05.2021

Betreff Schnittstellenbetrachtung Schule & Jugendhilfe

Sachverhalt

Es gibt viele Schnittstellen zwischen Schule und Jugendhilfe. In der Vergangenheit wurden nicht alle Themen, die einer übergreifenden Beratung bedürfen, sowohl im Jugendhilfeausschuss, als auch im vormaligen Ausschuss für Schule, Soziales und Demografischen Wandel behandelt. Dies soll nun mit einer übergreifenden Betrachtung der Themen und einer gemeinsamen Ausschusssitzung ermöglicht werden. In der gemeinsamen Sitzung wird in die Thematik anhand einer Präsentation eingeführt. Hierin werden die wesentlichen Punkte der Berichte von Tätigkeiten an der Schnittstelle zusammengefasst, die in der gemeinsamen Sitzung auch noch einmal eigenständig als Mitteilungsvorlage zur Kenntnis gegeben werden.

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	273/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Gesamtjahresbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork

Beschlussentwurf

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Gesamtjahresbericht der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork für das Jahr 2020 zur Kenntnis und beschließt die Fortführung der Angebote.

Sachverhalt

Die Stadt Bornheim bietet mit ihrer Trägervielfalt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein breitgefächertes Freizeitangebot für die Kinder und Jugendlichen der Stadt. Kinder- und Jugendarbeit leistet auf der gesetzlichen Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) einen wichtigen Beitrag zum gesunden Aufwachsen und für die individuelle Entwicklung der jungen Menschen in Bornheim. Damit gewinnt Bornheim an Attraktivität bei der Zielgruppe der jungen Menschen und ihre persönliche Förderung wird durch vielfältige pädagogische Angebote ermöglicht.

Das Jahr 2020 war auch für die offene Kinder- und Jugendarbeit in Bornheim ein Jahr der ständigen Veränderungen. Dieser Bericht fasst die wichtigsten statistischen Daten der verschiedenen Angebote aus dem Jahr 2020 zusammen, informiert über die Herausforderungen und Anpassungen der Arbeit während der Pandemie, zeigt aktuelle Entwicklungen in der Bornheimer Kinder- und Jugendarbeit auf und soll dem Jugendhilfeausschuss als Grundlage für strategische Entscheidungen im jugendpolitischen Bereich dienen.

Finanzielle Auswirkungen

Für die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stehen ca. 395.000 € zur Verfügung.

Anlagen zum Sachverhalt

Jahresbericht 2020 der offenen Kinder- und Jugendarbeit / Streetwork



Gesamtbericht 2020

Offene Kinder- und Jugendarbeit / Streetwork

Inhalt	Seite
I Einleitung	3
II Angebote der Jugendarbeit	3
II. 1 Träger und Einrichtungen	3
II. 1.1 Stadt Bornheim	
II. 1.2 Evangelisches Jugendwerk	
II. 1.3 Katholische Jugendagentur	
II. 1.4 Katholische Kirchengemeinden Roisdorf und Walberberg	
II. 1.5 Stadtjugendring Bornheim	
II. 1.6 Evangelische Jugend Hersel	
II. 2 Statistische Informationen zu regelmäßigen offenen Angeboten	6
II. 2.1 Öffnungs- und Angebotszeiten	
II. 2.2 Besucherstruktur	
II. 2.2.1 Bornheimer JugendTreff	
II. 2.2.2 Streetwork	
II. 2.2.3 Kulturraum	
II. 2.2.4 Jugendkulturbus 1237	
II. 2.2.5 Kleine Offene Tür „Im Turm“	
II. 2.2.6 Kleine Offene Tür „Raum“	
II. 2.3 Angebotsschwerpunkte	
II. 3 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Problemlagen und Angebote	
II. 3.1 Problemlagen	13
II. 3.2 Veränderte Angebote	
II. 4 Projekte	14
II. 4.1 Kinder- und Jugendparlament / Jugendpartizipation	
II. 4.2 lifecompetencetraininig / Medienkompetenztraining	
II. 4.3 INterkulturelle ElternSchule	
II. 4.4 Kooperationsprojekte	
III Ausblick	16

I Einleitung

Die Stadt Bornheim bietet mit ihrer Trägervielfalt in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ein breitgefächertes Freizeitangebot für die Kinder und Jugendlichen der Stadt. Kinder- und Jugendarbeit leistet auf der gesetzlichen Grundlage des KJHG einen wichtigen Beitrag zum gesunden Aufwachsen und zur Entwicklung junger Menschen in unserer Stadt und trägt dazu bei, die Attraktivität von Bornheim für junge Menschen und Familien zu steigern.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich ein von ständiger Bewegung und Veränderung gekennzeichnetes Aufgabenfeld und darauf eingestellt, spontan und flexibel auf Bedarfe junger Menschen zu reagieren. Diese Kernkompetenz war im Jahr 2020, dem Jahr 1 der Corona-Pandemie, eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Mitarbeitende in den Einrichtungen der Bornheimer Jugendarbeit stellten sich der Herausforderung, unter ständig wechselnden Arbeitsbedingungen und teils gravierenden Kontaktbeschränkungen attraktive Angebote zu kreieren und die Zielgruppen damit weiter zu erreichen. Die Affinität des Arbeitsfeldes zu neuen Medien war hilfreich bei der (Um-)Gestaltung der Arbeit, da die Einrichtungen teilweise oder ganz für den Regelbetrieb geschlossen werden mussten. Die im Vorjahr implementierte Webseite der Jugendarbeit wurde nun zu einem zentralen Informationsmedium, das einen Überblick über die neue Vielfalt an digitalen Angeboten der Einrichtungen gab.

Ursprünglich für das Jahr geplante Prozesse wie die Leitbildentwicklung der Jugendarbeit oder die Neukonzeption der Jugendbeteiligung konnten nur eingeschränkt oder gar nicht stattfinden; größere Veranstaltungen wie die Girls Night im Schwimmbad fielen ganz aus; Ferienprogramme wurden an die Hygienevorschriften angepasst und mit kleineren Gruppen durchgeführt.

Dieser Bericht fasst die wichtigsten statistischen Daten der verschiedenen Angebote aus dem Jahr 2020 zusammen, informiert über aktuelle Entwicklungen in der Bornheimer Kinder- und Jugendarbeit und soll dem Jugendhilfeausschuss als Grundlage für strategische Entscheidungen im jugendpolitischen Bereich dienen.

II Angebote der Jugendarbeit

II. 1 Träger und Einrichtungen

Im Jahr 2020 wurden in der Stadt Bornheim 8 regelmäßige Angebote im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit von 6 Trägern vorgehalten, die zum größten Teil durch sozialpädagogische Fachkräfte geleitet werden. In der regelmäßigen offenen Arbeit waren hauptamtlich 12 Personen tätig, dazu kamen 14 nebenberuflich tätige und 9 ehrenamtlich mitarbeitende Personen.

Unregelmäßige offene Angebote wurden durch zwei weitere Träger mit insgesamt vier hauptamtlichen Sozialpädagoginnen geleistet.

II. 1.1 Stadt Bornheim

Der Bornheimer JugendTreff ist sowohl räumlich als auch in Bezug auf das personelle und zeitliche Angebot die größte Einrichtung in der Stadt. Auf zwei Etagen gibt es verschiedene Räume, die sowohl für den klassischen offenen Treff, als auch für besondere (Gruppen-) Angebote wie KinderTreff, Rap, Kochen usw. genutzt werden können. Der BJT ist regulär an fünf Tagen in der Woche für die Zielgruppe der Jugendlichen ab 12 Jahren geöffnet. An zwei

Nachmittagen besteht für Kinder von 6-12 Jahren das Angebot des KinderTreffs. Die Einrichtung ist mit zwei hauptamtlichen Vollzeitkräften, sowie einer geringfügig beschäftigten Mitarbeiterin für den KinderTreff besetzt. Dazu kamen für besondere Sport-, Musik- oder Kochangebote sieben Honorarkräfte.

Streetwork Bornheim ist das aufsuchende Angebot der Jugendarbeit in städtischer Trägerschaft und agiert je nach aktuellen Bedarfen im gesamten Stadtgebiet. Im Berichtsjahr war in diesem Arbeitsgebiet nur eine halbe Stelle von einer langjährigen Mitarbeiterin besetzt. Die Vollzeitstelle war weiterhin vakant.

Die Jugendpflege der Stadt Bornheim beschäftigte im Berichtsjahr drei Mitarbeiterinnen, deren Arbeitsschwerpunkt im Bereich der offenen Arbeit insbesondere in der Vernetzung und Organisation von Kooperationsveranstaltungen liegt. Für besondere Angebote und Veranstaltungen werden Fachreferentinnen und Referenten aus Kunst, Kultur oder Sport sowie Honorarkräfte engagiert. Weitere Schwerpunkte sind regelmäßig das Ferienprogramm sowie themenbezogene Projektarbeit u.a. zum Präventiven Kinder- und Jugendschutz und Partizipationsprojekte. Im Berichtsjahr lag ein besonderer Fokus auf themenzentrierter Kommunikation und Interaktion im Netzwerk der Kooperationsrunde Jugend vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.

II. 1.2 Evangelisches Jugendwerk

Das Evangelische Jugendwerk Sieg, Rhein, Bonn ist Träger der Einrichtung Kulturraum im Ortsteil Sechtem, die sich in einem großen Kellerraum nebst Küche befindet. Die kleine offene Tür bietet mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter und zwei langfristig beschäftigten Honorarkräften an drei Öffnungstagen neben dem offenen Treff einen bunten Mix an medien- und kulturpädagogischen Angeboten.

Der Jugendkulturbus 1237 hat sich im Jahr 2020 als wichtiges Jugendangebot in Bornheim weiter etabliert und ist als „mobiles Jugendzentrum“ an vier Tagen in der Woche mit zwei hauptamtlichen Fachkräften in verschiedenen Bornheimer Ortsteilen präsent. Der Bus schafft mit vielfältigen partizipativen medien- und sportpädagogischen Angeboten Lernraum für Jugendliche, wo andere Strukturen nicht greifen.

Das dritte Angebot des Jugendwerks an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Schule war das vom lifecompetencetraining zum Medienkompetenztraining inhaltlich überarbeitete Angebot an der Heinrich-Böll-Sekundarschule Merten (siehe Projekte). Dieses konnte gegen Ende des Jahres aufgrund personeller Änderungen nicht mehr stattfinden.

II. 1.3 Katholische Jugendagentur

Die Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH ist seit über zwanzig Jahren Träger der Einrichtung Stadtteilbüro Bornheim. Das Stadtteilbüro ist eine etablierte Institution mit vielfältigem Angebot für alle Bewohner und Bewohnerinnen im Bunten Viertel und umfasst Angebote aus den Bereichen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Sozialarbeit, Gemeinwesenarbeit und Bildung. Für die vielfältigen Aufgaben verfügte die Einrichtung über drei Vollzeitstellen (davon zwei Schulsozialarbeiter/innen) und eine Stelle für einen Freiwilligendienst. Die Stellen waren trotz Personalwechsel sowohl in der Schulsozialarbeit als auch beim Freiwilligendienst kontinuierlich besetzt. Für diverse Angebote waren vier Honorarkräfte angestellt und acht Personen waren ehrenamtlich tätig.

Da die Angebote des Stadtteilbüros über die offene Kinder- und Jugendarbeit hinausreichen, wird die Arbeit der Einrichtung in einem separaten Jahresbericht dokumentiert und hier nur auszugsweise dargestellt.

II. 1.4 Katholische Kirchengemeinden Roisdorf und Walberberg

Die katholischen Kirchengemeinden in Roisdorf und Walberberg unterhalten zwei Kleine offene Türen (KOT) mit jeweils zwei Öffnungstagen pro Woche, die von dem gleichen hauptamtlichen Mitarbeiter geleitet werden. Die Einrichtung „Im Turm“ in Roisdorf befindet sich im alten Kirchturm und verfügt über eine Küche, ein Büro, einen größeren und zwei kleinere Räume. Die Einrichtung „Raum“ in Walberberg ist der kleinste offene Treff in Bornheim mit zwei Räumen und einer kleinen Küche.

In 2020 konnte mit Fördermitteln der Treff „Im Turm“ im Hinblick auf die mediale Ausstattung unter maßgeblicher Beteiligung von Jugendlichen modernisiert werden.

II. 1.5 Stadtjugendring Bornheim

Der Stadtjugendring Bornheim e.V. war bis zum Sommer im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit als Begleitung für das Kinder- und Jugendparlament tätig. Mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses im Juni wurde das Parlament ruhend gestellt. Die für Kinder und Jugendliche attraktive Projektarbeit konnte jedoch mit Unterstützung des Stadtjugendrings fortgeführt werden. Der Stadtjugendring beteiligte sich außerdem aktiv an den Veranstaltungen zur Neukonzeption der Jugendpartizipation in Bornheim.

Im Jahr 2020 begleiteten zwei Honorarkräfte die Sitzungen und Arbeitskreistreffen des KiJuPa und die weitere Projektarbeit nach der Ruhendstellung. Dafür stand ein eigener kleiner Raum im Bornheimer JugendTreff zur Verfügung; weitere Räume im BJT konnten genutzt werden.

II. 1.6 Evangelische Jugend Hersel

Die Evangelische Jugend Hersel in Trägerschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Hersel unterhielt im Berichtsjahr keine offene Einrichtung und führte keine regelmäßigen offenen Angebote durch. Insofern wird sie in der folgenden Statistik nicht aufgeführt.

Nicht-konfessionelle Arbeitsschwerpunkte der Gemeindepädagogin sind das Ferienprogramm, die regelmäßig stattfindenden Teamer-Schulungen für Jugendliche zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements nach Juleica-Standard und projekt- und situationsorientierte Bastel- und Spielangebote, die an den Gemeindestandorten Hersel und Sechtem mehrmals im Jahr stattfanden.

Darüber hinaus ist die Evangelische Jugend als aktives Mitglied ständig in der Kooperationsrunde Jugend vertreten.

II. 2 Statistische Informationen zu regelmäßigen offenen Angeboten

(Die o.g. Angebote von Stadtteilbüro, Evangelischer Jugend Hersel und Stadtjugendring werden in der Statistik nicht aufgeführt.)

II. 2.1 Öffnungs- und Angebotszeiten

Die in der folgenden Tabelle dargestellten Zeiten beziehen sich auf den Regelbetrieb außerhalb der Pandemie. Im Jahr 2020 waren Einrichtungen aufgrund der Hygienebestimmungen gezwungen, Angebote teilweise oder ausschließlich im virtuellen Raum durchzuführen, Besucherzahlen zu beschränken oder Hybridangebote zu entwickeln. Ein Regelbetrieb fand nur in den ersten Wochen des Jahres statt.

Einrichtung	Wochenöffnungszeit in Stunden
Bornheimer JugendTreff	27,5
Streetwork – aufsuchende Arbeit	16,5
Kulturraum	15
Kleine Offene Tür „Der Turm“	12
Kleine Offene Tür „Der Raum“	12
Jugendkulturbus 1237	23

II. 2.2 Besucherstruktur

Erläuterungen:

„Migrationshintergrund“: Kinder und Jugendliche, die mindestens ein Elternteil haben, das aus dem Ausland zugewandert ist.

II. 2.2.1 Bornheimer JugendTreff

Den Normalbetrieb der Einrichtung zu seinen Öffnungszeiten im Offenen Kontakt- und Treffbereich nutzten ca. 192 Stammbesucher/innen. Von den Stammbesucher/innen waren:

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich in (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
unter 10 Jahre	9 (5 %)	3 (33 %)	6 (67 %)	-
10 bis unter 14 Jahre	57 (30 %)	20 (35 %)	37 (65 %)	-
14 bis unter 18 Jahre	98 (50 %)	28 (29 %)	70 (71 %)	-
18 bis unter 27 Jahre	28 (15 %)	2 (7 %)	26 (93 %)	-
	192 (100%)	53 (28%)	139 (72%)	

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen des Bornheimer JugendTreffs:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
Grundschule	10 (5 %)	5 (50 %)	5 (50 %)	-
Förderschule	29 (15 %)	6 (21 %)	23 (79 %)	-
Hauptschule	23 (12 %)	7 (30 %)	16 (70 %)	-
Realschule	19 (10 %)	6 (32 %)	13 (68 %)	-
Gymnasium	11 (06 %)	1 (09 %)	10 (91 %)	-
Gesamtschule	39 (20 %)	12 (31 %)	27 (69 %)	-
Sekundarschule	27 (14 %)	10 (37 %)	17 (63 %)	-
Fachoberschule/ Berufskolleg	6 (03 %)	4 (67 %)	2 (33 %)	-
in Ausbildung	6 (03 %)	1 (17 %)	5 (83 %)	-
berufstätig	4 (02 %)	1 (25 %)	3 (75 %)	-
Arbeitslos/ arbeitssuchend	11 (06 %)	0 (0 %)	11 (100 %)	-
Sonstige	7 (04 %)	0 (0 %)	7 (100 %)	-
	192 (100%)	53 (28%)	139 (72%)	

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 115 (60 %) Besucher/innen einen Migrationshintergrund. Die Besucher/innen mit Migrationshintergrund hatten folgendes Herkunftsland:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Kosovo - Albanien	20 (18 %)
Russische Föderation	14 (12 %)
Syrien	10 (9 %)
Türkei	10 (9 %)
Kurdistan	14 (12 %)
Rumänien	5 (4 %)
Polen	6 (5 %)
Italien	6 (5 %)
Serbien	5 (4 %)
Marokko	6 (5 %)
Sonstige	19 (17 %)
	250 (100 %)

II. 2.2.2 Streetwork

Ca. 180 unregelmäßige Besucher/innen nutzten die Angebote von Streetwork. Von den Stammbesucher/innen waren:

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
10 bis unter 14 Jahre	47 (26 %)	5 (11 %)	42 (89 %)	-
14 bis unter 18 Jahre	69 (38 %)	9 (13 %)	60 (87 %)	-
18 bis unter 27 Jahre	64 (36 %)	7 (11 %)	57 (89 %)	-
	180 (100 %)			

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen von Streetwork:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
Förderschule	21 (11,7 %)	3 (14,3 %)	18 (85,7 %)	-
Realschule	19 (10,6 %)	3 (15,8 %)	16 (84,2 %)	-
Gymnasium	14 (7,8 %)	2 (14,3 %)	12 (85,7 %)	-
Gesamtschule	22 (12,2 %)	3 (13,6 %)	19 (86,4 %)	-
Sekundarschule	27 (15,0 %)	5 (18,5 %)	22 (81,5 %)	-
Fachoberschule/ Berufskolleg	21 (11,7 %)	2 (9,5 %)	19 (90,5 %)	-
in Ausbildung	9 (5,0 %)	2 (22,2 %)	7 (77,8 %)	-
Studium	7 (3,9 %)	0 (0,0 %)	7 (100,0 %)	-
berufstätig	15 (8,3 %)	0 (0,0 %)	15 (100,0 %)	-
Arbeitslos/ arbeitssuchend	15 (8,3 %)	1 (6,7 %)	14 (93,3 %)	-
Sonstige	10 (5,6 %)	0 (0,0 %)	10 (100 %)	-
	180 (100 %)			

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 133 Besucher/innen einen Migrationshintergrund. Die Besucher/innen mit Migrationshintergrund hatten folgendes Herkunftsland:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Iran	3 (2,3 %)
Kasachstan	27 (20,3 %)
Kosovo - Albanien	35 (26,3 %)
Marokko	29 (21,8 %)

Polen	6	(4,5 %)
Syrien	7	(5,3 %)
Türkei	25	(18,8 %)
Sonstige	1	(0,8%)

II. 2.2.3 Kulturraum

Den Normalbetrieb der Einrichtung zu seinen Öffnungszeiten im Offenen Kontakt- und Treffbereich nutzten ca. 30 Stammbesucher/innen und ca. 45 unregelmäßige Besucher/innen. Von den Stammbesucher/innen waren:

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %) 5 (16,65%)	davon divers (in %)
10 bis unter 14 Jahre	5 (16,65%)	0 (0%)	5 (100%)	-
14 bis unter 18 Jahre	14 (46,62%)	2 (14,29%)	12 (85,71%)	-
18 bis unter 27 Jahre	11 (36,63%)	5 (45,45%)	5 (45,45%)	1 (9,09%)
	30 (100%)			

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen der Einrichtung:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers in %
Gymnasium	5 (16,6%)	1 (20%)	4 (80%)	-
Gesamtschule	6 (20%)	0 (0%)	6 (100%)	-
Sekundarschule	1 (3,33%)	1 (100%)	0 (0%)	-
Berufskolleg	2 (6,7%)	0 (0%)	2 (100%)	-
in Ausbildung	14 (46,6%)	4 (28,6%)	9 (64,3%)	1 (7,1%)
Studium	2 (6,7%)	1 (50%)	1 (50%)	-
	30 (100 %)			

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 3 Besucher/innen einen Migrationshintergrund, und zwar:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Italien	1 (33,33 %)
Sonstige	2 (66,66%)

II. 2.2.4 Jugendkulturbus 1237

Den Normalbetrieb der Einrichtung zu seinen Öffnungszeiten im Offenen Kontakt- und Treffbereich nutzten ca. 71 Stammbesucher/innen und ca. 97 unregelmäßige Besucher/innen. Von den Stammbesucher/innen waren:

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
unter 10 Jahre	6 (8,45 %)	0 (0 %)	6 (100 %)	-
10 bis unter 14 Jahre	17 (23,94 %)	4 (23,5 %)	13 (76,5 %)	-
14 bis unter 18 Jahre	44 (61,97 %)	11 (25 %)	33 (75 %)	-
18 bis unter 27 Jahre	4 (5,63 %)	1 (25 %)	3 (75 %)	-
	71 (100%)			

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen der Einrichtung:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)
Grundschule	6 (8,5 %)	3 (50 %)	3 (50 %)	-
Realschule	16 (22,5 %)	8 (50 %)	8 (50 %)	-
Gymnasium	2 (2,3 %)	2 (100%)	0 (0 %)	-
Gesamtschule	19 (26,7 %)	4 (21,3 %)	15 (78,7 %)	-
Sekundarschule	18 (25,3 %)	4 (22,2 %)	14 (77,8 %)	-
Fachoberschule/ Berufskolleg	4 (5,6 %)	0 (0 %)	4 (100 %)	-
in Ausbildung	4 (5,6 %)	1 (25 %)	3 (75 %)	-
berufstätig	1 (1,4 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
Sonstige	1 (1,4 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
	71 100 %			

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 33 Besucher/innen einen Migrationshintergrund, und zwar:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Italien	4 (12,1 %)
Kosovo - Albanien	8 (24,2 %)
Polen	2 (6,1 %)
Russische Föderation	6 (18,2 %)
Türkei	4 (12,1 %)
Sonstige	8 (24,2 %)

II. 2.2.5 Kleine offene Tür „Im Turm“

Den Normalbetrieb der Einrichtung im Offenen Kontakt- und Treffbereich nutzten ca. 10 Stammbesucher/innen und ca. 15 unregelmäßige Besucher/innen.

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)*
unter 10 Jahre	2 (20 %)	0 (0 %)	2 (100 %)	-
10 bis unter 14 Jahre	6 (60 %)	2 (33,3 %)	4 (66,6 %)	-
14 bis unter 18 Jahre	2 (20 %)	0 (0 %)	2 (100 %)	-
	10 (100%)			* nicht bekannt

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen der Einrichtung:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %) *
Grundschule	2 (20 %)	0 (0 %)	2 (100 %)	-
Förderschule	1 (10 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
Gymnasium	2 (20 %)	2 (100 %)	0 (0 %)	-
Gesamtschule	1 (10 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
Sekundarschule	3 (30 %)	0 (0 %)	3 (100 %)	-
in Ausbildung	1 (10 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
	10 100 %			* nicht bekannt

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 6 Besucher/innen einen Migrationshintergrund. Die Besucher/innen hatten folgenden Migrationshintergrund:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Russische Föderation	1 (17 %)
Polen	3 (50 %)
Syrien	1 (17 %)
Rumänien	1 (17 %)

II.2.2.6 Kleine offene Tür „Raum“

Den Normalbetrieb der Einrichtung im Offenen Kontakt- und Treffbereich nutzten ca. 20 Stammbesucher/innen und ca. 30 unregelmäßige Besucher/innen.

Altersstruktur	Besucher/innen (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)*
unter 10 Jahre	3 (15 %)	1 (33 %)	2 (66 %)	-
10 bis unter 14 Jahre	16 (80 %)	4 (25 %)	12 (75 %)	-

14 bis unter 18 Jahre	1 (5 %)	0 (0 %)	1 (100 %)	-
	20 (100%)			* nicht bekannt

Schulische, bzw. berufliche Situation der Stammbesucher/innen der Einrichtung:

Schulbildung/ Ausbildung/ Berufstätigkeit	Anzahl (in %)	davon weiblich (in %)	davon männlich (in %)	davon divers (in %)*
Grundschule	3 (15 %)	1 (33,3 %)	2 (66,6 %)	-
Realschule	2 (10 %)	1 (50 %)	1 (50 %)	-
Gymnasium	4 (20 %)	0 (0 %)	4 (100 %)	-
Gesamtschule	8 (40 %)	3 (38%)	5 (62 %)	-
Sekundarschule	3 (15 %)	0 (0 %)	3 (100 %)	-
	100 %			* nicht bekannt

Von den regelmäßigen Stammbesucher/innen im Normalbetrieb hatten ca. 2 Besucher/innen einen Migrationshintergrund, und zwar:

Herkunftsland	Anzahl (in %)
Georgien	1 (50 %)
Polen	1 (50 %)

II. 2.3 Angebotsschwerpunkte

Angebotsschwerpunkte	Anzahl der Nennungen
Angebote im Bereich Außerschulische Jugendbildung	4
Angebote im Bereich Spiel, Sport und Geselligkeit	7
schulbezogene Angebote	2
familienbezogene Angebote	1
arbeitsweltbezogene Angebote	2
internationale/ interkulturelle Angebote	2
Kinder- und Jugenderholung (Ferien- und Freizeitmaßnahmen)	7
Beratungsangebote	5
Partizipationsangebote	5
geschlechterbezogene Angebote	2
medienbezogene Angebote	6
Sonstige Angebote	3

II. 3 Auswirkungen der Corona-Pandemie in Bezug auf Problemlagen und Angebote

II. 3.1 Problemlagen

Die Mitarbeiter/innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork sind mit unterschiedlichen Problemlagen der Jugendlichen konfrontiert, die zum einen klassische Jugendthemen sind, zum anderen aber auch aus prekären Lebenslagen resultieren. Im Jahr 2020 wurden durch die Kontaktbeschränkungen und andere Folgen der Corona-Pandemie bestehende Probleme verschärft und neue Problemlagen kamen für Kinder und Jugendliche dazu. Genannt wurden:

- Bildungsdefizite
- Verhaltensauffälligkeiten, gestörtes Sozialverhalten
- Psychische Auffälligkeiten und Erkrankungen sowie Sucht
- Pubertät und Sexualität
- Probleme im Elternhaus
- Flucht und Integration
- Armut
- Ziellosigkeit und Langeweile

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anstieg von Problemen im Elternhaus auffällig, der durch Homeschooling/Homeoffice und auftretende finanzielle Schwierigkeiten in den Familien zu einer erheblichen psychischen Belastung bei jungen Menschen führte und sich teilweise in aggressivem Verhalten oder Schulabsenz äußerte.

Ein weiterer einschneidender Faktor für viele Jugendliche war im Jahr 2020 der weitgehende Verlust sozialer Kontakte, das Fehlen der wichtigsten Sozialisationsinstanz – der jugendlichen Peergroup. Junge Menschen wurden aus Sicht der Gesellschaft auf ihre Funktionalität als Schüler und Schülerinnen reduziert. Weitere Bedürfnisse in Bezug auf die soziale Entwicklung junger Menschen wurden mit dem Wegfall von Freizeitangeboten und der Möglichkeit zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung zu einem großen Teil ausgeklammert.

II. 3.2 Veränderte Angebote

Wichtiges Ziel insbesondere der Jugendarbeit war es, weiterhin ein möglichst vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche zu bieten, Freizeit sinnvoll und aktiv zu gestalten und vor allem als Gesprächspartner für die vielen Sorgen und Nöte der Jugendlichen zur Verfügung zu stehen und gegebenenfalls weiterführende Hilfen zu organisieren. Die Affinität Jugendlicher zu Sozialen Medien war häufig ausschlaggebend für den Erfolg der Angebote. Die Rahmenbedingungen, unter denen mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet werden konnte, änderten sich mehrfach im Laufe des Jahres und forderten einen erheblichen zeitlichen und finanziellen Mehraufwand durch die Anpassung an die Hygienebedingungen (z.B. Umgestaltung von Räumen, Desinfektion von Spielmaterial, Einsatz von zusätzlichem Personal für kleinere Gruppen, Anpassung der technischen Ausstattung) bei einer gleichzeitig verringerten Zahl von erreichten Kindern und Jugendlichen.

Die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wurden sehr unterschiedlich von Jugendlichen wahrgenommen. Präsenzangebote wurden für einen möglichst langen Zeitraum vorgehalten und den wechselnden Gegebenheiten z.B. durch eine Verkleinerung von Gruppen oder die Verlagerung aus den Einrichtungen in den Außenbereich kontinuierlich angepasst. Insbesondere Einschränkungen der maximalen Besucherzahlen der Einrichtungen, die dazu führten, dass Jugendliche nicht mehr mit ihrer Clique zusammen sein konnten, waren für die Auslastung der Angebote problematisch.

Beratungsangebote, Coachings und Einzelgespräche, die trotz Kontaktbeschränkungen weiterhin möglich waren, wurden dagegen vermehrt angeboten und nachgefragt. Teilweise bestanden diese telefonischen Kontaktangebote deutlich über die regulären Öffnungszeiten hinaus und wurden auch von Erziehungspersonen der Kinder und Jugendlichen genutzt.

Durch die Komplettschließungen kam es zu einem weiteren Kontaktverlust mit vielen Besuchern und Besucherinnen der Einrichtungen. Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und Streetwork wurden zwar während der Lockdown-Phasen schnell und kreativ in den virtuellen Raum verlagert; inwiefern die Angebote allerdings bei der Zielgruppe ankommen, ist bei nicht-interaktiven Formaten oft nur sehr unzureichend über Klickzahlen oder Likes nachzuvollziehen.

Durch die neu entstandene Hürde konnten etliche junge Menschen, die nur über eine begrenzte technische Ausstattung verfügten, grundsätzlich nicht gern in sozialen Netzwerken aktiv sind oder Probleme mit Lesen und Schreiben haben, nicht mehr erreicht werden. Dies betraf trotz vielfältiger virtueller Angebote insbesondere Zielgruppen der Einrichtungen Im Turm/Raum, Streetwork und Bornheimer JugendTreff, in denen die intensive pädagogische Arbeit auf kontinuierlichen Kontakten, Gesprächen und gemeinsamen (analogen) Freizeitaktivitäten beruht. Insbesondere die Kontakte zur Zielgruppe von Streetwork waren durch das Fehlen der aufsuchenden Arbeit zeitweise auf ein Minimum reduziert.

Im Verhältnis dazu konnte der Kontakt zur Zielgruppe des Kulturraum Sechtem deutlich besser aufrechterhalten werden, da diese Einrichtung während der Kontaktbeschränkungen durch den ohnehin ausgeprägten Medienswerpunkt bei seiner ebenfalls medienaffinen Zielgruppe punkten konnte. Eine Sonderrolle spielte der Jugendkulturbus 1237, der üblicherweise ein Besuchermagnet im öffentlichen Raum ist. Hier war die jugendliche Zielgruppe nach wie vor an Angeboten interessiert. Die fehlende Möglichkeit der Besuchersteuerung führte dazu, dass der Bus nicht mehr eingesetzt wurde und das Team ebenfalls auf virtuelle Angebote, z.B. online-Spielrunden mit paralleler Gesprächsmöglichkeit oder neue Formate wie „walk and talk“ an den verschiedenen Standorten auswich.

Die Gruppe der Kinder konnte durch virtuelle Angebote aufgrund der Abhängigkeit von der technischen Ausstattung der Eltern insgesamt deutlich schlechter erreicht werden. Bei dieser Zielgruppe waren Päckchen-Aktionen zum Basteln oder Schnitzeljagden wie die Weihnachtswichteljagd quer durch das Stadtgebiet erfolgreich.

Eine wichtige Aufgabe von Jugendarbeit und Streetwork war die Aufklärungsarbeit zu den aktuellen Hygienevorschriften. Die verschiedenen Zielgruppen wurden dabei mit Informationsmaterialien versorgt, im direkten Kontakt auf der Straße angesprochen oder konnten sich in einer virtuellen Sprechstunde informieren und Fragen stellen.

II. 4 Projekte

II. 4.1 Kinder- und Jugendparlament / Jugendpartizipation

Das Kinder- und Jugendparlament wurde im Berichtszeitraum bis zu seiner Ruhendstellung durch JHA-Beschluss im Juni 2020 weiterhin durch den Stadtjugendring Bornheim e.V. in Sitzungen und Arbeitskreistreffen begleitet. Einzelne erfolgreiche Projekte aus der aktiven Zeit des KiJuPas wurden mit Unterstützung des Stadtjugendrings fortgeführt. So konnte im Herbst der Bornheimer Jugendkunstpreis mit großer Resonanz bereits zum dritten Mal ausgerichtet werden.

Im Jahresverlauf beteiligten sich auch das KiJuPa bzw. seine ehemaligen Mitglieder an Veranstaltungen für eine Neukonzeptionierung der Jugendbeteiligung in Bornheim.

II. 4.2 lifecompetencetraining / Medienkompetenztraining

Das seit 2009 an der weiterführenden Schule in Merten verankerte lifecompetencetraining, das zum Schuljahr 2018/2019 bereits eine Aktualisierung zum „lifecompetencetraining reloaded“ erfahren hatte, wurde nach konzeptionellen Absprachen zwischen dem Träger Evangelisches Jugendwerk, der Heinrich-Böll-Schule und dem Jugendamt nochmals an aktuelle gesellschaftliche und bildungsrelevante Veränderungen angepasst.

Schwerpunkt ist seit Beginn des Schuljahres 2020/2021 die Medienpädagogik. Nachdem soziale Medien eine immer bedeutsamere Rolle im Leben der Heranwachsenden spielen, der schulische Alltag dieser Lebensrealität bisher jedoch noch unzureichend mit Bildungsangeboten gerecht wird, bot sich mit dem Sozialkompetenztraining an der Schnittstelle von Jugendarbeit und Schule die Möglichkeit, diese Lücke zu schließen.

Von dem Angebot profitieren jetzt die Klassenstufen 6 bis 9. Schwerpunkt ist die Arbeit mit der Klassenstufe 7, in der es nicht nur um Medienthemen wie Datenschutz oder Cybersicherheit geht, sondern auch weiterhin jugendrelevante Themen des lifecompetencetrainings wie Identitätsentwicklung, Selbstwahrnehmung oder Mobbing im medialen Kontext bearbeitet werden.

Bedingt durch personelle Veränderungen und Kontaktbeschränkungen konnte das Angebot nach den Herbstferien nicht fortgeführt werden. Der Träger geht davon aus, dass das Medienkompetenztraining zum Schuljahr 2021/2022 wieder aufgenommen werden kann.

II. 4.3 INES – Interkulturelle ElternSchule Bornheim

Das durch Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte dreijährige Projekt in Kooperation von Caritas Rhein Sieg e.V., Ibis Institut und Stadt Bornheim befasst sich mit den Herausforderungen in der Zeit der Pubertät. Zielgruppe sind Jugendliche im Teenie-Alter sowie deren Eltern mit und ohne Migrationshintergrund.

Im interkulturellen Kontext finden Elternschulungen statt, die im Jahr 2020 teilweise als virtuelle Elternabende, zum Beispiel zum Thema Medienkompetenz durchgeführt wurden. Ein weiterer Projektbaustein ist die generationsübergreifende Theatergruppe, in der jugendliche und erwachsene Menschen gemeinsam Theater spielen und im Berichtsjahr in vielen virtuellen und Präsenztreffen aus einem geplanten Theaterstück einen Film machten.

II. 4.4 Kooperationsprojekte

Gerade in der Flächengemeinde Bornheim mit teils sehr differenzierten Sozialräumen ist eine Kooperation im Bereich der Jugendarbeit unerlässlich. Wichtigstes Gremium ist dabei die Kooperationsrunde, in der der regelmäßige fachliche Austausch gewährleistet wird. Im Jahr 2020 lag ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit in der Abstimmung und dem fachlichen Austausch zu Öffnungskonzepten, virtuellen und Präsenzangeboten unter Pandemiebedingungen.

Partner der Kooperationsrunde Jugend waren im Jahr 2020: Jugendpflege, Bornheimer JugendTreff, Streetwork, Evangelische Jugend Hersel, Stadtjugendring, Stadtteilbüro, Kulturraum Sechtem, KOT Im Turm und Raum und Jugendkulturbus 1237.

Während die großen Jugendschutzaktionen im Straßenkarneval in Sechtem, Kardorf und Waldorf noch stattfinden konnten, fielen etliche weitere Angebote den Kontaktbegrenzungen zum Opfer.

Die Ferienprogramme der Einrichtungen fanden in enger Absprache und teilweise einrichtungsübergreifenden Kooperationen statt, so dass ein bedarfsgerechtes Angebot an attraktiven Ferienprogrammen zur Verfügung stand.

Im Herbst konnte ein Kunterbunter Spielenachmittag auf dem Spielplatz in der Knippstraße stattfinden.

III Ausblick

Die Kinder- und Jugendarbeit in Bornheim bietet mit einer Vielfalt verschiedenster Angebote Förderung und Unterstützung für alle Bornheimer Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 21, in Ausnahmefällen bis 27 Jahre.

Durch die Corona-Pandemie haben sich die Herausforderungen der Arbeit deutlich verändert. Bereits bestehende Problemlagen bei jungen Menschen haben sich verschärft, die soziale Schere klafft weiter auseinander, die Erreichbarkeit der Zielgruppen hat sich bei einem erhöhten Bedarf an sozialpädagogischen Freizeitangeboten verschlechtert.

Wie tief die Einschnitte in die soziale Entwicklung junger Menschen wirklich sein werden und inwiefern Resilienzen dazu führen, dass (Bildungs)Biografien erfolgreich weiter verlaufen können, wird sich erst nach Aufhebung der Kontaktbeschränkungen zeigen.

Gerade unter diesen Voraussetzungen ist insbesondere die Entwicklung von tragfähigen Beteiligungskonzepten von Bedeutung, um den vielfältigen Lebenslagen junger Menschen in Bornheim mit bedarfsgerechten Angeboten zu begegnen. Im Berichtsjahr wurden in mehreren Präsenz- sowie virtuellen Veranstaltungen erste Schritte zu einer Neukonzeption der Jugendbeteiligung unternommen. Dieser Prozess muss unter Beteiligung junger Menschen fortgeführt werden, um geeignete neue Methoden und Instrumente für die Wahrnehmung von Beteiligungsrechten junger Menschen in Bornheim zu entwickeln.

Virtuelle Konzepte und Angebote, die unter Lockdown-Bedingungen oft sehr kurzfristig aus der Not geboren wurden, haben veränderte Erreichbarkeiten für einige Zielgruppen erschlossen und neue Wege für die Jugendarbeit eröffnet. Erfolgreiche virtuelle Formate sollen ausgebaut und fortgeführt werden und auch in Zukunft das analoge Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ergänzen. Dabei wird, wie auch schon in den Vorjahren, der Bereich der Medienkompetenzangebote eine immer wichtigere Rolle spielen.

Im Hinblick auf die Auswirkungen der Pandemie-Beschränkungen wird es einen erhöhten Bedarf junger Menschen an freizeitpädagogischen Aktiv-Angeboten auch außerhalb von festen Strukturen geben. In diesem klassischen Arbeitsfeld der Jugendarbeit können hier Kooperationen mit Vereinen sinnvoll sein.

Bereits jetzt ist absehbar, dass der Übergang von Schule zu Beruf durch pandemiebedingte Bildungsdefizite für viele Schülerinnen und Schüler schwieriger wird, auch hier kann und muss sich Jugendarbeit als außerschulischer Lernort weiterentwickeln und in Kooperation mit Schule Konzepte zur Potenzialentwicklung und außerunterrichtlichen Förderung von jungen Menschen beisteuern.

Vor diesem Hintergrund wird einer der kommenden Arbeitsschwerpunkte der Kooperationsrunde Jugend die Konzeptarbeit und Leitbildentwicklung für die offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt sein.

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	262/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Jahresbericht Stadtteilbüro Bornheim

Beschlussentwurf

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Jahresbericht 2020 des Stadtteilbüros Bornheim zur Kenntnis und beschließt die Fortführung des Angebotes.

Sachverhalt

Seit über 20 Jahren ist das Stadtteilbüro Bornheim eine zentrale Anlaufstelle für die Bewohnerinnen und Bewohner des „Bunten Viertels“ und leistet einen essentiellen Beitrag zum Sozialen Miteinander in diesem Stadtteil. Die drei Arbeitsschwerpunkte sind dabei die Bereitstellung von Angeboten zu Bildung, Beratung und Freizeitgestaltung für Jung und Alt.

Hauptziel der Bildungsangebote ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen im Bereich Schule und am Übergang Schule/Beruf sowie die Sprachförderung von Erwachsenen mit dem Ziel erhöhter Integrations- und Teilhabechancen.

Nach wie vor besteht ein hoher Bedarf an niedrigschwelligen Freizeit- und Bildungsangeboten für unterschiedlichste Zielgruppen im diesem Sozialraum. Diesem Bedarf kann das Stadtteilbüro insbesondere durch seine umfassende Lobbyarbeit, den vielfältigen Vernetzungen und durch engagierte ehrenamtliche Unterstützung angemessen begegnen. Die Anbindung von Schulsozialarbeit und Jugendmigrationsdienst schafft zusätzlich Synergieeffekte.

Einen dritten Tätigkeitsschwerpunkt bilden die Gruppen- und Freizeitangebote zur Stärkung von Sozialkompetenzen in erster Linie von Kindern und Jugendlichen. Erwachsene nutzen das Stadtteilbüro als Ort der Begegnung und finden hier Abwechslung vom Alltag.

Diese Arbeit unter Pandemie-Bedingungen fortzuführen und trotz Kontaktbeschränkungen bedarfsgerechte Angebote bereitzustellen, war eine besondere Herausforderung im Jahr 2020. Dafür entwickelten die Mitarbeitenden einen neuen Wochenplan mit teils virtuellen Konzepten, konzentrierten Gruppenaktivitäten auf Außenbereiche oder nutzten räumliche Ressourcen außerhalb des Stadtteilbüros.

Die Beratungs- und Bildungsangebote konnten durch ein verändertes räumliches Setting weiterhin regelmäßig stattfinden, teils mit eingeschränkten Gruppengrößen oder alternativ im virtuellen Raum. Kooperationsprojekte wie das Ferienprogramm oder der Kunterbunte Spielenachmittag waren auch unter Hygieneauflagen möglich.

Finanzielle Auswirkungen

Für das Angebot im Stadtteilbüro stehen im Haushalt jährlich 67.000 € für Personal- und Programmkosten zur Verfügung.

Die Räumlichkeiten im Fußkreuzweg werden vom Vermieter mietfrei zur Verfügung gestellt. Die Nebenkosten in Höhe von ca. 80 Euro monatlich werden von der Stadt Bornheim getragen. Weiterhin erhält der Träger jährlich Spendenmittel von unterschiedlichen Institutionen, Vereinen und Stiftungen und kann so ein breites Spektrum an Angeboten vorhalten.

Anlagen zum Sachverhalt

Jahresbericht 2020 des Stadtteilbüros Bornheim

Stadtteilbüro Bornheim

Jahresbericht 2020

Stadtteilbüro Bornheim

Fußkreuzweg 1
53332 Bornheim
Tel.: 02222 / 938455

Träger:

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn



Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1 Einrichtungsdaten.....	6
1.1 Personalressourcen der Einrichtung.....	6
1.2 Öffnungs- und Schließzeiten	9
1.3 Raumressourcen der Einrichtung	10
2 Kooperationen Innen/ Außen.....	11
2.1 Kooperation Innen	11
2.2 Kooperation Außen.....	12
3 Das Angebot im Stadtteilbüro	14
3.1 Beratung.....	15
3.1.1 Offene Sprechstunde/ allgemeine Beratung	15
3.1.2 Migrationserstberatung für erwachsene Zuwanderer.....	16
3.1.3 Beratung für junge Migrant/-innen.....	16
3.1.4 Allgemeine Beratung und „BuT“-Beratung	17
3.2 Bildung	17
3.2.1 Hausaufgabenhilfe für Grundschüler	18
3.2.2 Lernförderung für Kinder und Jugendliche	19
3.2.3 Deutschkurse für Flüchtlinge und Migrant/-innen.....	19
3.2.4 Arabischsprachkurs	21

3.3	Gruppenarbeit/Freizeitangebote	21
3.3.1	Angebote für Kinder und Jugendliche innerhalb des Wochenprogramms 21	
3.3.2	Aktionen für Kinder von 6-12 Jahren.....	24
3.3.3	Ferienprogramme für Kinder von 6-12 Jahren	26
3.4	Angebote für Jugendliche	29
3.5	Angebote für Erwachsene im Wochenprogramm	33
3.5.1	Aktionen für Erwachsene	34
3.6	Soziales Engagement im Stadtteilbüro.....	35
3.6.1	Idee und Zweck.....	35
3.6.2	Aufgabenbereich der Sozialstündler*innen	35
4	Gemeinwesenarbeit, Veranstaltungen, Fest und Einzelaktionen	36
4.1	Brötchenaktion.....	36
4.2	Steinaktion.....	36
4.3	Fest der Nationen und Kulturen.....	36
5	Statistik.....	36
5.1	Bildungsangebote.....	37
5.2	Beratung.....	38
5.3	Gruppenarbeit und Freizeitangebote	40
5.4	Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Kinder von 6-12 Jahren..	41
5.5	Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Jugendliche ab 10 Jahren 42	

5.6	Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Erwachsene und alle Altersgruppen.....	43
6	Öffentlichkeitsarbeit	43
7	Resümee (Bedeutung der Einrichtung für den Stadtteil)	44
8	Anhang	46

Einleitung

Ein Virus hat die Welt auf den Kopf gestellt und im verschiedenen Maß das Leben der Menschen beeinflusst.

Im März hieß es auch für das Stadtteilbüro: Alle Präsenzangebote fallen bis auf Weiteres aus. Dies sorgte zunächst für Trauer und Enttäuschung bei den Mitarbeiter*innen und den Teilnehmer*innen unserer Angebote. Doch rasch wurde die Situation von Allen akzeptiert und auf anderen Wegen Kontakt zueinander aufgenommen. So gab es über Instagram, Facebook und über Videochatprogramme unter anderem Onlineangebote zu den Themen Musik, Nachhilfe und Spiel. Auch die Seniorengruppe wurde nicht vergessen und eine riesige Kettenbriefaktion mit herzerwärmenden und bunten Briefen wurde ins Leben gerufen, die bei einem Präsenztreffen im Sommer in ihrer vollen Pracht nochmal für Begeisterung und Freude sorgte. Während des 1. Lockdowns fand Beratung telefonisch statt und auch ein Druckerservice für Eltern von Schüler*innen, die keinen eigenen Drucker haben, wurde angeboten und genutzt. Nach den ersten Lockerungen konnte wieder mit einem durchdachten Hygienekonzept persönliche Beratung sowie auch kleine Angebote für zwei Teilnehmer*innen gleichzeitig im Stadtteilbüro stattfinden. Aufgrund der Vorgaben des Landesjugendamt NRW durften im Sommer Ferienprogramme stattfinden, bis in den Herbst hinein konnten nun auch wieder Präsenzgruppenangebote stattfinden und natürlich auch Herbstferienangebote.

Durch die Nutzung der Räume des BJT konnten die Gruppenangebote bis zum längst möglichen Zeitpunkt aufrechterhalten werden, da die Räume des Stadtteilbüros nicht die jeweils erforderliche Größe bieten. Mit einer kleinen Weihnachtsquizaktion und einer kontaktlosen Gewinnübergabe ist das Jahr ausgeklungen.

Wir wünschen uns für das Jahr 2021 wieder mehr Möglichkeiten: Größere Räume für persönliche Begegnungen, Austausch, Freizeit, Bildung und Beratung. Den Mehrwert neuer (digitaler) Methoden und unsere Flexibilität nehmen wir sicherheitshalber mit in das neue Jahr 2021.

Ein besonderer und von Herzen kommender Dank gebührt all denen, die das vielfältige und umfangreiche Programm des Stadtteilbüros durch ihren Einsatz, Zeit und Geld ermöglichen! Ohne das starke Team, welches das Stadtteilbüro auf den verschiedenen Ebenen unterstützt und sich engagiert, wäre die Fülle und Qualität an Angeboten sicherlich nicht möglich.

Danke an: Die Stadt Bornheim, die ehrenamtlichen Helfer, Honorarkräfte und Partner*innen des Stadtteilbüros, die in Bornheim ansässigen Stiftungen, Vereine und Gruppierungen.

1 Einrichtungsdaten

1.1 Personalressourcen der Einrichtung

Hauptamtliche Mitarbeiter/Innen

Nach wie vor arbeitet Christina Elsner als Pädagogische Leitung im Stadtteilbüro Bornheim mit einem Stellenumfang von 100%. Christian Brackhagen (Schulsozialarbeit) ist nun seit über acht Jahren im Stadtteilbüro anteilig für die Schulsozialarbeit beschäftigt sowie David Meyn der im August die KJA Bonn verlassen hat. Seine Nachfolgerin ist Justyna Kempa die bereits seit drei Jahren für die KJA Bonn in einem anderen Fachbereich tätig war. Justyna Kempa hat einen Stellenumfang von 75% und arbeitet für die Grundschulen Hersel, und die Thomas-von-Quentel-Schule und das Stadtteilbüro. Im Juli hat Inga Reuter ihr BFD im Stadtteilbüro beendet und insbesondere die digitalen Angebote mit großer Selbständigkeit und Kreativität umgesetzt. Seit September 2020 ist Judith Siebertz ihre Nachfolgerin und im Stadtteilbüro tätig.

Hauptamtliche Mitarbeiter/innen (Leitung kennzeichnen)	<i>Christina Elsner</i>	<i>Christian Brackhagen</i>	<i>Justyna Kempa/ David Meyn</i>	<i>Judith Siebertz/ Inga Reuter</i>
Geschlecht (w/m)	Leitung (w)	(Schulsozialarbeit) (m)	(Schulsozialarbeit) (m)	(FSJ)
Alter (Jahre)	36	38	30	20
Migrationshintergrund (wenn ja, welcher?)	Nein	nein	Ja	nein
Qualifikation (s. Legende)	3 und 5	6	3 und 7	
Zusätzliche Qualifikation	Übungsleiterin C Breitensport	Fußballtrainer-schein C		

	Übungsleiterin für Luftakrobatik			
Wöchentliche Arbeitszeit (Stunden)	39,00	39,00	29,00	35,00
Beschäftigungszeitraum des Berichtsjahres von: bis: (TT.MM.JJ)	01.01.20 - 31.12.20	01.01.20 - 31.12.20	01.01.2020- 31.08.2020 01.09.2020 - 31.12.2020	01.01.2020- 31.08.2020 01.09.2020 - 31.12.2020
Besuchte Fortbildungsveranstaltungen im Berichtszeitraum	Seit März 2019 Ausbildung Syst. Beratung (inklusive Marte Meo) DGSF			
Fortbildungsbedarf Konkrete Benennung				

Erläuterungen:

Die Schulsozialarbeiter arbeiten anteilig im Stadtteilbüro mit. Sie arbeiten Mo-Do jeweils an zwei verschiedenen Grundschulen. Zu ihrem Angebot des STB gehören die Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe, ein Fußballangebot, personelle Unterstützung beim Kochangebot und jeden Freitag im Büro die Beratung für das Bildungs- und Teilhabepaket. Darüber hinaus finden in den Schulferien Ferienprogramme in Kooperation mit den Schulsozialarbeitern statt. Vereinzelt unterstützt ein*e Schulsozialarbeiter*in auch Angebote im Sozialraum wie zum Beispiel bei dem Kunterbunten Spielenachmittag.

Qualifikation:

1 Dipl.-Päd/ Master **2** Dipl. Soz.Päd./ Dipl. Soz. Arbeiter **3** Bachelor of Arts für Soziale Arbeit **4** Master of Arts für Soziale Arbeit **5** Erzieher/in **6** Sonstiger Hochschulabschluss **7** Sonstige pädagogische Ausbildung **8** Abschluss geplant

Zusätzliche Qualifikation:

zusätzliche zertifizierte Qualifikationen z. B. in den Bereichen Beratung, Medien, Kultur, Prävention, Methoden und Techniken, etc.

Nicht Hauptamtliche Mitarbeiter/innen

Nicht Hauptamtliche Mitarbeiter/innen	Name MA1	Name MA2	Name MA3
Geschlecht (w/m)	(w)	(w)	(w)
Alter (Jahre)	22	16	20
Migrationshintergrund (x)	ja	ja	ja
Qualifikation	8	8	8
Wöchentliche Arbeitszeit (Stunden)	Circa 120 Stunden im Jahr	Circa 90 Stunden im Jahr	Circa 50 Stunden Im Jahr
Zusätzliche Qualifikation			
Beschäftigungszeitraum des Berichtsjahres von: bis: (TT.MM.JJ)	01.01.20 - 31.12.20	01.01.2020 - 31.12.2020	01.01.20 - 01.10.20
Aufgabenschwerpunkte	Leitung Kindergruppe meet and eat	Leitung Kindergruppe	Leitung Kinderkochgruppe
Neben-/Freiberuflich tätig	Honorarkraft im Seniorenhaus		FSJ in der LVR Klinik Bonn
Praktikum (x)			

Erläuterungen:

Nicht Hauptamtliche Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter:

Sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die neben- oder freiberuflich, als den Bundesfreiwilligendienst

Leistende, Praktikantinnen und Praktikanten oder als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Freiwilligen Sozialen Jahr in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt sind

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen

Die Gesamtzahl von ehrenamtlichem Mitarbeiter/innen im Berichtszeitraum	8 Personen	
Davon unter 18 Jahre	weiblich:	männlich:
Zwischen 18 und 26 Jahre	weiblich:	männlich:
27 Jahre und älter	weiblich: 7	männlich: 1

1.2 Öffnungs- und Schließzeiten

Wochenprogramm des Stadtteilbüros

Anmerkung:

Das reguläre Wochenprogramm des Stadtteilbüros konnte seit dem ersten Lockdown nicht wie geplant stattfinden, weshalb es digitale Angebote bis zu den Sommerferien gab. Nach den Sommerferien startete auch wieder das Wochenprogramm in eingeschränkter Form so fand zum Beispiel das Kochangebot für Jugendliche lediglich als reines Treff statt. Nähere Erläuterungen welches Wochenangebot in welcher Form stattgefunden hat sind dem weiteren Jahresbericht zu entnehmen.

Schließungszeiten der Einrichtung

Im Jahresverlauf war die Einrichtung nur geschlossen:

(aufgrund von Urlaub, Ferienmaßnahmen, Fortbildung, Krankheit, Stellenvakanz, Umbau, etc.).

von - bis	wegen
21.12.2020-31.12.2020	Urlaub

Während des 1. Lockdowns war die Einrichtung auch zum Teil geschlossen, allerdings waren die Mitarbeiter*innen digital und telefonisch im Dienst. Das gesamte Jahr über waren die Leitung und/ oder die Schulsozialarbeiter*innen (stellenanteilig) für die Menschen erreichbar. Dies galt auch für das Angebot des Jugendmigrationsdienstes im STB (hier mit Ausnahme der Urlaubszeit der Mitarbeiterin, die nicht über die Stadt Bornheim refinanziert ist.)

1.3 Raumressourcen der Einrichtung

Räume	Benennung der Funktion (ggf. auch mehrere Funktionen pro Raum möglich)
Raum 1	Raum 1: Büro und Beratungsraum für den Jugendmigrationsdienst. Außerdem wird dieser Raum als Nachhilferaum, Spielraum und Musikraum genutzt.
Raum 2	Raum 2: Wird für die Hausaufgabenhilfe, die Musikgruppen die Nachhilfe, die Kochgruppen, das Café International zum Teil für Beratungen, die Kindergruppe, Ferienprogramme und für Angebote, die zusätzlich zum Wochenprogramm stattfinden genutzt.
Raum 3	Raum 3: Büro der Pädagogischen Leitung des Stadtteilbüros und den zwei Schulsozialarbeitern. Außerdem finden auch Beratungsgespräche im Büro statt.
Raum 4	Raum 4: Eine voll ausgestatte Küche ohne Sitzplätze.
Raum 5	Raum 5: Bad

Das Stadtteilbüro ist nicht barrierefrei!

2 Kooperationen Innen/ Außen

2.1 Kooperation Innen

Kooperationen mit Einrichtungen (z. B. mit dem Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis l.rh., der Schulsozialarbeit und den OGSen sowie der KJAckerdemie) unseres Trägers, aber auch externen Kooperationspartnern sind vielfältig und im Jahresbericht beschrieben. Das Stadtteilbüro ist eine Einrichtung der KJA Bonn und gehört zum Fachbereich Jugendsozialarbeit, der von Frau Friedrich geleitet wird. Die fachliche und persönliche Anbindung der Pädagogischen Leitung des Stadtteilbüros Frau Elsner erfolgte z. B. durch regelmäßige Dienstbesprechungen zwischen Frau Elsner, der BFDlerin und Frau Friedrich.

Seit dem 01.01.2020 arbeitet im Fachbereich Jugendsozialarbeit der KJA Bonn Frau Krüger als Bereichsleitung für die Schulsozialarbeit in Bornheim (u.a. für die Anteile der SSA im Stadtteilbüro).

Alle Beteiligten arbeiteten im Fachbereich im Jahr 2020 eng zusammen mit dem Ziel, die Arbeit im STB bedarfsgerecht auszurichten.

Im Fachbereich JSA erfolgten in 2020

- jährliche Gespräche mit Zielvereinbarungen mit den Mitarbeitenden,
- die Ausrichtung des Arbeitskreis Jugendsozialarbeit (3x in 2020),
- die Teilnahme an den großen Dienstgesprächen mit allen Mitarbeitenden des Trägers (2x jährlich)
- Fortbildungen
 - Tag der Jugendsozialarbeit (Oktober 2020); bistumsweit ausgerichtet von diversen Trägern mit der Abteilung Jugendseelsorge des Bistums)
 - Ausrichtung der Klausurtagung Jugendsozialarbeit der KJA Bonn (Oktober 2020, zweitägig im Haus Altenberg)
 - Ausbildung zur systemischen Beraterin von Frau Elsner (inklusive Marte Meo)

Ziel der benannten Angebote ist es, die Jugendsozialarbeit im Stadtteilbüro zu sichern und zukunftsfähig zu halten. Hinzu kommt die fachliche Vernetzung der Einrichtungsleitung und des gesamten hauptamtlichen Teams mit den Kolleg*innen aus dem Fachbereich in träger-internen Arbeitskreisen. Hier und auch im Rahmen von Fortbildungen erhielt die Leitung des Stadtteilbüros im Jahr 2020 die Möglichkeit über ihre Arbeit zu informieren und sie durch Impulse von Dritten weiterzuentwickeln.

Besondere Bedingungen: Corona

Die KJA Bonn gewährleistete den Betrieb des Stadtteilbüro in enger Abstimmung mit ihren Mitarbeitenden und gemäß der jeweils gültigen Coronaschutzverordnung des Landes NRW und ihren diversen Ausführungsbestimmungen.

Regelmäßig wurde die Umsetzung des Betriebs in der Pandemie mit dem Jugendamt der Stadt Bornheim abgestimmt.

Es ist erwähnenswert, dass trotz Corona ein regelmäßiger Austausch und auch Fortbildungen mit den Mitarbeitenden auch in 2020 stattgefunden haben. Dafür stellte der Träger die technischen Möglichkeiten für alle Mitarbeitenden in der Bürogemeinschaft zu Verfügung. Dazu gehören Laptops, Diensthandys und auch Programme wie z.B. Microsoft teams. Die Arbeit ist untereinander auf einem eigenen Server vernetzt und gesichert!

Ziel ist es, flexibel und digital miteinander zu arbeiten und sich fortbilden lassen zu können.

Die KJA Bonn investierte aus Eigenmitteln zudem in geeignete und sichere Räume, Tagungen und (Hygiene-) Konzepte mit dem Ziel ihren Mitarbeitenden Präsenzangebote trotz Corona anzubieten. Dieser Fürsorgepflicht in bestem Sinne und dem 100% Engagement und Flexibilität und Kreativität der Mitarbeitenden der Bürogemeinschaft und ihrer Leitungen sowie guter Netzwerkpartner in Bornheim ist es zu verdanken, dass wir mit der Arbeit im STB auch in Corona sehr viele junge Menschen und ihre Familien im Stadtteil und darüber hinaus erreicht haben!!

Das Stadtteilbüro war dieses Jahr an all den Orten, die Kindern und Jugendlichen und uns trotz Corona Möglichkeiten boten. Im Büro, auf dem Spielplatz, in der Natur, auf der KJAckerdemie, in Räumen nebenan (Haus Regenbogen, BJT, AWO etc.), in Bonn, in Altenberg, bei jitsi, bei instagram, bei Microsoft teams und und und....

Davon haben wir auch ausführlich im Oktober unseren Beiratsmitgliedern berichtet.

Trotz aller Möglichkeiten, die wir im Jahr 2020 geschaffen haben, müssen wir aber hier auch festhalten, dass eine Einrichtung wie das Stadtteilbüro mit und ohne Corona mit **mehr Quadratmetern** ausgestattet sein muss.

Das ist kein neues Thema, kein neuer Bedarf, doch im Jahr 2020 noch klarer geworden.

2.2 Kooperation Außen

Zudem kooperierte das Stadtteilbüro im Jahr 2020 mit folgenden Institutionen und deren Kolleg/-innen aus dem Umfeld:

- Stadt Bornheim (insbes. Jugendamt, Sozialamt u.a.)

- Städt. Jugendzentrum Bornheimer JugendTreff (BJT)
- Jugendkulturbus (Evangelisches Kinder-Jugendreferat)
- Städt. Familienzentrum Haus Regenbogen in Bornheim
- Stadtbücherei Bornheim
- Streetwork der Stadt Bornheim
- Kath. Kirchengemeinde Bornheim
- Sebastianschule Roisdorf
- Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Bornheim (AvH)
- Alle anderen Einrichtungen der KJA Bonn (insbes. Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis, Offene Ganztagschulen OGS in Bornheim und Roisdorf)
- Kulturraum Sechtem (Evangelisches Kinder-Jugendreferat)
- Caritasverband Rhein-Sieg-Kreis e.V. Integrationsagentur
- Caritasverband Rhein-Sieg-Kreis e.V. Kampagne vielfalt. vielwert.
- Caritasverband Rhein-Sieg-Kreis e.V. Migrationsberatung für Erwachsene Zuwanderer
- Kath. Bildungswerk Ihr.
- VHS Bornheim/Alfter
- Diakonisches Werk der Evangelischen Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel
- Schuldnerberatung des SKM
- Ortsvorstand Roisdorf
- Stadt Jugendring Bornheim e.V.
- Jobcenter Rhein-Sieg
- Kleine offene Tür der Turm
- Flüchtlingssozialarbeit in Bornheim
- Kommunales Integrationszentrum Rhein-Sieg Kreis
- Netzwerk: Mint im Rhein-Sieg-Kreis
- SKM Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V. JobJob

Im Rahmen dieser Netzwerke wurden einige wenige Veranstaltungen durchgeführt, auf die in den folgenden Kapiteln näher eingegangen wird. Mit der Stadt Bornheim besteht stets eine gute, unmittelbare und kontinuierliche Zusammenarbeit. Sie unterstützt die vielfältige Arbeit des Stadtteilbüros in hohem Maße.

Der Beirat, bestehend aus Repräsentanten*innen aller im Stadtrat vertretenen Parteien, Vertreter/-in der Stadtverwaltung, den Trägervertreterinnen und der Leiterin des Stadtteilbüros begleitet und unterstützt die Arbeit im Stadtteilbüro.

Außerdem arbeitet das Stadtteilbüro aktiv in folgenden Gremien mit:

- Kooperationsrunde Jugend (Jugendamt der Stadt Bornheim)
- Mädchenarbeitskreis (kreisweit)
- Arbeitskreis Soziales der Lokalen Agenda
- Jugendseelsorgekonferenz der KJA und der Kreisjugendseelsorge

Des Weiteren besteht im Bereich Beratung eine enge Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst (JMD) Rhein-Sieg-Kreis linksrheinisch der KJA Bonn und der Migrationserstberatung für Erwachsene Zuwanderer der Caritas für den Rhein-Sieg-Kreis e.V.

Die gute Vernetzung des Stadtteilbüros mit anderen Institutionen kommt dem Stadtteilbüro insbesondere dadurch zugute, dass Ressourcen gebündelt und besser genutzt werden können. Dies schlägt sich z. B. in der Vielzahl und Vielfalt der Angebote und Projekte nieder, welche im Stadtteilbüro angeboten werden und an denen das Stadtteilbüro teilhat. Ein großer Gewinn hierbei ist auch, dass so Bewohner/-innen aus dem Stadtteil an Angeboten außerhalb des Viertels teilnehmen, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten und dass immer mehr Bornheimer Bürgerinnen und Bürger das Stadtteilbüro kennenlernen. Für die Integrationsarbeit ist dies ein sehr großer Gewinn.

Zugleich bedarf die hohe Vernetzung jedoch auch vieler Termine außerhalb des Büros. In dieser Zeit stehen die Mitarbeiter*innen des Stadtteilbüros den Bewohnerinnen und Bewohnern des Viertels nicht als Ansprechpartner zur Verfügung. Rückmeldungen zeigen jedoch, dass die stetige Präsenz einer Ansprechperson im Stadtteilbüro für die Zielgruppe einen hohen Stellenwert besitzt und sehr genau wahrgenommen wird.

3 Das Angebot im Stadtteilbüro

Das Angebot des Stadtteilbüros unterteilt sich in die Bereiche Beratung, Bildung und Freizeit, die nun näher erläutert werden. Sie werden von Honorarkräften, ehrenamtlichen Helfer/-innen, Fachkräften anderer Institutionen, der im Büro vertretenen Schulsozialarbeit Bornheim, der Mitarbeiterin des JMD R-S-K l.rh. sowie der Leitung des Stadtteilbüros betreut und durchgeführt.

3.1 Beratung

Die offene Beratung als eine der drei Säulen des Stadtteilbüros ermöglicht den Nutzer*innen eine häufig zeitnahe Beratung in einer vertrauensvollen Atmosphäre, häufig findet auch die Vermittlung zu Fachberatungsstellen statt.

3.1.1 Offene Sprechstunde/ allgemeine Beratung

Die zu verzeichnenden Beratungszahlen zeigen einen hohen Bedarf an Beratung und Hilfestellungen im Umfeld des Stadtteilbüros. Insgesamt wurden 117 Beratungsanliegen von 88 Personen verzeichnet.

Wie auch in den Jahren zuvor fanden auch viele der Termine außerhalb der festgelegten Sprechstunden statt. Diese Gespräche fanden terminiert und sofern möglich auch kurzfristig statt. Niedrigschwellige Anliegen und Fragen werden jedoch auch während der Angebote, z. B. beim Café International oder der Seniorengruppe sowie auch telefonisch oder bei zufälligen Begegnungen im Wohnblock angesprochen und geklärt. Aufgrund der veränderten Bewohnerstruktur in Bornheim sind nach wie vor auch geflohene Menschen mit verschiedenen Anliegen in die Beratung gekommen.

Die offene Sprechstunde, die montags von 09:00-11:00 Uhr und freitags von 10:00-12:00 Uhr stattfindet, wird zum Teil auch von Menschen aus den anderen Ortsteilen Bornheims in Anspruch genommen. Inhalte können grundsätzlich jegliche Belange sein, in denen Menschen Unterstützung benötigen. Insbesondere liegt der Bedarf in der Unterstützung bei schriftlicher sowie mündlicher Korrespondenz mit Behörden und Ämtern häufig mit der ARGE bzw. Agentur für Arbeit, dem Sozialamt, Bewerbungen, Krankenkassen, Anwälten, Inkassobüros, Schulen, Kindergärten, Staatsanwaltschaft oder der Ausländerbehörde. Diese Belange können aufgrund **sprachlicher Schwierigkeiten** und teilweise auch aufgrund von Unwissen bezüglich der hiesigen bürokratischen Strukturen von den Klienten nicht ohne Hilfe bewältigt werden können. Des Weiteren wird die Beratung auch für **schulische Fragen** oder für Fragen bezüglich **finanzieller Schwierigkeiten** aufgesucht. Für Letzteres wird der Kontakt zu Wohltätigkeitsorganisationen hergestellt oder in Extremfällen auch die Schuldnerberatung hinzugezogen. Für spezifische Bedarfe wird weitervermittelt, je nach Themen z. B. an die Migrationsberatung, an den Jugendmigrationsdienst oder an eine Frauenberatungsstelle.

Die Nachfrage an Beratung ist in den Lockdown Zeiten zurückgegangen und anschließend wieder gestiegen. Dies bedeutet zum einen, dass der Bedarf an Begleitung und Unterstützung im Viertel sehr hoch ist, zum anderen bedeutet dies ein anhaltendes Vertrauen in die Arbeit des Stadtteilbüros. Die selbst initiierte Inanspruchnahme der Beratung zeigt zudem eine

erhöhte Eigeninitiative der Menschen. Dabei wird innerhalb der Beratung darauf geachtet, die Selbstständigkeit des Klienten/der Klientin soweit wie es die zeitlichen Rahmenbedingungen ermöglichen, zu fördern. Im Lockdown im Frühjahr 2020 konnte die Beratung kontaktlos angeboten werden.

3.1.2 Migrationserstberatung für erwachsene Zuwanderer

Die Beratung für Ausländer/-innen nach dem Zuwanderungsgesetz und Aussiedler/-innen ab 27 Jahren fand im Jahr 2020 am Montag von 10:00 - 13:00 Uhr auf Königsstraße 25 statt. Nach wie vor besteht ein Austausch durch Fachgespräche und Kooperationsveranstaltungen.

Durchgeführt wird die Sprechstunde von Negin Karoei, Fachdienst für Integration und Migration (Caritasverband für den Rhein-Sieg-Kreis e.V.). Die Beratungsinhalte der „Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer“ betreffen grundsätzlich Fragen zum Asylverfahren, Aufenthaltsrecht, zum Bundesvertriebenengesetz, zur Vermittlung von Integrationskursen, finanziellen Problemen und beruflicher Orientierung, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz oder in der Ehe und Familie fließen hier mit ein. 2 Personen davon wurden in der Stadtteilbüro Beratung an Frau Karoei weitervermittelt.

Frau Karoei ist telefonisch unter der Nummer 01522/2845530 und per E-Mail unter: negin.karoei@caritas-rheinsieg.de erreichbar.

3.1.3 Beratung für junge Migrant/-innen

Der Jugendmigrationsdienst Rhein-Sieg-Kreis linksrheinisch (ebenfalls in Trägerschaft der KJA) berät junge Migrant/-innen zwischen 12 und 27 Jahren bezüglich der Vermittlung von (jugendspezifischen) Integrationskursen und der Hilfestellung in schulischen, beruflichen und persönlichen Anliegen. Die Beratung richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit einer festen Aufenthaltserlaubnis und an nichtanerkannte Flüchtlinge mit Bleibeperspektive, welche im linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreis wohnhaft sind. Jede/r Jugendliche wird mit einem Integrationsförderplan begleitet, der gemeinsam mit ihm/ ihr ausgearbeitet wird.

Im Jahr 2020 beriet der JMD RSK 51 Klient/-innen aus Bornheim im Stadtteilbüro. Davon waren Personen 26 männlich und 25 weiblich. Die Klient*innen stammen aus verschiedenen Herkunftsländern, darunter Kosovo, Ungarn, Türkei, Syrien, Serbien, Rumänien, Polen, Libanon, Iran, Eritrea, Angola, Afghanistan und Amerika. Als Beratungsschwerpunkte sind insbesondere die Antragstellung für die Zulassung zum Integrationskurs und die dazugehörige Kostenbefreiung, die Vermittlung in Sprachkursmaßnahmen, die Unterstützung bei der

Anerkennung von Bildungsnachweisen sowie Beratung bei finanziellen Schwierigkeiten und die Vermittlung an andere Beratungsstellen und Fachdienste zu nennen.

Die Beratung zielt darauf ab, die Integrationschancen auf sprachlicher, schulischer, beruflicher und sozialer Ebene zu verbessern sowie Chancengleichheit und Partizipation junger Migrantinnen und Migranten in Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens zu fördern. Frau Ferraz-Guarino ist telefonisch unter 0160/ 90149797 und per E-Mail unter sabrina.ferraz-quarino@kja.de erreichbar.

3.1.4 Allgemeine Beratung und „BuT“-Beratung

Ein wichtiger Baustein in der Arbeit des Stadtteilbüros ist seit September 2012 die Schulsozialarbeit in Bornheim.

Im Rahmen der allgemeinen Beratung werden Themen rund um Schule oder Ausbildung behandelt. So werden Jugendliche z. B. bei der Erstellung einer Bewerbungsmappe unterstützt oder Fragen zum Thema Bewerbungsgespräch beantwortet. Dabei wird versucht, die Jugendlichen auf ein Bewerbungsgespräch vorzubereiten und ihnen die Angst davor zu nehmen.

Die BuT Beratung findet freitags von 10:00 - 12:00 Uhr statt. Die Schulsozialarbeiter*innen beantworten spezielle Fragen und unterstützen bei der Antragstellung. Die Beratung ist kostenfrei.

Neben der BuT Beratung leiten die Schulsozialarbeiter*innen die Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe für Kinder ab der 5ten Klasse und die Fußball AG. Außerdem unterstützen sie auch in Kooperation mit Frau Elsner das wöchentliche Kochangebot „Naturentdecker“. Eine große und nicht mehr wegzudenkende Unterstützung ist die personelle Beteiligung bei der Planung und Durchführung von Ferienfreizeiten sowie die personelle Unterstützung bei Veranstaltungen wie der „Kunterbunte Spielenachmittag“ und der „Lesenacht in der Stadtbücherei“.

3.2 Bildung

Hauptziel der außerschulischen Bildungsangebote des Stadtteilbüros ist es, die Kinder und Jugendlichen im Bereich Schule und am Übergang Schule/Beruf sowie die Erwachsenen insbesondere im Bereich Sprache zu fördern mit dem Ziel ihre Teilhabe in der Gesellschaft zu verbessern und ihre Integration zu sichern. Bildung ist somit zentral und richtungsweisend.

Viele Kinder und Jugendliche, die einen Migrationshintergrund haben, sehen sich vor allem mit der Problematik unzureichender Sprachkenntnisse in Deutsch konfrontiert. Dies liegt zum Teil am späten Kontakt mit der deutschen Sprache (häufig erst im Kindergarten) bzw. an der Vermischung zweier Sprachen (Deutsch und die Heimatsprache der Eltern) im Elternhaus. Einhergehend mit einem häufigen Mangel an Deutschkenntnissen der Eltern, wird oft keine klar durchgeführte Trennung der Sprachen seitens der Eltern vorgenommen. Eine Problematik ergibt sich insbesondere dann, wenn die Kinder sich in keiner Sprache „zu Hause fühlen“, da dies eine wichtige Lernvoraussetzung bildet, von der ausgehend andere Sprachen erlernt werden können. Sehr häufig festzustellende Defizite der Kinder unabhängig ihrer Herkunft sind u.a. massive Konzentrationsschwächen und ein erhöhtes Aggressionspotential. Die Ursachen liegen hier in erschwerten Lebensbedingungen in den Familien (Arbeitslosigkeit der Eltern, geringe Bildungschancen der Eltern, beengtes Zusammenleben in kinderreichen Familien) und führen mitunter zu Überforderung der Eltern und Gewalterfahrungen der Kinder in ihren Familien.

Ziel ist es, diese Verhaltensauffälligkeiten in der konkreten Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen prozesshaft zu vermindern. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist im Stadtteilbüro zunehmend wichtig.

Somit unterstützen die Bildungsangebote des Stadtteilbüros die Kinder darin, ihre schulische, berufliche und persönliche Entwicklung möglichst positiv und erfolgreich zu gestalten.

Für die nichtdeutschen Erwachsenen stellt sich das bereits benannte Problem dar, dass viele über keine oder nur sehr geringe Deutschkenntnisse verfügen, zudem können einige von ihnen nicht lesen und schreiben, da sie in ihren Ländern nicht oder nur kurz die Schule besucht haben. In der Mehrzahl sind dies Frauen. Einige der Frauen besuchen daher die Sprach- und Integrationskurse der VHS Bornheim/ Alfter. Viele Eltern mit Kindern unter drei Jahren, die ihre Kinder zu Hause betreuen, haben jedoch nicht die Möglichkeit, an regulären Sprachkursen teilzunehmen. Aus diesem Grund gibt es nach wie vor eine aktuelle Warteliste für einen Deutschkurs für Menschen mit Migrationshintergrund, der aber erst ab einer entsprechenden Teilnehmeranzahl von 15 Personen finanziert werden kann.

3.2.1 Hausaufgabenhilfe für Grundschüler

Die Hausaufgabenhilfe betreut durch die Schulsozialarbeit, fand 2x wöchentlich jeweils montags und dienstags von 15 - 16 Uhr statt. Die Teilnehmer/innen machen primär in Begleitung von Frau Kempa Hausaufgaben, die regelmäßige Teilnahme ist vorausgesetzt. Bei der Hausaufgabenhilfe für Grundschüler sind vier Grundschüler*innen angemeldet. Die fand

in Präsenz in 2020 34-mal statt. Aufgrund von Corona musste das Angebot in Präsenz in 2020 immer wieder pausieren.

3.2.2 Lernförderung für Kinder und Jugendliche

Der Förderunterricht für Jugendliche wird seit 2006 ehrenamtlich von zwei pensionierten Lehrern/-innen durchgeführt. Teilnehmer/-innen dieses Angebotes sind Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen, die noch über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen und in anderen Fächern Unterstützung benötigen. Die zwei unermüdlichen Ehrenamtlichen begleiteten zwei Jugendliche in Einzelbetreuung. Vermittelt werden die Jugendlichen über die Arbeit des Stadtteilbüros oder dem Jugendmigrationsdienst. Allerdings hat das engagierte Ehepaar aufgrund ihres Alters die ehrenamtliche Tätigkeit in 2020 beenden. Weitere interessierte Personen für diese Aufgabe zu gewinnen, war bisher leider noch nicht erfolgreich.

Weitere Angebote zur Lernförderung im Stadtteilbüro richten sich an Schüler*innen der Klassen eins bis vier. Zurzeit werden montags von 16:00 - 17:15 Uhr vier Kinder durch die Schulsozialarbeit entsprechend ihrer speziellen Bedarfe intensiv gefördert.

Außerdem findet montags der Lernzirkel für Schüler der weiterführenden Schulen statt. Hier werden zwei Jugendliche von 16:00 - 17:00 Uhr durch die Schulsozialarbeit betreut. Durch das personalintensive Angebot im Stadtteilbüro werden die Schüler*innen in ihrer schulischen Entwicklung langfristig unterstützt. Während des ersten Lockdowns bis zu den Sommerferien haben die Hausaufgabenbetreuung und die Nachhilfe der Schulsozialarbeiter nicht in Präsenz stattgefunden.

Durch den Gewinn einer BFDlerin können derzeit drei weitere zusätzliche Nachhilfestunden angeboten werden. Die Nachhilfestunden wurden während des ersten Lockdowns auch per Videochat durchgeführt. Mit Beginn des Lightlockdowns wurden die Präsenznachhilfe wieder erhöht, da in den Räumen des Stadtteilbüros das Angebot aufgrund der Hygienevorschriften ab diesem Zeitpunkt ausschließlich mit einer eins zu eins Begleitung angeboten werden durfte und durch das Auslagern von Gruppenangeboten wieder mehr räumliche Kapazität zur Verfügung stand.

3.2.3 Deutschkurse für Flüchtlinge und Migrant/-innen

Auch im Jahr 2020 wurden wieder Deutschkurse für Flüchtlinge mit finanzieller Unterstützung des Katholischen Bildungswerk Rhein-Sieg-Kreis angeboten. Die Deutschkurse fanden in den

Räumlichkeiten des Pfarrheim Sankt Servatius (Ohrbachstr. 26) Bornheim statt. Die zwei engagierten Dozenten führten die Kurse in Eigenregie und dankenswerterweise auch ehrenamtlich durch. Die Kurse fanden an drei Tagen jeweils von 10:00 bis 12:30 Uhr statt. Im Jahr 2020 gab es einen Anfängerinnenkurs für 10-12 Frauen, deren Kinder noch keinen Kindergarten besuchen. Der Fortgeschrittenenkurs wird von fünf bis sieben Erwachsenen besucht und ebenfalls von Kindern besucht, die von einer Kinderbetreuung betreut werden. Auch die Deutschkurse pausierten nach dem Lockdown bis zu den Sommerferien. Nach den Sommerferien konnten die Deutschkurse für einige Termine in das Vereinsheim der AWO ausweichen und dort auch zunächst im Freien unterrichten. Mit dem Anstieg der Infektionszahlen wurde der Kurs von den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wieder schweren Herzens eingestellt.



Not macht erfinderisch-Open-air Deutschkurs auf dem Gelände des AWO Vereinsheim

3.2.4 Arabischsprachkurs

Auf Initiative von zwei Ehrenamtlerinnen, die sich auch gegenseitig privat im Tandem Deutsch und Arabisch unterrichten, fand zunächst weiterhin 1x wöchentlich ein Arabischsprachkurs für Kinder und Jugendliche statt. Die Dozentin war in ihrem Heimatland in Syrien als Lehrerin angestellt und hat so neben dem Besuch der VHS-Deutschkurse die Möglichkeit weiterhin zu unterrichten und sich zu engagieren. und die Kursteilnehmer*innen können somit im Stadtteilbüro kostenfrei an einem Fremdsprachenkurs teilnehmen. Bis zum 1. Lockdown fanden sechs Termine statt. Eine Fortsetzung des Kurses im Jahr 2021 in den Räumen des BJT ist im Gespräch.

3.3 Gruppenarbeit/Freizeitangebote

3.3.1 Angebote für Kinder und Jugendliche innerhalb des Wochenprogramms

Kindergruppe

Die Kindergruppe für Grundschüler*innen findet 1x wöchentlich freitags von 16:15 - 18:15 Uhr statt und wird jeweils von zwei Honorarkräften und der BFDlerin durchgeführt. Die Inhalte werden quartalsweise mit der Leitung des Stadtteilbüros geplant. Das inhaltliche Angebot reicht von Kreativ- und Kochaktionen über Spielangebote bis hin zu Aktivitäten im Freien und Ausflügen nach Bonn und Umgebung. Das Angebot wird regelmäßig von einer stabilen „Stammgruppe“ bestehend aus 15 Kindern besucht. Auch in diesem Jahr kamen viele Kinder der Kindergruppe ebenfalls zu den Ferienangeboten und zu einzelnen Veranstaltungen in das Stadtteilbüro Bornheim. Dies bereichert die Gruppe erheblich und stärkt den Zusammenhalt sowie die vertrauensvolle Beziehung zu den Mitarbeiter*innen des Stadtteilbüros. Während der 1. Lockdowns fand eine digitale Kindergruppe auf der Plattform Jitsi statt, die im Schnitt von fünf Kindern genutzt wurde. Nach den sich verschärfenden Maßnahmen im Winter, konnte die Kindergruppe in den BJT auf einen Samstag ausweichen, wo sie zunächst drei Mal stattfand.

Durch den Zulauf neuer und vor allem junger Besucher*innen im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, ist die Gruppe zeitweise starken Dynamiken unterworfen. Rollen und Positionen unter den Kindern müssen neu gefunden werden. Auffällige Kinder lernen sich unterzuordnen, ruhigere Kinder sorgen für Ausgleich. Zahlreiche der Kinder im Stadtteil erfahren in ihrer Freizeit wenig Abwechslung und Anregungen, da sie seitens ihrer Eltern häufig nur wenig bis keine Möglichkeiten der Freizeitgestaltung aufgezeigt bekommen. Daher

ist der Bedarf hoch und die Bereitschaft der Kinder sehr groß, gemeinsam Freude zu haben und Gemeinschaft zu erleben.

Musikgruppen

Die Kindermusikgruppen fanden 1x wöchentlich donnerstags von 16:15 - 17:15 Uhr, von 17:30 - 18:30 Uhr und von 18:15-19:15 Uhr statt. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 6 - 17 Jahren und wird von einer Musiktherapeutin, die bereits seit neun Jahren die Musikgruppen begleitet, durchgeführt. Unterstützt wird sie durch einen in der Sozialarbeit erfahrenen Musiker. Mit der finanziellen Unterstützung durch das Programm: LAG NRW, dem Erzbistum Köln, und dem Programm Bildung trifft Entwicklung konnte ein kontinuierliches Musikangebot finanziert werden und stattfinden. Unter dem Motto „fair ist mehr“ haben die Fachreferenten neben der musischen Förderung auch die Sozialkompetenzen innerhalb der Gruppe gestärkt. Das Angebot erreichte Kinder aus dem Bunten Viertel. Zu den Aktivitäten im Jahr 2020 gehörten musikalische Improvisation in Kleingruppen, z. B. musizieren auf Trommeln, ein Musikinstrument kennenlernen (Gitarre, Trommel und Flöte). Auch in diesem Jahr haben wieder einige der Teilnehmer*innen die Möglichkeit genutzt, kostenfrei Gitarren auszuleihen. Während des 1. Lockdowns fanden Musikgruppen auch digital statt.

Die Hauptziele des Projekts waren:

- Die Kinder musisch-künstlerisch fördern –und ihre Kompetenzen, Ressourcen und Begabungen zu wecken bzw. zu entwickeln.
- Einen Freiraum für die Entwicklung von Kreativität, Affektregulierung und Aggressionsabbau zu schaffen.
- Identität über Musik zu stärken.
- Integration zu fördern: Indem die Kinder etwas Gemeinsames proben und aufführen, wird das Zugehörigkeitsgefühl in der Gruppe gestärkt. Das Feedback der Öffentlichkeit wirkt sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein aus.

Musikangebote für Kinder konnten erstmals im Jahr 2008 im Stadtteilbüro installiert werden. Seitdem – dank der jährlichen Projektfinanzierungen – konnte stets ein Musikangebot durchgeführt werden.

Musikangebot für jugendliche Flüchtlinge

Im Februar 2020 startete die Fortsetzung des Musikprojekts „Durch die Sprache zur Musik“ Neben dem Ausprobieren von Instrumenten und dem Singen unterschiedlicher Lieder in den

jeweiligen Muttersprachen fanden auch Gruppenstärkende Spiele statt. Die Gruppen fand bis zum 1. Lockdown statt und nach den Sommerferien bis zum Beginn des Lightlockdowns im Herbst. Eine Umsetzung der Gruppe als Onlineformat war leider nicht möglich, da dies für die Teilnehmer*innen aus verschiedenen Gründen eine zu große Herausforderung war.

Offenes Fußballangebot

Das Fußballangebot findet mittwochs von 16:30 - 18.00 Uhr in der Turnhalle des Alexander-von-Humboldt Gymnasium statt für Kinder von 6-13 Jahren. Die Leitung für das Fußballangebot wird von Christian Brackhagen als Schulsozialarbeiter für das Stadtteilbüro durchgeführt. Da die Gruppe die Möglichkeit hat, die Turnhalle des A-v-H Gymnasium zu nutzen, kann das Angebot auch über die Winterzeit hinweg durchgeführt werden. Als konstantes, stabiles Angebot stärkt die Gruppe auch weiterhin die Jungenarbeit im Stadtteil. Außerdem haben Kinder und Jugendliche aus der Fußballgruppe erneut am KJA Fußballcup teilgenommen. Im Durchschnitt nahmen zehn Kinder an dem Angebot Teil, während der Corona Zeit vier Kinder.

Dienstagsgruppe „Naturentdecker“

Seit April 2015 gibt es die Dienstagsgruppe für zehn Kinder im Grundschulalter. Ziel des Angebotes ist es, kostengünstige und gesunde Mahlzeiten zuzubereiten. Zwischen den Osterferien und den Herbstferien fährt die Gruppe mit dem ÖPNV nach Alfter-Gielsdorf zu der KJAckerdemie in den Naturraum für Kinder und Jugendliche der KJA Bonn, um dort das Kochangebot mit einem Naturpädagogischen Angebot zu ergänzen. Die Leitung der Gruppe wird von einer Honorarkraft durchgeführt, sodass mit Unterstützung der Schulsozialarbeit und der Leitung des Stadtteilbüros die Teilnehmenden feste Bezugspersonen haben. Das Angebot wird derzeit aus Mitteln der Schulsozialarbeit finanziert. Pandemiedingt konnte diese Gruppe nur an 15 Terminen stattfinden.

Kochgruppe „meet and eat“

Die Kochgruppe „meet and eat“ für SchülerInnen ab der fünften Klasse findet wöchentlich Freitagabend statt und besteht ebenfalls aus einer Gruppe von zehn Jugendlichen. Fehlen Jugendliche, lädt die Stammgruppe Gäste ein die, die freien Plätze einnehmen. Die Gruppe ist sehr beliebt und für viele Eltern ein Kompromiss ihre Kinder auch freitags „ausgehen“ zu lassen. Die Kochgruppe konnte im 1. Halbjahr an sechs Terminen und im 2. Halbjahr an 11 Terminen statt. Nach den Sommerferien fand die Gruppe ohne Kochen statt, zudem fand einige Termine im BJT statt, nachdem die Bestimmungen der Raumgröße sich geändert

hatten. Die Resonanz auf eine initiierte Onlinegruppe „meet&talk war mäßig, sodass das Format nach einigen Versuchen und fehlenden Bedürfnis der Teilnehmer eingestellt wurde.

3.3.2 Aktionen für Kinder von 6-12 Jahren

Abgesehen vom Wochenprogramm des Stadtteilbüros finden immer wieder außerordentliche Aktionen verteilt auf das Jahr statt.

Kinderkarnevalsparty in der Kaiserhalle

Die Kindergruppe machte sich auf den Weg zu einer öffentlichen kostenfreien Kinderkarnevalsparty in die Kaiserhalle, bei der es Spiel, Spaß und Tanz sowie auch einige Mitmachaktionen gab. Das macht Vorfreude auf mehr, vielleicht funktioniert es ja 2022 mit einer Teilnahme am Roisdorfer Karnevalszug?!

Kinderkarnevalsparty

Wie jedes Jahr stieg am 21.02.2020 eine Kinderkarnevalsparty im Stadtteilbüro. Karnevalslieder, Kostüme, Schminken und Kinderpartyspiele sowie das vorherige Schmücken des Gruppenraums gehören zu den beliebten Bräuchen der Kinder

Calliope Mini

Das spielerische Codieren und das Schulaufgabenlösen mit dem Calliope-Mini einem Einplatinencomputer konnte an fünf Terminen in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk: MINT im Rhein-Sieg-Kreis stattfinden bis der 1. Lockdown kam. Ursprünglich konnte die Bornheimer Bürger Stiftung für eine Finanzierung einer Honorarkraft gewonnen werden, sofern die Finanzierung fortgesetzt werden kann und die Platinen wieder über das Netzwerk: Mint im Rhein-Sieg-Kreis ausgeliehen werden können, soll das Projekt mit dem Beginn des neuen Schuljahrs 2021/2022 fortgesetzt werden. Nach erfolgreichem Abschluss besteht die Möglichkeit eines Folgeprojekt mit den Roberta Robotern.

Wundertüten

Die neue Situation mit den Kontaktbeschränkungen war für alle ungewohnt und neu. Um in Kontakt zu bleiben und zeigen:“ Wir denken an euch und sind weiterhin für euch da.“, gab es im April zwei Wundertütenaktionen mit einem Plan über die digitalen Angebote im Stadtteilbüro, Rätseln und Kreativangeboten. Die Übergaben erfolgten kontaktlos.

Stadtteilrallye

In Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit gab es im Juni passend zum schönen Wetter eine umfangreiche und abwechslungsreiche Stadtteilrallye mit anschließendem Gewinn, dessen Lösungswort Freundschaft ergab. Der Sänger James Smith aus Bornheim hatte dafür dem Stadtteilbüro eine großzügige Spende mit mehreren Kuscheltieren und Spielsachen übergeben.



Kunterbunter Spielenachmittag

Der Kunterbunte Spielenachmittag ist eine Kooperationsveranstaltung und fand am 07.10. 2020 auf dem Spielplatz in der Knippstraße mit einem besonderen Hygienekonzept statt. Die Freude war unter den Teilnehmer*innen riesig, dass diese Veranstaltung stattfand. Veranstalter waren das Jugendamt der Stadt Bornheim, das BJT, das städt. Familienzentrum Haus Regenbogen und das Stadtteilbüro Bornheim. Das offene Angebot richtet sich an fünf bis 12-jährige Kinder aus dem Viertel. Die Veranstaltung wurde von 63 Kindern besucht.

Kekse to go & Adventsquiz

In der Adventszeit kommen üblicherweise viele Menschen im Stadtteilbüro zusammen und es wird auch viel und gerne gebacken zusammen mit den Nutzer*innen. Eine Alternative waren in diesem Jahr die Kekstüten To-Go, die von der BFDlerin in Verbindung mit einem Adventsquiz auf den Weg gebracht wurden.



3.3.3 Ferienprogramme für Kinder von 6-12 Jahren

Sommerferien

Naturgeräusche

„Bruder Jakob“, „Drunken Sailor“ und „Astronaut“ – diese Lieder bildeten das kleine Konzert, das am Ende der Projektwoche „Naturgeräusche“ auf der KJAckerdemie gespielt wurde. Veranstalter waren das Stadtteilbüro und die Schulsozialarbeit Bornheim in Zusammenarbeit mit dem Caritas-Projekt „vielfalt. viel wert“, das als bewährter Kooperationspartner bezeichnet werden kann und für einen Großteil der Finanzierung sorgte. Am ersten Tag der Sommerferien trafen sich zehn Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren vor dem Stadtteilbüro, um mit dem Bus nach Alfter-Gielsdorf zu fahren. Nach einem Frühstück konnten die Teilnehmenden auf dem liebevoll gestalteten Acker nach Lust und Laune spielen, gärtnern oder unter Anleitung von Schulsozialarbeiterin Simone Couden ein Kunstwerk erschaffen, das die Entwicklung in der Corona-Zeit aufgriff. So konnten die Kinder Holzkästchen gestalten, in die Fotos ihrer Mäuler geklebt wurden, die das durch die Lockerungen möglich gewordene „Durchatmen“ symbolisierten. Danach wurden die Kästchen auf einer Holzkonstruktion befestigt, die

schließlich als Blickfang am Wegesrand platziert wurde. Für den musikalischen Teil der Projektwoche war der Jazz-Musiker Bentai Trawinski zuständig, der im Handumdrehen den Zugang zu den Kindern fand und ihnen mit viel Einfühlungsvermögen das Spielen von Ukulele, Bass, Schlagzeug und Keyboard beibrachte. Der Lohn für die Mühe war das Abschlusskonzert, das zwar leider ohne Zuschauer stattfinden musste, zumindest aber bei den Betreuenden für Begeisterung sorgte. Nachdem die Projektwoche in den Osterferien hatte abgesagt werden müssen, war dies das erste Ferienangebot im Jahr 2020.

Zirkuswoche in Sechtem

Die von Jugendamt Bornheim schon seit vielen Jahren organisierte Zirkuswoche in Zusammenarbeit mit dem Kölner Spielecircus fand auch in diesem Jahr wieder statt. Coronabedingt sind die Gruppen im Jahr 2020 anders aufgeteilt wurden, sodass mehr Fachkräfte vor Ort notwendig waren. Aus diesem Grund hat die Leitung des Stadtteilbüros auch eine der drei Gruppen gemeinsam mit einem Zirkuspädagogen und einer weiteren Honorarkraft betreut. Ebenfalls waren zehn Kinder aus dem Stadtteilbüro dabei, die vor ab in Fahrgemeinschaften und Fahrgruppen mit dem ÖPVN organisiert wurden. Die Abschlussaufführung die innerhalb der Teilnehmer*innen stattfand wurde auch professionell gefilmt, sodass auch zu Hause mit der Familie eine kleine Premiere gefeiert werden konnte.



Teilnahme an der vorherige Mitarbeiter*innenschulung vom Kölner Spielecircus

Ferienspaß in Bornheim

In Zusammenarbeit mit dem Bornheimer KinderTreff fand im Bornheimer JugendTreff ein Ferienprogramm für zehn Kinder statt. Das Ferienprogramm bestand mitunter auch aus verschiedenen Ausflügen. Einige Kinder, die in herausfordernden Verhältnissen leben, waren über das Jugendamt angemeldet. Dies war der Gruppendynamik deutlich zu entnehmen und hat pädagogisch einiges abverlangt. Für die Zukunft ist eine engere Zusammenarbeit mit dem ASD angestrebt, wenn es um die Vermittlung von Teilnehmer*innen in Angebote geht.

Offenes Spielplatz Angebot mit dem KJA Bonn Spieleanhänger

Einen ganzen Anhänger voll Spiele holten die Schulsozialarbeiter David Meyn und Christian Brackhagen in der vierten Woche der Sommerferien ins „Bunte Viertel“. Auf dem Abenteuerspielplatz in der Knippstraße führten sie als Ergänzung zu den vorhandenen Spielgeräten ein offenes Angebot durch. Recht kurzfristig war die Idee entstanden. Doch während der durch die Corona-Pandemie verursachten Betreuungsengpässe erwies sich das zusätzliche Angebot für die Kinder und Familien als Glücksfall. Das offene Angebot lud von 10 bis 15 Uhr zu Spiel und Spaß ein. Klassiker wie „Mensch ärgere Dich nicht“ und „UNO“ erfreuten sich ebenso großer Beliebtheit wie die großen Holzbrettspiele aus dem der KJA Bonn gehörenden Spieleanhänger oder Fußball und Frisbee-Golf. Das Angebot wurde täglich von durchschnittlich 25 Kindern genutzt.

Herbstferien

AckerKunst - Wir schaffen Verbindung

In der ersten Woche der Herbstferien, fand ein gemeinsames Ferienprogramm vom Stadtteilbüro Bornheim, der Schulsozialarbeit und der Caritas Initiative vielfalt. viel wert wert die auch einen Großteil der Kosten übernahm statt, an dem 13 Kinder im Alter von sechs bis 11 Jahren teilnahmen.

Während des Programmes hatten die Kinder die Möglichkeit sich auf der KJA Ackerdemie künstlerisch auszuleben. Zum einen konnten sie zusammen mit der Künstlerin Martina Clasen Fensterrahmen bauen und diese selbst bemalen, indem sich die Kinder gegenseitig porträtierten. Unter Anleitung des Künstlers Dirk Müller gab es als ein weiteres Angebot

Bildhauerei an Baumstämmen, welche anschließend mit Acrylfarbe nach Lust und Laune weiter verfeinert werden konnten. Zeiten des Freispiels nutzten die Kinder intensiv, um eine Höhle zu bauen, bei der die gesamte Werkzeugkiste der KJAckerdemie mit voller Begeisterung zum Einsatz kam. Die entstandenen Kunstwerke können jederzeit für alle Menschen frei zugänglich auf der Ackerdemie in Alfter Gielsdorf besucht und bestaunt werden.



Corona konformes Porträtzeichen im Herbstferienprogramm unter freiem Himmel

3.4 Angebote für Jugendliche

Praktikumsplätze

Bereits vereinbarte Schülerpraktika mussten pandemiebedingt leider abgesagt werden, sodass kein Schul- oder Berufspraktikum 2020 im Stadtteilbüro absolviert wurde.

Sozialstunden

Drei Jugendliche vermittelt über die Jugendgerichtshilfe Bornheim haben im Jahr 2020 Sozialstunden im Stadtteilbüro abgeleistet. Die Aufgaben umfassten die Unterstützung von

Bildungs- und Freizeitangeboten und die Übernahme von Aufgaben im Haushalt des Stadtteilbüros, die sonst von der Leitung übernommen werden müssen. Die Kapazität für Sozialstündler*innen ist im Stadtteilbüro begrenzt, weil sie häufig eine zeitintensive Begleitung für die zu erfüllende Aufgaben benötigen.

Bio-Kosmetiktag

Zum Jahresanfang hatten sich einige Mädchen aus dem Viertel einen Mädchentag gewünscht und zuvor in Eigeninitiative einige Zutatenlisten und Anleitungen für Gesichtsmasken und Peelings herausgesucht, die nach einem gemeinsamen Einkauf hergestellt und angewendet wurden. Der Tag sorgte für Entspannung und stärkte die Bindung der Mädchen untereinander.

Filmpremiere alles gestern, oder was!?

Endlich war es soweit-neugierig und gespannt machten es sich die Darsteller*innen ihres eigens in den Herbstferien 2019 produzierten Films im gemütlichen Kinoraum des Turms bequem und konnten ihren Kurzfilm angucken. Der Film ist auch auf YouTube zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=LkBQvZ3NcTo>.

Keine Kurzen für Kurze

Am 20.02.2020 unterstützte das Stadtteilbüro Bornheim die Aktion "Keine Kurzen für Kurze" mit einer Hauptamtlichen Kraft auf dem Karnevalszug in Roisdorf. Zuvor halfen im Stadtteilbüro Mütter beim Schmieren und Belegen der Brötchen, die anschließend bei den Kindern verteilt wurden. Außerdem war die BFDlerin des Stadtteilbüros für die Aktion bei dem Karnevalszug in Sechtem am 15.02.2020 für das Stadtteilbüro im Einsatz.

Ausflug nach Burg Vogelsang



Am 08.02.2020 fand ein Tagesausflug mit Workshop in die Ordensburg Vogelsang im Rahmen des Projektes "Auf den Spuren der Demokratie Teil 2" statt. Mit dabei waren die mobile Jugendarbeit Alfter, die OT Swisttal und der Jugendmigrationsdienst R-S-K l.rh. mit gut 20 Jugendlichen (sieben aus dem STB) und jungen Erwachsenen.

Die Ordensburg Vogelsang war zwischen 1936 und 1939 eine Schulungsgaststätte für den Nachwuchs des NSDAP-Führungskaders.

Heutzutage ist dieser Ort eine Gedenkstätte, an welchem die Taten des Nationalsozialismus aufgearbeitet werden. Wir konnten neben dem Workshop auch an einer Geländeführung teilnehmen. Der Tag wurde refinanziert von den Rotary Bornheim und Rotary international Mitglieder*innen., die auch gemeinsam mit den Jugendlichen und den pädagogischen Fachkräften beim gesamten Programm mitmachten.

Online-Fitness Challenge

Im April startete die Online-Fitness Challenge auf Instagram. Bewegung hält den Kopf frisch und frei-so konnte dieses Angebot im besten Fall zur Inspiration dienen sich trotz Lockdown sportlich zu betätigen und die Übungen direkt zu Hause mitzumachen. Lediglich ein Stuhl und ein wenig Platz waren die benötigten Hilfsmittel.

Online-Food-diary

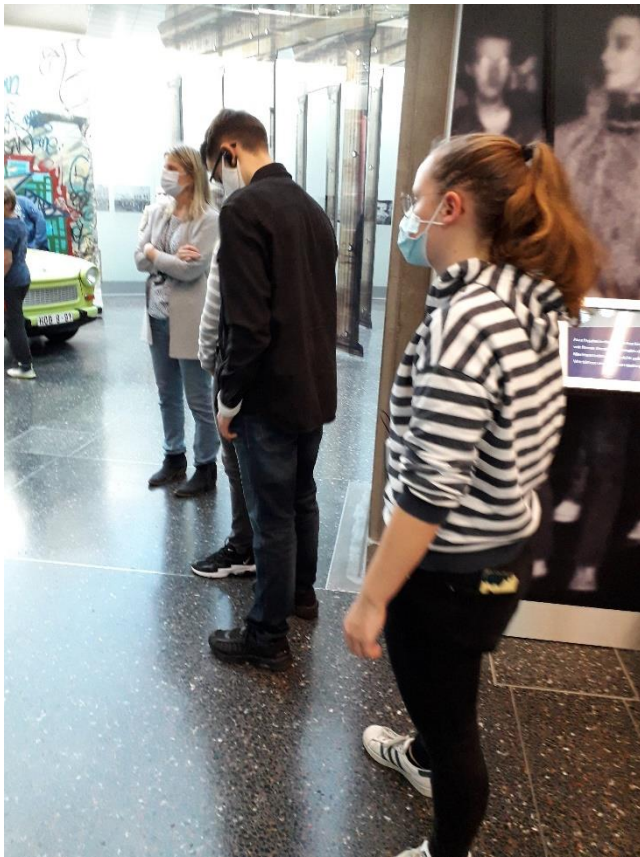
Von April-Juni gab es ein digitales Food-diary auf Instagram, neben regionalen und saisonalen Gerichten für den kleinen Geldbeutel, gab es auch immer wieder mal ein süßes Rezept wie z.B. einen Twixkuchen, der auf Useranfrage gebacken wurde.

Raus von zu Haus

Vom 14.07.2020-17.07.2020 gab es eine Ferienwoche für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren aus dem Viertel. Neben einem Ausflug in die Jugendakademie nach Walberberg gab es eine eindrucksvolle Fußballstadion Besichtigung in Köln, einen Grillnachmittag und kreatives Werken an Holzinsektenhäuschen. Der Ausflug in die Jugendakademie konnte dank der Spende der Rotarier finanziert werden. Ein großer Dank geht an auch den AWO Ortsverein, dessen Räumlichkeiten wir auch an einem Tag nutzen durften und somit gemeinsam grillen konnten.

Auf den Spuren der Demokratie Teil II

Die Jugendbildungsfahrt nach Berlin, welche zu dem Projekt „Auf den Spuren der Demokratie Teil II“ gehört, musste wegen Corona von den Osterferien auf die Herbstferien verschoben werden. Die Fahrt konnte auch das zweite Mal wegen der hohen Infektionswerte in Berlin im Herbst nicht stattfinden. Die Fahrt ist nun auf unbestimmte Zeit verschoben. Ein Ersatzprogramm war ein Ausflug in das Haus der Geschichte nach Bonn. In einer Jugendführung wurde viel spannendes über die deutsche Nachkriegsgeschichte erzählt. Mit der Berliner Mauer und einer Kunstabbildung des Brandenburger Tors, gab es auch in Bonn ein wenig Hauptstadtflair zu spüren.



Führung im Haus der Geschichte in Bonn

3.5 Angebote für Erwachsene im Wochenprogramm

Café International

Zweimal monatlich treffen sich von 10:00 - 12:00 Uhr Frauen unterschiedlicher Nationalitäten zum "Café International" im Stadtteilbüro, welches in Kooperation mit dem Haus Regenbogen stattfindet. Das Angebot richtet sich an Frauen, die Interesse haben sich mit anderen Frauen aus dem Stadtteil zu treffen. Das Angebot des "Café International" ist vielfältig. Es werden unterschiedliche Themen diskutiert wie Kindererziehung, berufliche Entwicklung, Familie und Themen rund um den Haushalt. Aber auch kreative Angebote oder gemeinsame Unternehmungen finden hier Platz. Der Frauentreff "Café International" hat vor allem zum Ziel, das Selbstbewusstsein der Frauen zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit für sie selbst und für ihren Alltag wichtigen Themen auseinander zu setzen. In der Folge hat dies positiven Einfluss nicht nur auf sie persönlich, sondern auch auf ihre Kinder. Zudem können Bekanntschaften und auch Freundschaften geschlossen werden. Außerdem kommt es häufiger dazu, dass der Besuch des Café International der Ausgangspunkt für eine

niedrigschwellige Beratung ist. Die Besucherzahlen schwankten zwischen fünf und 15 Teilnehmerinnen. Das Café International wurde im Jahr 2020 von Christina Elsner und einer ehrenamtlichen Helferin betreut, die sehr gut vernetzt ist. Das Café International fand bis zum Frühjahrslockdown fünf Mal statt.

Seniorengruppe

Die Seniorengruppe trifft sich einmal monatlich. Die Gruppe wird von Christina Elsner und zwei ehrenamtlichen Helferinnen begleitet, die selbst Mitglieder der Gruppe sind. Ziel der Treffen ist es, den Senioren ein Forum zum Treffen und Kennenlernen sowie die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung zu geben, ihr Interesse für die Erkundung der Region zu wecken und sie in Kontakt auch mit jungen Menschen zu bringen (generationsübergreifend).

Inhalte der Treffen sind z. B. Kreativ- Aktionen zu Anlässen wie Ostern und Weihnachten, Filmnachmittage oder auch gemeinsame kulturelle Aktivitäten, wie zum Beispiel eine Advents- und Maifeier mit Akkordeonbegleitung. Das Angebot ist stets sehr gut besucht und in der Regel fast ausschließlich von Spätaussiedlerinnen besucht. Die Teilnahme gibt ihnen die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und alte Kontakte zu pflegen und stellt Abwechslung zu ihrem Alltag da. Somit bietet die Seniorengruppe eine altersangepasste Hilfestellung zur Integration in die Gesellschaft. Im Jahr 2020 hat die Seniorengruppe sich sechsmal getroffen.

3.5.1 Aktionen für Erwachsene

Die Seniorengruppe des Stadtteilbüros gehört zu der Altersgruppe die digital zum Teil auch außen vor ist. Ein Weg Kontakt zu der rüstigen Rentnergruppe aufzunehmen, war der gute alte Brief, aus dem ein Meter langer Kettenbrief entstand, der voller stolzer bei einem persönlichen Treffen im September präsentiert wurde. Weitere Aktionen zusätzlich zum Wochenprogramm, ausschließlich für Erwachsene fanden 2020 nicht statt.



Präsentation der Kettenbrief Aktion der Seniorengruppe aus dem 1. Lockdown

3.6 Soziales Engagement im Stadtteilbüro

3.6.1 Idee und Zweck

Der Grundgedanke ist, junge Menschen in ihrem sozialen Engagement zu stärken. Das Arbeitsfeld Integrative Stadtteilarbeit kann ein sehr interessanter und vielseitiger Tätigkeitsbereich für junge Menschen sein. Letztendlich dient es der Lebens- und Berufsorientierung. Im Jahr 2020 haben drei Jugendliche unterschiedlicher Schulformen ein Sozialstunden im Stadtteilbüro Bornheim absolviert. Grundsätzlich waren und sind die Kapazitäten hier im Stadtteilbüro begrenzt. Die Anleitung wurde von Christina Elsner durchgeführt.

3.6.2 Aufgabenbereich der Sozialstündler*innen

Zu den Aufgaben gehören Tätigkeiten, die individuell herausfordernd sind und auch die Übernahme von Verantwortung in angemessenen Maß. Es geht darum, die Arbeit und die Arbeitsabläufe des Stadtteilbüros mitsamt seinen Netzwerken kennen zu lernen. Der Kontakt zu den Kindern im Rahmen der Gruppenbetreuung steht hier im Vordergrund z. B. Hausaufgabenhilfe, Kindergruppe (sofern keine Pandemie herrscht), aber auch leichte

Verwaltungstätigkeiten, Aufgaben im Haushalt und die Vorbereitung von Veranstaltungen gehören zu den festen Aufgabenbereichen eines Praktikums im Stadtteilbüro.

4 Gemeinwesenarbeit, Veranstaltungen, Fest und Einzelaktionen

4.1 Brötchenaktion

Sieben Frauen aus dem Viertel haben tatkräftig gemeinsam mit weiteren Mitarbeiterinnen der Kooperationsrunde Jugend, initiiert durch die Jugendpflege Bornheim im Stadtteilbüro hunderte Brötchen für die feiernden Jugendliche im Straßenkarneval zubereitet.

4.2 Steinaktion

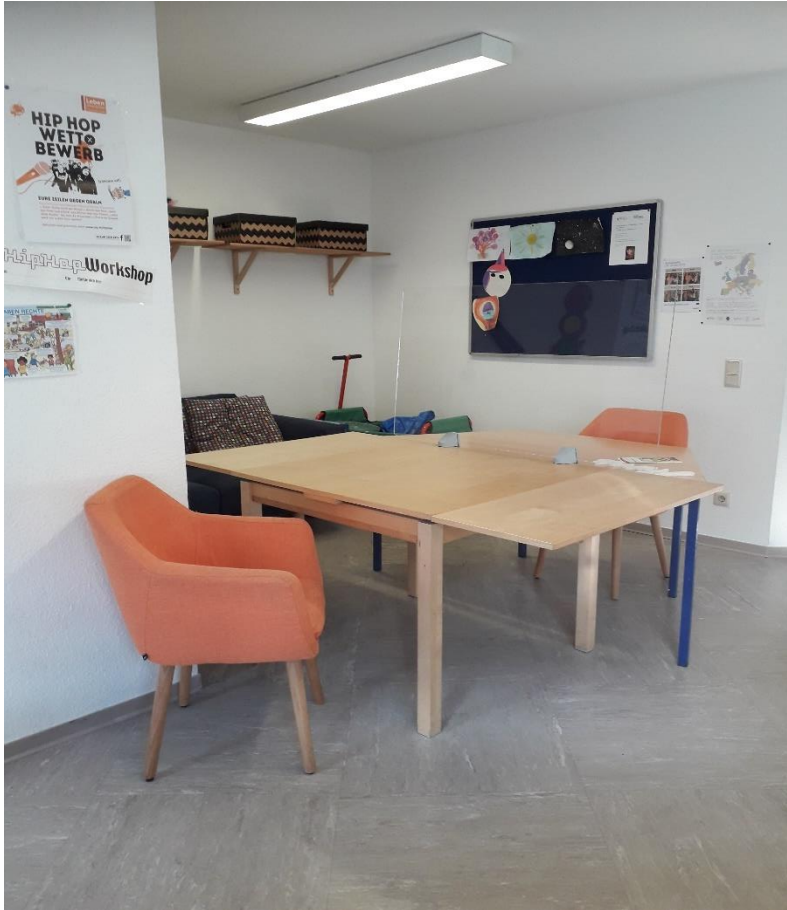
Das Stadtteilbüro wollte in diesen herausfordernden Zeiten gemeinsam ein Zeichen für Zusammenhalt setzen und hat eine bunte Steinkette vor dem Rathaus gestartet, bei der sich alle frei beteiligen konnten. Außerdem hatte das Jugendamt zeitgleich die Aktion #Wandersteine gestartet, bei der es rund um Bornheim verschiedene bunte Steine zu finden gab, die natürlich auch dieser Kette beigelegt werden konnten.

4.3 Fest der Nationen und Kulturen

In diesem Jahr konnte das beliebte Fest nicht stattfinden, weshalb der Arbeitskreis eine bunte und vielfältige Zeitungsbeilage auf die Beine gestellt hatte, die einlud in alten Erinnerungen zu schwelgen und sich auf das nächstmögliche Fest zu freuen. Das Stadtteilbüro hat die digitale Ergänzung initiiert und verwaltet, der neue Instagram Account ist unter „fnk_bornheim“ zu finden.

5 Statistik

Die Statistik erfasst die Bereiche Bildung, Beratung und Gruppenarbeit/Freizeitangebote im Stadtteilbüro sowie Veranstaltungen, die dort bzw. im Viertel/ Wohnpark im Jahr 2020 stattgefunden haben. Während des ersten Lockdowns fanden Beratungsgespräche auch telefonisch und per Videochat statt. Anschließend fand die Beratung im neuen Setting und mit Hygienekonzept im Gruppenraum des Stadtteilbüros statt.



Coronaberatungssetting mit Plexiglasscheibe oder auch Spuckschutz genannt

5.1 Bildungsangebote

Angebot	Zahl der Veranstaltungen	*TN gesamt	Männlich	Weiblich	Schultyp	*M	*F	*A	*D
*HA- Hilfe Kinder	40	4	3	1	*GrS	4	0	0	0
Nachhilfe für Kinder	31	4	2	2	*GrS	4	0	0	0
Lernförderung für Jugendliche	34	4	4	0	*SK, *BK		4		

Deutschkurs für Flüchtlinge	36	10-12 TN (Anfänger- innen) 5-7 Fortgesch rittene	ca. 30% m.	ca. 70% w.			17	0	0
Arabischsprachkurs	6	8	4	4	*GrS *GS	6	2		

TN= Teilnahme, F=Flüchtlinge*M= Migrant/-innen, *A= Aussiedler/-innen, *D= Deutsche,
*HA-Hilfe= Hausaufgabenhilfe,

*GrS= Grundschule, *FöSch= Förderschule, *BK= Berufskolleg, *AR= Abendrealschule,
*Ausb.MN= Ausbildungsmaßnahme, *GS= Gesamtschule, *SK= Sekundarschule *RS=
Realschule, *Gymn = Gymnasium

Es handelt sich bei den Teilnehmern und die Durchschnittswerte, die auf das ganze Jahr über verteilt sind.

5.2 Beratung

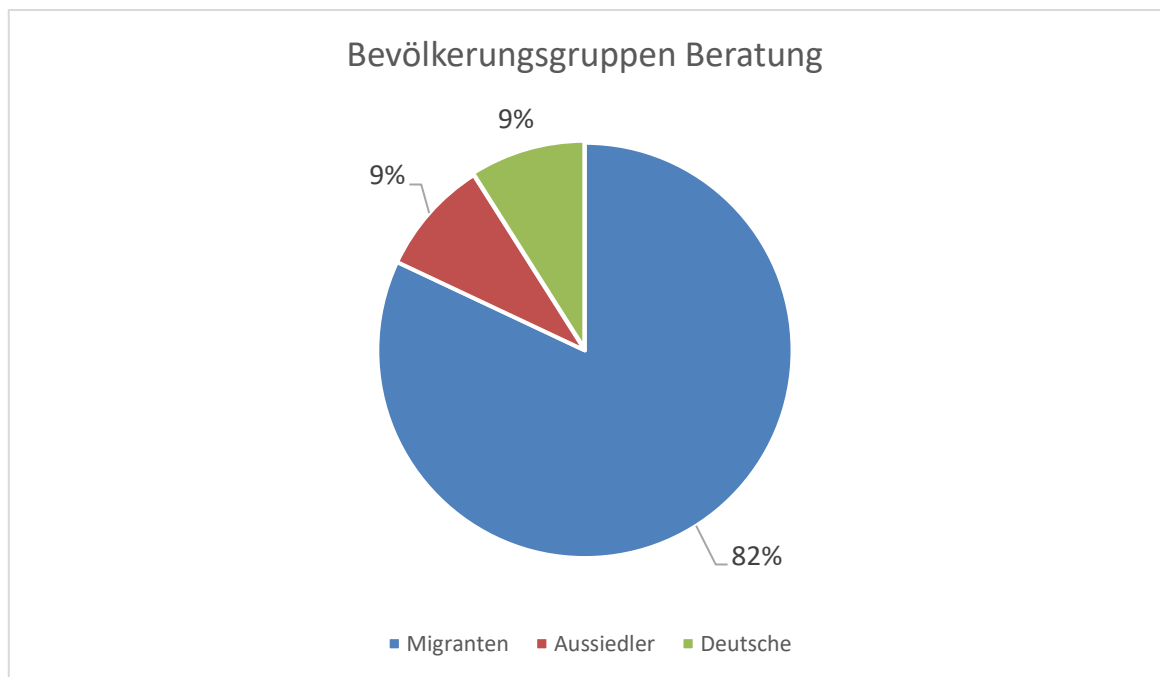
Beratungsgespräche für das Jahr 2020:

Gesamtanzahl der Beratungsgespräche der offenen Beratung: 117 Es wurden 88 Personen beraten, davon waren 29 Beratungsgespräche, denen ein Mehrfachanliegen zugrunde lag.

→ davon Beratungsgespräche mit Migranten/-innen: 82 %

→ davon Beratungsgespräche mit Aussiedler/-innen: 9 %

→ davon Beratungsgespräche mit Deutschen: 9 %



→ davon Beratungsgespräche mit männlichen Betreuten: 33

→ davon Beratungsgespräche mit weiblichen Betreuten: 55

→ davon Beratungsgespräche mit divers Betreuten: 0

→ davon Beratungsgespräche mit Personen über 27 Jahre: 75

→ davon Beratungsgespräche mit Personen unter 27 Jahre: 13

Themenfelder der Beratung

Arbeitsl.	Bewerbung	Gesundheit	Wohnraum	Aufenthalt/ Pass/Sprachkurs	Ausbildung/ Beruf	Schule/ Erziehung	Finanzen	Sonstiges
22	6	13	2	4	17	18	21	14

Erklärung Sonstiges: Sonstiges beinhaltet vor allem die Themen, Altersvorsorge, Rente und Pflege, Nachbarschaftskonflikte und rechtliche Auseinandersetzungen sowie Freizeit

Mehrfachnennung: Zu beachten ist, dass eine Beratung oft mehrere Themenfelder berührt.

5.3 Gruppenarbeit und Freizeitangebote

Angebot	Veranst.	TN	männl.	weibl.	divers.	Schultyp	M	F	A	D
Kindergruppe	17	16	6	10	0	*GrS	6	4	2	3
Fußball AG	14	7	7	0	0	*GrS*G*GS *FöSch*V *RS	5	2	0	0
Musikgruppe I (Für Flüchtlinge)	16	16	7	9	0	*GrS*G*GS *FöSch	0	16	0	0
Musikgruppen II	23	6	0	6	0	*GrS*GS *RS	6	0	0	0
Musikgruppe III	23	6	0	6	0	*GrS *VB*RS	4	2	0	0
Musikgruppe IV	27	4	1	3	0	*GS*B *V	0	3	0	1
Naturentdecker	15	9	4	5	0	*GrS	6	3	0	0
meet and eat	18	10	4	6	0	*G *RS *V	9	0	0	1
Seniorengruppe	6	25	1	24	0		1	0	22	2
Café International	5	23	0	23	0		13	6	2	2

TN= Teilnahme=Flüchtlinge, *M= Migrant/-innen, *A= Aussiedler/-innen, *D= Deutsche,
 *KG= Kindergarten, *GrS= Grundschule, *FöSch= Förderschule, *AR= Abendrealschule,
 *GS= Gesamtschule, *RS= Realschule, *G= Gymnasium *V =Verbundschule B*=Berufsschule

Kurzreflexion der Statistik des Wochenprogramms:

Der Gesamtüberblick über die Besucherzahlen im Wochenprogramm (ohne Ferienprogramme, Wochenendveranstaltungen und sonstiger zusätzlicher Aktionen) zeigt, dass das Stadtteilbüro mit seinen Angeboten und Aktionen sehr gut angenommen wird. Dies bedeutet gleichzeitig eine hohe Auslastung der hauptamtlichen Fachkräfte und auch der Räumlichkeiten des STB.

5.4 Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Kinder von 6-12 Jahren

Angebot	Datum	Anzahl Teilnehmer
Kinderkarnevalsparty in der Kaiserhalle	08.02	9
Kinderkarnevalsparty im Stadtteilbüro	21.02	16
Wundertütenaktionen	20.04 & 27.04	20 und 30
Stadtteilrallye	08.06	24
Naturgeräusche	29.06-03.07	15
Zirkuswoche Sechtem	20.07-24.07	45
Offenes Ferienangebot Spielplatz	20.07-24.07	Circa 25 täglich
Ferienspass Bornheim	20.07-24.07	10
Kunterbunter Spielenachmittag	07.10	63
Kekstüte to go und Adventsquiz	19.12	20

5.5 Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Jugendliche ab 10 Jahren

Angebot	Datum	Anzahl Teilnehmer
Bio-Kosmetik Tag im Stadtteilbüro	11.01	9 TN
Filmpremiere im Turm „Alles gestern, oder was?!“	16.01	7 TN
Auf den Spuren der Demokratie Teil II- Ausflug nach Burgvogelsang	08.02	7 TN vom Stadtteilbüro gesamt
Keine Kurzen für Kurze Sechtem&Roisdorf	15.02 20.02	offenes Angebot
Instagram Fitness Challenge	März-April	Offenes Angebot
Instagram-Foodiary	März-Juni	Offenes Angebot
Raus von zu Haus	14.07-17.07	12
Auf den Spuren der Demokratie Teil II- Ausflug in das Haus der Geschichte	22.10	4

5.6 Sonstige Veranstaltungen/ Ferienprogramme für Erwachsene und alle Altersgruppen

Angebot	Datum	Anzahl Teilnehmer
Brötchenzubereiten für „Keine Kurzen für die Kurzen“	20.02	7
Steinaktion	30.04	Offenes Angebot
Fest der Nationen und Kulturen Instagramkanal Verwaltung	17.09-24.09	Offenes Angebot

6 Öffentlichkeitsarbeit

Die Angebotsbroschüre des Stadtteilbüros mit dem aktuellen Wochenprogramm ist dem Anhang dieses Berichts beigelegt. Sie wird regelmäßig aktualisiert und in Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulen und im Umfeld des Stadtteilbüros sowie im Jugendamt und im Rathaus der Stadt Bornheim ausgelegt.

Die Angebote des Stadtteilbüros sind unter www.kja-bonn.de einzusehen. Ebenfalls auf <https://de-de.facebook.com/stadtteilbuerobornheim> und auf Instagram ist das Stadtteilbüro zu finden, auf den Plattformen werden Veranstaltungshinweise bekannt geben und Fotos von aktuellen Angeboten und Projekten online gestellt. Auch auf der Homepage www.baruv.de der Seite der Katholischen Kirche im Seelsorgebereich Bornheim An Rhein und Vorgebirge und dem jährlich zweimal erscheinenden Familienprogramm ist das Stadtteilbüro vertreten. Unter Jugendarbeit-Bornheim.de ist auch das Stadtteilbüro Bornheim vertreten außerdem ist das Stadtteilbüro auch auf Instagram „Stadtteilbuero-Bornheim“ aktiv.

Bei Veranstaltungen und besonderen Anlässen benachrichtigt die Leiterin des Stadtteilbüros die lokale Presse die, die Aktion dann i. d. R. veröffentlicht. Es besteht daher ein guter, sehr unmittelbarer und regelmäßiger Kontakt des Stadtteilbüros zur Presse (General-Anzeiger Bonn, Bonner Rundschau, Schaufenster, Wir Bornheimer). Das Programm und die Inhalte des Stadtteilbüros sind in der Öffentlichkeit bekannt.

7 Resümee (Bedeutung der Einrichtung für den Stadtteil)

Nach wie vor ist das Stadtteilbüro eine etablierte und von den Menschen gut angenommene Institution im Viertel und zum Teil auch in anderen Stadtteilen gut bekannt. Das Vertrauen vieler Menschen in das Stadtteilbüro ist groß, im Kontext der Beratung wird dies u.a. sehr deutlich. Häufig wird das Stadtteilbüro auch als Erstberatungsstelle genutzt. Insbesondere die Niedrigschwelligkeit und die gute Vernetzung mit den anderen Sozialen Diensten führen oftmals zu raschen Ergebnissen.

Die Vielzahl der Angebote sowie die Ausstattung können weiterhin nur durch eine kontinuierliche Drittmittelakquise und Eigenmittel der KJA Bonn geleistet werden.

Die abermals großzügige Spende der Rotarier Bornheim in Höhe von 5000 Euro hat die Arbeit sehr gut unterstützt, insbesondere weil das Geld eigenverantwortlich und bedarfsgerecht eingesetzt werden konnte.

Das Viertel rund um das Stadtteilbüro ist einer der Orte in Bornheim an denen die Folgen sozialer Ungleichheit tagtäglich sichtbar sind. Dies wurde noch mehr unter dem Brennglas der Pandemie deutlich. Die mangelnden digitalen Fachkenntnisse als auch die technische oder auch fehlende technische Ausstattung wurde noch sichtbarer.

Umso erfreulicher ist es, dass das Stadtteilbüro mit seiner Vielfalt an Angeboten in den Bereichen: Bildung, Beratung und Freizeit einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit leisten kann und auch in Zeiten der Pandemie im Rahmen der Möglichkeiten die Familien unterstützt hat, die erreichbar waren.

Das bunte Viertel ist gleichermaßen der beste Beweis, dass viele Menschen sich engagiert einbringen, wenn sie kontinuierlich Gehör von Fachkräften finden, die ihre Interessen und Ideen ernst nehmen.

Kontakt

Für Fragen, Anregungen und Informationsaustausch steht die Leiterin des Stadtteilbüros jederzeit gerne zur Verfügung:

Stadtteilbüro Bornheim

Christina Elsner

Fußkreuzweg 1

53332 Bornheim

Tel. 02222 / 938455

Mail: christina.elsner@kja-bonn.de

Brigitte Mohn

Referatsleitung Pädagogik und Pastoral

Kathrin Friedrich

Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit

Regionale Ansprechpartnerin Kreisdekanat Rhein-Sieg l.rh.

Christina Elsner

Pädagogische Leitung Stadtteilbüro Bornheim

8 Anhang

Presse 2020

SCHAUFENSTER

Rheinische Anzeigenblätter | Mein Blatt | Schaufenster Bonn | Bornheim

Seniorengruppe Edelweiss: Fröhliche Karnevalsfeier mit eigener „Hymne“ und gutem Essen

17.02.20, 13:48 Uhr



Bestens gelaunt feierte die Seniorengruppe Edelweiß ihre Karnevalsfeier mit Stadtteilbüroleiterin Christina Elsner (hinten li) und FSJLerin Inga Reuter (hinten re).

Foto: Frank Engel-Strebel

Bornheim - (fes) „Lustig ist das Rentnerleben“ – so lautet unsere Hymne, scherzte Marina Scheifler. Scheifler, die ursprünglich aus Kasachstan stammt, ist von Anfang an bei der vor 20 Jahren gegründeten Seniorengruppe Edelweiß dabei. Der Gruppe gehören fast ausschließlich Spätaussiedlerinnen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion an und ist dem Stadtteilbüro Bornheim angegliedert, erläuterte Einrichtungsleiterin Christina Elsner.

Jetzt traf man sich aber in den Räumen der Arbeiterwohlfahrt zur Karnevalsfeier um gemeinsam zu feiern. Natürlich wurde auch besagte Hymne gesungen. Herzlich und gastfreundlich ging es zu, die Stimmung war bestens. Allen waren bunt kostümiert und steuerten etwas zum Essen bei.

Man trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat im Stadtteilbüro, man kocht zusammen, trinkt Kaffee, klönt oder unternimmt organisierte Ausflüge, feiert Oster- oder Weihnachtsfeiern. Viele helfen auch beim jährlichen Fest der Nationen und Kulturen im Alexander-von-Humboldt-Gymnasium mit. Rund 25 Frauen sind jedesmal dabei. Und ein Geburtstagskind gab es auch: Am Tag der Feier war Jana Marschal 83 Jahre alt geworden. Mitgefeiert hatte auch Inga Reuter, die derzeit ein Bundesfreiwilligenjahr im Stadtteilbüro absolviert. Sie schätzt die Lebensfreude und die Lebenslust der Gruppe. Dank gilt der CDU Frauen Union, die Gruppe finanziell unterstützt, und der AWO, die den Seniorinnen zum ersten Mal ihre Räumlichkeiten zur Fastelovendsfeier zur Verfügung gestellt hatte.

Kreative Freizeit in der Natur

Herbstferienprogramm der Stadt Bornheim – Kinder schufen „KunstAcker“

VON FRANK ENGEL-STREBEL

Bornheim/Alter. Der schmale Weg führte durch dichtes Brombeergestrüpp. Alessia (8), Lucy (9), Céline (10), Celina (9) und Taym (10) waren ganz schön aufgereggt. Dann kamen sie an eine kleine Lichtung: „Hier soll unsere Hütte entstehen“, bestimmten sie. Noch lagen nur ein paar Bretter da, doch das sollte sich rasch ändern. Weiter ging es durch das Geäst, nach ein paar Metern tauchte ein kleiner Abenteuerspielplatz auf. Taym aus Bornheim schwang sich auf den alten Autoreifen, den die Pänz zwischen zwei Bäume gespannt hatten, und schaukelte los.

Eine Woche lang tummelten sich bis zu 15 Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis elf Jahren in Gielsdorf. Das Projekt war Teil des 14-tägigen Herbstferienprogramms der Stadt Bornheim. Mit dem Bus ging es morgens vor dem Stadtteilbüro in Bornheim zur großen Naturflä-

che oberhalb Gielsdorfs. Sie gehört einer Familie, die sie den Trägern des Stadtteilbüros, der Katholischen Jugend-Agentur Bonn und den Katholischen Jugendwerken Euskirchen, verpachtet hat. Seit dem Frühjahr 2019 nutzen unterschiedliche

Einrichtungen das rund 3000 Quadratmeter große Areal an der Straße „Am Weingut“. So entstanden Gemüsegärten, Spielmöglichkeiten, ein Barfußpfad oder es wurden Obstbäume gepflanzt. Bei der Caritas-Kampagne „Vielfalt. Viel wert“ ver-

wandelten Bornheimer Kinder und Jugendliche nun die Fläche in einen „KunstAcker“, unterstützt von Stadtteilbüroleiterin Christina Elsner, Judith Sieberz, die gerade ihr Freies Soziales Jahr absolviert, Schulsozialarbeiter Christian Brackhagen, Mitarbeiterin Justyna Kempa, und der Siegburger Künstlerin Martina Clasen. Sie malte mit den Kindern bunte Hinterglasbilder. Die Mädchen und Jungen porträtierten sich gegenseitig und hängten die witterungsbeständigen Bilder später an einem Baum auf. Nicht nur Kreativität, auch Kraft brauchte Alessia aus Roisdorf. Sie bearbeitete einen Holzklotz, trennte zunächst mit einem Spachtel die Rinde ab, bevor sie darauf mit Acrylfarbe ein lustiges Gesicht auftrug. Sie war wie alle anderen mit Feuereifer bei der Projektwoche dabei: „Ich finde es schade, dass nun alles vorbei ist“, bedauerte sie das Ende am Freitagmittag, „aber ich werde beim nächsten Mal auf jeden Fall wieder dabei sein.“



Ab auf die Reifenschaukel, die die Pänz während des „KunstAckers“ selbst gebaut haben.
Foto: Frank Engel-Strebel

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	261/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Jahresberichte 2020 der Erziehungsberatungsstellen

Beschlussentwurf

Der Jugendhilfeausschuss nimmt die Jahresberichte für das Jahr 2020 der Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises, der Katholischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis sowie der Evangelischen Beratungsstelle Bonn zur Kenntnis und beschließt die Fortführung der Angebote.

Sachverhalt

Erziehungsberatungsstellen sollen Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung unterstützen. Dabei handelt es sich um eine sogenannte Hilfe zur Erziehung gem. § 28 Sozialgesetzbuch (SGB)VIII.

Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bornheim haben bei Beratungsbedarf grundsätzlich die Möglichkeit, das Angebot der oben benannten Beratungsstellen kostenfrei in Anspruch zu nehmen. Neben dem Angebot der Gruppenarbeit werden in der Hauptsache Einzelberatungen wahrgenommen. Im Jahr 2020 wurden in den 3 Beratungsstellen insgesamt 302 Beratungsprozesse durchgeführt. Die meisten Beratungsverläufe sind innerhalb von drei Monaten abgeschlossen. In wenigen Fällen verlief der Beratungsprozess länger als ein Jahr.

Pandemiebedingt mussten die Erziehungsberatungsstellen verstärkt auf Telefon- und Videoberatung umstellen. Dies war für alle Beratungsstellen sowohl technisch als auch bezogen auf das Beratungssetting ungewohnt und eine neue Herausforderung. Generell können aus den Erfahrungen sowohl positive, als auch negative Schlussfolgerungen gezogen werden. In manchen Bereichen konnte die telefonische Beratung als sinnvoll und unterstützend wahrgenommen werden und hierdurch teilweise innerhalb kürzerer, aber intensiverer Zeit die Beratung abgeschlossen werden. Jedoch wurde deutlich, dass die Beratung im persönlichen Setting weiterhin einen sehr hohen Stellenwert einnehmen wird.

- Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises:
257 Fälle (2020) 248 Fälle (2019), 259 Fälle (2018), 237 Fälle (2017)
- Katholischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle:
20 Fälle (2020) 26 Fälle (2019), 30 Fälle (2018), 31 Fälle (2017)
- Evangelischen Beratungsstelle Bonn:
25 Fälle (2020) 12 Fälle (2019), 22 Fälle (2018), 25 Fälle (2017)

Finanzielle Auswirkungen

Ergebnisse 2020:

Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises	207.000 €
Katholischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle	15.051 €
Evangelische Beratungsstelle Bonn	13.325 €

Anlagen zum Sachverhalt

- Jahresbericht der Familien- und Erziehungsberatungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises
- Jahresbericht der katholischen Familien- und Erziehungsberatungsstelle für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis
- Jahresbericht der Evangelischen Beratungsstelle Bonn

Jahresbericht 2020



Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder

Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Ein winziger Virus hat die Welt im letzten Jahr in eine schwere Katastrophe gestürzt, uns mit einem Schlag unsere ganze Abhängigkeit und Verletzlichkeit vor Augen geführt, schweres Leid hervorgerufen, aber auch erstaunliche Formen der Solidarität und Hilfsbereitschaft.

Auch in unserer Beratungsstelle mussten wir von heute auf morgen unsere Arbeit umstellen, Hygiene-Konzepte entwerfen, veränderte Beratungsstrategien entwickeln.

Öffentliche Veranstaltungen, Vorträge, Seminare, Gruppenangebote, Sprechstunden vor Ort – vieles ließ sich in Zeiten des Lockdowns nicht wie ursprünglich geplant durchführen. Aber unsere Klienten waren ausgesprochen dankbar, dass wir ihnen weiterhin – wenn vielfach auch über die neuen Medien, über Telefon- und Videoberatung – in ihren Fragen und Nöten beistehen konnten.

So möchte ich beim Rückblick auf ein für alle schweres und bedrückendes Jahr vor allem meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonderen Dank aussprechen.

Als Leiter der Beratungsstelle war ich beeindruckt, mit wieviel Engagement und Erfindungsreichtum wir uns an die neue Situation anpassten, rasch und unbürokratisch Regelungen fanden zwischen der Präsenz in der Beratungsstelle und Arbeitszeiten zu Hause und so unser Beratungsangebot aufrechterhalten konnten.

Großer Dank gilt auch dem Diözesan-Caritasverband in Köln sowie unserem Bonner Caritasverband, die uns dafür rasch und mit erheblichem finanziellen Aufwand die technische Logistik von Dienst-Handys und Laptops zur Verfügung stellten.

Ein Großteil der Beiträge in diesem Jahresbericht widmet sich der Corona-Krise in ihren Auswirkungen auf Eltern, Kinder und Jugendliche. Hoffen wir für 2021 auf Licht am Ende des Tunnels, wenngleich die psychosozialen Folgen der Pandemie in ihrem ganzen Ausmaß uns vermutlich noch lange beschäftigen werden.

Was die personelle Situation unseres Teams betrifft, so verließ uns Ende Juli nach anderthalbjähriger Tätigkeit unser Mitarbeiter, Herr Nikolas Mandt, und trat eine volle Stelle als Psychotherapeut in eigener Praxis an. Für seine – leider nur kurze – Tätigkeit in unserer Beratungsstelle danken wir Herrn Mandt vielmals und wünschen ihm für seine weitere Zukunft alles Gute. Es gelang uns, die frei gewordenen Stellenanteile ab dem 1. September mit Frau Diplom-Sozialpädagogin Jennifer Purwien zu besetzen.

Bonn, im März 2021

Dr. Peter Conzen, Leiter der Beratungsstelle

ABSCHIED UND DANK

Mit großer Zufriedenheit, aber auch einem Stück Wehmut verabschiede ich mich Ende Juni vom Team meiner Beratungsstelle und gehe in den Ruhestand. Fast 40 Jahre war ich im Bonner Caritasverband tätig – es war eine überaus schöne und bereichernde Zeit, auf die ich mit großer Dankbarkeit zurückblicke!

Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich Anfang März 1983 beim damaligen Caritas-Direktor, Herrn Günter Bachmann, vorstellte. Der Verband war damals mit knapp 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern noch relativ überschaubar, erstreckte sich in der Hauptsache auf das klassische Viertel zwischen der Fritz-Tillmann- und der Hans-Iwand-Straße.

Ich übernahm zunächst eine halbe Stelle beim – damals noch dem Caritasverband angegliederten – Sozialdienst Katholischer Männer. Meine Aufgabe war es, die ehrenamtlichen Helfer des SKM, die Vormundschaften bekleideten oder die sich um Arme und Bedürftige kümmerten, psychologisch zu beraten, darüber hinaus einen Besucherdienst sowohl für psychisch kranke wie für straffällig gewordene Menschen aufzubauen – für einen Berufsanfänger ein lohnenswertes und mitunter auch kühnes Unterfangen, das mir aber große Freude bereitete.

Zum 1. Januar 1985 wechselte ich in die Erziehungsberatungsstelle des Bonner Caritasverbandes. Als jüngster Mitarbeiter fand ich Aufnahme in die damalige „Team-Familie“, begann, Erfahrungen in der Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen, später auch mit ganzen Familiensystemen zu machen.

Auf dem Gebiet der Pädagogik und Psychotherapie herrschte seinerzeit noch ein wenig der Geist der 68er. Es war ein freies, unbeschwertes Arbeiten, auf Erziehungsberatungsstellen lastete damals noch nicht so stark der Druck von Fallzahlen und Qualitätsstandards. Wir konnten zum Teil intensiver mit den Klienten arbeiten, Familien über längere Wegstrecken begleiten. Speziell für Kinder gab es ausgesuchte Angebote

der Spieltherapie. Auch das Zeitalter der Digitalisierung war in den 1980er Jahren noch nicht über uns hereingebrochen. Briefe und Berichte wurden auf alten Olivetti-Schreibmaschinen getippt, am Ende des Jahres mussten sämtliche Akten zur Hand genommen und mühsam die statistischen Daten ausgezählt werden. Herr Berdesinski, damaliger Leiter und Begründer der Beratungsstelle, führte unser Team mit großer Ruhe und fachlicher Souveränität.

Es war eine schöne Zeit, in der ich eine Familie gründete, unsere beiden Kinder zur Welt kamen, wo ich Ausbildungen in systemischer Familientherapie und psychoanalytisch orientierter Kurzberatung absolvierte und auch meine Promotion über Leben und Werk des Psychoanalytikers Erik H. Erikson zum Abschluss bringen konnte.



Ab den 1990er Jahren wurden die Aufgaben für Erziehungsberatungsstellen angesichts zunehmend neuer Lebens-, Kommunikations- und Beziehungsformen vielfältiger. Die Trennungs- und Scheidungsberatungen, die Patchwork-Familien nahmen zu. Die Fallbesprechungen im Team und in der Supervision wurden komplexer, wir erprobten zum Teil neue Konzepte der Co-Beratung und der Gruppentherapie. Die Zahl der Kooperationspartner stieg, immer häufiger waren wir auch als Referenten bei Vorträgen und Seminaren gefragt.

Neben den vielfältigen Aufgaben in der Erziehungsberatung erhielt ich in dieser Zeit an der Bonner Universität einen kleinen Lehrauftrag, traf auf Studentinnen und Studenten, die dankbar waren, dass tiefenpsychologische und entwicklungspsychologische Theorien mit Fallbeispielen aus der Praxis lebendig veranschaulicht wurden.

Im Juli 2005 übernahm ich von Herrn Berdesinski die Leitung der Beratungsstelle. Mit einem Schlag bestimmten eine Fülle bürokratischer Aufgaben, Konferenzen, Verhandlungen, Mitarbeitergespräche etc. das Arbeitsleben.

Es war eine Zeit des Übergangs, in der ich unterschiedlichen Anforderungen und Erwartungen gerecht werden, einen Ausgleich finden musste zwischen dem Team, den Klienten, dem Caritasverband sowie den kirchlichen und kommunalen Geldgebern, ohne meine eigentliche Profession – die Beratung von Menschen – zu sehr an den Rand zu stellen.

Viel Rückhalt erfuhr ich in der Folgezeit vom Bonner Caritasverband sowie vom Diözesan-Caritasverband in Köln. Die großzügige logistische und finanzielle Unterstützung, der Freiraum für eigene Überlegungen, für die sukzessive personelle Neuzusammenstellung des Teams waren mir stets eine große Hilfe.

Wichtig war bei alldem auch der Austausch mit den Leiterinnen und Leitern vor allem der Bonner Beratungsstellen, den Kolleginnen und Kollegen aus dem Rhein-Sieg-Kreis sowie der Leiterrunde der katholischen Beratungsstellen des Erzbistums, die vielen Unterredungen, Treffen, Supervisionen, wo wir unsere Arbeit gegenseitig abstimmten, gemeinsam Ideen und Konzepte entwickelten und uns dabei oft genug gegenseitig den Rücken stärkten.

Den größten Rückhalt allerdings fand ich in all den Jahren bei meinem Team, das mit der Zeit auf insgesamt 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anwuchs. Das hohe Maß an Motivation und Engagement unserer Kolleginnen und Kollegen, gepaart mit großer fachlicher Kompetenz, eine Atmosphäre der Solidarität und gegenseitigen Stützung hat mir die Arbeit leicht gemacht.

Die Beratung von nahezu 1000 Fällen pro Jahr, die Zusammenarbeit mit mittlerweile über 40 Kooperationspartnern, die Bereitstellung eines beeindruckenden jährlichen Fortbildungsprogramms – wir können zufrieden auf das Erreichte zurückblicken. Die wachsende Digitalisierung, die Probleme von Migranten und Flüchtlingen, von armen und bedürftigen Familien, die Zunahme an hoch strittigen Elternpaaren – die kommenden

Jahre werden uns weitere Herausforderungen bringen und die Arbeit von Beratungsstellen noch unverzichtbarer machen.

Am Ende bleibt mir nur, großen Dank auszusprechen. Danken möchte ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vor allem meiner Stellvertreterin, Birgit Mehren-Heindrichs, die mir über zehn Jahre höchst engagiert, zuverlässig und umsichtig zur Seite gestanden hat.

Dank gilt aber auch den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich viele Jahre zusammengearbeitet habe und zum Teil bis heute verbunden bin.

Danken möchte ich weiterhin Vorstand und Bereichsleitung des Bonner Caritasverbandes, allen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere aus dem Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“, dem Diözesan-Caritasverband in Köln, den Leiterinnen und Leitern der anderen Beratungsstellen, dem Jugendamt der Stadt Bonn, den internen und externen Kooperationspartnern, überhaupt allen, die unsere Arbeit unterstützt und begleitet haben.

Der Abschied von Euch allen fällt mir schwer. Aber – keine Angst, im neuen Lebensabschnitt wird mir nicht langweilig werden. Wir bleiben weiter verbunden!

Dr. Peter Conzen

IDENTITÄTSKRISE

Corona verschärft die Situation von Jugendlichen

Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, wie schlagartig sich unser Leben und vor allem sich unser Alltag verändern könnte. Pandemieszenen kannte man bis dato allenfalls aus Sciencefiction-Filmen, doch nun wird Vieles zur Realität, und ein Virus hält die ganze Welt in Atem.

Diese Pandemie zeigt uns trotz technischen Fortschritts und unseres Wohlstandes unsere Verletzlichkeit und Verwundbarkeit auf.

Wir fühlen uns mitunter paralysiert und ohnmächtig in dieser Situation und müssen erkennen, dass wir nicht alles im Griff haben.

Es gibt in dieser Pandemie keine einfachen Antworten, und es gibt keine Blaupause für die aktuellen Herausforderungen. Anstatt in gewohnter Form zu handeln, zu gestalten, sein Familienleben zu führen, Sozialkontakte zu pflegen, Hobbys nachzugehen etc., werden wir nun in unseren bisherigen Handlungsmustern ausgebremst. Hinzu kommt die Sorge und Angst, dass Familienangehörige oder man selbst an Covid 19 erkranken.

Diese gänzlich neuen Herausforderungen spiegeln sich natürlich auch in unserer Beratungsarbeit wider. Die Belastungen der Familien sind vielfältig und reichen von der Organisation des Homeoffices der Eltern, der Begleitung des Homeschoolings der Kinder, des Wegfalls der gewohnten Tagesabläufe und Hobbys, über den Verzicht auf Familien- und Sozialkontakte, die Angst vor Kurzarbeit, Arbeitsverlust und weitere existenzielle Nöten, bis hin zu Gefühlen von Vereinsamung und völliger Überforderung, Eskalationen in der Familie und noch mehr verhärteten Fronten in Trennungssituationen.

Jede Generation wurde bisher mit besonderen Herausforderungen und Aufgaben konfrontiert. Nun stehen wir einer völlig neuen, unbekannten Herausforderung gegenüber: Der Mensch, das soziale Wesen, muss auf seine sozialen Kontakte und Beziehungen sowie auf körperliche Nähe und Begleitung von Angehörigen verzichten! Die elementarsten menschlichen Bedürfnisse müssen nun auf einmal zurückgestellt werden. So belastend und teilweise existenziell bedrohlich die Pandemie in den letzten Monaten vor allem für die ältere Generation war und ist - im Folgenden möchte ich gerne den Blick darauf richten, welche Auswirkungen und Konsequenzen die Corona-Krise vor allem für die Jugendlichen hat.

Die Pubertätsphase ist eine sehr empfindsame und herausfordernde Zeit, in der Identitäts- und Lebensfragen prägend sind. Die jetzige Situation stellt die Jugendlichen, aber auch ihre Familien

nun in besonderer Weise vor Herausforderungen. Von ihnen wird u.a. erwartet, im Homeschooling ein hohes Maß an Selbstorganisation und Eigenmotivation aufzubringen (darin liegen i.d.R. nicht die Stärken von Jugendlichen) und dabei gleichzeitig auf den persönlichen Kontakt zu Schulkameraden*innen zu verzichten. Dieser Kontakt ist im Jugendalter jedoch ein Hauptmotivator für den Schulbesuch und ein wichtiges Bewegungs- und Übungsfeld für die weitere (Identitäts-)Entwicklung.

Auch im Privaten ist der Kontakt zur Peergroup sehr eingeschränkt, und auf die notwendigen, ausgleichenden Hobbys muss verzichtet werden. Insbesondere der Verzicht auf sportliche Aktivitäten zollt in vielerlei Hinsicht ihren Tribut (Gewichtszunahme, vermehrte Aggressivität, allgemeine Unzufriedenheit, Schlafstörungen etc.). Die natürlichen Impulse in dieser Entwicklungsphase, Dinge auszuprobieren, aktiv zu sein, zu gestalten, gemeinsam mit anderen feiern und sich in Gemeinschaft zu erleben, seine Grenzen auszuloten, all' dies kann nicht mehr ausreichend gelebt werden und verlangt auch an dieser Stelle sehr viel Selbstdisziplin.



Erschwerend kommt hinzu, dass im letzten Jahr wichtige prägende Veranstaltungen wie Schulentlassungen und Abifeiern entfallen mussten. Die Pläne der meisten Schulabgänger*innen wurden durch die Pandemie jäh durchkreuzt, Lebenspläne wurden z. T. zunichte gemacht, Vorstellungsgespräche fanden nicht statt, Auslandsaufenthalte konnten nicht durchgeführt werden und Praktikums- und Arbeitsstellen nicht wie gewohnt besetzt.

Diese Erfahrungen führen zwangsläufig mitunter zu Ohnmachtsgefühlen, Unsicherheiten und Perspektivlosigkeit.

Der gesunde und wichtige Ablösungsprozess im Jugendalter verläuft nun diametral zu den momentanen Möglichkeiten. Dies zeigt sich z.B. in besonderer Form bei jungen Studienanfänger*innen, die z. T. ihre Unis noch nicht betreten haben, unter mangelnden Sozialkontakten leiden und mitunter auch finanzielle Nöte haben (aufgrund des Wegfalls der Nebenjobs). Nicht wenige von ihnen sind bereits wieder zu ihren Eltern gezogen.

Natürlich erleben wir vereinzelt auch Jugendliche, die gut durch diese Zeit kommen, ihre Ressourcen nutzen und auch neue Dinge für sich ausprobieren und entdecken. Die meisten Jugendlichen, die zu uns in die Beratung kommen, berichten von Stimmungsabfall, Motivationslosigkeit, Schulmüdigkeit, dem Empfinden, sich nicht ausreichend produktiv zu fühlen, keinen geregelten Tagesablauf zu haben und mit sich selbst unzufrieden zu sein. Fast alle Jugendliche äußern, dass sie sich vermehrt auf ihr Zimmer zurückziehen und ihr Medienkonsum (z. T. extrem) gestiegen ist. Es gibt weniger Ablenkungen, und ihre Gedanken kreisen verstärkt um sie selbst.

Typische Themen im Jugendalter, wie z. B. mangelndes Selbstbewusstsein und die Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper, werden in der Pandemiezeit vor allem bei Mädchen in negativer Weise noch verstärkt. Bei ihnen waren insbesondere depressive Verstimmungen bis hin zu Suizidgedanken in den letzten Wochen vermehrt Anmelungsgrund. Die männlichen Jugendlichen berichteten bisher über vermehrte Antriebslosigkeit und Rückzugstendenzen sowie über verminderte Kontakte und gesteigerten Medienkonsum.

In manchen (zum Teil in benachteiligten) Familien verschärft sich z.T. die aktuelle Situation für Jugendliche dahingehend, dass wichtige Außenkontakte und Anlaufstellen (wie z.B. das Jugendzentrum) wegfallen. Daher haben wir die Sorge, dass nicht wenige von ihnen aktuell

kindeswohlgefährdeten Situationen in der Familie ausgesetzt sind. Viele Zuweisungen von Jugendlichen an unsere Beratungsstelle erfolgen normalerweise durch Schulen oder andere Helfersysteme. Diese fallen momentan größtenteils weg.



Zu Beginn der Pandemie waren die Jugendlichen auch einer gewissen gesellschaftlichen Stigmatisierung im Hinblick auf Ansteckungsgefahren, ausgesetzt. Hinzu kommt, dass sie oftmals selbst Unsicherheiten und Schulgefühle entwickeln, Familienangehörige anzustecken.

Obwohl in dieser krisenhaften Zeit - neben den Alten und Pflegebedürftigen - vor allem den heranwachsenden Menschen viel abverlangt wird, erleben wir sie größtenteils als sehr verständnisvoll, diszipliniert, besorgt und den Blick auf das Gemeinwohl gerichtet. Wir beobachten eigentlich keine aufmüpfigen, demonstrierenden Jugendlichen, sondern eher querdenkende Erwachsene!

Vielleicht werden einige von ihnen in ein paar Jahren mit Bedauern auf ein Stück „verlorene Jugendzeit“ blicken, aber ich bin zuversichtlich, dass auch sie diese Krise meistern werden. Ich wünsche ihnen dabei, dass sie ihre Leichtigkeit, ihre Kreativität und ihren Tatendrang sowie ihre persönlichen Perspektiven wieder zurückgewinnen!

Für die von der Corona-Krise besonders belasteten Jugendlichen haben wir ab dem 1. März 2021 – zunächst für den Zeitraum eines halben Jahres – eine Hotline eingerichtet. Unter der Nummer 0152 37692632 sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter montags und donnerstags von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr erreichbar.

Birgit Mehren-Heindrichs

DER UMGANG VON KINDERN MIT DER PANDEMIE

von Bettina Kesternich

Beobachtungen aus meinem Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

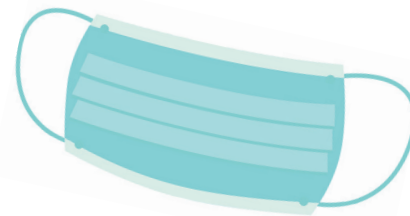
Der Kontakt zu den Kindern, die ich hier im Lerntraining betreue, konnte von März bis Juni ausschließlich per Videochat stattfinden. In den Sommermonaten waren dann wieder Präsenzkontakte möglich, und seit Ende November fanden die Kontakte zunächst wieder im Wechsel zwischen Präsenz und Videochat statt. Seit dem zweiten Lockdown erfolgt das Lerntraining wieder ausschließlich über Videochat. Es ist schön zu sehen, wie sehr die Kinder sich freuen, dass trotz der Schulschließungen ein Stück Normalität zu ihnen nach Hause kommt. Neben dem Lerntraining können sie mir als vertrauter Person Fragen stellen oder auch ihre Sorgen und Befürchtungen erzählen. Hier ein paar Aussagen der Kinder zum Thema Corona:

Als ich gehört habe, dass es in Siegburg einen Fall gibt, habe ich angefangen, mir oft die Hände zu waschen, weil ich in den Kindernachrichten gesehen habe, dass das gegen Corona schützen soll.

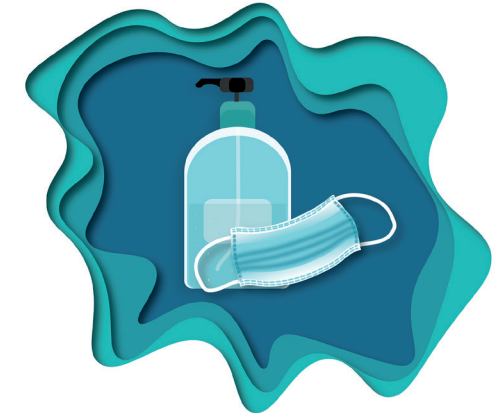


Ich freue mich, dass meine Lesepatin aus der Schule jede Woche bei mir anruft. So können wir am Telefon lesen üben.

Ich habe geweint, als ich gesehen habe, dass der Spielplatz abgeschlossen war und die Mama gesagt hat, dass wir drinnen bleiben müssen.



Jetzt bin ich in Quarantäne, weil ein Mädchen aus meiner Klasse Corona hat. Ich habe Angst und warte darauf, dass ich Fieber kriege.



Zuerst fand ich es gut, dass wir nicht in die Schule gehen durften, aber nach zwei Wochen fand ich es doof, dass wir alle Aufgaben online machen mussten und ich meine Leute nicht mehr sehen konnte.

Mundschutz tragen und Abstand halten – da habe ich mich schon dran gewöhnt.

Ich habe Angst, dass die zweite Welle kommt.

Quarantäne ist sooo doof!

ERZIEHUNG IN EINEM NEUEM LAND

**Wertvorstellungen von Migranten-
eltern und die Identitätskrisen der
Jugendlichen**

In den letzten zweieinhalb Jahren, in denen ich in der Erziehungsberatungsstelle der Bonner Caritas arbeite, haben sich in meiner täglichen Arbeit einige Themen herauskristallisiert, die ich in diesem Artikel ansprechen möchte. Die Mehrheit der Klienten, um die ich mich kümmere, sind Familien mit Flüchtlingsstatus, die andere Gruppe meiner Klienten sind Familien mit Migrationshintergrund, die schon lange in Deutschland leben.

Bei beiden Gruppen gibt es ein Thema, das immer wieder in den Familien auftaucht. Die Frage, die für die Mehrheit als Herausforderung angesehen wird, lautet: Wie kann ich meine Kinder so erziehen, dass das Wertesystem der Kultur, aus der ich stamme und die ich verrete, auf sie übertragen wird? Inwieweit können meine kulturellen und religiösen Prinzipien und Überzeugungen durch meine Kinder bewahrt werden? Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage gibt es viele Konfliktsituationen, die sich in der Beziehung zwischen Jugendlichen und ihren Familien ergeben.

Wie lösen Jugendliche, die das Weltbild ihrer Eltern als widersprüchlich zu dem Bild der Kultur, in der sie sich bewegen, erleben, diesen Konflikt? Die persönliche Freiheit erleben Jugendliche als ein wertvolles Recht, das sie durch die Wertesysteme ihrer Eltern eingeschränkt sehen.

Für Jugendliche im Alter von 12-18 Jahren kann es bei der Entwicklung der Persönlichkeit bzw. Identität nach dem Psychoanalytiker Erikson zu einem inneren Konflikt kommen. Die Weltbilder der Eltern stehen der Erkundung der Autonomie der Jugendlichen entgegen und liefern so Treibstoff für eine Identitätskrise.

Wer bin ich? Zu wem gehöre ich? Wo gehöre ich hin? Das sind Fragen, die viele Jugendliche in diesem Alter stark beschäftigen. Diese Fragen werden innerhalb der sozialen Interaktionen und in der Beziehung zu ihrer Familie, zu Freunden und der Schule beantwortet.

Die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen in diesem Alter wird sehr wahrscheinlich durch diese Interaktionen und die Art und Weise, wie dieser Konflikt gelöst wird, beeinflusst. Wenn Eltern mit einem Flüchtlings- oder Migrationsstatus in die Erziehungsberatung kommen, sind sie oft unsicher und zweifeln, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen. Einige von ihnen haben Probleme in der Schule, andere kämpfen mit der Berufswahl. Wieder andere sind in einen großen Konflikt mit ihren Eltern verwickelt, weil sie gegen deren Kontrolle in ihrem Leben ankämpfen.

Besonders für Mädchen in diesem Alter ist es nicht selten ein großer Kampf, da die Eltern sich in dieser Zeit meist sehr überfürsorglich gegenüber ihren Töchtern verhalten. Die Eltern fühlen sich verpflichtet, die Bewegungen der Töchter und die Beziehungen zu Freunden zu kontrollieren und sicherzustellen, dass sie nichts tun, was ihren Werten und kulturellen oder religiösen Überzeugungen widerspricht.

Diese Auseinandersetzungen gehen zum Teil so weit, dass die Mädchen sich gegen die elterliche Kontrolle wehren, indem sie angebliche Übergriffe beim Jugendamt melden. In vielen Fällen nimmt das Jugendamt diese Mädchen dann aus der Obhut der Eltern. Dies geschieht aufgrund der Erzählungen der Mädchen über eine vermeintlich schlechte Behandlung der Eltern.

Es dauert freilich nicht lange, bis diese Mädchen entdecken, dass die neue Art von Freiheit auch eingeschränkt ist. Es bedeutet nicht, dass eine

12-Jährige nachts so lange draußen sein kann, wie sie will, oder dass sie ihr Handy ohne Einschränkung nutzen kann. Ich habe viele Familien mit dieser immer wieder ähnlichen Situation begleitet. In den meisten Fällen bitten die Mädchen von sich aus darum, zu ihren Eltern zurückzukehren.

Während der intensiven Arbeit mit der Familie und den Mädchen sehe ich meine Rolle als Beraterin darin, die Sichtweisen der unterschiedlichen Parteien anzunähern, sodass die Eltern in der Lage sind, die Entwicklungsphase ihrer Teenager-Kinder und die Kämpfe, die sie durchmachen, besser zu verstehen.



Außerdem arbeite ich mit den Jugendlichen, um ihnen in ihrer Identitätskrise beizustehen und zu helfen, sie auf positive Weise zu lösen. Im Wesentlichen geht es hier darum, bei Jugendlichen ein Verständnis für die Erziehung, Regeln und Strukturen zu schaffen und zu zeigen, dass diese nicht ihren Vorstellungen von Freiheit widersprechen. Außerdem sehe ich den Sinn meiner Arbeit darin, Familien zu unterstützen, um die Beziehung zwischen den Generationen zu klären.

Die unterschiedlichen Wertvorstellungen sind in der Tat nicht die einzige Ursache für innerfamiliäre Konflikte. Pubertät, Identitätsfindung

und Selbstverwirklichung sind zentrale Phasen, die jede Familie durchläuft, mit oder ohne Migrationshintergrund. Die Familien müssen verstehen, dass die Jugendlichen dabei nicht die Wertvorstellungen ihrer Eltern in Frage stellen, sondern einfach ihre eigenen Erfahrungen machen wollen, um ihren Weg zu gehen, der letztendlich aber nicht unbedingt getrennt von den Eltern verlaufen muss.

Bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme gibt es immer eine Alternative. Es gibt grundsätzlich auch eine positive Perspektive des Lebens in einer neuen Kultur. Wenn man sie erkennt, kann man sein Leben restrukturieren und der Beziehung damit eine neue Chance geben.

Dr. Eman Abusaada

ELTERNKURS „KINDER IM BLICK“

Erfahrungsbericht

Das Gruppenangebot „Kinder im Blick“, kurz KIB, wurde von der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und dem Familiennotruf München für Eltern in bzw. nach Trennung entwickelt. Es umfasst sieben Einheiten von jeweils 3 Stunden und wird grundsätzlich von zwei Trainern (männlich und weiblich) geleitet.

Die Gruppengröße beträgt maximal 10 Teilnehmer/innen (je 5 Frauen und 5 Männer). Es handelt sich um ein wissenschaftlich fundiertes Angebot, das in der Beratungspraxis mit Trennungsfamilien entwickelt wurde. Es hat seine Grundlagen in der Stress- und Scheidungsforschung und baut auf dem Elternkurs „Familienteam“ auf.



KIB wird in zwei getrennten Gruppen angeboten, so dass beide Elternteile je einen Kurs unabhängig voneinander besuchen können. Der Hauptschwerpunkt des Kurses liegt darin, trotz der bestehenden Trennungssituation und den damit verbundenen vielfältigen Schwierigkeiten vor allem die Bedürfnisse des Kindes im Blick zu behalten.

Wenn Eltern sich trennen, verändert sich vieles, vor allem auch für die Kinder, und gerade sie brauchen in dieser Zeit besonders viel Zuwendung, um den Übergang in den neuen Lebensabschnitt zu bewältigen.

Dies ist für die meisten Eltern nicht leicht. Oftmals fordern Konflikte mit dem anderen Elternteil, finanzielle Probleme und vermehrter Stress viel an Kraft, Zeit und Energie. Dies geschieht häufig leider auf Kosten der Kinder, aber auch auf Kosten des Wohlbefindens der Eltern.

Dieser Kurs widmet sich drei grundlegenden Fragen:

- Wie kann ich die Beziehung zu meinem Kind positiv gestalten und dessen Entwicklung fördern?
- Was kann ich tun, um dabei möglichst Stress zu vermeiden und abzubauen?
- Wie kann ich den Kontakt zum anderen Elternteil im Sinne meines Kindes gestalten?

Der Ablauf des Kurses ist klar strukturiert, und jede der sieben Einheiten steht unter einem bestimmten Motto wie z.B.

„Nur wer sein Kind im Blick behält, kann wissen, was es braucht.“

Zusätzlich wird jede Einheit von einem festen Thema eingerahmt wie z.B.

- „Wie reagiere ich als Elternteil, wenn mein Kind unangenehme Gefühle hat?“
- „Eltern sein und Eltern bleiben nach der Trennung“
- „Was braucht mein Kind jetzt?“
- „Wie kann ich trotz Krisensituation auftanken?“

Der Kurs wurde von meinem Kollegen Herrn Kai Enters von der evangelischen Beratungsstelle und mir von September bis Dezember 2020 erstmalig in Kooperation durchgeführt. Aufgrund einer bereits bestehenden Warteliste war es kein Problem, diesen Kurs mit acht Teilnehmern/innen zu belegen.

Wegen der aktuellen Corona-Situation mussten wir auf andere, größere Räumlichkeiten ausweichen und haben die Gruppe auch nicht - wie eigentlich vorgesehen - für die Kleingruppenarbeit

getrennt, sondern die vorgesehenen Rollenspiele im Plenum bearbeitet. Dies hat bestens funktioniert und wurde von den Teilnehmern gut angenommen und umgesetzt.

Der Kurs setzte sich zum größten Teil aus Teilnehmer*innen zusammen, die aus Eigenmotivation kamen- oder sich bereits in Beratung befanden und dort über das Angebot informiert wurden. Bereits am ersten Abend konnte die Gruppe sich vertrauensvoll zusammenfinden und ließ sich auf uns als Trainerteam gut ein.

So entstand schnell eine entspannte, zugewandte und wertschätzende Atmosphäre, die auch während der weiteren drei Monate anhielt. Dadurch war es den teilnehmenden Eltern möglich, sich in der Gruppe zu öffnen und eigene Erfahrungen einzubringen.

Hierbei wird von den Kursleitern immer wieder darauf hingewiesen, dass es in dem KIB Kurs nur um das geht, was die teilnehmenden Eltern selbst ändern können und wollen. Der Fokus soll auf den eigenen Ressourcen und dem eigenen Verhalten liegen. Es geht darum, zu verinnerlichen, dass man nicht beim anderen Elternteil versucht Veränderungen zu erwirken, sondern nur durch das, was man selbst macht. Nur dadurch kann beim Gegenüber eine veränderte Reaktion hervorgerufen werden.

Beispiel-Übung: Achterbahn

Die Übung „Achterbahn“ wird in der ersten Einheit vorgestellt.

Wer schon einmal Achterbahn gefahren ist, kennt das Gefühl zu fallen, sich unausweichlich in eine Richtung zu bewegen. Auf dem Weg in die Tiefe scheint alles zu spät zu sein. Nur oben, wo die Wagen noch vertikal auf den Schienen stehen, könnte man sich vorstellen, die Bremse zu ziehen und trotz eines hohen Adrenalinspiegels eine Pause einzulegen.

In der Realität könnte das so aussehen: Partner A ruft Partner B an und bittet darum, ausnahmsweise das Kind zu übernehmen, weil ein dringender Termin dazwischengekommen ist. Partner B. antwortet: „Ist ja mal wieder typisch, dir ist wie üblich die Arbeit wichtiger als dein Kind!“

„Ich habe selbst was vor, und mal wieder soll ich ausbaden, was du verbockt hast.“

Dann entsteht eine Pause!

Statt den nächsten gewohnheitsmäßigen Satz loszupoltern wie: „Das gibt's doch nicht, dass man dich nicht mal im Notfall um einen Gefallen bitten darf“, kann man seine Emotionen etwas bremsen und das Gespräch umlenken. Z.B. „Wenn ich dich richtig verstehe, hast du das Gefühl, dass du dich nicht auf mich verlassen kannst.“ Das wäre eine sachlichere Antwort, und daraus könnte ein konstruktives Gespräch entstehen.



Bei dieser Übung geht es darum, dass die Eltern lernen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen- und somit aus der eigenen, ganz persönlichen Achterbahn auszusteigen. Dann ist es auch möglich, nicht nur den Abgrund zu sehen, auf den man zusteuert, sondern in erster Linie sein Kind. Und darum geht es den teilnehmenden Eltern doch eigentlich. Es kommt aber auch vor, dass Eltern noch sehr in den eigenen negativen Emotionen und den Verletzungen aus der gescheiterten Beziehung gefangen sind und somit auch immer wieder diese Themen einbringen möchten. In solchen Fällen ist es sinnvoll, im Anschluss an den KIB Kurs noch einmal eine Einzelberatung anzubieten.

In der folgenden Zeit entwickelte sich ein konstruktives Gruppenklima. Die Beteiligten konnten sich auf unsere Anregungen, Informationen und Hilfestellungen gut einlassen, so dass ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten möglich war. Es entwickelten sich vor allem in den Pausen zwischen den Einheiten unter den Eltern anregende Gespräche.

Zum Austausch untereinander diente auch das Zusammenstellen von sogenannten „Tandempartnern“, die sich in der Pause zwischen den einzelnen Kurseinheiten trafen oder telefonierten und sich über ihre bisher gesammelten Erfahrungen aus der Einheit unterhielten. Vor allem das Einbringen eigener Erfahrungen in die Rollenspiele, die damit verbundene Reflektion in der Gruppe und mit den Kursleitern, wurde von den Eltern als sehr hilfreich geschildert.

Am Ende jeder Einheit gab es die sogenannten „GehHeim-Tipps“, die dazu dienen sollten, die besprochenen Themen und Anregungen der letzten Stunde im Alltag zu üben und auszuprobieren. Für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer gab es zu Beginn des Kurses eine Elternmappe. Diese enthielt alle wichtigen durchgenommenen Themen der sieben Einheiten und diente zur eigenen Reflektion.

Insgesamt konnten wir aus den Rückmeldungen der Teilnehmer/innen eine positive Bilanz ziehen. Vor allem wurde die wertschätzende Grundhaltung der Kursleiter immer wieder positiv erwähnt und das strukturierte Konzept. Auch die Zusammensetzung der Gruppe sowie die Trainer als „Gegenüber“ wurden als sehr positiv empfunden und harmonisierten.

Es können durch die Teilnahme an einem KIB Kurs natürlich nicht alle Probleme gelöst werden, und manche Themen konnten auch nicht vertieft werden, weil sie im Grunde für ein Gruppen-Setting nicht gedacht sind. Aber allein durch den Austausch in der Gruppe mit anderen Eltern, die in der gleichen Situation sind und mit denen man sich über selbstverständliche Themen unterhalten kann, führen dazu, sich auf dieses Gruppenangebot einzulassen.

Abschließend lässt sich sagen, dass es eine gelungene Kooperation war und wir einen weiteren Kurs in dieser Form 2021 anbieten möchten.

Bettina Rosenthal

PRÄVENTION

Betreuung von Familienzentren in Form von regelmäßigen Sprechstunden, der Beratung des Fachpersonals und von Elternveranstaltungen (in der Regel monatlich im Rahmen einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung)

Betreuung katholischer Familienzentren (17)

- St. Nikolaus, Bonn-Kessenich
- Bonn-Nord/Rheinaue
- St. Paulus, Bonn-Beuel
- St. Thomas Morus Bonn
- Südviertel, Bonn-Bad Godesberg
- St. Petrus, Bonn
- Zwischen Rhein und Ennert, Bonn
- Maria Magdalena, Bonn-Endenich
- Am Ennert, Bonn-Holzlar
- St. Servatius, Siegburg
- An Rhein und Vorgebirge, Bornheim-Roisdorf
- Verbundfamilienzentrum Mitten in Alfter, Alfter
- Niederkassel-Nord
- Johannesnest, Meckenheim
- „Am Ölberg“, Königswinter
- St. Martin, Bad Honnef
- St. Rochus, Bonn-Brüser Berg

Betreuung sonstiger Familienzentren (2)

- Familienzentrum Maria im Walde, Bonn
- VielinBusch: Bildungs- und Familienzentrum, Bonn-Tannenbusch

Betreuung von Schulen in Form von Sprechstunden für Schülerinnen und Schüler und Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, Informationsveranstaltungen und Workshops (17)

- Otto-Kühne-Gymnasium (regelmäßige Workshops)
- Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium (regelmäßige Sprechstunden)
- Hardtberg-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Tannenbusch-Gymnasium, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Jahnschule, Gemeinschaftsgrundschule, Bonn-Auerberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Karl-Simrock-Hauptschule, Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Hauptschule St. Hedwig Bonn (regelmäßige Sprechstunden)
- Johannes-Rau-Hauptschule, Bonn-Bad Godesberg (regelmäßige Sprechstunden)
- August-Macke-Schule, Bonn-Hardtberg (regelmäßige Sprechstunden)
- Bertolt-Brecht-Gesamtschule, Bonn (Projekt „Eltern beraten Eltern“)
- Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel (fallbezogene Zusammenarbeit)
- Marie-Kahle-Gesamtschule (regelmäßige Sprechstunden)
- GGS Jahnschule, Bonn-Graurheindorf (Sprechstunden und Elternabende)
- Ketteler Schule, Bonn-Dransdorf (Sprechstunden)
- OGS Bonn-Holzlar (Beratung OGS-Team)
- OGS Donatus, Bonn-Bad Godesberg (Beratung OGS-Team)
- OGS Andreasschule, Bonn-Rüngsdorf (Beratung OGS-Team)
- OGS St. Servatius, Bonn-Friesdorf (Beratung OGS-Team)
- St. Josef-Gesamtschule, Bad Honnef (regelmäßige Sprechstunden)

Mitarbeit in Gremien und Arbeitskreisen

- Arbeitskreise „Trennung und Scheidung“ in Bonn und im Rhein-Siegkreis
- Arbeitskreis „Frühe Hilfen“
- Arbeitskreis „Opferschutz“
- Arbeitskreis „Kinder aus suchtkranken Familien“
- Arbeitskreis „Themenzentrierte Kinder- und Jugendgruppen“
- Arbeitskreis „Gemeindepastoral Ehe und Familie“
- Arbeitsgruppe „Kinderschutzfachkräfte“ im Bonner Caritasverband
- Michael-Franke-Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitskreis „Suizid“
- Arbeitskreis „Kinder krebskranker Eltern“
- Arbeitsgemeinschaft „Kinderschutzfachkräfte“
- Mitarbeitergemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln
- Arbeitskreise auf Leitungsebene:
 - Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen des Erzbistums Köln
 - Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen
 - Netzwerk Leiter Bonn/Rhein-Sieg
 - Teilnahme am Bereichs-Team des Bonner Caritas-Verbands

Angebote für Fachkräfte

- Erziehungswerte in anderen Kulturen. Ein Workshop für Familienpaten in der Beratungsstelle esperanza
- Online Videokonferenz mit Caritas-Mitarbeitern*innen in Jordanien zum Thema „Stärkung der elterlichen Kompetenz“ sowie zum Thema „Einführung von gewaltfreien Interventionen in der Schule“
- „ADHS“: Erkennen, diagnostizieren und kompetent behandeln. Ein Überblick für Eltern, Erzieherinnen und GrundschullehrerInnen

Gruppenangebote

- „Meine Eltern sind AUCH geschieden“ Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien. (12 Termine)
- KIB „Kinder im Blick“. Ein Kurs für Eltern in Trennung (7 Termine)
- „Mutig werden mit Til Tiger“ – Gruppentraining für schüchterne und sozial ängstliche Kinder von sechs bis acht Jahren
- „Solo Mio“ - Gruppenangebot für alleinerziehende Mütter
- Herausforderung“Pubertät“- Gruppenangebot für Eltern von Jugendlichen mit sechs Themenabenden:
 1. „Alte(r) - du kannst mich mal gern haben“ - Umgang mit Konflikten im Jugendalter
 2. „Ich geh doch nicht zum Psychologen- ich bin doch nicht verrückt“ - Umgang mit psychischen Krisen im Jugendalter
 3. „Alles Online oder was?“ - Umgang mit Medien im Jugendalter
 4. „Ich hab keinen Bock auf Schule“ - Umgang mit Schulproblemen im Jugendalter
 5. „Lass mich in Ruhe -ich will nicht mit dir reden“ -„gute“ Kommunikation im Jugendalter
 6. “Hast du Haschisch in der Tasche“ - Umgang mit Drogenkonsum im Jugendalter

Vorträge, Tagesveranstaltungen, Workshops

- „Familienkonflikte, Familienkrisen“, Vortrag vor der Selbsthilfegruppe „Verlassene Eltern“

Veranstaltungen für Menschen mit Migrationshintergrund

- „Stressbewältigung und Stärkung des Selbstwertgefühls“ - Vortrag und Gespräch für Mütter mit Flüchtlingsschicksal im Diakonischen Werk Medinghoven
- „Konflikte mit Teenagern“ – unterschiedliche Werte und Erziehungsmaßstäbe als Herausforderung in einem neuem Land. Vortrag und Gespräch für Mütter mit Flüchtlingsschicksal im Diakonischen Werk Medinghoven
- „Selbstverwirklichung, Zugehörigkeit und Identität“. Eintägiger Workshop für Mädchen mit Migrationshintergrund im Haus Viel in Busch, Tannenbusch
- „Stressbewältigung in Corona-Zeiten und Stärkung des Selbstwertgefühls“. Zwei Treffen für Mütter mit Migrationshintergrund zu Fragen von Erziehung und Stärkung elterlicher Kompetenz

Veranstaltungen im Rhein-Sieg-Kreis

- „Emotionale Entwicklung von Kindern – Interaktion im Kindesalter“. Elternabend im katholischen Familienzentrum Wachtberg-Berkum

Sonstiges

- Periodische Betreuung der Hotline für Fachkräfte in Pflegeeinrichtungen im Auftrag des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln

STATISTIKEN

1. Gesamtzahl der Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Gesamtzahl der Beratungsfälle *	436	486	922
Anmeldungen	303	338	641
davon Übernahmen aus 2019	142	159	301
Neuaufnahmen	304	318	622
davon Internet-Beratungen	47	34	81
Gesamtzahl für Bonn	345	380	725
Gesamtzahl für den Rhein-Sieg-Kreis	92	105	197

2. Abgeschlossene Beratungsfälle

	weiblich	männlich	gesamt
Abgeschlossene Fälle	306	342	648
Davon Klienten aus Bonn	238	271	509
Davon Klienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis	68	71	139
Einbezogene Familienmitglieder			992
Einbezogene Personen außerhalb der Familie			103
Gesamtzahl beratener Personen			1743

3. Kontaktzahlen 2020

	Anzahl Fälle	Kontakte im Berichtsjahr	Ø Kontakte
Alle bearbeiteten Fälle	922	4597	5,0
	Anzahl Fälle	Kontakte der Gesamtlaufzeit	Ø Kontakte
Alle abgeschlossenen Fälle	648	4157	6,4
Abgeschlossene Fälle in Bonn	509	3516	6,9
Abgeschlossene Fälle im Rhein-Sieg-Kreis	139	641	4,6

4. Anzahl der Fachkontakte bei abgeschlossenen Fällen

Fachkontakte	Anzahl Fälle	Anteil
1 Fachkontakt	150	23,2 %
2 bis 5 Fachkontakte	309	47,7 %
6 bis 15 Fachkontakte	135	20,8 %
16 bis 30 Fachkontakte	38	5,8 %
über 30 Fachkontakte	16	2,5 %
Insgesamt	648	100 %

*als Beratungsfall gilt der angemeldete Klient, d.h. ein Kind, ein Jugendlicher oder junger Erwachsener zwischen 0 und 21 Jahren

5. Fallzahlen für Bonn und die einzelnen Einzugsbereiche

Einzugsbereich / Wohnort	Gesamtzahl der Fälle	Anteil	Abgeschlossene Fälle	Anteil
Gesamtzahl	922	100 %	648	100%
Stadt Bonn (gesamt)	725	79%	509	79%
Bonn	378	41%	269	41%
Bonn-Bad Godesberg	121	13%	78	12%
Bonn-Beuel	142	16%	61	9%
Bonn-Hardtberg	84	9%	100	15%
Rhein-Sieg-Kreis (gesamt)	197	21%	139	21%
Kreisjugendamt Siegburg				
Davon rechtsrheinisch:				
Eitorf	2	0,2%	1	0,1%
Much	2	0,2%	1	0,1%
Neunkirchen-Seelscheidt	3	0,3%	2	0,2%
Ruppichteroth	1	0,1%	1	0,1%
Windeck	1	0,1%	1	0,1%
Davon linksrheinisch:				
Alfter	27	3,0	18	2,8
Swisttal	9	0,9	9	1,4
Wachtberg	21	2,3	12	1,9
Stadtjugendämter				
Bad Honnef	17	1,8%	13	2,0%
Bornheim	20	2,2%	11	1,7%
Hennef	4	0,4%	3	0,4%
Königswinter	15	1,6%	13	2,0%
Lohmar	4	0,4%	3	0,4%
Meckenheim	7	0,7%	5	0,8%
Niederkassel	17	1,8%	9	1,4%
Rheinbach	4	0,4%	2	0,2%
St. Augustin	17	1,8%	15	2,3%
Siegburg	5	0,5%	4	0,6%
Troisdorf	21	2,3%	16	2,5%

6. Beratungsschwerpunkte KJHG Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl	Anteil
§ 28	785	85,2 %
§ 16	2	0,2 %
§ 17	96	10,4 %
§ 18	24	2,6 %
§ 41	14	1,5 %
Sonstige	1	0,1 %
Summe	922	100 %

7. Wartezeit zwischen Anmeldung und dem 1. Fachkontakt bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	106	17,0 %
bis 2 Wochen	333	53,6 %
bis 4 Wochen	104	16,7 %
bis 8 Wochen	63	10,2%
über 8 Wochen	16	2,5 %
Summe	622	100 %

8. Wartezeit zwischen Anmeldung und kontinuierlicher Weiterbetreuung bei Neuaufnahmen

Wartezeit	Anzahl	Anteile
einmaliger Kontakt	187	30,2%
bis 2 Wochen	110	17,7%
bis 4 Wochen	108	17,3%
bis 8 Wochen	133	21,3%
bis 12 Wochen	48	7,7%
über 12 Wochen	36	5,8%
Summe	622	100%

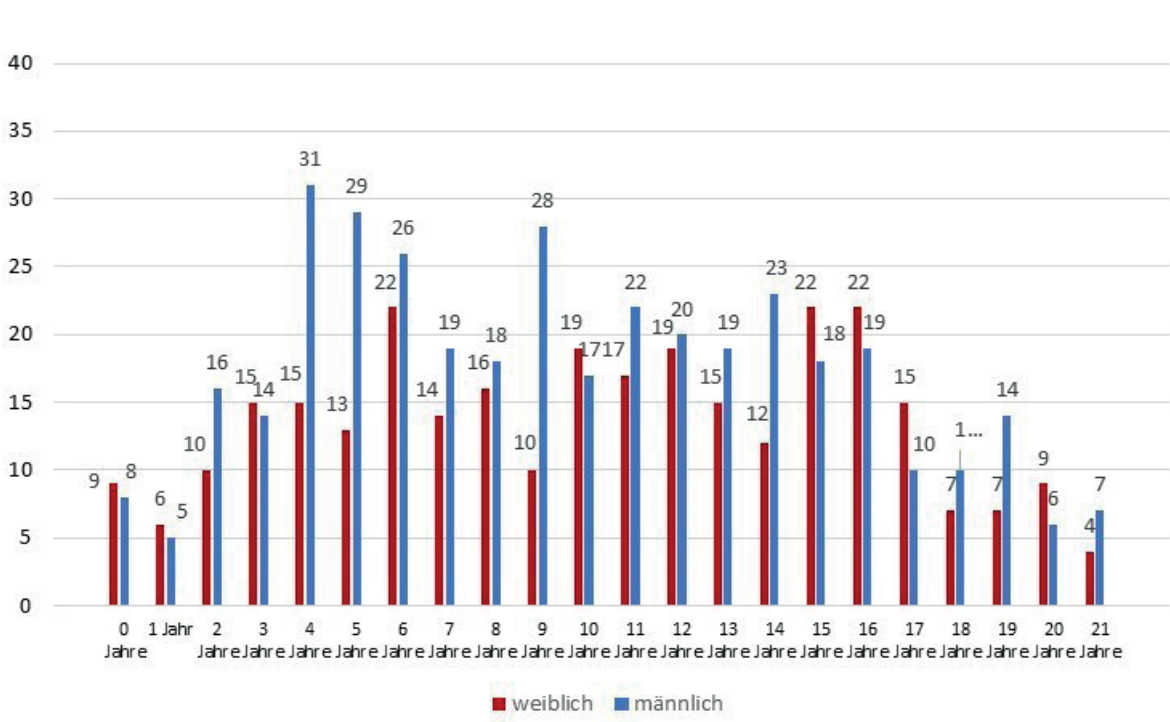
9. Beratungsdauer bei abgeschlossenen Fällen

Zeitraum	Anzahl	Anteil
einmaliger Kontakt	150	23,2 %
unter 3 Monaten	281	43,4 %
3 bis 6 Monate	77	11,9 %
6 bis 9 Monate	50	7,7 %
9 bis 12 Monate	39	6,0 %
12 bis 18 Monate	32	4,9 %
18 bis 24 Monate	8	1,2 %
24 Monate und mehr	11	1,7 %
Summe	648	100 %

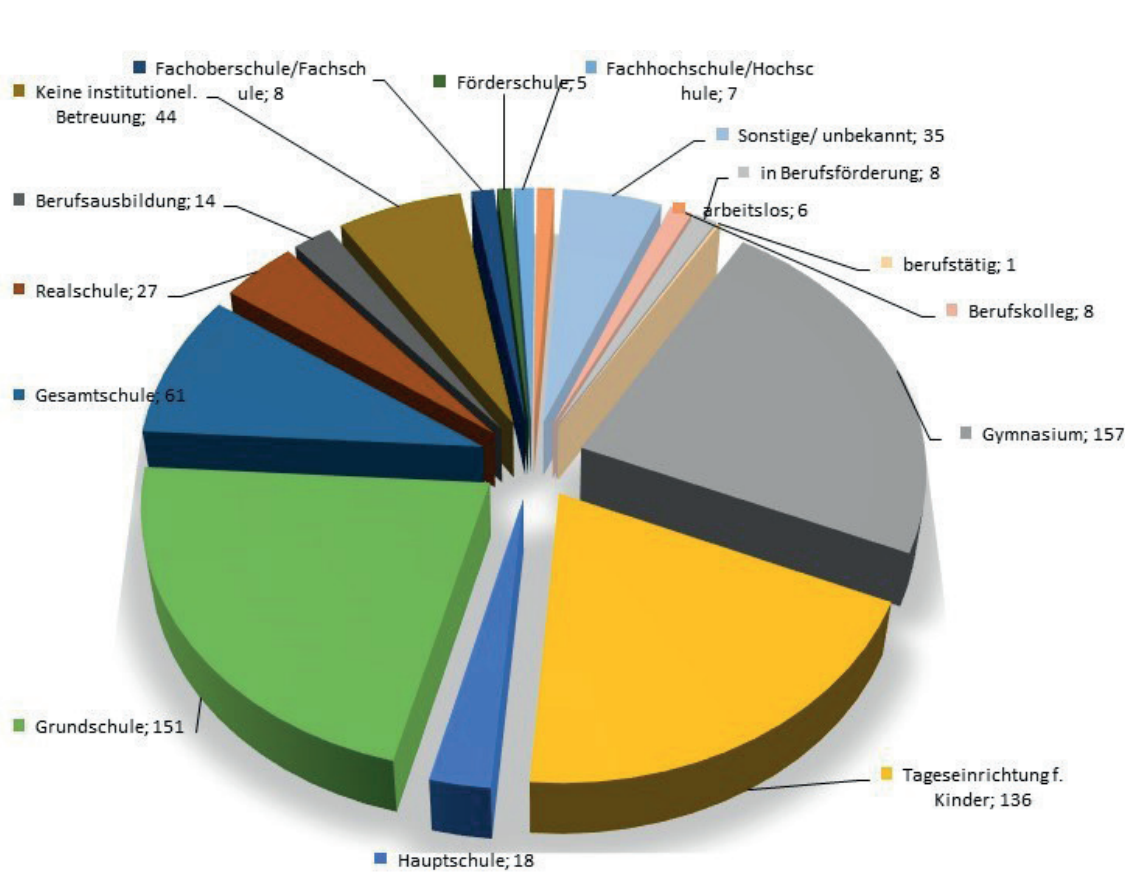
10. Grund für die Beendigung der Beratung

Beendigung gemäß Beratungszielen	589
Beendigung abweichend von Beratungszielen	59

11. Alter des Kindes, Jugendlichen, jungen Erwachsenen bei abgeschlossenen Fälle



12. Bildungs- und Berufssituation des Kindes, Jugendlichen, j. Erwachsenen bei abgeschlossenen Fällen



13. Umfang der Erwerbstätigkeit der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Mutter	%	Vater	%
Vollzeit erwerbstätig	105	16,2 %	343	52,9 %
Teilzeit erwerbstätig	291	44,9 %	26	4,0 %
zeitweise erwerbstätig	7	1,1 %	2	0,3 %
arbeitslos	14	2,2 %	24	3,7 %
in Ausbildung/ Umschulung	19	2,9 %	9	1,4 %
Hausfrau/ -mann	83	12,8 %	1	0,2 %
Rentner/-in	11	1,7 %	4	0,6 %
Sonstiges/ unbekannt	94	14,5 %	76	11,7 %
keine Angaben	24	3,7 %	163	25,2 %
Summe	648	100 %	648	100 %

14. Beruflicher Status der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

	Vater	%	Mutter	%
Ohne Beruf	61	9,4 %	12	1,9 %
Arbeiter/-in, Angest. einfach	61	9,4 %	37	5,7 %
Facharb./ Angest./ Beamt. mittel	199	30,7 %	109	16,8 %
Angest./ Beamt. gehoben	133	20,5 %	123	19 %
leit. Angest./ Beamt. höhere	46	7,1 %	70	10,8 %
Selbständige/r	29	4,5 %	53	8,2 %
unbekannt	97	15 %	84	13 %
keine Angaben	22	3,4 %	160	24,6 %
Summe	648	100 %	648	100 %

15. Situation in der Herkunftsfamilie Gesamtzahl der Fälle

	Anzahl Fälle	Anteil
Eltern leben zusammen	449	48,7 %
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner	365	39,5 %
Elternteil lebt mit neuem/ er Partner/-in	80	8,7 %
Eltern sind verstorben	1	0,1 %
Vater-Waise	9	1 %
Mutter-Waise	4	0,4 %
unbekannt	14	1,6 %
Summe	922	100 %

16. Wohnsituation der Klienten bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl	Anteil
bei leiblichen Eltern, Elternteil, Sorgeberechtigten	623	96,1 %
in Verwandtenfamilie	5	0,8 %
in nicht-verwandter Familie	1	0,15 %
in eigener Wohnung	11	1,7 %
in Pflegefamilie	2	0,3 %
in Heim / in betreuter Wohnform	2	0,3 %
in der Psychiatrie	0	0 %
an unbekanntem Ort	3	0,4 %
Keine Angabe	1	0,15%
Summe	648	100 %

17. Wirtschaftliche Situation in der Familie bei abgeschlossenen Fällen

Familie lebt überwiegend von	
keine Angaben	0
überwiegend eigene Einkünfte	581
Sozialleistungen	67
Summe	648

18. Anzahl der Geschwisterkinder bei abgeschlossenen Fällen

	Anzahl Fälle	Anteil
Keine Angabe	16	2,5 %
Einzelkind	188	29 %
1 Geschwisterkind	287	44,3 %
2 Geschwister	110	17 %
3 Geschwister	34	5,3 %
4 Geschwister und mehr	13	1,9 %
Summe	648	100 %

19. Herkunft der Eltern bei abgeschlossenen Fällen

Herkunftsland	Mutter	Anteil	Vater	Anteil
Deutschland	461	71,1 %	355	54,7 %
europäische Staaten	39	6 %	31	4,8 %
ehem. Sowjetunion	27	4,2 %	13	2,0 %
Afrika	16	2,5 %	16	2,5 %
Amerika	22	3,4 %	11	1,7 %
Asien	33	5,1 %	31	4,8 %
Australien	1	0,2 %	0	0 %
Türkei	11	1,7 %	13	2,0 %
nicht deutsch/ unbekannt	17	2,6 %	18	2,8 %
keine Angaben	21	3,2 %	160	24,7 %
Summe	648	100%	648	100 %

20. Anlass der Beratungsvorgänge bei abgeschlossenen Fällen

Gründe der Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl Merkmale	Anteil
Unversorgtheit junger Menschen	4	0,4 %
Unzureichende Förderung / Betreuung in der Familie	12	1,2 %
Gefährdung des Kindeswohls	15	1,4 %
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	174	16,6 %
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	80	7,7 %
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	323	31,5 %
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	152	14,6 %
Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen	177	17 %
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	100	9,6 %
Summe	1043	100 %
Nach Schwerpunktbereichen	Anzahl Merkmale	Anteil
Familien mit Kindern unter 21	302	42,2 %
vor / in / nach Trennung / Scheidung	203	28,3%
mit allein Erziehenden	110	15,3%
mit jungen Menschen unter 21	94	13,1%
mit jungen Erwachsenen von 21-27	8	1,1 %
Summe	717	100 %

21. Online-Beratung 2020

	Anzahl	weibl.	männl.	Kontakte
Gesamtzahl der Fälle	81	47	34	117
für die Stadt Bonn	53	27	26	71
für den Rhein-Sieg-Kreis	29	18	11	46

22. Aufgaben und Angebote der Beratungsstelle im Rahmen der Jugendhilfe außerhalb der Einzelfallarbeit und in Familienzentren

	Anzahl	Teilnehmer/-innen, angesprochene Personen
Offene Sprechstunden In Schulen und Familienzentren, fachliche Unterstützung	82	
Gremien: Arbeitsgemeinschaften, Vernetzungsarbeit	51	
Mehrtägige Veranstaltungen: Kurse, Gruppenangebote, Seminare	5	41
Einmalveranstaltungen: Vorträge, Info-Veranstaltungen, Elternabende	14	176

Projekt interkulturelle Familienberatung*

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte	Interventionen im Fachteam
Anzahl der Klienten	33	30	41	60	5
Kontakte	90	60	90	70	39

Projekt "Für euch vor Ort"

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	52	57	74	59
Kontakte	144	101	118	132

Projekt „Lern- und Konzentrationstraining für Kinder“

	Kinder	Jugendliche	Eltern	Fachkräfte
Anzahl der Klienten	18	-	18	8
Kontakte	292	-	36	32

*Alle Projekte richten sich bevorzugt an Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien und Familien mit Migrationshintergrund, an Haupt- und Realschüler*innen.



A.

Eman Abusaada
Andreas Balkenhol
Claudia Bongartz
Peter Conzen

Bettina Kesternich
Bernd Kinder
Yvonne Luzar
Birgit Mehren-Heindrichs

Nikolas Mandt

Petra Möltgen

Purwien, Jennifer
Bettina Rosenthal
Sofia Sombra de Longwitz
Kathrin Vogt
Stefanie Beeker
Anna Gutwin
Sevim Yüksel

Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. phil., Sozialarbeiterin M.S.W.
Diplom-Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Dr. phil., Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut,
Leiter
Diplom-Heilpädagogin
Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Sozialpädagogin, Mediatorin, Familientherapeutin,
stellvertretende Leiterin
Diplom-Pädagoge, approbierter Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeut (bis 31.07.2020)
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Sozialpädagogin
Diplom-Sozialpädagogin, Familien- und Erziehungsberaterin (BKE)
Diplom-Sozialpädagogin, Familientherapeutin
Diplom-Psychologin
Sekretärin
Sekretärin
Sekretärin

B.

Frank Pinterowitsch

Supervisor

Psychologischer Psychotherapeut

**Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
Katholische Familien- und Erziehungsberatungsstelle
für die Stadt Bonn und den Rhein-Sieg-Kreis**

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Hans-Iwand-Straße 7

53113 Bonn

Tel.: 0228 – 22 30 88

Fax: 0228 – 24 12 72

E-Mail: erziehungsberatung@caritas-bonn.de



JAHRESBERICHT 2020

*Beratung zu Zeiten
von Corona*



EVANGELISCHE
BERATUNGSSTELLE
BONN

INHALTSVERZEICHNIS

1. Allgemeines.....	5
2. Personelle Besetzung	7
3. Beratung zu Zeiten von Corona	9
3.1. Der Krise den Beigeschmack der Katastrophe nehmen (Dobbek).....	9
3.2. Die Beratungsstelle trotz dem Stillstand (Trierscheidt).....	11
3.3. Hilfe am Bildschirm – die Arbeit der Evangelischen Beratungsstelle während der Pandemie (Pues)....	15
3.4. Gewalt in Familien wird deutlicher Anna Neumann interviewt Thomas Dobbek.....	17
3.5. Gedichte einer Jugendlichen (Anonym).....	20
3.6. Weihnachten feiern in einer Pandemie? (Trierscheidt)....	22
3.7. Und immer wieder auch Lichtblicke (Trierscheidt)....	26
4. Statistik.. ..	28
5. Prävention/Vernetzungsarbeit... ..	40



EVANGELISCHE
BERATUNGSSTELLE
BONN

1. ALLGEMEINES

Die evangelische Beratungsstelle besteht aus einem multiprofessionellen Team – sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt als auch hinsichtlich der Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden.

Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. für die Ev. Kirchenkreise „**An Sieg und Rhein**“, **Bad Godesberg-Voreifel** und **Bonn**. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Meckenheim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperationsvereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Die Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats) lauten:

Montag, Mittwoch und Freitag	8.00 – 13.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag	8.00 – 16.00 Uhr

Neben den Beratungen im Haus der Ev. Kirche werden nach Vereinbarung auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen Gespräche angeboten.

Etwa 85% unserer Fallarbeit entfiel in 2020 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 15% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt.

Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) nahmen unsere Mitarbeitenden auch in 2020 an fach- und störungsspezifischen Fortbildungen teil. Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.

Innerhalb einiger Wochen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an eine Psychotherapeutenpraxis oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für sog. „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein

Krisengespräch vereinbart. Hierfür halten wir in jeder Woche einen sog. Notfalltermin bereit, um eine zeitnahe Versorgung zu gewährleisten. Auch durch unsere enge Zusammenarbeit mit der Notfallseelsorge erhalten Klient*innen, die zeitnah weiterversorgt werden müssen, schnell einen Termin.



Das Team der Evangelischen Beratungsstelle im Sommer 2019
(Foto links: J. Trierscheidt, Foto rechts: C. Wellnitz)

2. PERSONELLE BESETZUNG in 2020

Hauptamtlich

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter 39,0 Std.
Kai Enters	Dipl.-Sozialpädagoge..... 34,8 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin 39,0 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin..... 22,0 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin 19,5 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor 10,0 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft..... 8,0 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin 21,1 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin..... 29,5 Std.
Mareen Werner	Dipl.-Sozialarbeiterin 19,0 Std.
Ingrid Wonneberger	Dipl.-Soziologin 6,0 Std.
Enya Voskamp	M.A. Geschlechterforschung, Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberaterin..... 19,5 Std.
Anette Seglitz	Dipl.-Kauffrau, Teamassistentin 21,5 Std.
Jennifer Trierscheidt	M.A. Komparatistik, Teamassistentin und redaktionelle Arbeit 36,0 Std.

Mitarbeitende im Rahmen eines Praktikums

Jennifer Dockter	Magister Soziologie und Germanistik Ausbildung zur Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberaterin (DAJEB)
Frieder Mann	Lehrkraft Nicolaus-Cusanus-Gymnasium Ausbildung zum systemischen Berater für Kinder und Jugendliche
Michael Pues	Studierendenpfarrer der ESG Bonn Ausbildung zum systemischen Berater
Lena Rolef	Studienfach Soziale Arbeit (Katholische Hochschule Köln) Praxissemester im Fachbereich Sozialwesen
Luisa Schoppe	Studienfach Psychologie (Universität Münster) Praxissemester

3. Beratung zu Zeiten von Corona

3.1. „Der Krise den Beigeschmack der Katastrophe nehmen“

So in etwa könnte man unsere Arbeit im vergangenen *Corona Jahr* beschreiben.

Unter Einhaltung aller bekannten Sicherheits- und Hygienemaßnahmen haben wir auch durchgehend weiter vor Ort Beratung angeboten.

Dies war uns besonders wichtig in Fällen, in denen es um erlebte Todesfälle ging, um Suizidalität oder sog. „selbstverletzendes Verhalten“ – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Pandemie mit all den Ängsten, Sorgen aber auch der Zunahme an häuslicher Gewalt und sexualisierter Gewalt, stellte für uns keine neue Herausforderung dar. Menschen in Krisen zu begleiten ist ein Kernbestandteil unserer Berufe, unseres therapeutischen Handelns in der Beratungsstelle.

Die Herausforderung bestand eher in der Logistik, der Schaffung guter Rahmenbedingungen: wie bekommen wir schnellstmöglich genügend Endgeräte zur videogestützten Beratung? Wie sieht konkret unser Plan zur optimalen Auslastung unserer größeren Beratungsräume aus, um auch weiterhin Paare oder Familien vor Ort beraten zu können?

Diese und viele andere Fragen verlangten nach ebenso schnellen wie wohlüberlegten Antworten.

Und wir haben es geschafft! Gemeinsam haben wir nachhaltige Pläne entwickelt, eine gute Mischung aus virtueller und vor Ort Beratung gefunden und unseren therapeutischen Optimismus zu keiner Zeit verloren. Ein wunderbarer Common Sense hat uns getragen.

An dieser Stelle deshalb einen ausdrücklichen **Dank** an das gesamte Team der Beratungsstelle für diese Gemeinschaftsleistung!

Meinen herzlichen Dank möchte ich auch dem VKSV (Vereinigte Kreissynodalvorstände) ausrichten als ebenso wertschätzendem wie auch unterstützendem Träger unserer Einrichtung, sowie Herrn Assenmacher, Evang. Verwaltungsverband, der auch und besonders im zurückliegenden „Krisenjahr“ unbürokratisch und schnell geholfen hat, wo Hilfe nötig war.

Mittlerweile schon in guter Tradition auch ein herzliches Dankeschön an die Paul-Riegel-Stiftung für die nachhaltige Förderung unseres Vorschulangebotes *Das schaffe ich spielend*. Wieder einmal konnten viele Kinder in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

Und apropos Dank: eine Welle der Dankbarkeit wurde uns auch von den Ratsuchenden entgegengebracht. Dankbarkeit für die Möglichkeit der Beratung auch und gerade jetzt – in der Krise.

Und immer wieder: „wir sind so dankbar, dass wir hier bei Ihnen sitzen dürfen – es hilft uns einfach viel mehr als ihr online Angebot.“

Jugendliche drücken ihre Dankbarkeit oft viel unmittelbarer aus. Schon vor einiger Zeit hatte eine Jugendliche die Beratungsstelle als „geiler Laden“ bezeichnet. Kürzlich sagte ein 17-Jähriger, vor mir in meinem Beraterzimmer sitzend: „tolle Kirche ham' Sie hier – darf mein Bruder auch mal kommen?“

Nun wünsche ich Ihnen allen ganz herzlich die beste Gesundheit, dass Sie gut durch diese Zeit kommen und den Optimismus nicht aus den Augen verlieren!

Ihr

Thomas Dobbek



3.2. Die Evangelische Beratungsstelle trotz dem Stillstand

Wie die Beratungsarbeit in Zeiten von Corona weiterläuft

„Wie ist es Ihnen zuletzt ergangen?“ fragt sie, kurz nachdem Klient Herr Schneider (Name geändert) auf dem roten Stuhl Platz genommen hat. Die Therapeutin bemerkt seine schlaff herunterhängenden Schultern, die den schmalen Oberkörper einrahmen und den ohnehin gekrümmten Rücken betonen. Wie immer braucht es auch heute einige Augenblicke, bis er sich gesammelt hat und in die Gesprächssituation findet. Sein Blick wandert vom Boden zum Fenster. Dann beginnt er, zu erzählen.

Vor etwa einem Jahr fand Herr Schneider den Weg in die Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Partnerschafts- und Lebensfragen. Der heute alleinerziehende Vater von zwei Söhnen bringt eine Geschichte mit, die andere nur aus dem Spätabendprogramm kennen: Drogenexzesse und Sucht, Gewalt, Hoffnungslosigkeit. Als ihm eines Tages bewusst wird, dass sein



Besonders in Corona-Zeiten ist die Beratungsstelle für Ratsuchende eine zentrale Anlaufstelle (Foto: J. Trierscheidt)

Lebensweg auch der seiner Kinder zu werden droht, löst er sich aus seinem *alten* Leben und versucht mit seinen Söhnen den Schritt in ein neues. Einfach war und ist es bis heute nicht. Seine Überlebensstrategie: das Festhalten und sich entlang Hangeln an den Strukturen des Alltags und öffentlichen Lebens. Das beginnt beim Klingeln des Weckers, führt zum Zubereiten des Frühstücks für die Kinder und dem nächsten Termin beim Zahnarzt. Diese Pfeiler sind für Herrn Schneider wie Wegweiser, die ihn durch sein Leben ohne Rausch leiten. Sie sind beständig, zuverlässig, schaffen Ordnung, die ihn in der Bahn hält.

Regelmäßig begegnen dem Team der psychologischen Beratungsstelle, das aus Therapeut*innen und Berater*innen besteht, Menschen wie Herr Schneider. Manche, die von ihnen begleitet werden, befinden sich seit langer Zeit in einer für sie aussichtslosen Lage, andere werden plötzlich von einem Schicksalsschlag getroffen, der ihr Leben für immer verändert: das Scheitern einer langen Beziehung, die Erkrankung der besten Freundin, der Tod des eigenen Kindes. „Oft nehmen wir in sehr schweren Notsituationen immer ein Stück weit die Funktion eines Netzwerks ein, das Ratsuchende an spezialisierte Einrichtungen weiterverweist. Zum Beispiel

bei schwerwiegenden psychischen Problemen, Essstörungen, sexualisierter Gewalt“ sagt Thomas Dobbek, Dipl.-Psychologe und Leiter der Ev. Beratungsstelle in Bonn.

Und wenn Menschen in ihren unter Umständen emotional schwer auszuhaltenden Situationen zusätzlich von einer Krise größeren Umfangs getroffen werden – dann brauchen sie mehr denn je beratende Hilfe und Unterstützung. Doch erfuhren viele von ihnen durch die Coronavirus-Pandemie im Moment der größten Not Gegenteiliges: Beratungsstellen stellten kurzfristig ihren Betrieb ein, Seelsorgetelefone waren überlastet, Kliniken verweigerten die Neuaufnahme. Schulen, Kitas, Sportvereine: geschlossen. Freunde, Familie, Nachbar*innen: unbedingt meiden. *#WirBleibenZuhause* war die Stimmung des *Lockdowns*. Über mehrere Wochen hinweg schienen alle Welt und das öffentliche Leben den Atem anzuhalten. Stillstand. „Die Hilflosigkeit im Angesicht dieser humanitären Krise barg die Gefahr jene, die bereits in einer Krise verharrten, in einen Zustand der Ohnmacht zu stürzen“, so Dobbek. Gleichzeitig betonten andere Stimmen, wie viel Positives sie dem Ganzen abgewinnen könnten. Jetzt, da sie endlich mal zur Ruhe kommen und dem Freizeitstress entfliehen könnten.

Wie Herr Schneider wohl darüber denkt? Auf sich alleine gestellt, ohne Wegweiser, die dem Alltag eine Ordnung geben. Sein Arbeitsplatz stellt kurzzeitig den Betrieb ein. Zuhause soll im eigenen Wohnzimmer der Schulalltag seiner Kinder simuliert werden. Und damit wird der ursprüngliche Anspruch, seine Kinder durch das Leben zu begleiten, von schier unüberwindbaren Aufgaben überflutet. Den Alltag alleine gestalten und strukturieren? Wäre es an dieser Stelle nicht einfacher, die Corona Krise mit all ihren kleinen zusätzlichen Krisen mit dem vertrauten, dumpfen Gefühl zu betäuben, das der Wodka vom Discounter um die Ecke früher so zuverlässig bewirkte?

„Die Pandemie hat die Ausgangssituation unseres Systems, in dem Hilfe in jeglicher Form jederzeit und für jeden zugänglich ist, vor allem zu Beginn erschwert und damit auch unsere Arbeitsweise. Wie der Klientin helfen, wenn die Tagesklinik schließt, die ihr kleiner Sohn so dringend braucht? Wie helfen, wenn Grenzen jegliche Hilfe



Trotzen mit ihrem Team dem Stillstand: Christiane Wellnitz und Beratungsstellenleiter Thomas Dobbek (Foto: J. Trierscheidt)

verhindern?“ gibt Christiane Wellnitz, Familientherapeutin und stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle, zu bedenken.

Raum für ein Gespräch

Um den direkten Kontakt so gut es nur ging in direkter Form zu vermeiden und damit zum Schutz vor Corona beizutragen, stellte die Beratungsstelle ihre Arbeit ab Mitte März fast ausschließlich auf telefonische Beratung sowie Videotelefonie um. Auch wurde eine E-Mail-Beratung eingerichtet, die es Hilfesuchenden bis jetzt erlaubt, vollkommen anonym direkt mit einer Fachkraft ins Gespräch zu kommen. Damit wurde nicht nur das Hilfsangebot aufrechterhalten, sondern dem Stillstand des sozialen und teilweise auch therapeutischen Lebens getrotzt. Je schneller Hygienestandards eingeführt wurden, desto eher integrierte das Team diese in die Arbeitsabläufe und lud Klient*innen wieder in die Räume der Beratungsstelle ein. Ein Großteil der Ratsuchenden bevorzugte den direkten, persönlichen Kontakt und nicht für alle Lebenslagen waren und sind die erweiterten Angebote ein Vorteil. Aus



Ob zu Hause oder im Büro: ein Telefonat ist flexibel umsetzbar – schafft aber Distanz (Foto: J. Trierscheidt)

welchem Grund nehmen Menschen lieber eine Anfahrt in Kauf, anstatt es sich zu Hause auf dem Sofa gemütlich zu machen, mit einem Kaffee in der einen und dem Telefon in der anderen Hand?

Über die alternativen Beratungsformen (telefonisch, im E-Mail-Verkehr oder über Videotelefonie) steht das Team der Beratungsstelle weiterhin beratend zur Seite. Doch

häufig ist die physische Anwesenheit des Gegenübers unersetzlich. „Manches intime Thema, eine traumatische Erinnerung oder ein schwer zugängliches Gefühl lassen sich im direkten Kontakt leichter ansprechen“ erläutert Dobbek. Denn die anwesende Person kann einerseits alleine durch ihre Präsenz ein Sicherheitsgefühl erzeugen, das ihre Klient*innen auffängt. Menschen neigen dazu, unbewusst die Körpersprache des Gegenübers zu spiegeln. Bei einem aufbrausenden Thema, so Dobbek, vermag ein*e Therapeut*in, Ruhe und Geborgenheit auszustrahlen: „Die beratende Person lässt die Ratsuchenden ihre Empathie und Anteilnahme spüren – während eines Telefonats dagegen gestaltet sich aktives Zuhören als Herausforderung.“ Auch im Videochat kann sich das unter Umständen als schwierig erweisen. Die Verbundenheit und das Vertrauen zwischen Klient*in und Berater*in bzw. Therapeut*in wird im direkten Austausch intensiver und authentischer empfunden. Diese hilfreichen Medien werden wohl oftmals eine Distanz innehaben,

die schwer überwunden werden kann. In akuten Notsituationen hingegen treten mediale und schnell umzusetzende Kommunikationsmöglichkeiten in den Vordergrund. Diese werden noch über viele Monate hinweg präsent sein und möglicherweise im Winter wieder einen größeren Platz einnehmen.

Das Beratungszimmer ist ein Raum voller Vertrauen, Offenheit, Toleranz und Akzeptanz. Die Intimität und Neutralität zwischen den Gesprächspartner*innen werden nicht nur durch die Schweigepflicht gestärkt. Die gewohnte Umgebung, z.B. die eigene Wohnung, und damit eine Komfortzone zu verlassen, bedeutet auch, sich von Gedanken und vielleicht sogar *Glaubenssätzen* losreißen zu können. Das Betreten des Beratungszimmers ist manchmal das Überschreiten einer Schwelle aus Scham und Hoffnungslosigkeit. Emotionale Mauern, die im gewohnten Umfeld fest bestehen, dürfen hier eingerissen werden. Auch kann die Distanz zu anderen Räumen des Zuhauses hilfreich sein. Ein Wohnzimmer, das gestern noch Schauplatz eines lautstarken Streits war, soll heute das Beratungszimmer ersetzen? Wie jetzt die Situation unbefangen und distanziert reflektieren?

„Wie unsere Klient*innen den *Lockdown* erlebten, prägt die Beratungsarbeit noch heute“ so Wellnitz. Es machte zuweilen sprachlos, brachte das Team an vorher nicht gekannte Grenzen, wenn aus der Stagnation Handlungsunfähigkeit wurde. „Und deshalb wollten wir nicht Teil des Stillstandes sein, sondern Halt geben für Jene, die in dieser Ausnahmesituation mehr denn je auf Hilfe angewiesen sind“, betont sie.

Zurück im Beratungszimmer

Der Ausdruck in Herrn Schneiders Gesicht ist gegen Ende des Gesprächs gelöst. Kurz nach dem *Lockdown* hatte er regelmäßig mit seiner Therapeutin telefoniert. Die Anrufe hatten ihn aus seiner Schockstarre hin zu einer neuen Wochenstruktur geführt, die ihn über längere Zeit hinweg durch den Alltag geleitet hatte. Trotz Isolation hielt er sich abseits von alten, schlechten Bekanntschaften und Gewohnheiten. Die innere Leere, die ihn zu Beginn umtrieb, ersetzte er durch ein kreatives Projekt und richtete in seinem Haus Platz für ein Lesezimmer ein. Doch neben all den positiven Entwicklungen der vergangenen Monate schaut er besorgt auf die aktuelle Situation. Über den Anstieg der Infektionszahlen und lauter werdenden Stimmen, die protestierend durch Berlin marschieren, macht er sich seit Tagen Gedanken. Die Frage, wie er einem erneuten *Lockdown* begegnen würde, hebt er sich jedoch für das nächste Gespräch auf.

Jennifer Trierscheidt, September 2020

3.3. Hilfe am Bildschirm – die Arbeit der Evangelischen Beratungsstelle während der Pandemie

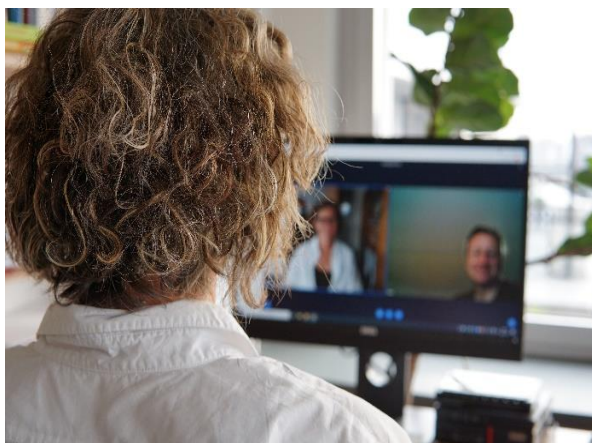
Ein Bericht von Studierendenpfarrer Michael Pues für die evangelische Zeitung PROtestant

Für die Beraterinnen und Berater der Evangelischen Beratungsstelle Bonn ist sie längst Alltag geworden: die Beratung per Videochat. In Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Homeoffice ist die direkte Beratung in den Räumlichkeiten im Haus der Kirche auf das Nötigste reduziert. Über Programme wie „Skype“ oder „Senfcall“ trifft man sich stattdessen häufig am Bildschirm.

Für Christiane Wellnitz, stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle, ist die digitale Beratung eine sehr gute Möglichkeit für die Zeit der Pandemie. Schnell habe sie sich umgestellt und auch die Vorteile schätzen gelernt. „Die Anfahrtszeiten für Ratsuchende fallen weg und wir können ohne Maske miteinander sprechen“, so die systemische Familientherapeutin. In einem anderen Fall sei ein Klient ins Ausland gezogen und trotzdem konnte der Beratungsprozess weitergehen.

Doch wie fühlt sich die Beratung per Video für die an, die auf der anderen Seite sitzen? Für Menschen, die Hilfe suchen und dabei im Moment in einen Computerbildschirm schauen und sprechen.

Eine 36jährige Mutter berichtet im Gespräch mit dem Protestant von ihren Erfahrungen. Die Unterstützung der Evangelischen Beratungsstelle nimmt sie seit vielen Monaten in Anspruch. Nachdem die Infektionszahlen in der „dritten Welle“ wieder nach oben geschneilt waren, haben die letzten beiden Beratungen erstmalig über Video stattgefunden. Zunächst seien die Bedenken sehr groß gewesen. „Doch dann habe ich mir gesagt: Lieber über Video, als gar keine Beratung.“ Die Nachteile überwiegen für die Mutter zweier Kinder allerdings nach den ersten digitalen Treffen deutlich.



Christiane Wellnitz im Video Call (Foto: J. Trierscheidt)

Die ganze Atmosphäre sei anders, distanzierter. Reaktionen bei ihrer Beraterin blieben für sie unklarer, die Stimme höre sich fremd an.

Zudem störe es immens, wenn das Video eben immer mal wieder stocke oder der Ton undeutlich werde. Das Fazit ist eindeutig: „Sobald es möglich ist, komme ich auf jeden Fall wieder in die Beratungsstelle.“ Auch der Weg hin und zurück sei für sie schon Teil der Beratung. Auf dem Fahrrad stelle sie sich auf das Gespräch ein, auf dem Rückweg gehe sie den wichtigsten Gedanken noch weiter nach. Einen Vorteil benennt sie am Ende dann doch. Für ihren kleinen Sohn müsse sie keine gesonderte Betreuung organisieren, wenn die Beratung zu Hause am Bildschirm stattfindet.

Auch Christiane Wellnitz freut sich darauf, wenn alle nach dem Abflauen der Corona-Zahlen wieder in die Beratungsstelle am Rhein kommen können. Der direkte Kontakt bleibe einfach unersetzbar. Wenn jemand allerdings gerade nicht vor Ort sei oder einen kurzfristigen Kontakt in einer akuten Krise brauche, ist für sie die Beratung am Bildschirm auch in Zukunft eine Option.

Michael Pues, April 2021

3.4. Corona - Gewalt in der Familie wird leider deutlicher

Die Kontaktbeschränkungen pressen Familien enger zusammen. Das erhöht die Gefahr von Gewalt gegen Frauen und Kinder. Das beklagt der Leiter der Evangelischen Beratungsstelle, Diplom-Psychologe Thomas Dobbek. Im Gespräch mit Anna Neumann, Öffentlichkeitsreferentin des Ev. Kirchenkreis an Sieg und Rhein, berichtet er auch über die Wege, der Gewaltspirale zu entkommen.

Corona hat den Beratungsbedarf von Menschen mittelbar erhöht. Worum geht's?

Es ist wie bei anderen, z.B. gesellschaftlichen, Problemen: Corona bringt Beratungsbedarf deutlicher zutage. In der Beratungsarbeit wird derzeit vor allem Gewalt in der Familie noch einmal deutlicher. Denn im Lockdown sind Familien noch enger zusammen, ohne die Möglichkeit, einander auszuweichen. Gewalt in der Familie hat viele Facetten. Im Zuge der Pandemie sind u.a. zwei Kampagnen entstanden, auf die an dieser Stelle hingewiesen werden sollte. Da wäre zum einen die Initiative „Kein Kind alleine lassen“ des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs. Derzeit sind Kinder tendenziell besonders gefährdet, sexualisierter und häuslicher Gewalt schutzlos ausgeliefert zu sein. Außerdem startete der Weisse Ring kürzlich die Kampagne „Schweigen macht schutzlos“, die sich an Frauen richtet, die Opfer von Gewalt durch den Partner werden. Dies ist die häufigste Form häuslicher Gewalt, und zwar körperliche Gewalt – angedroht und auch vollzogen. Das Zuhause, für uns insbesondere in der Zeit von Corona ein Ort der Geborgenheit und des Schutzes, wird in diesen Fällen Tatort von Gewaltverbrechen.

Kann Beratung das stoppen?

Wenn sich die Betroffenen melden, kann man alles erreichen. Manche Strukturen sind so hartnäckig, dass wir machtlos sind, aber – Gott sei Dank – in den meisten Fällen ist das möglich.

Wie das?

Der erste Schritt ist, den Frauen einen Platz im Frauenhaus zu besorgen. Sind Kinder mitbetroffen, kümmern wir uns darum, dass sie in Obhut kommen. In der psychologischen Beratung der Frau geht es dann darum zu erfahren, ähnlich einer Psychotherapie, was der Frau zugestoßen ist.

Wie gehen Sie vor?

Wir schauen auf das innere Kind. Damit sind die Gefühle und Erfahrungen gemeint, die seit der Kindheit präsent sind. Glaubenssätze, die wir in der Kindheit unbewusst gespeichert haben und heute vielleicht gar nicht mehr wissen, wo diese genau herkommen. Dazu muss man wissen, dass die betroffenen Frauen leider oft schon

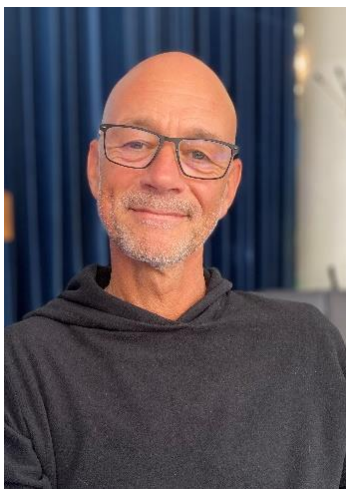
von Kindsbeinen an Gewalt erlitten haben und sich später unbewusst wieder für gewalttätige Partner entscheiden.

Oft gehört – trotzdem klingt es paradox.

Stellen Sie es sich vor wie einen Orangensaft mit einem bitteren Kraut, das Kind kennt ihn nicht anders. Schon vorsprachlich nimmt ein Kind alles auf, seismografisch. Die Mama wird geschlagen, das Kochgeschirr vom Herd geschleudert. Wegen der Würgemale am Hals trägt die Mutter ein Halstuch. Der Geschmack von Orangensaft ist bitter, anders hat es ihn nie kennengelernt. Weil das Kind nicht in Worte fassen kann, was es miterlebt, ist die Gefahr groß, dass es das verdrängt und später wiederholt.

Und wie verhelfen Sie Betroffenen dazu, den Geschmack von Orangensaft pur zu entdecken?

Auf das innere Kind zu schauen, meine ich wörtlich. Klientinnen bitten wir, zum Beispiel ein Kinderfoto oder ein Kuscheltier von sich mitzubringen. Das hilft ihnen,



Thomas Dobbek sprach mit Anna Neumann, Öffentlichkeitsreferentin des Ev. Kirchenkreises an Sieg und Rhein (Foto: Dobbek)

sich selbst als Kind neu kennen zu lernen. Schritt für Schritt erhält dann auch das Verdrängte ein Gesicht, vor allem das Emotionale. So gelingt die Distanzierung. Letztlich kann die Betroffene dann sich selbst beschützen.

Wie es in der Bibel heißt: Liebe dich selbst ...

Ja, darum geht es auch: sich selbst endlich liebenswert zu finden.

Kümmern Sie sich auch um gewalttätige Männer?

Wir schicken sie zu spezialisierten Kolleginnen und Kollegen. Die Arbeit mit (männlichen) Tätern und die Klärung, woher ihre Gewalttätigkeit kommt, sind wichtig. Sie müssen lernen, auf Stress nicht mehr mit Gewalt zu reagieren, sondern mit Nachdenken und Geduld.

Frauen sind nicht nur auf der Opferseite zu finden.

In der Tat: Es gibt auch aggressive Frauen. Meist ist es eine latente Aggressivität, eine verbale, seltener körperliche Gewalt. Man könnte sagen, das potentiell gesellschaftlich häufigere Bild wäre: Für Männer steht der Boxhandschuh, für Frauen der spitze Dolch unterm Gewand. Die Zahlen sprechen hier eine eindeutige Sprache.

Jedoch ist zu betonen, dass es durchaus auch gewalttätige Mütter und Frauen gibt. Insbesondere der Alltag während Corona kann ein Nährboden für wachsende und nicht mehr zu kontrollierende Wut oder Frustration sein. Beispielsweise dann, wenn sich eine berufstätige Mutter im Home Office befindet und in das Rollenbild fällt, zusätzlich Haushalt und Kinderbetreuung stemmen zu müssen. Erst recht, wenn die Mutter alleinerziehend ist.

Sie haben in der Beratungsarbeit aber auch Klientinnen und Klienten, die Corona direkt belastet. Inwiefern?

Dabei handelt es sich um Menschen, die Verwandte haben, die schwerwiegend erkrankt oder sogar gestorben sind. Vor allem die Bilder aus Italien werfen diese Klientinnen und Klienten schwer zurück. Ihnen kommt alles wieder hoch: wie sie auf der Intensivstation um das Leben ihres Mannes oder Kindes bangten. Die emotionale Belastung kehrt zurück. Sie sagen: Ich kann das Piepsen der Geräte nicht mehr ertragen. Das heißt, ihre Ängste, Sorgen oder auch ihre Trauer ploppen wieder auf. Wir alle haben ja eine Art Safe, in dem wir Schweres und Schwieriges aufbewahren. Und dann springt plötzlich die Tür auf. In der Beratung helfen wir den Klientinnen und Klienten dabei, aus dem Bann herauszukommen.

Anna Neumann, Juni 2020

3.5. Gedichte einer Jugendlichen

Eine Jugendliche gewährt uns Einblick in ihre Gedanken und Gefühle, die sie über Monate hinweg in lyrischer Form zu Papier brachte. Wir bedanken uns herzlich dafür, dass wir diese in anonymisierter Form veröffentlichen dürfen.

26. August 2020

Endlich regnet das warme Wasser der Dusche auf mich herab.
Das rasseln übertönt meine Gedanken,
Das Nass auf meinem Gesicht konnte ich nicht mehr den Tränen zuordnen,
Das warme Wasser entspannte meine Muskeln.
Alles schien wieder gut zu werden,
Meine Atmung schien sich zu beruhigen,
Es wirkte nicht mehr so, als ob ich sterben würde,
als ob die Traurigkeit mich erdrücken würde.

Doch als ich aus der Dusche trat,
umklammerte mich die Kälte,
so wie die,
die mein Herz
nicht loslassen wollte,
und ich wusste,
dass es kein
Entkommen
gab.

18. Oktober 2020

Der Duft der Trauer
Umhüllt einen genauso,
wie das Parfüm der Lebenden.

Die Trauer selber erschlägt einen jedoch,
wie ein Blitz den Baum verbrennt.

24. Dezember 2020

Corona,
lockdown hat uns alle verändert.
Das Leben ist nicht mehr zu spüren,
wenn man bis in den späten Nachmittag im dunklen Zimmer liegt.
Die Gedanken, so dunkel, verführen,
der Stress trotz allem omnipräsent.

Depression und Angst zu Versagen vermischt sich.
Abgabe nach Abgabe zieht vorüber,
Ein Tag gleich dem anderen, die Kreativität und Farbe verziehen sich.
Was wir wollten?
Ach, einfach nur ein Gegenüber.
Doch alles dunkel,
dunkel wie die kleinen, schwarzen Vogelkörper vor den grauen, tiefhängenden
Wolken.

Anonym, 2020



(Foto: J. Trierscheidt)

3.6. Weihnachten feiern in einer Pandemie?

Im Rahmen des dreiteiligen Podcast-Workshops der Evangelischen Akademie im Rheinland stellte unsere Mitarbeiterin Jennifer Trierscheidt Thomas Dobbek vor die Frage: wie können wir trotz Pandemie Weihnachten feiern?

T: J. Trierscheidt

D: T. Dobbek

Intro

T: In diesem Jahr ist alles anders. 2020 hat uns geprägt und stellt vor allem die für viele Menschen schönste Zeit des Jahres vor eine Herausforderung: Weihnachten. Weihnachten feiern in einer Pandemie? Also wenn jetzt Andy Williams im Radio singt „It’s the most wonderful time of the year“, klingt das dann nicht ein bisschen zynisch? Wir befinden uns im zweiten Lockdown, kurz vor Weihnachten wurde noch einmal alles heruntergefahren. Aber was macht das alles eigentlich mit der Psyche? Um darüber zu sprechen, habe ich mich mit Thomas Dobbek, Diplom Psychologe der Evangelischen Beratungsstelle Bonn, getroffen. Meine Idee, Weihnachten in diesem Jahr einfach abzusagen, hat ihm allerdings gar nicht gefallen.

D: Das wäre natürlich außerordentlich schade, genau das sollten wir nicht tun. Grade in Krisenzeiten ist nichts wichtiger und wertvoller als Kontakt. Kontakt der Menschen untereinander. Und deswegen unbedingt: die, die sich treffen dürfen und können sollen sich unbedingt treffen und Weihnachten feiern.

T: Was mich sehr interessiert hat: welche Sorgen und Ängste sind es eigentlich, die die Menschen aktuell in die Beratungsstelle bringen? Welche Themen oder Probleme gab es zuletzt zu besprechen?

D: Ja, da gibt es natürlich mehrere Möglichkeiten. Eine Möglichkeit, an die wahrscheinlich jeder sofort denkt, ist Einsamkeit. Wenn insbesondere ältere oder alleinstehende Menschen zu Hause sind und keinen Besuch bekommen, dann ist Einsamkeit ein Riesenthema. Deswegen finden wir ja auch so wichtig, unbedingt zu gucken: mit wem kann ich Kontakt haben? Und wenn es nicht real vor Ort ist, auf welche Weise denn dann? Was ich in dem Zusammenhang jetzt oft mitkriege, ist, dass immer mehr Gottesdienste gestreamt werden. Wenn die Leute nicht in die Kirche kommen können, die Weihnachtsgottesdienste, die ja sehr, sehr wichtig sind, das sieht man ja immer auch an den vielen Menschen, die dann in der Kirche sind, diese Gottesdienste dann nach Hause zu tragen.

Ein anderer Aspekt ist ganz sicher auch, dass Weihnachten da und dort, wo es ohnehin immer auch ein bisschen aufgeregter zugeht und es vielleicht auch ein bisschen zu Streitigkeiten kommt, dass das jetzt vielleicht auch ein bisschen mehr verdichtet ist, wenn man so gezwungenermaßen oder zumindest gefühlt



(Foto: J. Trierscheidt)

gezwungenermaßen aufeinander hockt. Da ist sicherlich ein wichtiges Gegengift, sich klarzumachen: Ruhe, Besinnung, ist ja eigentlich ein Geschenk in unserer hektischen Zeit, in unserer Hamsterradgesellschaft und eigentlich nichts, wofür man sich noch mehr anstrengen muss, um es dann endlich herzustellen. So aus unserer fachlichen Sicht fällt mir als drittes spontan ein das Thema Fernbeziehung und das Dilemma, wenn wir uns lange nicht gesehen haben, weil ich studiere in Hamburg und du studierst in Köln. Jetzt wollten wir uns sehen, haben uns aufeinander gefreut, aber jetzt habe ich eine Oma, die zur Hochrisikogruppe gehört und wenn überhaupt kann ich dich erst besuchen, nachdem ich bei ihr war. Also diese

Dilemmata, die da entstehen können, die könnten sicher auch ein verstärktes Thema werden in dieser Zeit.

T: Vielleicht hat Thomas jetzt auch ein paar Themen genannt, in die ihr euch gut hineinversetzen könnt. Schließt sich jetzt die nächste Frage an, wie wir jetzt, da die Zahlen enorm steigen, unseren Ängsten begegnen können. Und was hilft uns jetzt bei diesen Problemen?

D: Dazu ist es wichtig, zu wissen, dass eine Krise immer zwei Seiten hat. Die hat immer eine Risikoseite und eine Chancenseite. Und wichtig ist jetzt im ersten Schritt erst mal, dass der Krise der Beigeschmack der Katastrophe genommen wird. Und da ist das wichtigste Mittel zu relativieren. Und relativieren meine ich jetzt mal an einem Beispiel verdeutlicht: Malaria ist eine weitaus größere Bedrohung weltweit insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent sterben jährlich mehr Menschen an Malaria als bisher weltweit an Corona gestorben sind. Und natürlich ist jeder einzelne Todesfall einer zu viel was Covid anbelangt, aber natürlich auch, was Malaria anbelangt. Und wir hier in Deutschland, ich mache es mal an Deutschland fest, uns geht es relativ gesehen trotz allem gut. Wir können uns schützen, es wurden und werden Maßnahmen ergriffen und insbesondere wurde in relativ kurzer Zeit ein Impfstoff entwickelt, das heißt, dass sie in den nächsten Tagen und Wochen schon damit beginnen, zu impfen. Also zusammengefasst, worum es mir dabei geht, ist nicht, einen schwarz-weiß oder falsch-richtig Blickwinkel einzuführen, sondern sich

in Ruhe hinzusetzen, einmal durchzuschütteln und zu sagen: ja, es ist eine Krise. Aber nein, es ist keine Katastrophe, wenngleich natürlich jeder einzelne Trauerfall mich berührt und einer zu viel ist.

T: Der Krise den Beigeschmack der Katastrophe zu nehmen – das hört sich ja erst mal ziemlich gut an. Allerdings tut sich da grade noch ein anderes Problem auf. Viele Menschen sind zutiefst verärgert über die Maßnahmen. Sie sind ungeduldig und werden unvernünftig. Corona scheint mittlerweile wie ein großes Problem-Puzzle geworden zu sein und zieht vieles nach sich. Mal abgesehen von Weihnachten: was kann jetzt eigentlich helfen, um Schadensbegrenzung zu betreiben?

D: Ein ganz wichtiger Punkt zu dieser Fragestellung ist, was man in der Psychologie das Reaktanz Phänomen nennt. Das funktioniert folgendermaßen: dann, wenn bei uns Menschen Verhaltensspielräume eingeschränkt werden, entwickeln wir ganz natürlicherweise und nahezu automatisch Impulse und Kräfte in uns, um unsere Verhaltensweisen, die eingeschränkt wurden, wieder ausüben zu dürfen. Also um die Einschränkungen loszuwerden. Das finde ich schon mal wichtig zu sehen auch vor dem Hintergrund „Querdenkerbewegung“ und Corona Kritiker und so weiter. Das ist erst mal ein zu erwartender innerpsychischer Prozess. Und jetzt würde ich mich sehr freuen, wenn wir dann einfach auch einen Schritt weitergehen und nicht nur die, die den Schritt vielleicht schon gegangen sind, sondern auch die kritischen Menschen. Die „quer“ denkenden Menschen. Grade über „querdenken“, das ist ja eigentlich ein positiver Begriff, dahin zu kommen, sich zu sagen: okay, wenn ich selber nicht so ganz dran glaube und ich mich selbst auch nicht als so gefährdet erachte, dann könnte ich es ja mal über Solidarität probieren. Weil dass es Risikogruppen gibt, das ist bekannt. Natürlich sind ältere Menschen alleine schon deswegen anfälliger, weil sie ein schwächeres Immunsystem haben, weil sie in der Regel schon die eine oder andere Alterserkrankung haben. Und dann nächster Schritt Relativierung hatten wir eben schon mal. Was ist dieses kleine Stück Stoff oder Kunststoff, also ich meine die Maske, die wir alle tragen sollten. Was ist die daran gemessen, was passieren kann, wenn auch nicht mir, dann aber anderen, wenn ich sie nicht trage? Eigentlich so gut wie nichts. So. Und das wäre so mein Appell. Und ein zweiter wichtiger Punkt wie kommen wir gut durch die Zeit, wie können wir gut damit umgehen: wir Menschen sind sog. bindungsbasierte Wesen. Heißt auf gut Deutsch, dass wir alle Bindung, Kontakt und Nähe brauchen. Und wenn ich das jetzt in größerer Anzahl nicht direkt im Wohnzimmer zu Weihnachten herstellen kann, dann ist es wichtig zu überlegen: okay, wie denn dann? In der heutigen Zeit gibt es immer jemanden, der weiß, wie das geht.

Kann ich die Enkelkinder per Skype dazu schalten oder wenn alle Technik und alles nicht vorhanden ist, gibt es immer noch das gute alte Telefon, kann ich den Hörer,

das Telefon auf laut stellen, das muss gar keine Konferenz sein, einfach auf laut stellen, auf mithören, und schon kann die Großmutter und der Großvater mit den Enkeln in Hamburg reden, während die Eltern dieser Enkelkinder grade live im Wohnzimmer vor der Gans sitzen. Das ist der rote Faden. Man sagt ja manchmal etwas griffig: die drei K Lösung: Kontakt, Kontakt, Kontakt.

T: Wenn wir also aufhören würden, immer nur auf das zu starren, was grade nicht geht, dann könnte man stattdessen einfach mal die Dinge in den Fokus rücken, die grade gehen. Und da stellt man fest: das ist eigentlich eine ganze Menge. Also vielleicht mal wieder zu einem Zoom-Dinner oder einem Skype-Treffen verabreden oder wie bereits gesagt: einfach mal das Telefon in die Hand nehmen. Oder mal einen Brief schreiben! Ich weiß, das ist alles manchmal einfacher gesagt, als getan. Wenn es euch nicht gut geht, meldet euch bei einer Beratungsstelle in eurer Nähe oder ruft die Telefonseelsorge an unter der 0800 1110111.

Jennifer Trierscheidt, Dezember 2020

Die Podcast-Folge ist unter folgendem Link zu finden:

<https://anchor.fm/jennifer.t./episodes/Weihnachten-feiern-in-einer-Pandemie-eo57h8>

3.7. Und immer wieder auch Lichtblicke

Im Jahr 2020 wurden viele Wege unterbrochen oder beendet. Deshalb fällt es schwer, einer globalen Pandemie mit geplatzten Träumen, Stillstand und viel Leid, Verlust und Tod etwas Gutes abzugewinnen. Auf unserem Weg war aber *trotz Corona* so manches möglich, auf das wir an dieser Stelle den Scheinwerfer richten. Oder, wie einer unserer ehemaligen Mitarbeiter gerne zu sagen pflegte: „Man soll nicht nur auf die Löcher im Käse gucken, sondern auf den Käse!“

Uns war von Beginn an klar, dass Beratung weitergehen muss. Und obwohl unsere Klient*innen in der Regel den persönlichen Kontakt vorziehen, brachten sie uns stets **Verständnis** für unsere alternativen Beratungsformen entgegen. Für manche Ratsuchende war es sogar eine Erleichterung, telefonisch Kontakt zu halten. Denn einerseits eröffnet es **neue Möglichkeiten**: während eine Beraterin am Schreibtisch ihre Notizen vervollständigt, ist es für eine ihrer Klient*innen zum Ritual geworden, die Telefongespräche während eines Spaziergangs zu führen.

Und dann zeigte sich andererseits, dass diese Beratungsform für sehr introvertierte Menschen die **Chance** bietet, mit ihren Berater*innen noch offener sein zu können. Wenn sie diese nicht sehen, stellt sich auch keine Angst vor einer vermeintlich negativen Reaktion ein.

Unsere präventiv arbeitenden (und uns daher besonders wichtigen) **Projekte** *Das schaffe ich spielend* sowie das *Projekt Prävention gegen sexualisierte Gewalt* liefen weiter. Auch unsere **Gruppen** konnten weiterlaufen. So fand beispielsweise der Elternkurs *Kinder im Blick*, in erstmaliger Kooperation mit der Caritas Familien- und Erziehungsberatungsstelle Bonn, erfolgreich statt. Eine seit zwei Jahren bestehende Gruppe fand aber auch zu ihrem Ende: die *Trauergruppe für verwaiste Eltern*. Doch so ganz konnten sich die Teilnehmenden nicht von den abendlichen Treffen lösen und verabreden sich unter privater Planung **weiterhin** in unseren Räumlichkeiten. Die Termine melden wir vorab bei der Stadt Bonn bzw. dem Ordnungsamt an.

Dank der Bereitstellung von Geldern wurde unsere **Ausstattung** zum Teil aufgestockt. Zwar arbeiten unsere Mitarbeitenden im Home Office vielfach noch mit privaten Endgeräten, aber wir haben die Ausstattung in der Regel dem individuellen Bedarf angepasst. Vor Ort stehen nun ausreichend Videochat-kompatible PCs zur Verfügung, auch neue Mobiltelefone wurden erworben.

Und obwohl die Krise grade auch in wirtschaftlicher Hinsicht Kürzung, Verlust und Sparen bedeutet, **spendeten** viele großzügige Menschen und leisteten damit einen wertvollen Beitrag zu unserer Arbeit. Über diesen *Käse* konnten wir uns in der

Hinsicht sogar im buchstäblichen Sinne freuen, als ein Klient unserem Team zur Stärkung eine Spende in Form von Käse aus dem Allgäu liefern ließ!

Unter Einhaltung der gängigen Hygienevorschriften konnten wir auch in 2020 einen **Raum für Praktikant*innen** anbieten, um entweder im Rahmen einer Ausbildung oder als Teil des Studiums Einblicke in die Arbeit der Beratungsstelle zu geben.

Unser Team war zu Beginn der Pandemie in zwei Gruppen aufgeteilt. Im Kleinteam stärkten sich die Kolleg*innen gegenseitig und fanden in wöchentlich stattfindenden Sitzungen zu Lösungen und gegenseitiger Hilfe. Als der erste *Lockdown* zum Ende kam, traf sich das gesamte Team zu einem **Teamtag** zusammen. Seitdem wurden neue zusätzliche Arbeitsabläufe integriert, z.B. wie ein gemeinsam genutzter, digitaler Kalender zur Planung der Face-to-Face Beratungen. Die wöchentlichen Teamsitzungen konnten aufgrund der Raumgröße nicht mehr in der Beratungsstelle stattfinden. Diese führt das Team nun ganz ohne Maske über die Plattform *Senfcall*.

Unsere **Laufgruppe**, die als Laufstaffel in Form eines Spendenlaufs beim *Deutsche Post Marathon Bonn* 2019 ins Ziel joggte, trainierte und trainiert weiter für den nächsten real stattfindenden Marathon.

Die **Atmosphäre** in der Stelle wurde trotz Home Office lebendig gestaltet, u. a. durch das Dekorieren zur Weihnachtszeit. Sobald es die Situation zulässt, eröffnet eine neue Ausstellung in unseren Räumen. Die Zeichnungen und Fotografien des Künstler*innenkollektivs *von Vinster* hängen bereits an den Wänden und sind damit Nachfolger einer Ausstellung, die seit Oktober 2019 lief.

Jennifer Trierscheidt, April 2021

4. STATISTIK

A Gesamtbericht

			Gesamt	innerhalb KJHG ¹⁾	außerhalb KJHG
1. Fälle					
Gesamtzahl der Fälle			1006	851	155
davon Neuaufnahmen			707	618	89
davon Übernahmen aus 2019			299	233	66
Online Beratung			36	36	0
Zahl der abgeschl. Fälle			709	608	101
(inkl. 1/3 Online-Beratung)				620	

¹⁾ KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz

²⁾ eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung

2. Kontaktzahlen

Kontaktzahlen d.ges. Beratungsfälle			3971	3220	751
Kontaktzahlen d. abgeschl. Beratungsfälle			2075	1841	234
Durschnittl. Kontaktzahlen d. abgeschl. Fälle				3,03	2,32

3. beratene Personen

1730	1551	179
------	------	-----

4. Wohnort

innerhalb KJHG

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Bonn	556	65,33	385	63,32
Rhein-Sieg-Kreis (KJA ³⁾)	77	9,05	59	9,70
Bornheim	25	2,94	16	2,63
Bad Honnef	12	1,41	9	1,48

Hennef	12	1,41	9	1,48
Königswinter	19	2,23	14	2,30
Lohmar	7	0,82	6	0,99
Meckenheim	13	1,53	10	1,64
Niederkassel	11	1,29	9	1,48
Rheinbach	6	0,71	5	0,82
Siegburg	15	1,76	9	1,48
St. Augustin	20	2,35	13	2,14
Troisdorf	30	3,53	26	4,28
Euskirchen/Kreis	36	4,23	28	4,61
sonstige	12	1,41	10	1,64
unbekannt	0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>	851	100	608	100

³⁾ KJA=

Kreisjugendamt

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)

	Fälle	%
1 Kontakt	168	27,63
2 Kontakte	121	19,90
3 Kontakte	64	10,53
bis 5 Kontakte	70	11,51
bis 8 Kontakte	59	9,70
bis 10 Kontakte	37	6,09
bis 15 Kontakte	31	5,10
bis 20 Kontakte	14	2,30
mehr als 20 Kontakte	44	7,24
<i>Summen</i>	608	100,00

Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:

	Fälle gesamt	%	Fälle abgeschl.	%
Alfter	29	37,66	23	38,98
Eitorf	4	5,19	2	3,39
Much	2	2,60	2	3,39
Neunkirchen	10	12,99	8	13,56
Ruppichterath	0	0,00	0	0,00
Swisttal	13	16,88	10	16,95
Wachtberg	16	20,78	12	20,34
Windeck	3	3,90	2	3,39
<i>gesamt</i>	77	100	59	100

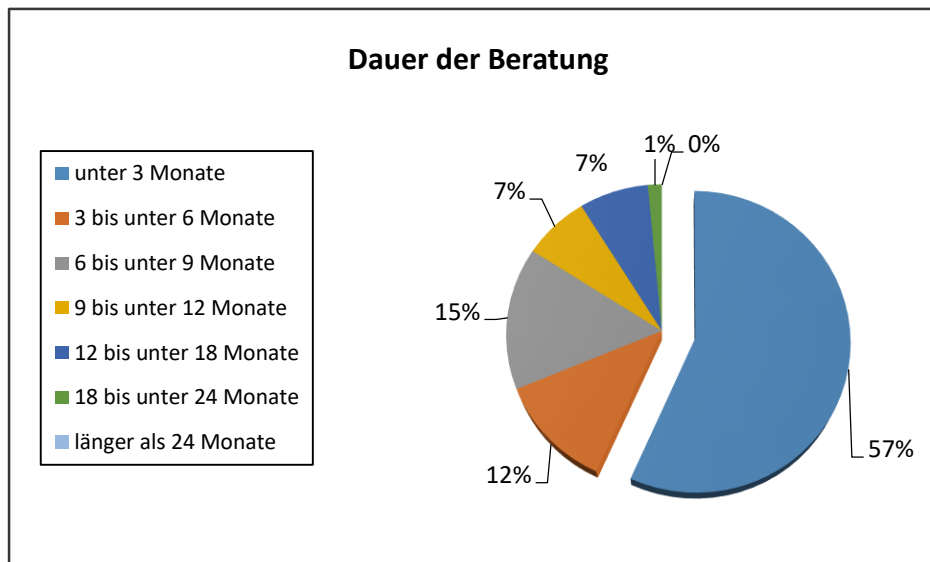
4.1 Kirchenkreise

innerhalb KJHG

außerhalb KJHG

	Fälle	%	Fälle	%
An Sieg und Rhein	154	25,33	20	19,80
Bad Godesb.-Voreifel	127	20,89	23	22,77
Bonn	315	51,81	58	57,43
sonstige	12	1,97	0	0,00
unbekannt	0	0,00	0	0,00
<i>Summen</i>	608	100	101	100

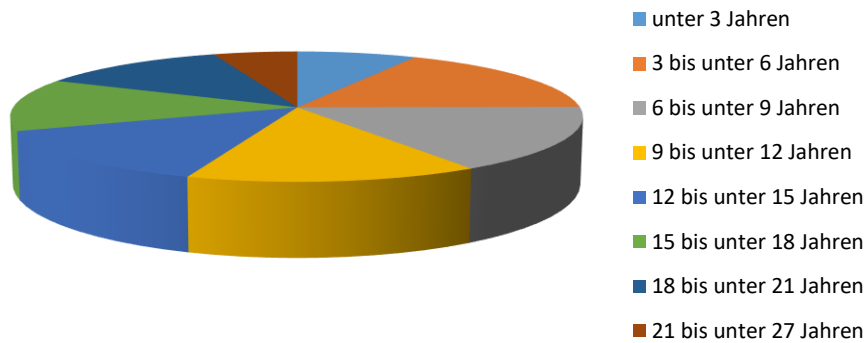
B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG



Dauer der Beratung

		%	Fälle
unter 3 Monate		57%	345
3 bis unter 6 Monate		12%	73
6 bis unter 9 Monate		15%	93
9 bis unter 12 Monate		7%	43
12 bis unter 18 Monate		7%	45
18 bis unter 24 Monate		1%	9
länger als 24 Monate		0%	0
<i>Summen</i>		100%	608

Alter



Alter

		Fälle	%
unter 3 Jahren		47	8%
3 bis unter 6 Jahren		104	17%
6 bis unter 9 Jahren		98	16%
9 bis unter 12 Jahren		88	14%
12 bis unter 15 Jahren		84	14%
15 bis unter 18 Jahren		79	13%
18 bis unter 21 Jahren		75	12%
21 bis unter 27 Jahren		33	5%
Summen		608	100%

Geschlecht

	Fälle	%
männlich	303	49,84
weiblich	304	50,00

divers				0	0,00
ohne Angabe (nach Geburtenregister)				1	0,16
<i>Summen</i>				608	100

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	%
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	541	88,98
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	67	11,02
<i>Summen</i>	608	100

Herkunft der Eltern

	Fälle	%
Deutschland	542	89,14
Türkei	10	1,64
ehemalige Sowjetunion	10	1,64
Europäische Staaten	19	3,13
Afrika	8	1,32
Amerika	3	0,49
Asien	12	1,97
Australien	0	0,00
Sonstige	4	0,66
<i>Summen</i>	608	100

(bei Alleinerziehenden nur 1
Angabe)

Konfession

	Fälle	%
evangelisch	217	35,69
katholisch	113	18,59
Islam	20	3,29
Buddhismus	1	0,16
Hinduismus	0	0,00
Judentum	0	0,00
ohne religiöses Bekenntnis	98	16,12

andere Religion	27	4,44
unbekannt	132	21,71
Summen	608	100

Bildungs- und Berufssituation

	Fälle	%
zeitweise erwerbstätig	0	0,00
keine institutionelle Betreuung	45	7,40
in Ausbildung/Umschulung	0	0,00
Tageseinrichtung für Kinder	115	18,91
Grundschule/Schulkindergarten	128	21,05
Hauptschule	0	0,00
Sonderschule	0	0,00
Gesamtschule	23	3,78
Realschule	22	3,62
Gymnasium	155	25,49
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	5	0,82
Fachhochschule/Hochschule	50	8,22
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	1	0,16
Berufsausbildung	14	2,30
Wehr- und Freiwilligendienst	1	0,16
berufstätig	6	0,99
arbeitslos	2	0,33
sonstige/unbekannt	41	6,74
Sekundarschule	0	0,00
Summen	608	100,00

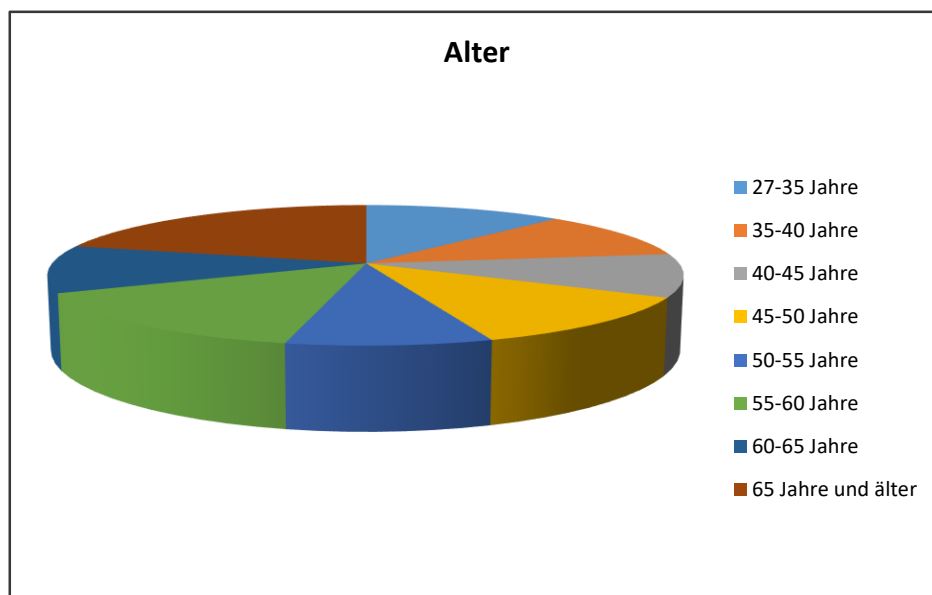
Gründe für die Hilfestellung

	gesamt	%
keine Angaben	0	0,00
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	15	1,83
Belastung d. jungen Menschen d. Problemlagen der Eltern	353	43,05
Belastung d. jungen Menschen durch familiäre Konflikte	191	23,29
Konflikte mit den Geschwistern	3	0,37
Partnerkonflikte der Eltern	12	1,46
Konflikte zw. Eltern/Stiefeltern und Kind	11	1,34

Aktuelle Trennung o. Scheidung der Eltern	18	2,20
Umgangs-/Sorgerechtsstreitigkeiten der Eltern nach Trennung	5	0,61
migrationsbedingte Konflikte	0	0,00
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	79	9,63
Entwicklungsauffälligkeiten/seel. Probleme d. jungen Menschen	67	8,17
Entwicklungsauffälligkeiten	0	0,00
emotionale Probleme des jungen Menschen	17	2,07
körperl.-seelische Probleme des jungen Menschen	2	0,24
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	43	5,24
Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen	3	0,37
Verhalten-, Konzentrationsprobleme, AD(H)S	0	0,00
Hochbegabung	0	0,00
Minderbegabung	0	0,00
Schulverweigerung/Schwänzen	0	0,00
Unversorgtheit des jungen Menschen	0	0,00
unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung d. j. Menschen	1	0,12
Gefährdung des Kindeswohls	0	0,00
Traumatisierung d. jungen Menschen	0	0,00
Vernachlässigung/Verwahrlosung d. jungen Menschen	0	0,00
sexueller Missbrauch	0	0,00
Summen	820	100,00

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B2 Statistik zur Paar- u. Lebensberatung (außerhalb des KJHG)



Alter

	Fälle	%
27-35 Jahre	12	12%
35-40 Jahre	11	11%
40-45 Jahre	10	10%
45-50 Jahre	12	12%
50-55 Jahre	9	9%
55-60 Jahre	15	15%
60-65 Jahre	11	11%
65 Jahre und älter	21	21%
Summen	101	100%

Wohnform

	Fälle	%
keine Angaben	31	30,69
allein lebend	35	34,65
allein lebend / mit Kindern	0	0,00
in Ehegemeinschaft lebend ohne Kind(er)	23	22,77
in Ehegemeinschaft lebend mit Kind(er)	1	0,99
in Partnerschaft, ohne Kind(er)	4	3,96
in Partnerschaft, mit Kind(er)	0	0,00
in Wohngemeinschaft	2	1,98
bei den Eltern (der Indexklienten)	1	0,99
in Pflegestelle/-familie o. betreuter Einrichtung	0	0,00
unbekannt	4	3,96
<i>Summen</i>	101	100,00

Ausländische Herkunft des/der Ratsuchenden

	Fälle	%
Ja	6	5,94
Nein	95	94,06
<i>Summen</i>	101	100

Konfession

	Fälle	%
keine Angaben	17	16,83
Buddhismus	1	0,99
evangelisch	35	34,65
katholisch	14	13,86
Hinduismus	0	0,00
Islam	1	0,99
Judentum	0	0,00
andere Religion	0	0,00
ohne religiöses Bekenntnis	15	14,85

unbekannt	18	17,82
<i>Summen</i>	101	100,00

Tätigkeit

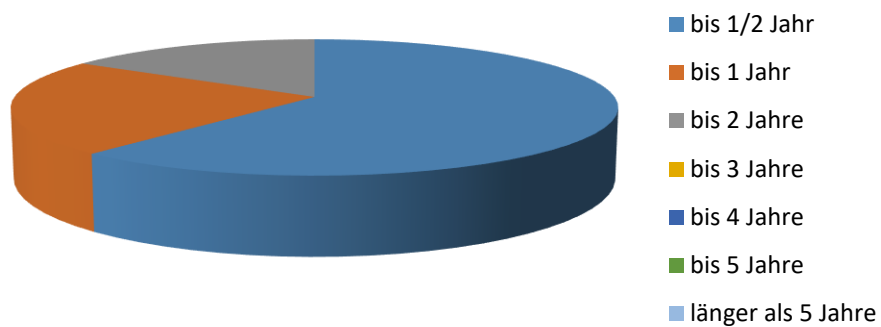
	Fälle	%
keine Angaben	23	22,77
erwerbstätig Vollzeit	36	35,64
erwerbstätig Teilzeit	8	7,92
geringfügig beschäftigt	1	0,99
selbstständig	2	1,98
nicht erwerbstätig/Hausfraumann)/Erziehungsurlaub	2	1,98
kürzer als 1 Jahr arbeitslos (ALG I)	0	0,00
länger als 1 Jahr arbeitslos (ALG II)/Sozialhilfe	1	0,99
Grundsicherung wg. Erwerbsminderung/Alter	0	0,00
sonstiges	1	0,99
berentet	13	12,87
unbekannt	14	13,86
<i>Summen</i>	101	100,00

Anlass der Beratung

	gesamt	%
Probleme im Familiensystem	37	33,33
Probleme in Ehe- u. Partnerschaft	32	28,83
Probleme d. besonderen Lebensumstände	20	18,02
Probleme in der Erziehung	0	0,00
Probleme mit/in der Entwicklung	8	7,21
Probleme mit eig. Gesundheit/Erleben/verhalten	7	6,31
Probleme mit/in Sozialisationsinstanzen	3	2,70
spezifische Gründe	4	3,60
Begutachtung	0	0,00
<i>Summen</i>	111	100,00

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)

Dauer der Beratung



Dauer der Beratung

	%		Fälle
bis 1/2 Jahr		61%	62
bis 1 Jahr		23%	23
bis 2 Jahre		16%	16
bis 3 Jahre		0%	0
bis 4 Jahre		0%	0
bis 5 Jahre		0%	0
länger als 5 Jahre		0%	0
Summen		100%	101

5. PRÄVENTION/VERNETZUNG

Wenngleich vereinzelte Angebote unserer Kooperationen nicht oder unregelmäßig stattfinden konnten, so bleibt Vernetzung ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

5.1. Familienzentren

Regelmäßige Sprechstunde und thematische Elternabende/Supervision:

1. Joki Kinderhaus, Evangelische Johanniskirchengemeinde Bonn
2. Familienzentrum „Luthers Arche“, Evangelische Lutherkirchengemeinde Bonn
3. Familienzentrum „Der kleine Lukas“, Evangelische Lukaskirchengemeinde Bonn
4. Familienzentrum Trinitatis, Evangelische Trinitatiskirchengemeinde Bonn
5. Familienzentrum Troisdorf, Evangelische Kirchengemeinde Troisdorf
6. Ev. Kita Christuskirche, Evangelische Christuskirchengemeinde
7. Kita Wolkenburg, Evangelische Johanniskirchengemeinde Bonn
8. Familienzentrum Kinderwelt

5.2. Schulen

Regelmäßige Sprechstunden:

1. Bonn
2. s Fünfte Gesamtschule Bonn (hier ebenso Mitarbeit im Krisenteam)
3. Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn

5.3. Berufskollegs

Tage der Beratung, Vorträge und Gruppen:

1. Robert-Wetzler Berufskolleg, Bonn
2. Friedrich-List Berufskolleg, Bonn

5.4. Haus der Familie/Mehrgenerationenhaus, Bonn

- Vorträge, regelmäßige Sprechstunde

5.5. Kirchenpavillon Bonn

- Regelmäßige Sprechstunde
- Paarabende (z.B. Dinner für two)

5.6. Notfallseelsorge Bonn/ Rhein-Sieg

- Regelmäßige Supervision, fallbezogene Kooperation, Notfallpsychologie

5.7. Pädagogisch-Theologisches Institut, Bonn

- Fortbildung für SchulseelsorgerInnen und BeratungslehrerInnen

5.8. Gruppenangebote

- Vätergruppe-Klartext
- Jetzt schlägt's 13: Gruppe für Eltern pubertierender Kinder
- Kinder im Blick
- Verwaiste Eltern
- Trauernde Jugendliche
- Meine Eltern sind auch geschieden

5.9. Vorträge, Elternabende, Gruppen (Einmalveranstaltungen)

- Elternabend in Bornheim/Sechtem „Sexuelle Entwicklung von Kindern“
- Bonn's 5te Gesamtschule „Elternabend zum Thema Pubertät“
- Familienkreis Bonn „Informationsgespräch Beratung von Flüchtlingen“

- Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentrum AWO
„Angebote für Migranten und Geflüchtete“
- Verein für verwaiste Eltern „Jugend-Trauer-Gruppe“
- EMA Gymnasium Bonn „Beratungsarbeit – was ist das?“
- Vortrag in der Beratungsstelle für Berufsschüler „Beratungsarbeit – was ist das?“
- Malteser Krankenhaus Bonn „Elterngruppe-verwaiste Eltern“
- Friedrich-List-Berufskolleg „Wie funktioniert eine Paarberatung?“
- Ev. Kirchengemeinde Duisdorf „Seelsorge in Krisen“
- Kita Luthers Arche „Wege aus der Brüllfalle“
- Bonn's 5te Gesamtschule „Information über Beratung in der Schule“
- Stabsstelle Integration, Bonn – Flüchtlingsberatung/Kooperation

5.10. Familienzentren und Kindertagesstätten:

- Elterncafe
- „Wege aus der Brüllfalle“
- „Vorstellung der Beratungsstelle“
- „Kinderschutz bzw. Kindeswohlgefährdung in der Kita“
- „Beratungsbedarf für Flüchtlinge“
- Einzel- oder fortlaufende Supervision für Mitarbeiter und Teams von KiTa und Familienzentren

5.11. Überregionale Angebote

- Netzwerk Essstörungen, BZgA und Universität Hamburg
- Mobbing-Hotline, Land NRW
- Onlineberatung
- Ansprechpartner (Vertrauensperson) bei sexuellem Missbrauch
- Regionales und überregionales Qualitätsmanagement in Arbeitskreisen und themenspezifischen Symposien

5.12. Gremien und Arbeitskreise

- Arbeitskreis Trennung und Scheidung Bonn und Rhein-Sieg Kreis
- Arbeitskreis Familie und Recht, Landschaftsverband Rheinland
- Arbeitskreis Gewalt gegen Kinder Bonn/Rhein-Sieg
- Arbeitskreis Gewalt gegen Kinder EKIR
- Arbeitskreis Bonner Beratungsstellen Netzwerk „Frühe Hilfen“
- Michael Franke Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitskreis Kinder- und Jugendgruppen
- Arbeitskreise auf Leitungsebene
- Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen der EKIR
Träger-Leiter-Konferenz/Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen
- Arbeitskreis der Leiterinnen und Leiter Bonn und Rhein-Sieg-Kreis
- Beratungsstellenkonferenz EKIR
- Jahrestagung der Beratungsstellen der EKIR
- Tagung der Evangelischen Konferenz für Erziehungs-, Ehe-, und Lebensfragen (EKFuL)
- Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung (DAJEB)
- Evangelisches Seniorennetzwerk
- Tagung in Kooperation der Familienberatungsstellen, Stadt Bonn:
Beratung konflikthafter Eltern
- Hauptstellenkonferenz der Beratungsstellen der EKIR



Psychologische Beratungsdienste des
Rhein-Sieg-Kreises

Familien- und Erziehungsberatungsstellen

Jahresbericht 2020

1. Einleitung

Der vorliegende Bericht beschreibt die Arbeit der vier Familienberatungsstellen des Rhein-Sieg-Kreises im Jahr 2020.

Er besteht aus den vier Einzelberichten sowie den dazugehörigen Zahlenwerken, in soweit erfolgt die Berichtsstellung in gewohnter Form.

Weitaus ungewöhnlicher war das Berichtsjahr selber und die Arbeit der Fachkolleginnen und Fachkollegen im genannten Zeitraum.

Die Corona Pandemie hat unser aller Leben massiv verändert und eingeschränkt, sowie den Arbeitsalltag und das Privatleben erheblich auf den Kopf gestellt.

Mittlerweile kann kaum noch von einem Ausnahmezustand gesprochen werden, zu lange und nachhaltig wirken die Folgen der Krise, zu unabsehbar ist der Zeitraum, die sie noch andauern wird.

Neue Vokabeln haben Einzug in die Arbeitsrealität der Familienberatung gehalten: WebEX, Zoom und Jitsi, Kontaktbeschränkung und Impfstrategie, Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln gehören nun wie selbstverständlich zum Wortschatz in den vier Einrichtungen. Innerhalb kürzester Zeit konnten mit viel Engagement neue Beratungsformate entwickelt werden. Für den ersten Lockdown ist da in erster Linie die engmaschige Telefonberatung zu nennen.

In kleineren Abständen, kürzeren Gesprächen und zu teilweise unüblichen Zeiten korrespondierten Beraterinnen und Berater mit den Eltern und Familien. Mittlerweile etabliert hat sich das Mittel der Videoberatung, diese ist jetzt, im zweiten Lockdown, fast flächendeckend technisch möglich und wird praktiziert.

Die Fachkolleginnen und Fachkollegen haben, im Sinne eines rollierenden Systems, etwa die Hälfte ihrer Arbeitszeit von zu Hause aus wahrgenommen.

Aufgrund der unterschiedlichen räumlichen und personellen Bedingungen wurde dies in den vier Beratungsstellen recht unterschiedlich umgesetzt.

Die jeweiligen Leitungen vor Ort haben mit viel Umsicht, Vernunft und Augenmaß für das Aufrechterhalten der Beratungsprozesse einerseits, für größtmögliche Sicherheit andererseits, gesorgt.

Dafür gilt ihnen an dieser Stelle mein besonderer Dank.

Das Leben der Familien, der Kinder, Jugendlichen und auch das Leben derer, die beruflich mit ihnen befasst sind, wurde ebenfalls gehörigen Veränderungen ausgesetzt. Die reduzierte Betreuung in den Kindertagesstätten und Schließung der Schulen, die allgemeinen Kontaktbeschränkungen so wie die Verlagerung von Teilen des Arbeitslebens ins HomeOffice haben den Familien so einiges abverlangt und tun dies wieder bzw. immer noch.

Während im ersten Lockdown noch die Suche nach den Chancen und Resilienzen im Vordergrund stand, brachte die zweite gesellschaftliche Schließung viele Familien in große Nöte.

Nach monatelangem Homeschooling, mit viel Betreuung der Kleinsten zu Hause und weitest gehender Kontaktlosigkeit der Familien, erreichten uns zunehmend mehr aufrecht verzweifelte Anrufe von Eltern.

Die Zahl der Jugendlichen, denen ihre Tagesstruktur verloren gegangen ist, muss als besorgniserregend eingeschätzt werden.

Sicherlich sind die Risiken, die diese Pandemie für die Entwicklung, Bildung und nicht zuletzt auf den Erwerb sozialer Fertigkeiten unserer Jugend haben wird, noch nicht abschließend zu bewerten.

Dennoch: Wo und in welcher Form es möglich war, haben sich die Fachkräfte der Beratungsstellen dieser Menschen angenommen.

Einige Kilometer an Spaziergängen mit den Ratsuchenden sind zusammengekommen, ebenso viele ermutigende Telefonate, die zwar hilfreich waren, den persönlichen Kontakt aber kaum ersetzen konnten.

Face-to-face Kontakte haben dort und solange stattgefunden, wie dies irgendwie vertretbar war, phasenweise war dies allerdings nur sehr eingeschränkt machbar.

Krisen eröffnen aber auch manchmal neue Möglichkeiten.

So fanden einige Eltern, deren Nachtrennungsphase bisher sehr konflikthaft verlaufen war, plötzlich neue, sehr pragmatische Lösungen für Umgang und Betreuung der gemeinsamen Kinder.

Corona hat eben auch Wertigkeiten ins Rollen gebracht, viele Menschen sehr zum Nachdenken bewegt und einiges offengelegt, was sonst in der alltäglichen Hektik untergeht.

Die Kolleginnen und Kollegen aus Siegburg, Eitorf, Rheinbach und Bornheim beschreiben im Folgenden, und nach dem statistischen Teil über alle vier Einrichtungen, das letzte Jahr aus der Perspektive der jeweils dort Beratenden.

Dazu werden alle wesentlichen statistischen Kennzahlen aufgeführt. Dabei ist in diesem Jahr eine Besonderheit zu beachten: während die Anzahl der bearbeiteten Fälle und die der Neuanmeldungen relativ hohe Konstanz aufweisen, gibt es insgesamt deutlich weniger abgeschlossene Fälle.

Dieser Umstand ist so zu erklären, dass es kaum möglich war, Beratungsprozesse kontrolliert zu Ende zu bringen und zu einem befriedigenden Abschluss zu kommen.

Der ursprünglichen Fragestellung und deren Bearbeitung waren eben sehr häufig Tagesaktuelles und andere brennende Themen in den Weg gekommen.

In dieser verunsichernden Zeit haben Familien wie Fachkräfte einen Beratungsprozess eher fortgesetzt, als abgeschlossen.

Für die gute Zusammenarbeit mit allen Kooperationspartnern im letzten Jahr möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken und gemeinsam mit Ihnen zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Volker Neuhaus

Leiter des Amtes für Psychologische Beratungsdienste des Rhein-Sieg-Kreises

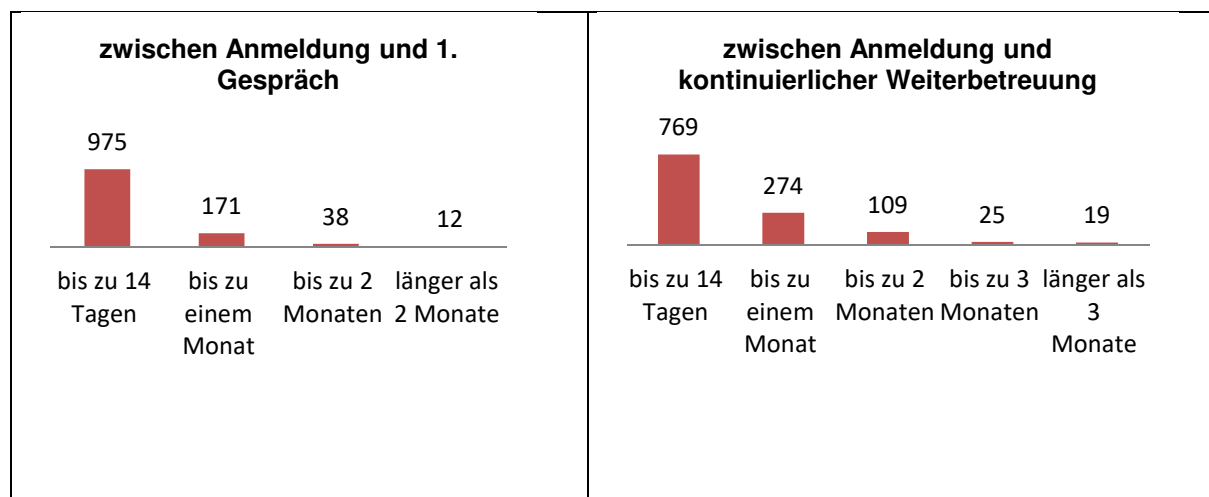
Fallzahlen im Fünfjahresvergleich

	2016	2017	2018	2019	2020
Gesamtzahl bearbeitete Fälle	1701	1730	1823	1839	1784
Neuanmeldungen	1197	1242	1282	1267	1196
Abgeschlossene Fälle	1210	1178	1247	1245	926

Verteilung der *bearbeiteten Fälle* über die Städte und Gemeinden

	2016	2017	2018	2019	2020
Alfter	104	144	128	115	110
Bornheim	232	237	259	248	257
Eitorf	138	123	140	136	105
Lohmar	134	136	148	135	144
Meckenheim	105	108	136	134	143
Much	88	95	93	70	61
Neunkirchen-Seelscheid	103	78	81	101	90
Rheinbach	195	204	217	202	221
Ruppichterath	49	44	44	46	36
Siegburg	261	249	274	295	259
Swisttal	96	101	100	112	108
Wachtberg	83	82	97	117	117
Windeck	109	121	100	121	131
außerhalb	4	8	6	7	2
Gesamt	1701	1730	1823	1839	1784

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



Abgeschlossene Beratungsfälle

Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

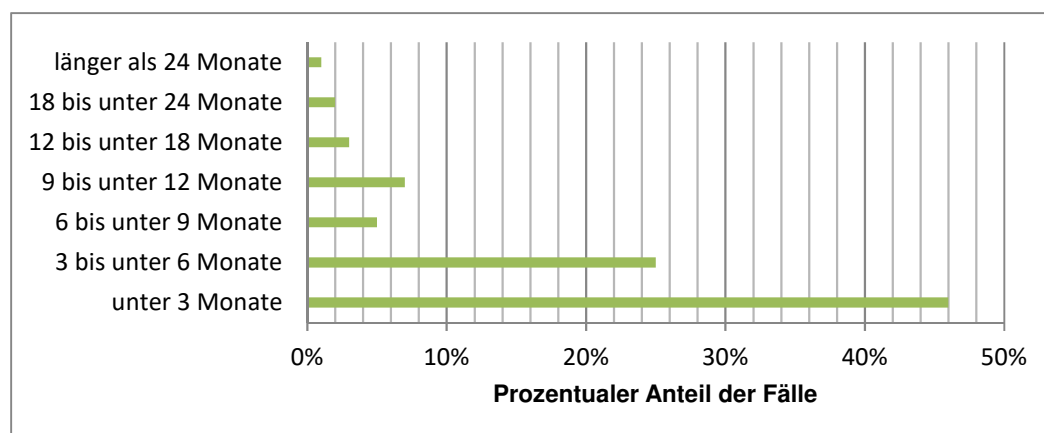
Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	926
davon Beratungsfälle mit:	
1 Gespräch	120
2 - 5 Gesprächen	438
6 - 15 Gesprächen	306
16 - 30 Gesprächen	50
über 30 Gesprächen	12

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach **Schwerpunktbereichen***

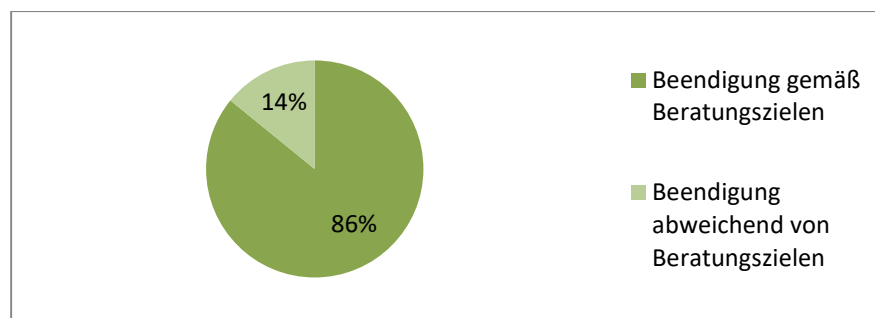
vor/in/nach Trennung und Scheidung	382
mit Alleinerziehenden	260
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	56
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	7
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	863

*Mehrfachnennungen möglich

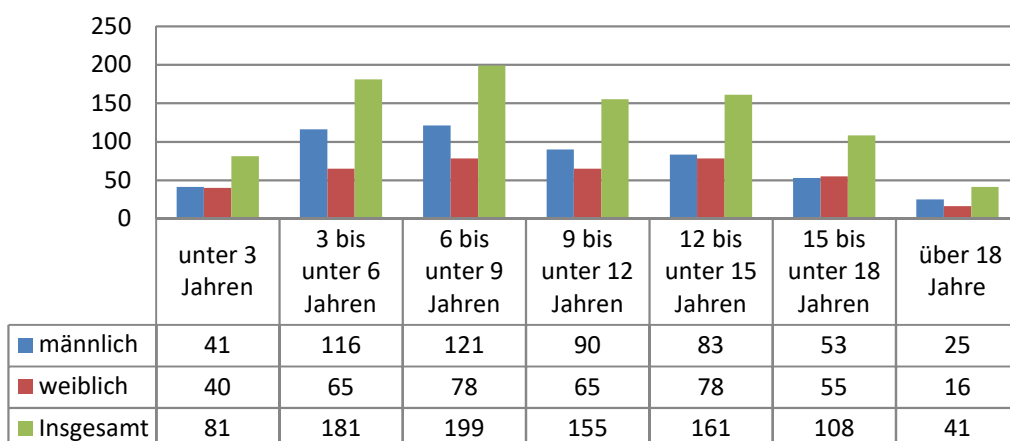
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht

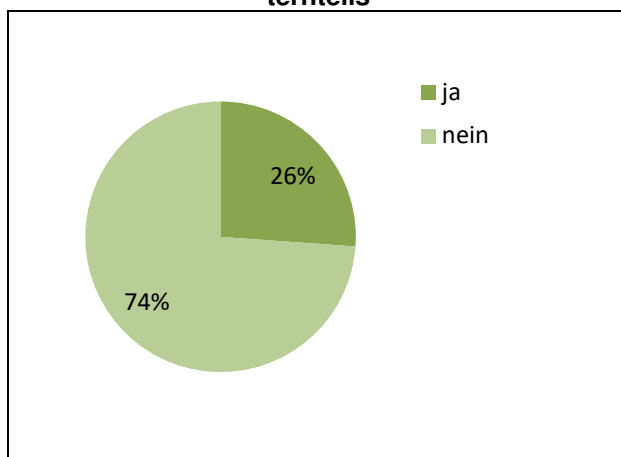


Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

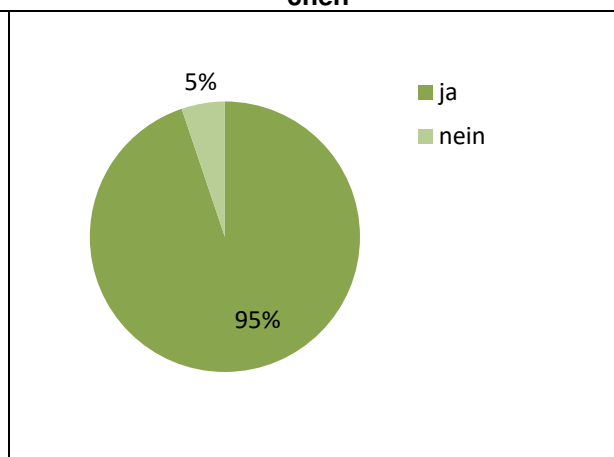
Keine institutionelle Betreuung	51
Tageseinrichtung für Kinder	223
Grundschule	246
Hauptschule	5
Förderschule	21
Realschule	26
Gymnasium	154
Gesamtschule	134
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	10
Fachhochschule/Hochschule	6
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	3
Berufsausbildung	15
berufstätig	3
arbeitslos	5
sonstiges / unbekannt	24

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



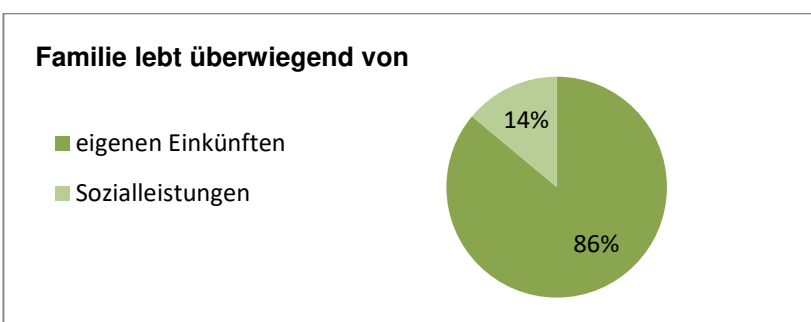
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	678	73%	143	15%
Teilzeit erwerbstätig	34	4%	421	45%
geringfügig beschäftigt	5	1%	18	2%
arbeitslos	44	5%	43	5%
in Ausbildung/Umschulung	16	2%	16	2%
Rentner/-in	16	2%	5	1%
Hausmann/-frau	5	1%	174	19%
sonstiges / unbekannt	128	14%	106	11%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgung des jungen Menschen	15
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	21
Gefährdung des Kindeswohls	13
davon wegen sexualisierter Gewalt	1
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	330
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	107
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	575
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	177
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	193
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	73

2. Jahresbericht der Beratungsstelle Siegburg

Das vergangene Jahr hatte mit dem, was wir bislang im Allgemeinen für normal gehalten haben, wohl nur recht wenig zu tun. Insofern erscheint es nahezu grotesk, zu Beginn dieses Berichtes auf etwas hinzuweisen, das sich auch während der verschiedenen Phasen von Lockdowns und Kontaktbeschränkungen NICHT verändert hat. Dennoch: auch im Jahr 2020 war die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern und pädagogische Fachkräfte aus Lohmar, Much, Neunkirchen - Seelscheid und Siegburg da - und das sogar in der gleichen personellen Besetzung wie im Jahr zuvor. Dem siebenköpfigen multidisziplinären Fachkräfteteam aus den Fachrichtungen Heilpädagogik, Psychologie, Soziale Arbeit und Sozialpädagogik auf 5,2 Stellen standen wie gewohnt zwei Kolleginnen im Sekretariat zur Seite.

An dieser Stelle sei bereits vorweggenommen, dass sich die personelle Besetzung der Beratungsstelle 2021 verändern wird. Die Herausforderungen, vor die die Pandemie Familien mit Kindern gestellt hat, betreffen nicht nur unsere Klienten, sondern auch uns ganz persönlich: Diplompsychologin Juliane Dallmann wird daher die Möglichkeit einer weiteren Elternzeit in Anspruch nehmen und Kim Bühler, Teamleitung und ebenfalls Diplompsychologin, wird die Beratungsstelle Anfang 2021 verlassen. Die Weiterbesetzung der dadurch vakant werdenden Stellenanteile wird, ebenso wie die Übernahme der Leitungsaufgaben, zurzeit geklärt.

Insgesamt begannen 2020 371 neue Beratungsprozesse, 189 wurden fortgeführt. Aus naheliegenden Gründen blieben die fallübergreifenden Tätigkeiten (wie Gruppenangebote für Eltern oder Kinder, Vorträge, Sprechstunden in Kitas) im Pandemiejahr hinter den Umfängen der vergangenen Jahre zurück.

Beliebte Beraterfragen wie „Wo sehen Sie sich in einem Jahr?“, „Welches Ihrer Probleme wird innerhalb des kommenden Jahres verschwunden sein?“ oder „Angenommen Sie hätten vor einem Jahr ein Bild Ihrer heutigen Lebenssituation gesehen: Was hätten Sie davon gehalten?“ waren in diesem Jahr allerhöchstens mit einem Augenzwinkern zulässig, denn eigentlich sollen sie neue Perspektiven auf ein Problem oder eine Situation ermöglichen, um daraus neue Handlungsmöglichkeiten abzuleiten.

Nach nunmehr einem Jahr mit dem Virus gibt es jedoch noch immer keine klare Perspektive, stattdessen scheint mehr und mehr Menschen die Kraft auszugehen. Wie wirksam an dieser Stelle Beratung sein kann, wird erst die Zukunft zeigen können. Die Anmeldezahlen zeigen jedoch, dass wir auch und gerade in diesem besonderen Jahr für viele Bürgerinnen und Bürger Anlaufstelle waren, auch wenn sich im Setting einiges verändern musste: Nicht nur Abstandsregeln und Hygienekonzepte spielten da eine Rolle, sondern auch die praktischen Konsequenzen von Kitas und Schulen in der jeweils gültigen Interpretation des Pandemiebetriebs. Mit Kindern und Jugendlichen aller Altersgruppen gemeinsam im Home Office, existentiellen Sorgen durch Krankheit oder (drohende) Arbeitslosigkeit und dem Wegfall stabilisierender Freizeitangebote fanden und finden Familienleben und auch -beratung unter verschärften Bedingungen statt. All das betraf - wie bereits oben erwähnt - natürlich nicht nur die Ratsuchenden, sondern auch das Team, professionell wie persönlich. Regelmäßige Supervisionen, sowohl in dafür eigens angemieteten großen

Veranstaltungsräumen als auch digital, waren und bleiben eine wichtige Stütze in dieser Zeit.

Die zeitnahe Entscheidung für eine großzügige Verlagerung der Arbeit ins Home Office, viel persönliches Engagement, dies bestmöglich zu gestalten, und ein hohes Maß an Kollegialität konnten viele mögliche Stolpersteine im Frühjahr umgehen. Die Verlagerung von persönlichen Kontakten auf Telefontermine und -konferenzen war nach anfänglichen, zum Teil technischen, Schwierigkeiten schnell Teil eines neuen Alltags geworden. Kürzere, dafür häufigere Kontakte waren die Folge und zeigten interessante Effekte in den Beratungsverläufen, die es weiter zu beobachten und evaluieren gilt. Auch die telefonische Beratung im Trennungskontext konnte an einigen Stellen sehr vielversprechende Ansätze bieten. Erfahrungen, die wir ohne die Krise womöglich nie gemacht hätten.

Über den Einfluss dieser Zeiten der Kontaktbeschränkungen auf die Biografien der verschiedenen Generationen können wir bislang nur spekulieren. Wie auch im Interview mit Radio Bonn-Rhein-Sieg im Mai dargestellt, waren entgegen der allgemeinen Erwartung bislang keine Verdichtungen von Beratungen im Themenfeld von häuslicher Gewalt zu verzeichnen. Auch ein exorbitanter Anstieg der Neuanmeldungen blieb zu Beginn des Frühjahrlockdowns aus. Es ist jedoch anzunehmen, dass es sich dabei nicht um ein Abbild des realen Beratungs- und Hilfebedarfs handelt, sondern um eine zeitliche Verzögerung.

Wie bereits erwähnt fielen einige unserer fallübergreifenden Tätigkeiten den Pandemiebeschränkungen zum Opfer. Einige Arbeitskreise oder auch Sprechstunden in Kitas und Familienzentren fanden jedoch im Rahmen des zur jeweiligen Zeit Erlaubten statt, hier und da auch digital oder telefonisch. Immerhin eine von eigentlich zwei angesetzten Fortbildungen für Leitungen von Kindertagesstätten in Siegburg zum Thema „Kindliche Sexualität“ konnte Ende des Jahres durchgeführt werden. Ein Nachholtermin kann hoffentlich bald gefunden werden.

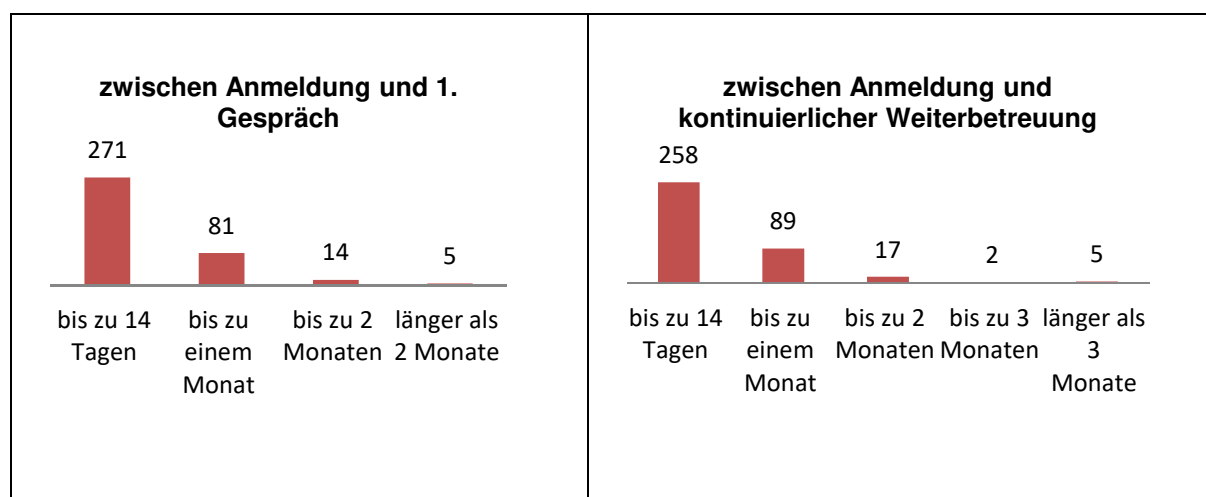
Es war schon ein besonderes Jahr mit besonderen Erfahrungen für jeden Einzelnen. Der regelmäßige Austausch mit anderen Beratungsstellen, sozialen Einrichtungen und anderen Kooperationspartnern hat uns sehr inspiriert und in unserem Weg durch die Krise bestärkt. Dafür möchten wir an dieser Stelle herzlich danken.

Kim Bühler
Leiterin der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	560
davon Neuanmeldungen	371
Abgeschlossene Fälle	325

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



*kein Fall mit nur einmaligem Gespräch bzw. keiner Weiterbetreuung

Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

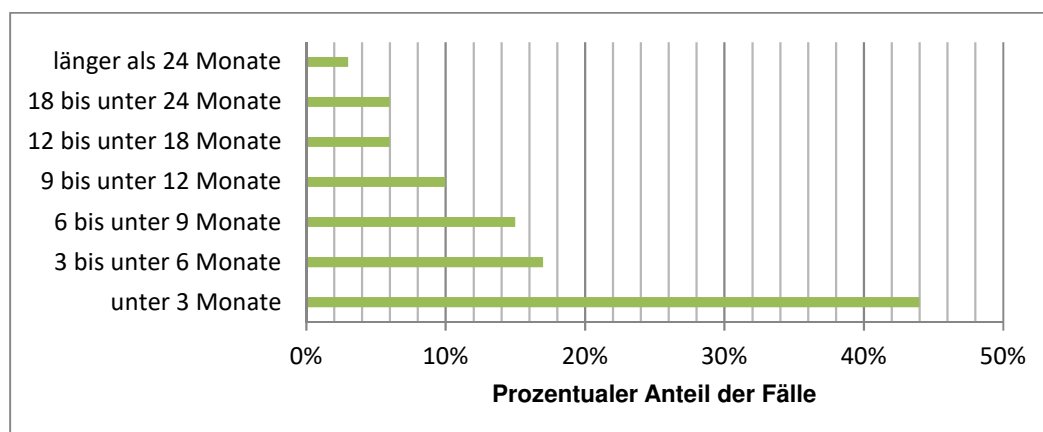
Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	325
davon Beratungsfälle mit:	
1 Gespräch	64
2 - 5 Gesprächen	127
6 - 15 Gesprächen	85
16 - 30 Gesprächen	38
über 30 Gesprächen	11

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach **Schwerpunktbereichen***

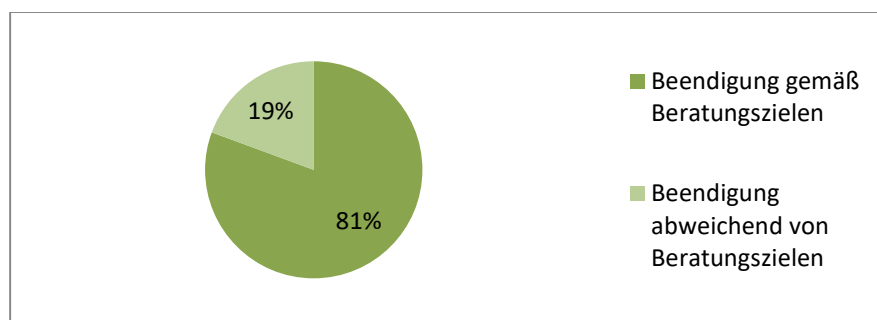
vor/in/nach Trennung und Scheidung	169
mit Alleinerziehenden	131
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	20
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	4
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	301

*Mehrfachnennungen möglich

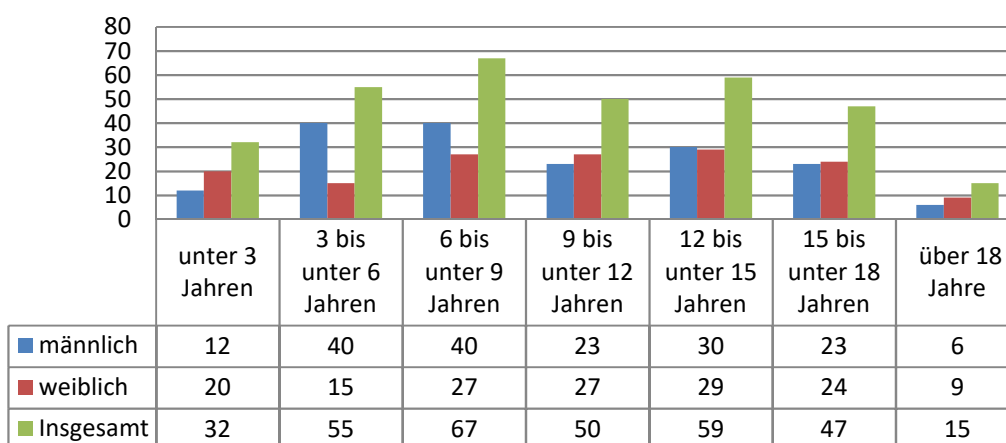
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht

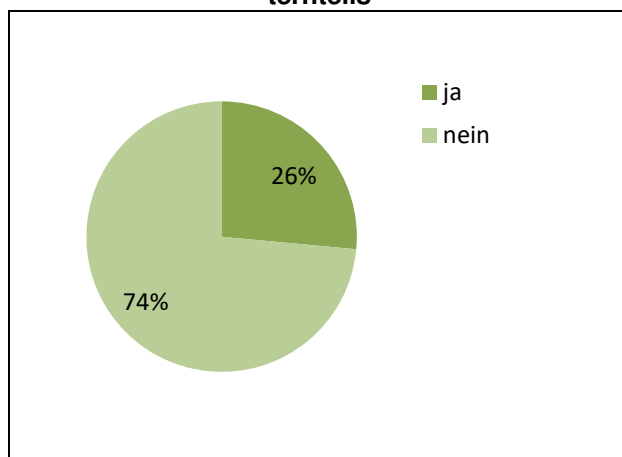


Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

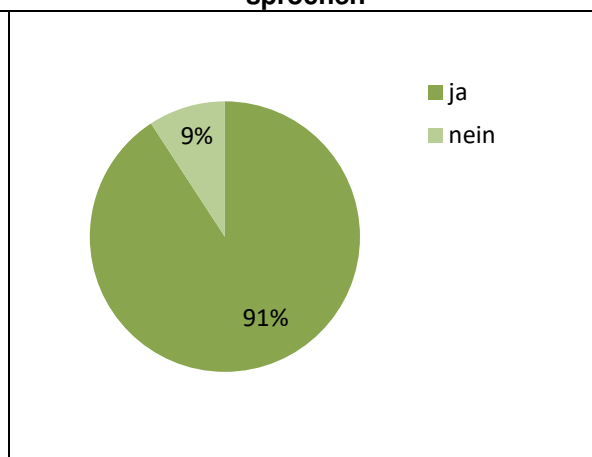
Keine institutionelle Betreuung	16
Tageseinrichtung für Kinder	72
Grundschule	82
Förderschule	11
Realschule	6
Gymnasium	51
Gesamtschule	64
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	5
Fachhochschule/Hochschule	2
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	1
Berufsausbildung	7
berufstätig	1
arbeitslos	2
sonstiges / unbekannt	5

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



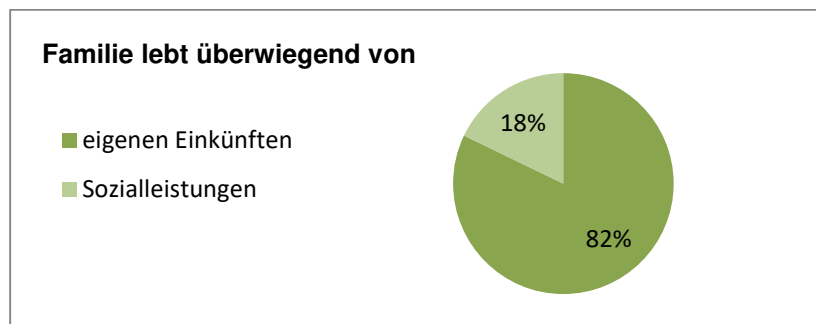
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	231	71%	56	17%
Teilzeit erwerbstätig	7	2%	148	46%
geringfügig beschäftigt	1	0%	7	2%
arbeitslos	15	5%	17	5%
in Ausbildung/Umschulung	12	4%	12	4%
Rentner/-in	1	0%	2	1%
Hausmann/-frau	5	2%	49	15%
sonstiges / unbekannt	53	16%	34	10%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgung des jungen Menschen	3
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	11
Gefährdung des Kindeswohls	6
davon wegen sexualisierter Gewalt	2
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	96
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	44
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	199
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	50
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	64
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	25

3. Jahresbericht der Beratungsstelle Eitorf

Die Beratungsstelle mit Sitz in Eitorf ist zuständig für die Gemeinden Eitorf, Windeck und Ruppichteroth.

Das Jahr 2020 war ein ganz spezielles Jahr. Corona hat unser aller Leben ab Mitte März auf den Kopf gestellt.

Wir Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle standen auf einmal vor einer ganz neuen Herausforderung. Unsere eigene Lebenssituation und zugleich die Lebenswelt unserer Klienten hatte sich grundlegend geändert. Wir mussten unseren eigenen Alltag meistern und gleichzeitig versuchen, in einer neuen beruflichen Situation, die geprägt war durch immer neue Regeln und sich entwickelnden Hygienekonzepten, den Fragen und Problemen von oft sehr verunsicherten Eltern gerecht zu werden.

Sehr hilfreich war es für uns in dieser Situation in einem seit Jahren stabilen multidisziplinären Team bestehend aus einer Diplom-Psychologin, einer Diplom-Heilpädagogin und zwei Diplom-Sozialpädagoginnen und zwei Verwaltungskräften in Teilzeit zu arbeiten. Vor diesem Hintergrund konnten wir gemeinsam immer wieder gut auf die neuen Regeln reagieren und sie in unser Konzept einbauen und gleichzeitig gegenseitig auch die Bedürfnisse und Ängste der Kolleginnen im Blick behalten.

Gestartet sind wir 2020 wie in jedes neue Jahr mit gemeinsamen Planungen: Abklären welche präventiven Angebote wir neben der Einzelfallarbeit in Form von Kindergruppen, Elternabenden und Angeboten für die Schulen und Familienzentren machen wollen, Überlegungen dazu, welche Themen in diesem Jahr für die verschiedenen Arbeitskreise des Netzwerkes *Frühe Hilfen vor dem Kinderschutz* in Eitorf interessant sein könnten und auch mit wem wir uns darüber hinaus noch weiter vernetzen wollen.

Erst im Verlauf des ersten Lockdowns haben wir realisiert, dass aus den meisten dieser Pläne nichts werden würde.

In den ersten Wochen haben wir unseren Klienten dann aus dem Home-Office oder auch aus der Beratungsstelle, die immer mit mindestens einer Fachkraft besetzt war, telefonische Beratungstermine angeboten.

In den Telefonaten bot sich uns ein sehr diverses Bild.

Manche Eltern waren schnell stark gefordert durch die neue Situation, in der sie sich ohne die sonst von außen durch Schule, Kita und Arbeit vorgegebene Tagesstruktur zurechtfinden mussten. Andere konnten genau das auch genießen.

Für manche Familien, die auf einmal viel mehr Zeit auf engstem Raum als gewohnt miteinander verbrachten, wurde die Nähe zu einer Herausforderung.

Oft fühlten die Eltern sich auch durch die Anforderungen der Schule überfordert oder waren sehr unsicher, wie genau sie den Kindern die Situation erklären wollen ohne sie gleichzeitig zu sehr zu verunsichern.

In dieser Phase haben wir Beraterinnen die Eltern fachlich begleitet, ein offenes Ohr für ihre Ängste und Sorgen gehabt, haben auch konkrete Anregungen für die Strukturierung des Tages und Hinweise auf hilfreiche Seiten im Internet gegeben.

Als besondere Herausforderung stellten sich uns in diesen Wochen die hochstrittigen getrennten Eltern dar. Neue Fragen taten sich auf: Wie verhält es sich mit der Ausübung des Umgangsrechts in Pandemiezeiten? Kann ein Elternteil vom anderen

verlangen, das gemeinsame Kind aus Sorge vor Ansteckung nicht mit bestimmten Personen in Berührung kommen zu lassen?

Der Versuch, nur über das Telefon zwischen den Eltern zum Wohle der Kinder zu vermitteln, war sehr zeitintensiv und hat in nur wenigen Fällen gut funktioniert.

Wir waren sehr froh, als wir im Mai auch wieder in die persönliche Beratung einsteigen konnten. Dafür war dann ein entsprechendes Hygienekonzept nötig.

Der Zutritt wurde nur mit Termin und unter Einhaltung der heute gängigen Hygieneregeln gestattet. Wir haben uns viele Gedanken über unser Raum- und Zeitmanagement gemacht, bis wir eine Lösung hatten mit der alle Kolleginnen gut leben und arbeiten konnten.

Insgesamt haben sich 2020 bei der Beratungsstelle 189 Familien zur Beratung neu angemeldet. Das waren 37 weniger als im Vorjahr. In 14 Fällen fand die Beratung ausschließlich telefonisch statt. Anders als in den Jahren zuvor kamen diesmal mit 52% die meisten Neuanmeldungen aus Windeck. Aus Eitorf waren es 38 % und aus Ruppichterorth 11%. Insgesamt wurden von uns 268 Fälle bearbeitet.

Leider mussten 2020 viele unserer sonstigen Angebote Corona bedingt ausfallen.

Es konnten keine Themennachmittage für Eltern stattfinden, die Gruppe der Pflegeeltern hat nur einmal getagt, die Kindergruppen mussten ausfallen und überhaupt war die Arbeit mit Kindern wegen der Abstands- und Hygieneregeln nur sehr eingeschränkt möglich. In bestimmten Fällen haben wir versucht über einen Spaziergang oder einen gemeinsamen Besuch des Spielplatzes einen Blick auf das Kind und dessen Interaktion mit den Eltern zu bekommen.

Im Laufe des Jahres war es dann aber doch noch möglich einige fallübergreifende präventive Angebote zu machen.

So hat eine Kollegin unter Nutzung der Turnhalle des Familienzentrums bei offenen Fenstern und mit eingeschränkter Teilnehmerzahl einen Elternnachmittag mit dem Titel: „*Zappelphillip oder Träumerlein. Herausforderndes Verhalten bei Kindern*“ angeboten. Wie immer bot dieses Thema viel Platz für einen regen Austausch und auch anschließend die ein oder andere Beratungsanfrage an die Beratungsstelle.

Da die 8. Klassen der Sekundarschule aus Platzmangel nicht wie sonst zu uns in die Beratungsstelle kommen konnten, sind wir auf Wunsch der Schulsozialarbeiterin diesmal in die Schule gegangen und haben uns und unser Angebot in den einzelnen Klassen vorgestellt. Leider hat dieses Setting es nicht zugelassen, vertieft in die Auseinandersetzung mit den Schülern und Schülerinnen zu gehen, aber es bot immerhin die Möglichkeit uns bekannt zu machen, mit der Hoffnung damit die Hemmschwelle, sich an uns zu wenden, etwas zu senken.

Im Oktober haben wir die im Mai abgesagte Veranstaltung im Rahmen der Grundlagenschulung für ehrenamtlich Tätige im Projekt Aufwind zum Thema „*Familie: gestern und heute. Verschiedene Familienbilder-Familie als System*“ nachholen können.

Auch konnten wir im Bereich der *Frühen Hilfen* zweimal an der Fallberatungsgruppe für Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten im Neunkirchen-Seelscheid beratend teilnehmen

Die Arbeitskreise und Veranstaltungen der Frühen Hilfen für Eitorf und Windeck mussten aufgrund der doch recht großen Teilnehmerzahl bis auf einige Treffen der

Steuerungsgruppe leider ganz ausfallen. Es wurde versucht, über Mails mit Informationen über Arbeitsweise und Angebote der verschiedenen Teilnehmer in Kontakt zu bleiben. Eine besonders gute Nachricht für alle war zum Beispiel, dass die lange angeregte und erwartete ambulante Sprechstunde der Kinder- und Jugendpsychiatrie der LVR Klinik Bonn endlich am Behandlungszentrum Eitorf eingerichtet wurde. Für die Frühen Hilfen hoffen wir sehr, dass das Netzwerk die Corona-Zeit unbeschadet übersteht und wir die gemeinsame Arbeit im nächsten Jahr wiederaufnehmen und fortsetzen können

Wir haben die Zeit aber auch genutzt, um konzeptionell zu arbeiten.

So liegen nun mehrere fertige Angebote für Eltern und Kinder vor und können sofort umgesetzt werden, sobald die äußeren Bedingungen es wieder zulassen.

Leider haben es unsere technischen Möglichkeiten in diesem Jahr noch nicht zugelassen, auch an Videokonferenzen teilzunehmen oder Eltern per Videokonferenz zu beraten. Auch die inzwischen doch zahlreichen digitalen Fortbildungsangebote waren für uns leider nicht nutzbar. Bis Ende des Jahres hatte keine der Fachberaterinnen einen flexiblen Arbeitsplatz, was die Arbeit im Homeoffice sehr erschwert hat. Es ist angekündigt, dass sich dies im neuen Jahr mit dem Umzug ändern wird.

Über das Jahr haben wir mit Spannung beobachtet, wie das neue Gebäude immer weiter wuchs und im Oktober konnten wir bei einer Begehung einen ersten Blick in die Räume unserer neuen Beratungsstelle werfen. Voraussichtlich wird der Umzug Ende Februar stattfinden.

Der Abschied aus der Brückenstraße fällt uns nicht ganz leicht. Immerhin hatte die Beratungsstelle hier 45 Jahre lang ihr Domizil und es gibt inzwischen Großeltern die sich an uns wenden und erzählen, sie seien schon mit ihren Kindern hier gewesen und auch Eltern die sich erinnern können selbst als Kind mit ihren Eltern hier gewesen zu sein.

Wir freuen uns aber auch auf den gemeinsamen Neuanfang, hoffentlich mit weniger Corona bedingten Einschränkungen, dann an unserem neuen Standort

„Am Eichelkamp17“.

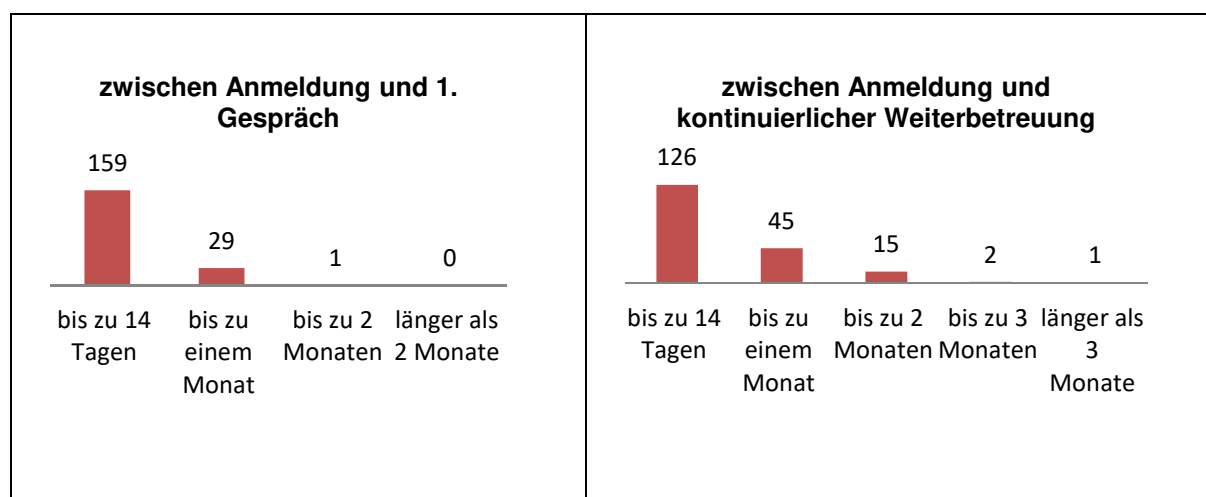
Barbara Böddeker

Leiterin der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	268
davon Neuanmeldungen	189
Abgeschlossene Fälle	129

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



*kein Fall mit nur einmaligem Gespräch bzw. keiner Weiterbetreuung

Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

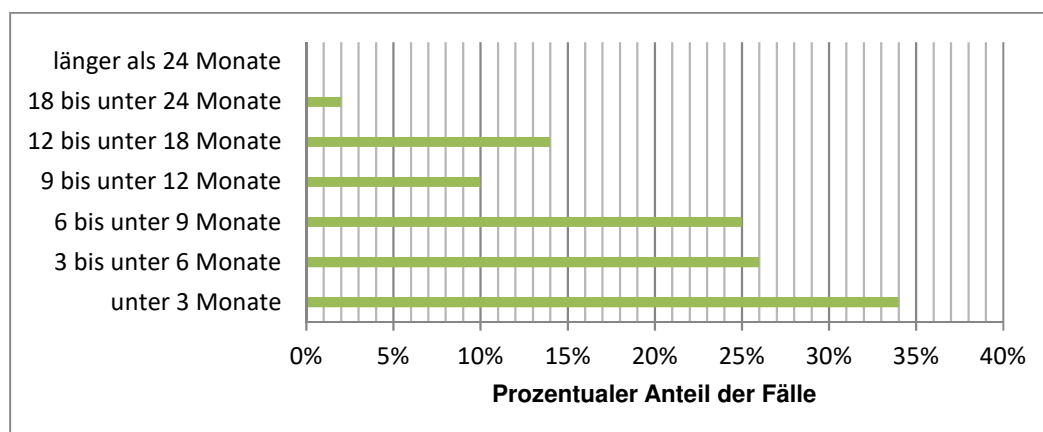
Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	129
davon Beratungsfälle mit:	
1 Gespräch	30
2 - 5 Gesprächen	59
6 - 15 Gesprächen	37
16 - 30 Gesprächen	3
über 30 Gesprächen	0

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach **Schwerpunktbereichen***

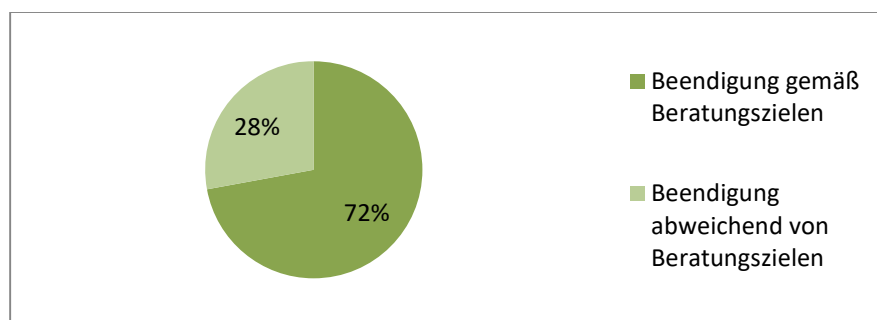
vor/in/nach Trennung und Scheidung	54
mit Alleinerziehenden	13
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	12
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	1
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	116

*Mehrfachnennungen möglich

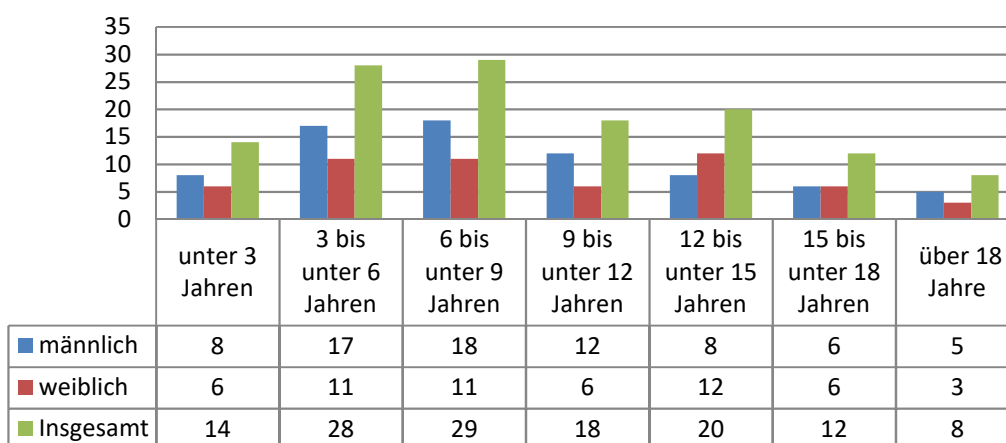
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht

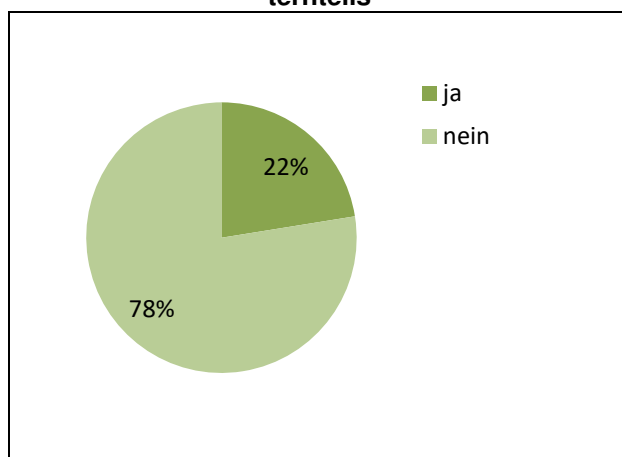


Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

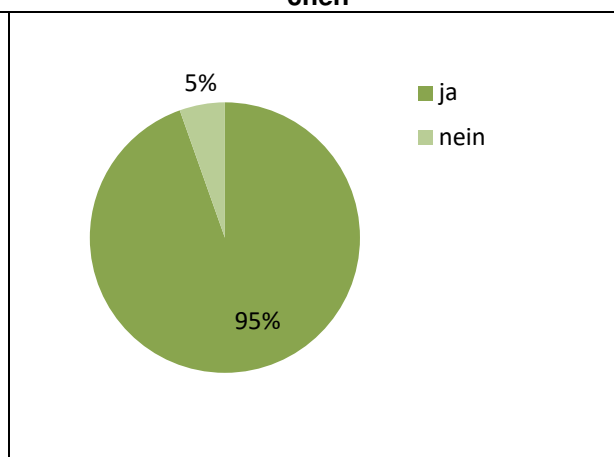
Keine institutionelle Betreuung	12
Tageseinrichtung für Kinder	33
Grundschule	32
Hauptschule	0
Förderschule	6
Realschule	0
Gymnasium	10
Gesamtschule	18
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	0
Fachhochschule/Hochschule	0
Berufsausbildung	8
arbeitslos	1
sonstiges / unbekannt	9

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



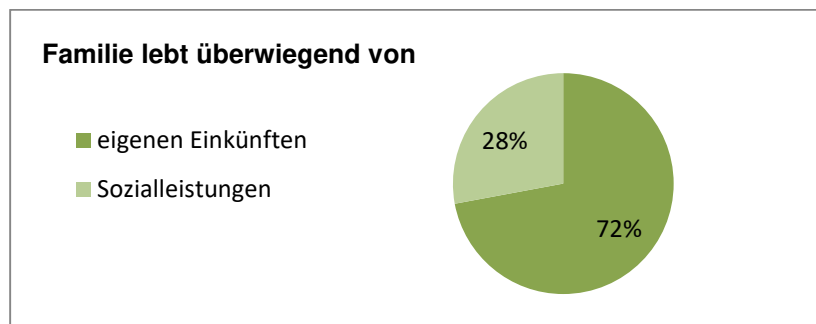
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	77	60%	20	16%
Teilzeit erwerbstätig	6	5%	42	33%
geringfügig beschäftigt	1	1%	2	2%
arbeitslos	10	8%	10	8%
in Ausbildung/Umschulung	1	1%	1	1%
Rentner/-in	6	5%	1	1%
Hausmann/-frau	0	0%	30	23%
sonstiges / unbekannt	28	22%	23	18%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgung des jungen Menschen	3
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	4
Gefährdung des Kindeswohls	2
davon wegen sexualisierter Gewalt	1
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	35
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	33
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	77
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	23
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	27
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	12

4. Jahresbericht der Beratungsstelle Rheinbach

Die Beratungsstelle mit Sitz in Rheinbach ist zuständig für Meckenheim, Rheinbach, Swisttal und Wachtberg.

Ein Jahresbericht wie in den letzten Jahren? Geht das überhaupt? Ist seit der Corona-Pandemie alles anders oder ist alles Bisherige mit Neuem erweitert? Eine Frage der Perspektive?

Seit dem Frühjahr 2020 wurden im beruflichen Alltag Abläufe und Strukturen, gewohnte Settings, Automatismen und Rituale der Pandemie geschuldet überprüft, verändert und angepasst. Die Aufforderung, als solidarische Gesellschaft zum Schutze aller Menschen Kontakte zu reduzieren, stellte einen vermeintlich starken Gegensatz zu unserer Haltung und Arbeitsweise dar. Die neue Herausforderung lautete: Kontakt anbieten, aufbauen und im Kontakt bleiben, vermehrt auch in anderen, der Krise angepassten Settings. Das bedeutete, neue bzw. bisher weniger genutzte Beratungssettings zu etablieren, auszubauen und anzupassen - Telefonberatungen, Beratungsspaziergänge oder auch Beratungssettings auf dem Spielplatz. Diese Veränderungen und Umstellungen, oder besser ausgedrückt, Erweiterungen unseres Angebotes, unterlagen im letzten Jahr Schwankungen. Im Frühjahr vier Wochen Umstellung auf anderes als face-to face Angebote. Danach, bis Mitte Dezember, wieder zunehmend ein erweiterter „normaler“ Alltag mit vielen face-to-face Settings mit angepassten Hygienekonzepten. Seit Mitte Dezember eine erneute Anpassung an die aktuelle Pandemie-Situation mit abgestimmten Settings sowohl im face-to-face Kontakt als auch in anderen Settings.

Insgesamt war es ein Jahr, das die Erfahrung und das Erleben von Kurzfristigkeit intensiviert hat. Denn Prozesse und Entscheidungen, die getroffen wurden, unterlagen zeitnah erneuter Überprüfung, Veränderung und Anpassung an die Herausforderungen der Pandemie.

Die Erfahrungen mit der neuartigen gesellschaftlichen Situation, ob sie als Chance oder Gefahr erlebt wurde, wie es Menschen geht, wenn das Mindestmaß an Struktur wegfällt und weitere Aspekte sollen in den nun folgenden Abschnitten aus unserer Sicht des letzten Jahres in der Beratungsstelle dargestellt werden.

Vorab aber noch ein Gedanke: Dies alles war in einer doppelten Herausforderung zu meistern: den eigenen Alltag jenseits früherer Routinen und parallel den beruflichen Alltag mit den Bedürfnissen der Klienten gerecht zu werden.

Kurz gesagt, in einer Krise Menschen zu begleiten, zu beraten und gleichzeitig selbst Teil dieser Krise zu sein. Eine Herausforderung, die uns als Team gelungen ist und neue Erfahrungen ermöglicht und die Entwicklung angestoßen hat.

Einzelfallarbeit

Ein Blick auf die Zahlen zeigt, dass wir dieses Jahr 631 Familien in den verschiedensten Settings und zu unterschiedlichen Anlässen beraten haben. In diesen Fallzahlen sind 40 Beratungsprozesse mit abgebildet, die im gesamten letzten Jahr nur telefonisch durchgeführt wurden.

Corona als „Brennglas-Phänomen“ und Auslöser neuer Themen

In vielen Beratungsprozessen zeigte sich, dass die dort aufkommenden Themen in den Familien und bei den Menschen wie durch eine Lupe unter den zusätzlichen Belastungen wie Kontaktreduzierungen, Homeschooling, Homeoffice, Schließung von Kindergärten und Schulen, Betreuungsgengpässe, Wegfall von Freizeitaktivitäten, existenzielle Ängste, drohende Arbeitslosigkeit, u.v.m. zu Tage traten. So verdichteten sich Themen wie Schulvermeidung, Ängste, Stimmungsschwankungen, depressive Episoden, Unsicherheiten, sozialer Rückzug, Überforderungsgefühle, Trennungsabsichten, Bildungsungerechtigkeiten und Rollen-Diffusion.

Selbstverständlich zeigten sich auch ganz neue Themen, etwa die Erkrankung eines Elternteils und die damit einhergehende Entscheidung, Kinder nicht in den Präsenztunterricht gehen zu lassen. Die Sorge vor Ansteckung mit schwerer Erkrankung wurde zu einem allgegenwärtigen Thema.

Es gab starke Einschränkungen für Jugendliche, die sich vor allem im ersten Lockdown von der Gesellschaft und der Politik wenig gesehen fühlten. Autonomie, Grenzerfahrungen und Ablösung unter der gesellschaftlichen Aufforderung, sich zu Hause aufzuhalten, um vermeintlich unnötige Kontakte zu vermeiden bilden einen Widerspruch in dieser Entwicklungsphase.

Hier zeigten sich die unterschiedlichsten Belastungsreaktionen und daraus resultierende funktionale und auch dysfunktionale Anpassungsreaktionen.

Das Gefühl der Einschränkungen unserer bisherigen Freiheit, unserer Routinen und damit einhergehenden Sicherheiten und Selbstwirksamkeitserfahrungen, zeigte sich durch alle Altersstufen als präsent Thema.

Das Erleben von Ressourcen und Entschleunigung und die im Verlaufe der Krise wachsende Belastung

Im ersten Lockdown konnten Familien vermehrt das Erleben der eigenen Ressourcen in den Blick nehmen. Die entstandene Entschleunigung durch die von außen geforderten Einschränkungen eröffneten in diesen Familien neue Zeitfenster. Hier wurden alte Muster, wie das gemeinsame Spiel, wiederentdeckt, oder neue Erlebensräume erprobt. Die bewusste Fokussierung der Ressourcen und die erlebte Reduzierung der Termine und der Orientierung im Außen war ein präsent Thema in den Beratungsprozessen. Das damalige Gefühl des begrenzten Lockdowns mit der Idee, dass es eine zeitnahe Rückkehr zum gewohnten Alltag geben würde, war eine hilfreiche und vertrauensbildende Zuversicht. Selbstverständlich waren in dieser ersten Phase der Krise zum Teil auch sehr belastende Familiensysteme in der Beratung angebunden. Bei diesen Prozessen ging es sehr stark um kriseninterventionsorientierte stabilisierende Gespräche.

Mit dem Verlauf der Pandemie und der im Herbst wieder sich zuspitzenden Lage und dem sich daran anschließenden Lockdown, erschwerte den Familien den Zugang zu ihren eigenen Ressourcen. Belastungen und Belastungsreaktionen wurden stärker. Das Gefühl, nicht mehr den Anforderungen der unterschiedlichen Rollen gerecht zu werden und nicht mehr zu können, wurde deutlich. Zunehmend sorgenvoll blickten die Eltern auf ihre Kinder und die möglichen Auswirkungen auf deren Entwicklung. Familien in Übergangsphasen und neuen Familienzyklen, wie beispielsweise Schulabschluss, erlebten dies als weitere Belastung mit der Frage, wie geht es denn jetzt überhaupt weiter. Perspektivlosigkeit wurde ein zunehmendes Thema innerhalb dieser Familien.

Um in einem sportlichen Bild diese Schilderungen abzurunden, wurde der ungeübte Spagat zwischen Homeschooling – in der Rolle als Lehrer*in des eigenen Kindes, Homeoffice – in der Rolle als Arbeitnehmer*in, Kita-Ersatzbetreuung – in der Rolle als Erzieher*in des eigenen Kindes und dem eigenen Ich sowie der Situation in der Partnerschaft immer schmerzhafter. Der fehlende Ausgleich, sich in anderen Situationen zu erleben und zu spüren, verdichtete das bedrückende Gefühl in den Familien.

Erfahrungen aus den „neuen“ Settings

Im Rahmen der Telefonberatungen veränderten sich zum Teil die Frequenz der Beratungen. So zeigte sich bei belasteten Menschen, dass der häufigere und kürzere Kontakt eine stabilisierende Wirkung hatte. In manchen Beratungsprozessen schaffte die Reduzierung der Kommunikationskanäle ein noch niederschwelligeres Setting. Dies erleichterte das Ansprechen von schambesetzten Themen. Die Erfahrungen mit Trennungs- und Scheidungsberatung im telefonischen Setting zeigten sich ambivalent. Auch hier konnte die Reduzierung der Sinneseindrücke hilfreich sein im Sinne der Entlastung und Reduzierung der Konflikte. In anderen Verläufen erschwerte es hingegen die Kommunikation.

Mit Kindern und Jugendlichen erwies sich die telefonische Beratung als weniger hilfreiches Setting. Hier fanden zum Teil Email-Beratungen statt. An dieser Stelle sei der Ausblick gewagt, dass für diese Altersgruppe eine Chatberatung über eine der vielen bekannten Messengerdienste ein hilfreiches Angebot hätte sein können.

Beratungsspaziergänge sowie Beratungssettings auf dem Spielplatz mit Kindern ermöglichten es, sich in Bewegung zu begegnen und die Interaktion der Familien in einem anderen Kontext wahrnehmen zu können.

Retraditionalisierung

In den Beratungsprozessen zum Thema der Mehrfachbelastung durch die in der Krise entstandenen Herausforderungen drängte sich die Wahrnehmung auf, dass tendenziell vermehrt Frauen in dieser Situation viele dieser unterschiedlichen Erwartungen und Rollen angenommen und vereint haben. Die Frage nach einer „Retraditionalisierung“ unserer Rollenbilder wurde dadurch in unserer Arbeit aufgeworfen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht um eine statistische Kennzahl, aber eine deutlich wahrnehmbare Tendenz innerhalb unserer Beratungstätigkeit. An dieser Stelle sind natürlich auch die Väter erwähnt, die sich ebenfalls in dieser Zerrissenheit der Ansprüche erlebt haben. Von daher ist dieser Aspekt in der Beobachtung erwähnt, aber nicht als Diskriminierung zu verstehen.

Die Sorge vor dem nicht öffentlichen, nicht direkt wahrnehmbaren Leid der Familien

Eine sich das ganze Jahr durchziehende Frage und damit einhergehende Sorge war, was wir als Gesellschaft ggf. nicht wahrnehmen an Leid von Kindern, Jugendlichen und Familien, da über viele Wochen die Institutionen und das gesellschaftliche Leben nicht stattgefunden haben. Soziale Kontakte und soziale Interaktionen, die auch Raum bieten, sich jemandem anzuvertrauen, waren temporär nicht vorhanden. Hier galt es, sich im Kontakt mit den Institutionen bei der Rückkehr der Kinder und Jugendlichen zu sensibilisieren, „die fachlichen Ohren und Augen zu spitzen“ und zudem aktiv den Kontakt mit den Familien zu suchen.

Wirksam in der Beratung in einer gesellschaftlichen Krise?

Wirksam zeigte sich in unserer Arbeit der Blick auf die Ressourcen, sowie auf die Resilienz. Das Vertrauen in sich, das Vertrauen in das Gegenüber und das Wir sowie ein grundlegendes Gefühl von Zuversicht, gemeinsam etwas aushalten und zu (er)tragen. Akzeptanz - auch des nicht Veränderbaren - und das Wiedererlangen von psychischer Flexibilität waren wichtige Anker in den Beratungsprozessen. Wirkfaktoren, die selbstverständlich auch außerhalb einer Krise bedeutsam sind, die es aber galt, im letzten Jahr immer wieder sehr stark und bewusst zu fokussieren. Vielleicht ist hier der Begriff der „kreativen Hoffnungslosigkeit“ eine passende Zusammenfassung. Das Annehmen, etwas nicht Veränderbaren und gleichzeitig der Blick auf die eigenen Handlungsoptionen zu richten. Dies eröffnet Menschen, den eigenen Zugang zur psychischen Flexibilität und verhindert die Fusion mit dysfunktionalen Gedanken.

Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung

In den gewachsenen Strukturen unserer Sozialräume fanden Anlass bezogener Austausch, Beratung und Unterstützung statt. Hier zeigte sich auch in der Krise deutlich, dass die Vernetzung der letzten Jahre tragfähige und wertvolle Arbeitsbeziehungen geschaffen hat. Interdisziplinäre Fallkonferenzen, anonyme Fallberatungen, Beratungen im Kontext von Kindeswohl §8a und 8b Beratungen sowie der regelmäßige Kontakt auf der Ebene der Fachkräfte hat, angepasst an Hygieneauflagen und Konzepte unterstützend, stattgefunden. Auch in der fallübergreifenden Tätigkeit ist es gelungen, im Kontakt zu bleiben. Gemeinsam diese Situation mit Blick auf die Familien zu gestalten, sich darin zu unterstützen und als fachliche Gemeinschaft diese Krise auszuhalten, hatte hilfreiche Aspekte.

Fazit und Ausblick

Unsere Arbeit wurde unter den veränderten Bedingungen nicht nur weitergeführt, sondern angepasst und weiterentwickelt. Im Kontakt und in der Beratung mit den Kindern, Jugendlichen und Familien zu sein, ist auch im sogenannten Coronajahr 2020 mit vielen neuen Erfahrungen unser Alltag geblieben. Mit Blick auf das Jahr 2021 gilt es, die Videoberatung auszubauen und sich mit dem Themenkomplex der Onlineberatung vertieft auseinander zu setzen.

Zum Abschluss ein kurzer Blick auf die personelle Situation

Frau Kristin Spath gehört seit Dezember 2020 zum multiprofessionellen Team der Beratungsstelle und übernimmt befristet die Stunden von Frau König, die aktuell nicht in der Beratungsstelle tätig ist. Somit stehen den ratsuchenden Menschen, wie in der Vergangenheit, sechs Berater*innen als Ansprechpersonen zur Verfügung, deren Arbeit durch die Stelle der Teamassistentin im Sekretariat komplettiert wird. Die interdisziplinäre Arbeit wird weiterhin durch zwei Kolleginnen der Schulpsychologischen Beratungsstelle des Amtes für Psychologische Beratungsdienste des Rhein-Sieg-Kreises an zwei Präsenztagen in der Woche in der Beratungsstelle vor Ort ergänzt.

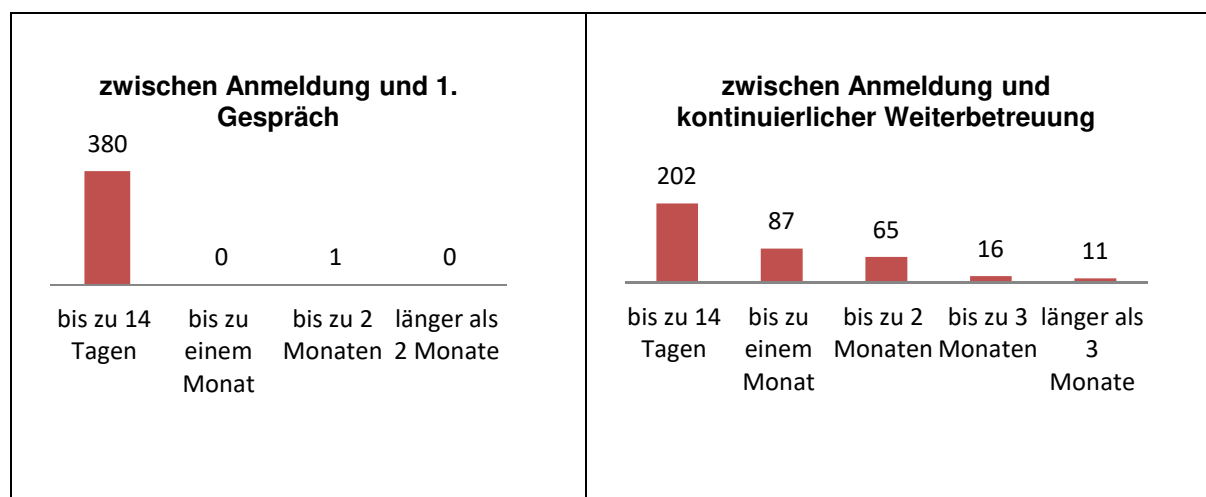
Christian Züchner

Leiter der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	591
davon Neuanmeldungen	381
Abgeschlossene Fälle	242

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



*kein Fall mit nur einmaligem Gespräch bzw. keiner Weiterbetreuung

Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

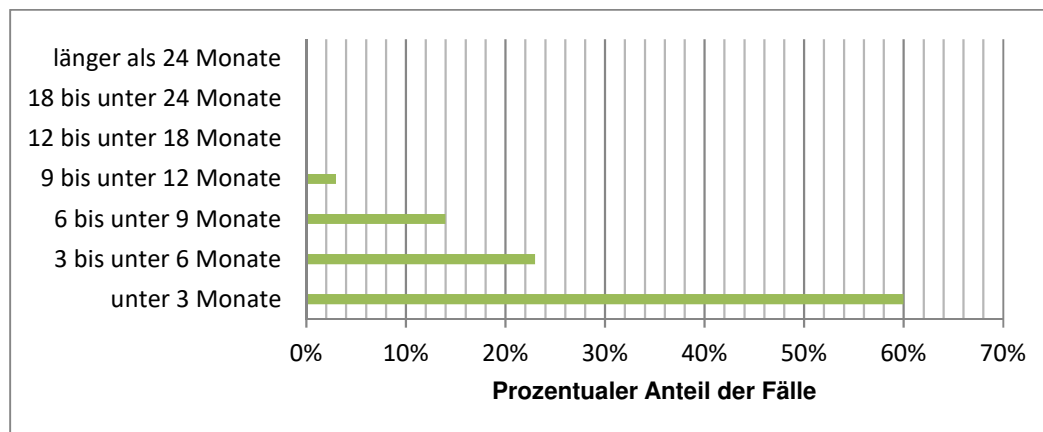
Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	242
davon Beratungsfälle mit:	
1 Gespräch	19
2 - 5 Gesprächen	116
6 - 15 Gesprächen	104
16 - 30 Gesprächen	3
über 30 Gesprächen	0

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach **Schwerpunktbereichen***

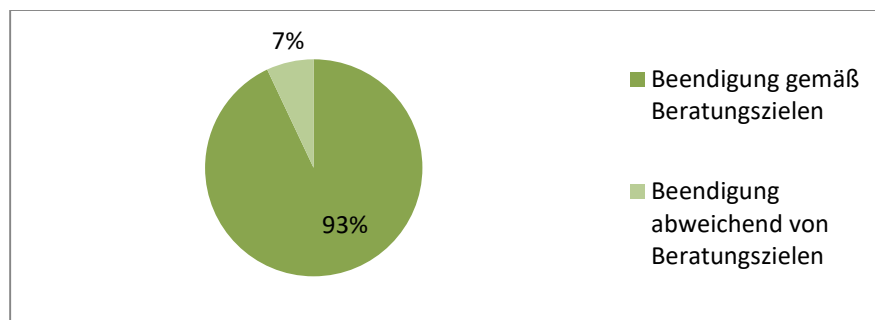
vor/in/nach Trennung und Scheidung	72
mit Alleinerziehenden	73
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	13
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	1
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	228

*Mehrfachnennungen möglich

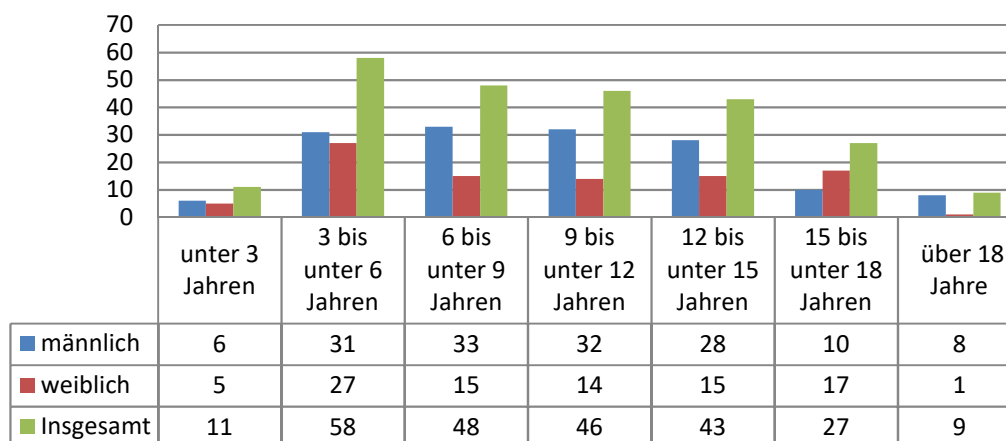
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht

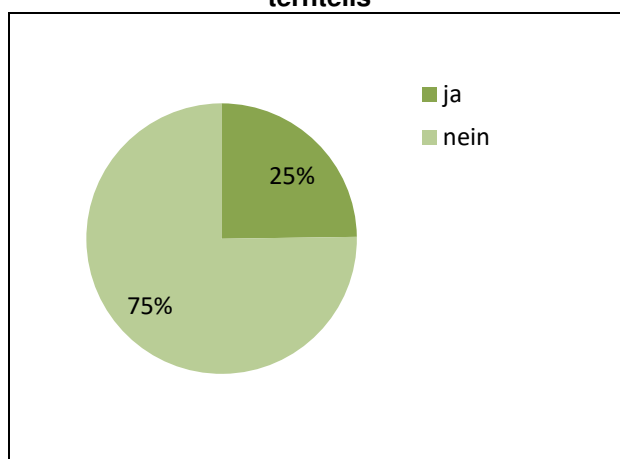


Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

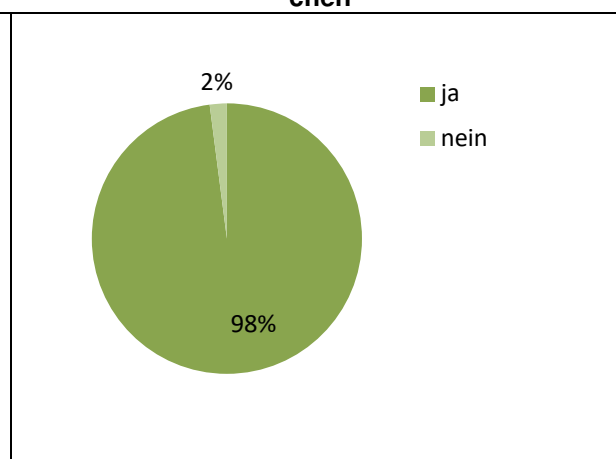
Keine institutionelle Betreuung	8
Tageseinrichtung für Kinder	64
Grundschule	60
Hauptschule	5
Förderschule	2
Realschule	15
Gymnasium	51
Gesamtschule	26
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	6
in Qualifizierungsmaßnahme/Berufsförderung	1
Berufsausbildung	2
arbeitslos	0
sonstiges / unbekannt	2

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



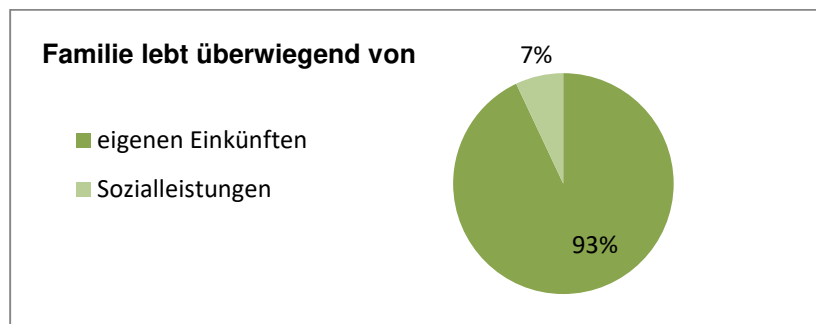
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	189	78%	27	11%
Teilzeit erwerbstätig	7	3%	125	52%
geringfügig beschäftigt	3	1%	8	3%
arbeitslos	9	4%	13	5%
in Ausbildung/Umschulung	0	0%	2	1%
Rentner/-in	8	3%	1	0%
Hausmann/-frau	0	0%	42	17%
sonstiges / unbekannt	26	11%	24	10%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgung des jungen Menschen	3
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	1
Gefährdung des Kindeswohls	0
davon wegen sexualisierter Gewalt	0
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	120
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	24
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	128
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	67
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	78
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	31

5. Jahresbericht der Beratungsstelle Bornheim

Dieser Jahresbericht 2020 wird sich grundsätzlich von den vorhergehenden unterscheiden. Der Grund dafür ist folgender: In einem für unsere Generation noch nie dagewesen Maße wirkt sich eine Pandemie auf unser aller Leben aus. Die Folgen für unseren familiären und beruflichen Alltag sind massiv und stellten uns täglich vor neue Herausforderungen. Als Beratende waren und sind wir im gleichen Maße wie unsere Klient*innen von den damit verbundenen Veränderungen betroffen.

Für den vorliegenden Jahresbericht ergeben sich hieraus folgende Fragestellungen und Themen:

- Welche Ziele hatten wir uns für 2020 gesetzt und was davon konnte wie umgesetzt werden?
- Wie hat sich im Laufe des Jahres die Corona Pandemie auf die familiäre und berufliche Situation unserer ratsuchenden Familien ausgewirkt und welche Themen konnten im Beratungskontext bearbeitet werden?
- Wie sind wir als Mitarbeiter*innen mit den Herausforderungen einer Beratung unter Wahrung eines angemessenen Schutzkonzeptes umgegangen und welche Erfahrungen haben wir mit den veränderten Rahmenbedingungen gemacht?
- Wie werden sich die gemachten Erfahrungen auf die Planung des Folgejahres auswirken und welche Erfahrungen und Erkenntnisse werden auch langfristig unsere Arbeit mit ratsuchenden Familien und Fachkräften verändern?

Zunächst aber ein paar einleitende Worte zu unserer Einrichtung:

Unsere Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern ist zuständig für die Stadt Bornheim und die Gemeinde Alfter. Auf insgesamt 2,9 Stellen arbeiten im multiprofessionellen Beratungsteam eine Diplom-Sozialarbeiterin, zwei Psychologinnen (M. Sc), ein Diplom-Psychologe sowie eine Diplom-Pädagogin. Aufgrund unterschiedlichster beruflicher Qualifikationen verfügen wir über ein breites Spektrum an Möglichkeiten und Methoden der Beratung und Therapie. Zudem ist die Schulpsychologie mit zwei Kolleginnen vor Ort vertreten, welches uns als integrierte Einrichtung im besonderen Maße eine arbeitsteilige Form der Zusammenarbeit im schulischen Bereich ermöglicht. Eltern, Jugendliche, junge Erwachsene sowie Fachkräfte können sich bei uns telefonisch oder persönlich anmelden. Der erste, zumeist telefonische Kontakt erfolgt über das Sekretariat. Ein erstes Beratungsgespräch erfolgt dann in der Regel innerhalb von 14 Tagen. Unser Beratungsangebot ist als gesetzliche Leistung für Ratsuchende kostenfrei, freiwillig und streng vertraulich.

Beratung unter Pandemiebedingungen

Was hat sich nun am Beratungsalltag im Pandemiejahr 2020 geändert? Ende Februar wirkten sich die ersten Hygiene- und Abstandsregeln selbstverständlich auch auf unsere Beratungsarbeit aus. Die Einführung der Maskenpflicht stellte uns anfänglich gerade im Beratungskontext, in dem ein Beziehungsaufbau auch über die Gestik und Mimik unabdingbar ist, vor große Herausforderungen. Auch mussten wir aufgrund der Abstandsregeln in der Arbeit mit Gruppen auf externe Räumlichkeiten ausweichen und im weiteren Verlauf auf Gruppenangebote verzichten. Im Zuge des ersten Lockdowns fanden dann von März bis Mai nur noch telefonische Beratungen und Videokonferenzen statt. Der Umstand, dass wir im Berichtsjahr nur knapp 20 Familien ausschließlich

telefonisch beraten haben, lässt sich einerseits auf das verringerte Anmeldeaufkommen in der Zeit dieser einschränkenden Maßnahme zurückführen und bildet andererseits den Normalfall einer längerfristig angelegten Beratung ab. Zum zweiten Lockdown im Spätherbst, zu dem die notwendigen Schutzmaßnahmen bereits Teil des Alltags geworden waren, fanden unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln dringend erforderliche Gespräche vor Ort statt.

Einzelfallarbeit

Im Berichtsjahr 2020 haben insgesamt 363 Familien Beratung in Anspruch genommen. Trotz des in der Pandemie verhängten Lockdowns und den damit verbundenen Einschränkungen in der Beratung hatten wir insgesamt 253 Neuanmeldungen zu verzeichnen. Ein im Vergleich zu den Vorjahren überdurchschnittlich hoher Wert. Während des ersten Lockdowns konnten Familien und Fachkräfte weiter telefonisch beraten werden. Als Fachkräfte machten wir mit den telefonischen Kontakten zu Eltern und ratsuchenden Jugendlichen sehr unterschiedliche Erfahrungen: Einerseits war es uns möglich, Klienten auch in zeitlich kürzeren Abständen telefonisch zu beraten. Mit dem Telefonat waren wir in den meisten Fällen auf das Einzelsetting festgelegt. Einher ging hiermit eine durch „Kanalreduktion“ verbundene Beschränkung auf das gesprochene Wort. Dies aber ermöglichte es Klienten, z. B. mit Scham verbundene Gefühle oder als sehr belastend erlebte Situationen direkt ansprechen zu können. Dieser über das Telefonat mögliche Grad der Vertrautheit in der Beratung wirkte sich auch noch nach dem Lockdown positiv auf den weiteren Beratungsverlauf aus. Andererseits war es vielen Eltern und insbesondere Alleinerziehenden nur sehr schwer möglich, im häuslichen Alltag neben Home-Office, häuslichem Alltag und der Kinderbetreuung sich noch einen Freiraum für die telefonische Beratung zu schaffen.

Die mit insgesamt 74% (im Vorjahr 78%) weiterhin sehr hohe Anzahl an Anmeldungen im Kontext von Familienkonflikten geht zum Großteil auf die Beratung von Eltern in Trennung und Scheidung zurück: Nach einleitenden Einzelgesprächen sind gemeinsame Gespräche zur Verbesserung der elterlichen Kommunikation fachlicher Standard. Der Lockdown im Frühjahr und Winter machte es aber erforderlich, über vermittelnde Telefonate zu einer Einigung z. B. bei Umgangsstreitigkeiten zu kommen. Hier zu verzeichnende Erfolge in der Beratung lassen sich vermutlich auf folgende Faktoren zurückführen: Zum einen kann im telefonischen Einzelkontakt im Sinne einer Bedürfnisklärung das zugrundeliegende Motiv erarbeitet und so eine angemessene Lösung des Konflikts gefunden werden. Zum anderen schafft ein vermittelndes Telefonat gerade bei hochstrittigen Eltern die oftmals notwendige emotionale Distanz zum anderen Elternteil, ohne die eine konstruktive Erarbeitung von Lösungen kaum möglich ist. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die bereits erwähnte Verschärfung der Betreuungssituation insbesondere für alleinerziehende Mütter und Väter. Gelingt es Eltern in dieser Phase den getrenntlebenden Elternteil als aktiv unterstützend wahrzunehmen, kann sich dies positiv auf die Bereitschaft zum Konsens in anderen Bereichen der gemeinsamen elterlichen Sorge auswirken.

Corona als Thema in der Beratung

Entgegen unserer Erwartung war der individuelle oder familiäre Umgang mit Corona in nur wenigen Fällen Anlass zur Inanspruchnahme von Beratung. Allerdings waren die Folgen der Pandemie und des Lockdowns in fast allen Beratungsgesprächen präsent: So war der Umgang mit den eigenen Ängsten und den Ängsten des Kindes ein

bestimmendes Thema zu Beginn der Pandemie. Im weiteren Verlauf des Jahres wurden bei Kindern und Jugendlichen die Folgen des Fehlens sozialer Kontakte, ausufernder Medienkonsum, eine Verschiebung des Tag-Nacht-Rhythmus und die Nähe-Distanz-Regulation in den Familien zu bestimmenden Themen in der Beratung. Auch wirkte sich die mit Homeschooling und der Betreuung des Kindes trotz Home-office verbundene Mehrfachbelastung von Eltern in vielen Fällen nachteilig auf die Beziehungsqualität zum Kind aus.

Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung

Beratungsangebote im Sinne einer fachlichen Unterstützung für Erzieher*Innen in den Bornheimer und Alfterer Kitas wurden auch im Pandemiejahr 2020 häufig in Anspruch genommen. Entwicklungsauffälligkeiten, Schwierigkeiten bei der erneuten Eingewöhnung oder im Sozialkontakt ließen sich nach den Schließungen der Kitas oftmals direkt auf die durch den Lockdown veränderten Alltagsbedingungen des Kindes zurückführen. Da diese Einrichtungen, wie auch die Schulen und der offene Ganzttag, sehr nah am Verhalten und Erleben des Kindes und dessen familiären Alltag sind und mögliche Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung früh erkennen, entwickeln sich diese Beratungsverläufe in einigen Fällen hin zu Beratungen in Fragen des Kinderschutzes.

Als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ außerhalb des Jugendamtes unterstützen wir Erzieher*innen, Lehrer*innen und Ärzt*innen dabei, ihre Beobachtungen auch im Hinblick auf eine mögliche Kindeswohlgefährdung einzuordnen. Mitunter erfordert dies mehrere Termine bei der sich verändernde Lebensumstände des Kindes, neue Informationen und Eindrücke der Fachkräfte und des Teams mit einbezogen werden. Viele dieser Fallanfragen konnten im Berichtsjahr telefonisch bearbeitet werden.

Unsere interdisziplinären Fallkonferenzen sind Teil des linksrheinischen „Netzwerkes Frühe Hilfen“. Die anonymisierten Fallbesprechungen werden von den Leiter*innen der Kindertageseinrichtungen aus Alfter und Bornheim, den Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes, des Sozialpsychiatrischen Zentrums, von Familienhebammen und Kinderärzt*innen wahrgenommen. Leider konnten im Berichtsjahr aufgrund der pandemischen Lage nur zwei der geplanten vier Fallkonferenzen stattfinden. Die zweite Fallkonferenz, extern durchgeführt unter Wahrung der Hygiene und Abstandsregeln, machte das Bedürfnis nach einem kontinuierlichen Austausch deutlich. Wir werden daher für das kommende Jahr, falls die Situation noch kein Treffen vor Ort zulässt, die Fallkonferenzen im Format einer Videokonferenz anbieten.

Zu den sechs von uns betreuten Familienzentren kam im Berichtsjahr ein weiteres hinzu. Über die rege Inanspruchnahme unserer Beratungsangebote auch in dieser Einrichtung freuen wir uns sehr. Allerdings konnten die monatlichen Sprechstunden in allen Familienzentren zur Zeit der Lockdowns und der Schließung der Einrichtung nur telefonisch stattfinden oder fielen aus.

Noch in den ersten Monaten des Jahres 2020 haben wir uns intensiv mit dem Thema „Pubertät“ beschäftigt. Es gelang uns, über zwei sehr unterschiedliche Veranstaltungen, eine große Anzahl von Eltern zu erreichen: Zum einen erfolgte dies über einen Informationsabend mit anschließender Diskussion in den Räumlichkeiten der Europaschule. Hier konnten wir in Zusammenarbeit mit der Stufenleitung und Elternschaft der Klassen 8 und 9 eine sehr gut besuchte Abendveranstaltung mit Diskussion zum Thema organisieren. Zum anderen konnte ein intensiver, themenbezogener Austausch im kleineren Rahmen an vier Abenden in Kooperation mit der VHS angeboten werden. Beide Formate haben sich aus unserer Sicht hinsichtlich der Themen und

Methoden bewährt. Auch im Rahmen der INES-Elternschule konnten wir uns mit interessierten Eltern in den Räumlichkeiten eines Familienzentrums dem Thema „Liebe und Freundschaft in der Pubertät“ zuwenden. Wir freuen uns sehr darauf, ähnliche Veranstaltungen nach dem Ende der Pandemie in Zukunft wieder anbieten zu können. Gruppenangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Bestandteil unserer präventiven Arbeit. Die mit der Pandemie verbundenen Schutzmaßnahmen machten es 2020 unmöglich, diese wie geplant durchzuführen. Neben der in den letzten Jahresberichten immer wieder erwähnten Trennungs- und Scheidungskindergruppe traf dies leider auch auf das für das im Berichtsjahr erstmals geplante Gruppenangebot für Eltern in Trennung zu: Das Programm „Trennung meistern – Kinder stärken“ sieht vor, dass Eltern sich getrennt voneinander in zwei Gruppen mit anderen Vätern und Müttern zu Themen rund um die Trennung austauschen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der emotionalen Verarbeitung der Trennung und auf der Wahrnehmung der kindlichen Sicht. Durch ein im Gruppentraining erworbenes vertieftes Verständnis für die Situation des anderen Elternteils, der Situation des Kindes und durch mehr Klarheit über die eigenen Verarbeitungsprozesse im Sinne einer Trauerbewältigung kann es Eltern wieder ermöglicht werden, kooperativ und unterstützend zum Wohle ihres Kindes zu handeln.

Was nehmen wir mit an Erfahrungen aus dem Pandemiejahr 2020?

Die notwendige Umstellung des Rahmens und der Methoden, um Beratung unter pandemischen Bedingungen zu ermöglichen, eröffnete uns einen ganz neuen Blick auf die Möglichkeiten und Potentiale telefonischer Beratung und Videokonferenzen. In vielen Bereichen werden diese auch nach dem Ende der Pandemie Teil unseres Beratungsalltags bleiben. Aber auf der anderen Seite werden wir Gruppenveranstaltungen und die mit mehr Nähe verbundene Verfahren der Beratung und Therapie sicherlich in Zukunft auf eine ganz andere Art zu schätzen wissen: Die Vorstellung, miteinander im anregenden Austausch innerhalb einer gut besuchten Veranstaltung zu sein, klingt zu Beginn des Jahres 2021 wie Zukunftsmusik und nahezu unreal, war aber noch vor einem Jahr Teil unseres beruflichen Alltags. Wir freuen uns sehr auf die ersten größeren Veranstaltungen wie das Netzwerktreffen Frühe Hilfen und auf die ersten Gruppensitzungen. Gleichzeitig wissen wir im Rahmen der allgegenwärtigen Schutzmaßnahmen nun effektiv zu beraten und die uns zu Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten zu nutzen.

Wir sind dankbar für das uns in der Pandemie entgegengebrachte Vertrauen vonseiten der Eltern, Kinder, Jugendlichen sowie der Fachkräfte. Und erleben uns in vielen Bereichen unserer Arbeit gerade durch die erschwerten Bedingungen mit unseren Klienten und Kooperationspartnern verbundener als jemals zuvor. Wir freuen uns daher auf die Zusammenarbeit im Jahr 2021 und auf die Fortführung und Weiterentwicklung unserer Beratungsangebote für die Stadt Bornheim und die Gemeinde Alfter.

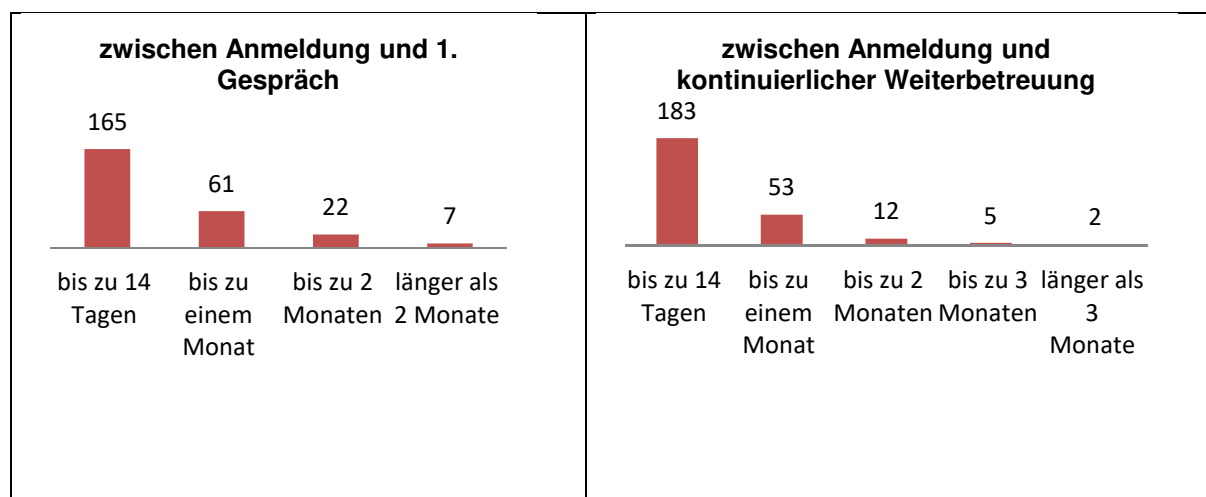
Dirk Polchow

Leiter der Beratungsstelle

Fallzahlen

Gesamtzahl der Beratungsfälle	365
davon Neuanmeldungen	255
Abgeschlossene Fälle	230

Wartezeiten bei *Neuanmeldung**



Gesprächsumfang der *abgeschlossenen Beratungsfälle*

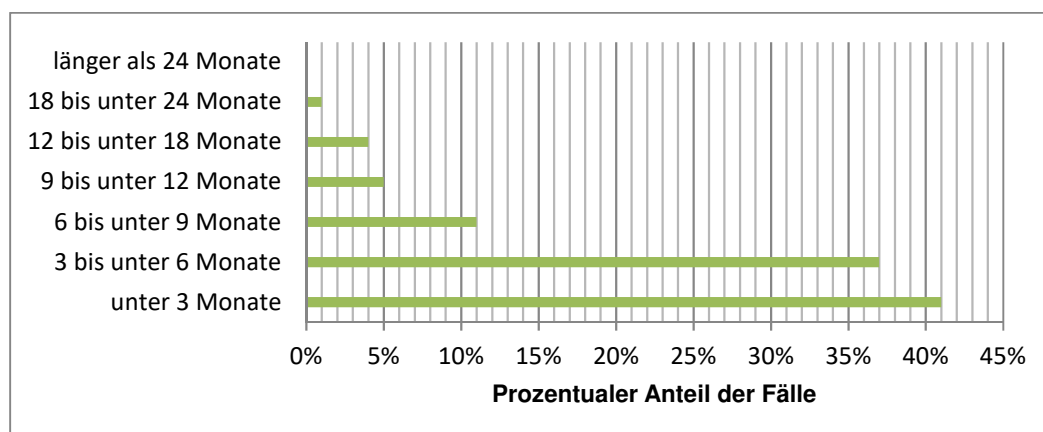
Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle	230
davon Beratungsfälle mit:	
1 Gespräch	7
2 - 5 Gesprächen	136
6 - 15 Gesprächen	80
16 - 30 Gesprächen	6
über 30 Gesprächen	1

Aufteilung der *abgeschlossenen Fälle* nach **Schwerpunktbereichen***

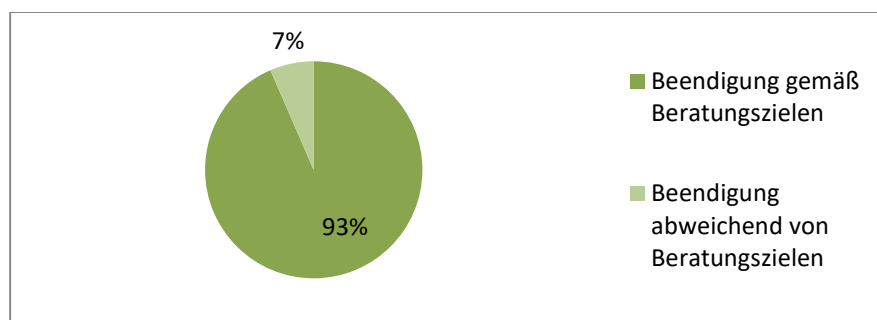
vor/in/nach Trennung und Scheidung	87
mit Alleinerziehenden	43
mit jungen Menschen unter 21 Jahren	11
mit jungen Erwachsenen zwischen 21 und 27 Jahren	1
mit Familien, deren Kinder unter 21 Jahre alt sind	218

*Mehrfachnennungen möglich

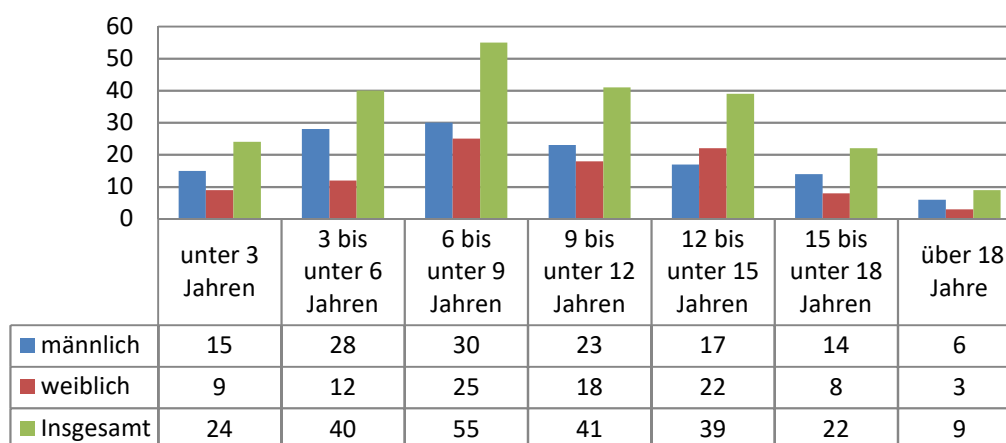
Dauer der Beratung bei *abgeschlossenen Fällen*



Grund für die Beendigung der Beratung



Altersverteilung nach Geschlecht

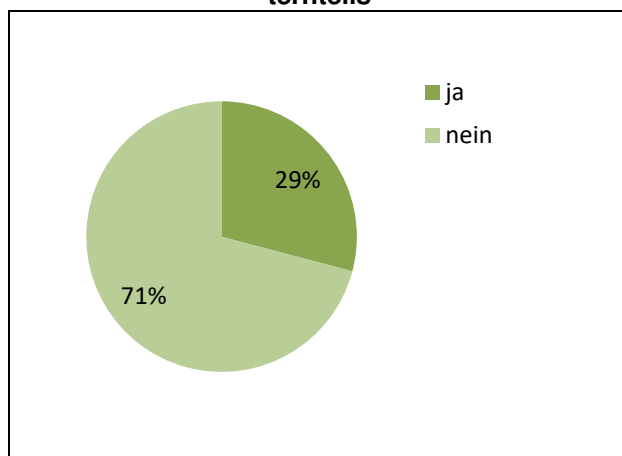


Bildungs- und Berufssituation des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen

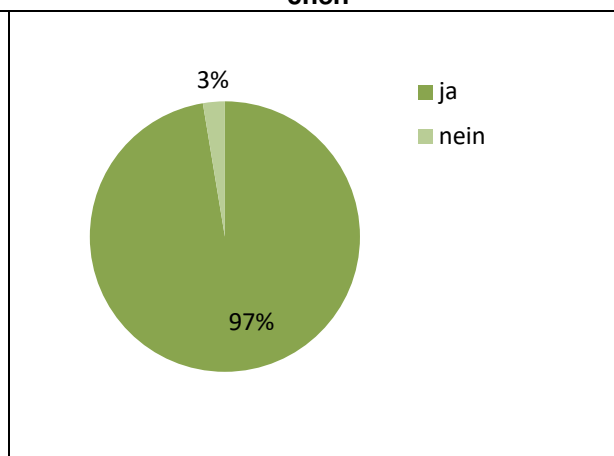
Keine institutionelle Betreuung	15
Tageseinrichtung für Kinder	54
Grundschule	72
Hauptschule	0
Förderschule	2
Realschule	5
Gymnasium	42
Gesamtschule	26
Fachoberschule/Fachschule/Berufskolleg	3
Berufsausbildung	1
sonstiges / unbekannt	10

Migrationshintergrund und Familiensprache

Ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils



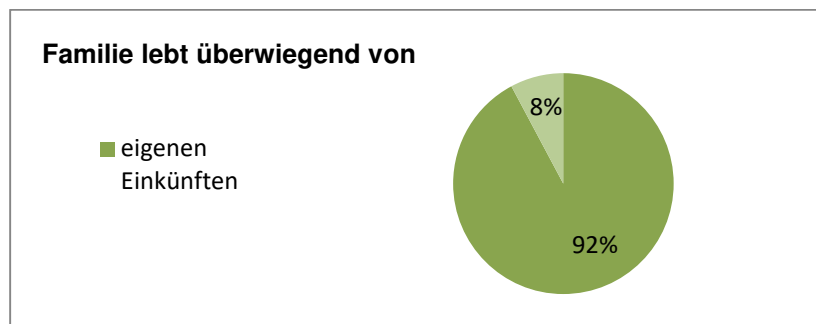
In der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen



Tätigkeit der Eltern

	Vater		Mutter	
	absolut	%	absolut	%
Vollzeit erwerbstätig	181	79%	40	17%
Teilzeit erwerbstätig	14	6%	106	46%
geringfügig beschäftigt	0	0%	1	0%
arbeitslos	10	4%	3	1%
in Ausbildung/Umschulung	3	1%	1	0%
Rentner/-in	1	0%	1	0%
Hausmann/-frau	0	0%	53	23%
sonstiges / unbekannt	21	9%	25	11%

Wirtschaftliche Situation der Familie



Anlass für die Beratung (bis zu 3 Nennungen sind möglich)

Unterversorgung des jungen Menschen	6
Unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen in der Familie	5
Gefährdung des Kindeswohls	5
davon wegen sexualisierter Gewalt	0
eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	79
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	6
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	171
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	37
Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	24
schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	5

Schulausschuss	20.05.2021
Jugendhilfeausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	234/2021-5
Stand	12.05.2021

Betreff Jahresbericht 2020 Schulsozialarbeit

Sachverhalt

Im Rahmen der Förderung durch das Bildungs- und Teilhabepaket werden der Stadt Bornheim Mittel zur Einrichtung von Schulsozialarbeit zur Verfügung gestellt.

Insgesamt sind derzeit drei Stellen über die katholische Jugendagentur (KJA) Bonn als Träger besetzt, die durch vier Schulsozialarbeiter/innen (2 Vollzeit- und 2 Teilzeitbeschäftigte) ausgefüllt werden. An allen acht Grundschulen und der Verbundschule Uedorf können hierdurch Beratungsangebote gemacht werden. Zudem ist das Stadtteilbüro in Bornheim stundenweise besetzt und kann von Hilfesuchenden aufgesucht werden.

Die bis Ende 2021 befristete Finanzierung der Schulsozialarbeit durch das Land Nordrhein-Westfalen soll lt. Mitteilung des Ministeriums für Schule und Bildung sowie des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW über das Jahr 2021 hinaus gesichert sein. Wie dies konzeptionell und finanziell aussehen wird, entscheidet sich in diesem Jahr. Die Verwaltung ist im Austausch mit dem Rhein-Sieg-Kreis (Zuwendungsempfänger) und wird im Laufe des Jahres 2021 hierzu nähere Aussagen treffen können.

Im Jahr 2020 war auch bei der Schulsozialarbeit durch die Corona-Pandemie geprägt. So waren im Frühjahr und vor Weihnachten die Herausforderungen für die Schulsozialarbeiter/innen aufgrund der Schulschließungen besonders groß. Hier sind insbesondere die Mithilfe in der Notbetreuung, digitale und wenn möglich persönliche (Beratungs-) Angebote, durch Hausbesuche oder durch Unterstützung und Vermittlung zwischen Lehrkräften und den Familien der Schülerinnen und Schüler –auch zu anderen Fachstellen, zu nennen.

Der für das Jahr 2020 vom Träger der Schulsozialarbeit in Bornheim erstellte Jahresbericht ist als Anlage beigefügt und wird in der Sitzung von der Bereichsleiterin der KJA, Frau Sabine Krüger sowie von den derzeit in den städtischen Schulen tätigen Schulsozialarbeitern/-arbeiterinnen vorgestellt.

Finanzielle Auswirkungen

Produktgruppe 1.03.07	
Förderbetrag des Landes NRW 2020	103.060,50 €
Weiterleitung an Träger Schulsozialarbeit 2020	178.706,78 €
Verbleibender städtischer Eigenanteil 2020	75.646,28 €

Anlagen zum Sachverhalt

Jahresbericht 2020
Schreiben KJA

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
Kaiser-Karl-Ring 2 | 53111 Bonn

An die Teilnehmenden
Schulausschuss Bornheim

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH

Kathrin Friedrich
Fachbereichsleitung
Jugendsozialarbeit

Kaiser-Karl-Ring 2 | 53111 Bonn

0228 926 527 - 16
0176 126 527 16
kathrin.friedrich@kja-bonn.de

Bonn, 29. April 2021

Schulsozialarbeit KJA zum Schulausschuss am 20.05.2021 (Jahresbericht Schulsozialarbeit)

Sehr geehrte Damen und Herren,

da wir leider nicht persönlich beim Schulausschuss teilnehmen können – aufgrund der Umstände der Covid-Pandemie – möchten wir Sie auf diesem Weg ganz herzlich grüßen und uns für die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Bornheim, den politischen Akteuren und den Schulleitungen und -kollegien bedanken.

Wie Sie dem Jahresbericht der Schulsozialarbeit entnehmen können, unterstützen unsere vier Schulsozialarbeitenden mit großem Engagement Bornheimer Kinder und Jugendliche und deren Familien im (Schul)-alltag. Schule gewinnt mit Schulsozialarbeit: auch und gerade im letzten Jahr konnten Frau Counen, Frau Kempa, Herr Brackhagen und Herr Büyükbazci Einiges zu einem gelingenden und interprofessionellen (und funktionsfähigen) Schulleben beitragen.

Seit fast zehn Jahren - seit dem Jahr 2012 - ist es die Aufgabe der KJA Bonn gGmbH schulbezogene Jugendsozialarbeit in Bornheim (und in weiteren Kommunen des Rhein-Sieg Kreises) zu gestalten. 2019 konnte – dank Ihrer Initiative und auf Veranlassung der Stadt Bornheim – eine dritte Stelle aufgestockt werden, so dass alle Grundschulen sowie die Verbundschule und auch das Stadtteilbüro mit festen Angeboten der Schulsozialarbeit ausgestattet sind. Insbesondere an der Schnittstelle Stadtteilbüro und Schulsozialarbeit werden in den Oster-/Sommer- und Herbstferien kostenfreie bzw. sehr kostengünstige Ferienprogramme für unsere Zielgruppen gestaltet.

Das Land NRW gestaltet 2021 die getroffene Zusage zur dauerhaften Finanzierung von Schulsozialarbeit konzeptionell. Auch auf Landesebene wird Schulsozialarbeit endlich als notwendiger Bestandteil im Kontext Schule bzw. als Dienstleistung in der Jugendhilfe an und mit Akteuren der Schulen gesehen.

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH

Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn

Sitz der Gesellschaft
Amtsgericht Bonn, HRB 19871
Steuer-Nr.: 205/5783/2455

Telefon: 0228 926 527 - 0
Telefax: 0228 926 527 - 23
info@kja-bonn.de
www.kja-bonn.de

Geschäftsführer
Rainer Braun-Paffhausen

Bankverbindung
Volksbank Köln Bonn eG
DE 52 3806 0186 0304 4420 18
GENORDED1BRS

Aufsichtsratsvorsitzender
Gabriel Kunze

Jetzt und in der nächsten Zeit gilt es, diese Zusage des Landes in den einzelnen Kommunen Schritt für Schritt umzusetzen.

Auch nach dem 31.7.2021 sollten wenigstens die drei Stellen Schulsozialarbeit in Trägerschaft der KJA Bonn in Bornheim gesichert bleiben und den Schulen dauerhaft zur Verfügung stehen. In der sozialarbeiterischen Praxis beobachten wir, dass die Bedarfe im Bereich der (psycho-) sozialen Beratungen kontinuierlich ansteigen und wir stellen fest, dass der Bedarf an pädagogischen Angeboten schon jetzt größer wird und wir folgern, dass die Anfragen und Aufgaben auch in Zukunft zunehmen werden - auch im Hinblick auf die Auswirkungen der Corona Pandemie.

Kinder und Jugendliche - gerade aus prekären Kontexten - sollten verlässliche Angebote erhalten und Fachpersonal zur Seite gestellt bekommen.
Wir sollten sie nicht alleine lassen.

Auch im Namen des Schulsozialarbeitsteams und der Geschäftsführung der KJA Bonn gGmbH wünschen wir Ihnen eine gelingende Sitzung.

Beste Grüße aus Bonn,

Kathrin Friedrich
Fachbereichsleitung Jugendsozialarbeit

&

Sabine Krüger
Bereichsleitung Schulsozialarbeit

Wir kommen gerne mit Ihnen über die Schulsozialarbeit ins Gespräch:

Sabine Krüger

Bereichsleitung Schulsozialarbeit
Fachbereich Jugendsozialarbeit

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
für das Stadtdekanat Bonn und die Kreisdekanate
Rhein-Sieg, Euskirchen und Altenkirchen

Kaiser-Karl-Ring 2, 53111 Bonn

Tel.: +49 228 926 527 - 61
Fax: +49 228 926 527 - 23
Mobil: +49 176 16652700
E-Mail: sabine.krueger@kja-bonn.de

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH

Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn

Sitz der Gesellschaft
Amtsgericht Bonn, HRB 19871
Steuer-Nr.: 205/5783/2455

Telefon: 0228 926 527 - 0
Telefax: 0228 926 527 - 23
info@kja-bonn.de
www.kja-bonn.de

Geschäftsführer
Rainer Braun-Paffhausen

Bankverbindung
Volksbank Köln Bonn eG
DE 52 3806 0186 0304 4420 18
GENORDED1BRS

Aufsichtsratsvorsitzender
Gabriel Kunze

Schulsozialarbeit Bornheim

Jahresbericht 2020

Schulsozialarbeit Bornheim

- + acht Grundschulen
- + Verbundschule
- + Stadtteilbüro

Träger:

Katholische Jugendagentur Bonn gGmbH
Kaiser-Karl-Ring 2
53111 Bonn
Tel: 0228 926 527 – 0
www.kja-bonn.de



SCHUL
SOZIALARBEIT
in Bornheim



Jahresbericht 2020

Schulsozialarbeit Bornheim

Inhaltsverzeichnis

Ein paar Worte vorweg.....	4
1. Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit in Bornheim	5
1.1 Schulsozialarbeit über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)	6
1.2 Fachliche Anbindung an den Träger	6
2. Das Team stellt sich vor	7
3. Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie	9
4. Tätigkeitsspektrum	10
4.1 Beziehungsarbeit	11
4.2 Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)	12
4.3 Stärkung des sozialen Miteinanders.....	13
4.4 Einzelfallhilfe	15
4.5 AGs und Projekte	15
4.6 Ferienprogramm.....	18
4.7 Dokumentation.....	19
4.8 Stadtteilbüro.....	19
5. Bilanz 2020 nach Zahlen	21
5.1 Gesamtzahl Klient*innen + dokumentierte Gesprächskontakte	21
5.2 BuT-Anträge nach Bereichen.....	22
5.3 BuT-Anträge im 5-Jahresvergleich.....	22
5.4 BuT-Bereich „Lernförderung“ im 5-Jahresvergleich.....	23
5.5 Fortbildungen	23
6. Netzwerkarbeit.....	24
7. Ausblick.....	24
Aus der Presse	26
Infotafel – Schulsozialarbeit Bornheim	30

*„Wir sind dankbar für jede Stunde Schulsozialarbeit. Die Kinder **möchten** Unterstützung haben. Es fällt auf, dass sie sich im Sozialgefüge der Schule oft gar nicht so zurechtfinden, wie wir uns das wünschen.“*

Andrea Lauer, Schulleiterin der Thomas-von-Quentel-Schule in Walberberg

Ein paar Worte vorweg...

Ein besonderes Jahr liegt hinter uns. Mit Umständen, die wir uns Anfang 2020 noch nicht vorstellen konnten. Die Corona-Pandemie hat das Leben und somit auch den Schulalltag maßgeblich beeinflusst und verändert.

Die Schulen erlebten im Frühling und kurz vor Weihnachten Schulschließungen, die Distanzunterricht, digitales Lernen sowie Notbetreuungen miteinschlossen. Kinder und Jugendliche und deren Familien, aber auch die Schulkollegien mussten eine Zeit der Verunsicherung, der Vereinzelung und Herausforderungen überstehen.

Schwachstellen in unseren Systemen wurden durch die Pandemie herauskristallisiert: die soziale und finanzielle Benachteiligung einiger trat deutlicher zutage,¹ neue Gruppen, die vor einer Existenzgefährdung stehen, sind hinzugekommen – gerade jetzt im zweiten Lockdown nehmen psychische Probleme, auch bei Kindern und Jugendlichen zu.²

Die Schulsozialarbeit hat nicht nur auf diese Situationen reagiert, sondern immer versucht, möglichst nahe mit den Beteiligten zu agieren, sei es durch die Mithilfe in den Notbetreuungen, durch digitale und wenn möglich persönliche (Beratungs-) Angebote, durch Hausbesuche oder durch Unterstützung und Vermittlung zwischen Lehrkräften und den Familien der Schüler*innen – auch zu anderen Fachstellen.

Viele Angebote der Schulsozialarbeit mussten zwischenzeitlich aussetzen, andere wurden – wie z.B. ein Outdoor-Ferienangebot im Sozialraum – aufgetan.

Die Kontakte zu den Schüler*innen und deren Familien und die (BuT-) Beratungen wurden durch Schulschließungen erschwert. Die Beratungszahlen 2020 spiegeln dadurch nur bedingt den Beratungsbedarf wider: dieser wird voraussichtlich – für Leistungen im sozialen und psychischen Bereich – im weiteren Verlauf der Corona-Pandemie und danach zunehmen.

Die Notwendigkeit von Sozialer Arbeit an Schulen war bereits vor 2020 bekannt. Jetzt wirkt sie geradezu programmatisch, denn die Aufgaben und der interdisziplinäre Charakter von Schulsozialarbeit werden vermutlich einen wichtigen Anteil an einem gelingenden Schulleben haben.

Der vorliegende Jahresbericht 2020 zeigt die große Vielfalt und das Engagement von Schulsozialarbeit.

Viel Freude beim Lesen!

¹ Das WSI (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung) stellt in seinem aktuellen Verteilungsbericht vom November 2020 fest, dass Personen, die bereits vor der Corona-Pandemie niedrige Einkommen hatten, im Verlauf des letzten Jahres doppelt so häufig von Einbußen betroffen waren, wie Menschen mit hohen Einkommen: https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=9133 (abgerufen am 12.03.2021)

² Die sogenannte COPSy-Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) zeigt nach einer zweiten Befragungsrunde in 2020 auf, dass fast jedes dritte Kind in Deutschland knapp ein Jahr nach Beginn der Corona-Pandemie psychische Auffälligkeiten zeigt: <https://link.springer.com/article/10.1007/s00787-021-01726-5> (abgerufen am 12.03.2021)

1. Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit in Bornheim

Die Schullandschaft der Stadt Bornheim mit ihren rund 50.000 Einwohner*innen in 14 Ortschaften umfasst acht Grund- sowie sieben weiterführende Schulen. Die Schulsozialarbeit an allen acht Grundschulen sowie der Verbundschule in Uedorf (Förderschule für Kinder mit Sprach- oder Lernbeeinträchtigung) wird in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur Bonn gGmbH (KJA Bonn) organisiert und verantwortet. Vier Schulsozialarbeiter*innen teilen sich drei Vollzeitstellen.

2020 gab es einen personellen Wechsel im Team der Schulsozialarbeit Bornheim: zum 31.7. übernahm Justyna Kempa die Stelle von David Meyn. Im Zuge dessen kam es auch zu einer leichten Umverteilung von Stellenanteilen und Schulbesetzungen (aktuell: siehe letzte Seite des Berichts.)

Rechtlich gesehen lässt sich die Schulsozialarbeit im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) ansiedeln, und da bisher kein eigener Paragraph für Schulsozialarbeit existiert, wird diese oft der Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII) zugeschrieben, wie dies auch durch die KJA Bonn erfolgt. Schulsozialarbeit ist somit schulbezogene Jugendsozialarbeit.

Jugendsozialarbeit richtet ihre Angebote an Kinder und Jugendliche, „die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.“³

Ebenso werden der Schulsozialarbeit im Rahmen des SGB VIII die Paragraphen 2 (Leistungen und Aufgaben der Jugendhilfe), § 11 (Bildungsfunktion), § 14 (erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) und § 16 (Beratung in Fragen der Erziehung in der Familie) zugeschrieben. Die Vernetzung mit öffentlichen Einrichtungen und Institutionen im Rahmen von Schule und mit anderen Jugendhilfeleistungen wird in Paragraph 81 SGB VIII genannt.

Entgegen eines lediglich defizitären Ansatzes wird auch in Bornheim die Praxis gelebt, dass Schulsozialarbeit im Sinne der Jugendhilfe „dazu beitragen [soll], positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“⁴ Damit richtet sich Schulsozialarbeit an alle Kinder und Jugendlichen, und versucht ein gutes, das Schulklima zu verbessern.

Momentan ist die Schulsozialarbeit in Bornheim im Amt für Schulen, Soziales, Senioren und Integration der Stadt Bornheim angesiedelt, es besteht aber auch eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Bereichen des Amtes für Kinder, Jugend und Familien – nicht zuletzt durch die Verknüpfung mit dem Stadtteilbüro.

³ §13 Abs. 1 SGB VIII

⁴ §1 Abs 3 SGB VIII

1.1 Schulsozialarbeit über das Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)

Seit 2012 ist die KJA Bonn als Träger mit der Schulsozialarbeit in Bornheim vertraut, finanziert im Rahmen des Programms „Soziale Arbeit an Schulen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets in Nordrhein-Westfalen“ (BuT-Schulsozialarbeit), zunächst durch den Bund, dann durch das Land und die Kommunen.

Befristete Projekt- und Finanzierungsphasen der BuT-Schulsozialarbeit sind für die Kontinuität der Schulsozialarbeit an den Schulen, aber auch für Träger und vor allem die Mitarbeitenden eine Belastungsprobe. So gab es im Herbst 2020 ein erstes Aufatmen, als das Ministerium für Schule und Bildung und das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW bekannt gab, dass Schulsozialarbeit auch nach 2020 „dauerhaft gesichert“ sein soll.⁵

Wie diese Sicherung allerdings konzeptionell und finanziell aussehen soll, wurde vom Land noch nicht umrissen und muss im Jahr 2021 erarbeitet werden.

So wird sich auch die Stadt Bornheim im Jahr 2021 noch einmal positionieren, um die Zukunft der Schulsozialarbeit in der Kommune festzulegen.

1.2 Fachliche Anbindung an den Träger

Die KJA Bonn ist gemeinnütziger und anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und in den Regionen Altenkirchen, Bonn, Euskirchen und Rhein-Sieg aktiv.

Wir unterstützen Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 30 Jahren, unabhängig von eigenen Möglichkeiten, Herkunft, Nationalität, Status, Geschlecht, Religionszugehörigkeit und Weltanschauung.

Wir ergreifen Partei für junge Menschen, mischen uns ein und nehmen Einfluss auf deren Lebensbedingungen.

In Bornheim verantwortet die KJA Bonn neben der Umsetzung von Schulsozialarbeit an den Grundschulen und der Verbundschule auch das Stadtteilbüro, den Jugendmigrationsdienst linksrheinisch, die Schülerbetreuung in der LVR Ernst-Jandl-Schule und das Angebot der Offenen Ganztagschulen in fünf Schulen.

Die Schulsozialarbeit ist ein Angebot im Rahmen des Fachbereichs Jugendsozialarbeit in der KJA Bonn (Fachbereichsleitung: Kathrin Friedrich).

In diesem Fachbereich erreichen wir sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und vertreten ihre Anliegen in der Öffentlichkeit und in relevanten Netzwerken. Wir stärken, unterstützen und beraten sie mit dem Ziel, ihre Teilhabe in der Gesellschaft zu erhöhen.

Wir nehmen junge Menschen in ihrer Lebenswelt wahr und begegnen ihnen auf Augenhöhe. Wir wertschätzen ihre Vorstellungen und ihr Handeln für die Gestaltung von Leben und Gesellschaft. Wir lernen von ihnen.

⁵ <https://www.schulministerium.nrw/presse/pressemitteilungen/schulsozialarbeit-ist-dauerhaft-finanziert-26-08-2020> (abgerufen am 12.03.2021)

In der Beratung und Begleitung unserer Zielgruppen sind Eltern/Personensorgeberechtigte bzw. andere Bezugspersonen und Netzwerkpartner unter Umständen miteinzubeziehen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der KJA Bonn ist etabliert und wurde in gewohnter und guter Weise fortgesetzt. Anfang 2020 wurde innerhalb des Fachbereichs Jugendsozialarbeit der Bereich Schulsozialarbeit mit einer eigenen personellen Ressource ausgestattet. Frau Krüger ist als Bereichsleitung für die Belange der Schulsozialarbeit der KJA Bonn in Sankt Augustin, Rheinbach, Bornheim und Oberpleis verantwortlich.

Neben dem Kennenlernen der Einrichtungen der Schulsozialarbeit und Vertreter*innen des Amts für Schulen, Soziales, Senioren und Integration der Stadt Bornheim, galt ein Augenmerk der Weiterfinanzierung der schulbezogenen Jugendsozialarbeit durch Land und Kommune. Frau Krüger, Frau Friedrich und die Geschäftsleitung der KJA Bonn standen hierfür im Austausch sowohl mit den Kommunen und dem Kreis als auch mit der LAG KJS NRW. Im Sommer 2020 gab das Schulministerium bekannt, dass Schulsozialarbeit dauerhaft durch das Land finanziert werden soll. 2021 wird ein Konzept zur Schulsozialarbeit durch das Land entwickelt.

Die trägerinterne Zusammenarbeit der Schulsozialarbeitenden erfolgte

- durch regelmäßigen Austausch mit der Bereichsleitung in Form von Dienstbesprechungen und Personalgesprächen
- innerhalb des Kollegiums Schulsozialarbeit, sowohl innerhalb der regionalen Zugehörigkeit als auch im gesamten Team der acht Schulsozialarbeitenden. Bei den einmal im Quartal stattfindenden Treffen fand ein organisatorischer, inhaltlicher und konzeptioneller Austausch, z.B. zum Thema Kinderschutz, statt. Die enge Vernetzung untereinander drückt sich auch in gemeinsam durchgeführten Aktionen und Projekten aus:
- in den trägerinternen Arbeitskreisen der Jugendsozialarbeit (4x jährlich)
- durch die Großen Dienstbesprechungen: generell nehmen zweimal im Jahr alle Mitarbeitenden der KJA Bonn an einer Großen Dienstbesprechung der KJA Bonn teil, bei denen der Geschäftsführer der KJA Bonn, Rainer Braun-Paffhausen, über Neuigkeiten und Veränderungen informiert
- durch die Klausurtagung des Fachbereichs Jugendsozialarbeit der KJA Bonn am 29./30.10. zu den Themen „Rassismuskritische Arbeit“ und „Stressmanagement“ in Altenberg
- mit der Teilnahme am Fachtag Jugendsozialarbeit im Oktober, der durch die DIAG JSA (Diözesane Arbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit) ausgerichtet wurde. Die KJA Bonn war an der Vorbereitung und Durchführung als Mitglied der DIAG maßgeblich aktiv.
-

2. Das Team stellt sich vor

Das Team der in Trägerschaft der KJA Bonn organisierten Schulsozialarbeit betreut alle acht im Bornheimer Stadtgebiet liegenden Grundschulen, die Förderschule für Kinder mit Sprach- oder Lernbeeinträchtigung (Verbundschule) in Uedorf sowie das Stadtteilbüro in Roisdorf. Es besteht aus vier Mitarbeitenden, die sich drei Vollzeitstellen teilen und mit unterschiedlichen Präsenzzeiten an den neun Schulen sowie dem Stadtteilbüro als Ansprechpartner anzutreffen sind. Derzeit setzt sich das Team aus Christian Brackhagen, Gökhan Büyükbazci, Simone Counen und Justyna Kempa zusammen.

Im Folgenden stellen wir Ihnen das Teamer KJA-Schulsozialarbeit Bornheim vor:



Christian Brackhagen

Christian ist der „Alte Hase“ im Team. Seit 2012 unterstützt er Bornheimer Grundschüler*innen und Familien. Sein Steckenpferd ist der Sport: diesen nutzt er, um bei den Kindern durch AGs und Projekte den Gemeinschaftssinn zu stärken und Werte wie Hilfsbereitschaft und Fairness zu vermitteln.

➔ *Nikolaus-Schule, Sebastian-Schule, Stadtteilbüro*



Gökhan Büyükbeyci

Im Frühjahr 2019 stieß Gökhan zum Team der Schulsozialarbeit. Seine Mehrsprachigkeit hilft dem engagierten Sozialarbeiter so manche Sprachbarriere zu überwinden; auch die Musik nutzt er als kommunikatives Mittel, und durch Jonglage fördert er Geschicklichkeit, Konzentration und Bewegung bei den Schüler*innen.

➔ *Martinus-Schule, Johann-Wallraf-Schule, Markus-Schule*



Simone Counen

Simone ist seit Januar 2020 Schulsozialarbeiterin in Bornheim. Eine Herausforderung für die Diplompsychologin und freiberufliche Künstlerin sind die – oft existentiellen – Nöte, mit denen sie besonders in Elterngesprächen konfrontiert wird: „Da hilft es, ein kompetentes, tragfähiges Team hinter mir zu wissen.“

➔ *Verbundschule, Wendelinus-Schule*



Justyna Kempa

Seit August 2020 ist Justyna mit Herz und Seele Teil des Bornheimer Schulsozialarbeiterteams. Ihr Fokus liegt auf der Sensibilisierung der Fachkräfte im schulischen Rahmen und Eltern für die Ressourcen, Stärken und Kompetenzen der jungen Menschen, damit sie in die Präventionsprozesse einbezogen werden.

➔ *Herseler-Werth-Schule, Thomas-von-Quentel-Schule, Stadtteilbüro*

3. Schulsozialarbeit in Zeiten der Pandemie

Das Jahr 2020 war fest im Griff von SARS-CoV-2. Auch das Team der Bornheimer Schulsozialarbeit musste sich an die veränderte Situation anpassen. Kurzarbeit, Homeoffice, Erreichbarkeit per Telefon und E-Mail, Plexiglasscheiben waren auch bei uns Thema. Durch enge Absprachen mit Schulleitungen, einzelnen Lehrer*innen, städtischen Ämtern und Familien versuchten wir Kontakt zu halten und wo nötig Impulse zu geben. Aus unserer Sicht bestand und besteht tatsächlich die größte Herausforderung im Zuge der Pandemie darin, den Kontakt zu den Schüler*innen aufrecht zu erhalten, obwohl diese das Schulgebäude gar nicht oder nur teilweise betreten dürfen. Zu diesem Zweck setzten wir eine Reihe von Maßnahmen um:

- Einsatz in der Notbetreuung – für manche Schulen unentbehrlich, weil das Personal fehlte
- Terminierte Sprechstunden für Eltern
- Enger Austausch mit Schulleitungen, Kollegium (Lehrer*innen/ OGS)
- Postkarten-Aktion: Familien werden angeschrieben mit Tipps, wie die Kinder den Lockdown besser überstehen können; zur leichteren Bewältigung des Homeschooling; Ansprechpartnern für Notsituationen sowie den Kontaktdaten der Schulsozialarbeit
- Erarbeitung neuer Zugangswege in der Zusammenarbeit im Team des Stadtteilbüros und Nutzung der Optionen der KJackerdemie
- Schulsozialarbeit als Mittler zwischen Eltern/ Kindern und Schule
- Zusammenarbeit von Schulsozialarbeit und Bornheimer Jugendamt

Unser aller Leben wurde durch die Pandemie stark beschränkt. Aber besonders Kindern, Jugendlichen und ihren Familien fiel die Aufrechterhaltung täglicher Routinen während der Distanzunterricht-Phasen schwer. Insbesondere waren die Schwierigkeiten für Kinder und Jugendliche aus Sicht der Schulsozialarbeit folgende:

- Mangelnde Teilhabe und Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen verschärfen sich
- Probleme, die vorher schon da waren, treten stärker hervor, kristallisieren sich heraus (z.B. Schüler*innen, die schon vorher eher schwach waren, kommen nicht mehr mit/ in Familien, die schon vor Corona finanzielle, soziale, psychische Probleme hatten, potenzieren sich diese...)
- Ängste und reale Gefahr, dass Kinder schulisch nicht mehr mitkommen – Anträge und Anfragen für (BuT-) Lernförderung nehmen zu
- Sprachliche oder kognitive Verständnisschwierigkeiten zum System Distanzlernen/ Notbetreuung (Distanzlernen = Schule/ Schulpflicht/ wie verstehe ich Lernpläne? / Wann muss was wo abgegeben werden? Wann kann/darf ich mein Kind in der Notbetreuung anmelden und wie funktioniert das?) nehmen zu
- Ängste der Familien, Kinder in die Notbetreuung zu schicken (Ansteckungsgefahr)

Besonders gravierend sind die psychischen Belastungen durch mangelnde Kontakte außerhalb von Familie, knapper Wohnraum, Spannungen, Streit und Gewalt innerhalb der Familien. Folgende Punkte bieten eine Übersicht über die möglichen Folgen der Pandemie und des Lockdowns:

- Psychische Belastungen durch Homeschooling und Homeoffice
- Mögliche unentdeckte Kindeswohlverletzungen

- Verhaltensauffälligkeiten der Kinder nehmen zu
- Soziale Interaktionen fallen weg (Gruppenangebote, AGs)/ soziales Training in der Gruppe nicht möglich
- Bildungs- und Leistungsdenken („Lernen, lernen, lernen“) vernachlässigt das Grundbedürfnis und Grundrecht auf Spiel, Freizeit und soziale Interaktion

Die Teilhabe am digitalen Lernen ist nicht für alle möglich, weil digitale Endgeräte fehlen, zum Teil aber auch Internetzugänge überhaupt. Wir regen den Ausbau der Medienpädagogik (auch für Eltern) in Schule und Jugendhilfe an, damit negative Aspekte und Folgen von Digitalisierung nicht rückwirkend bearbeitet werden müssen.

Die Schulsozialarbeit Bornheim konnte hier zügig und unbürokratisch jenseits des Digitalpaktes **einigen** Familien helfen. Mit der Aktion „Fit for future“ wurden den Schulsozialarbeiter*innen Tablets zur Verfügung gestellt, die „digital-hilfsbedürftigen“ Schüler*innen ausgeliehen wurden, damit diese am digitalen Lernen teilhaben konnten.⁶

4. Tätigkeitsspektrum

Schulsozialarbeit ist sehr vielfältig. Das Team ist Ansprechpartner für Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte und OGS-Personal und erfüllt häufig eine Bindegliedfunktion, nicht nur innerhalb der Schule, sondern auch zu Institutionen, wie der Erziehungsberatungsstelle, psychotherapeutischen Praxen, Sozialamt, Jobcenter, Jugendamt, Flüchtlingssozialarbeit, ehrenamtliche Helfer*innen usw.

Das Maßnahmenspektrum, das den Schulsozialarbeitenden zur Verfügung steht, reicht von präventiven Angeboten, wie AGs, Projekten und sozialen Gruppenarbeiten, bis zu intervenierenden Möglichkeiten, wie Einzelfallhilfe, Gesprächskreise und Mediationen.

Überblickshalber kann das Tätigkeitsspektrum der Schulsozialarbeitenden wie folgt skizziert werden:

- Beratung, Begleitung und Unterstützung von jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen durch Einzelfallberatung, soziale Gruppen- und Projektarbeit
- Förderung des sozialen Lernens, Konfliktbewältigung und Prävention
- Vermeidung von Schulabsentismus
- Unterstützung von Schüler*innen bei Lernschwierigkeiten
- Unterstützung beim Übergang von Primar- zu Sekundarstufe
- Initiierung von Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten
- Förderung der Mitwirkung an schulischen und außerschulischen Aktivitäten
- Beratung und Formularhilfen bei der Inanspruchnahme von Leistungen des Bildungs- und Teilhabepakets

⁶ „Fit for future“ ist eine Crowdfunding-Aktion des Diözesanrates Köln und der KJAs Bonn, Köln und Wuppertal in Kooperation mit der „Aktion Neue Nachbarn“ des Erzbistums Köln, der Pax-Bank eG und dem Elektronikpartner Nelles aus Bornheim.

- Kooperation mit Eltern und Lehrkräften bezogen auf den Einzelfall
- Kooperation mit der Schulleitung, Fach- und Beratungslehrkräften sowie außerschulischen Partnern
- Sozialräumliche Kooperation und Verstetigung der Netzwerkarbeit

Der Erfolg von Schulsozialarbeit ist auch abhängig vom Grad an professionellen Beziehungen, die im beruflichen Alltag entwickelt werden können. Die Mitarbeitenden sind auf Gespräche, Austausch, Vertrauen und persönlichen Kontakt angewiesen. Und dies erfordert reale (Arbeits-) Zeit.

4.1 Beziehungsarbeit

Basis gelingender Schulsozialarbeit ist Beziehung.

Hinter dieser einfach anmutenden Aussage steckt ein Gefüge hoher Komplexität, das sowohl Beziehung zu Schüler*innen, Schulleitungen, Lehr- und OGS-Personal als auch Beziehung zu Eltern bzw. Erziehungsberechtigten sowie außerschulischen Kooperationspartnern, städtischen Institutionen, freien Trägern und anderen Gremien bzw. Interessensgemeinschaften beinhaltet.

Vereinfachend betrachtet unterstützt Schulsozialarbeit Schüler*innen, Lehrpersonen und Eltern beim Aufbau einer Beziehungskultur, die zu einem verbesserten Schulklima beiträgt. In diesem Kontext spielen Prävention und Frühintervention eine wichtige Rolle.

Liegen jedoch komplexe akute Themen-/ Problemfelder vor (ein Extrem wäre hier die Kindeswohlgefährdung), wird das Hinzuziehen gut ausgebauter externer Netzwerke unverzichtbar. Der Aufbau einer guten Arbeitsbeziehung in jede Richtung ist Grundlage für erfolgreiches Handeln.

Das bedeutet konkret:

- allen beteiligten Personen wird mit Wertschätzung begegnet
- das Vorgehen ist transparent, zielorientiert und verlässlich

Um dies gewährleisten zu können, bedarf es einer hohen Präsenzzeit sowie niedrigschwelliger Erreichbarkeit. Eine Herausforderung in der Schulsozialarbeit besteht sicherlich darin, trotz oft eingeschränkter zeitlicher Ressourcen durch möglichst regelmäßigen Austausch für die Entwicklung und Pflege tragfähiger Netzwerke zu sorgen.

Was das „direkte Arbeiten am Klienten“ (also z.B. die Beratung von Kind oder Eltern) betrifft, so erweist sich Ressourcenorientierung für eine positive Beziehungsgestaltung als förderlich.

Das heißt konkret:

- die Schulsozialarbeit arbeitet mit den Stärken und Fähigkeiten der Klient*innen
- sie orientiert sich an deren Zielsetzungen
- sie stärkt das Selbstwertgefühl und fördert Selbstwirksamkeit

Auch die Prozessorientierung ist Teil gelingender Beziehungsarbeit. Dabei wird der „aktuelle Stand“ der Klient*innen im Hinblick auf Thema und Bedürfnisse berücksichtigt. Gelingt dies, erhöht sich die

Motivation im Veränderungsprozess, denn oftmals erweisen sich die „kleinen Schritte“, die für einzelne Klient*innen vielleicht sehr mühsam sind, als essenziell.

Im Hinblick auf die konkrete Lösungsentwicklung werden bei Bedarf weitere wichtige Personen, also Rollenträger aus Familie, Schule und anderen angrenzenden Systemen, berücksichtigt und in die Arbeit einbezogen. Dabei wird nach einem möglichst umfassenden Konsens gesucht, denn tragfähige Lösungen stehen mit den Bedürfnissen der beteiligten Personen und Systeme in Beziehung.

In der Praxis hat es Schulsozialarbeit mit Klient*innen zu tun, die durch schwierige Lebenslagen gezeichnet sind. Trauma oder emotionale Verwahrlosung können die Folge sein. Im schulischen Kontext zeigen betroffene Kinder häufig auffälliges oder herausforderndes Verhalten – aus Mangel an erlernten Alternativen. Hier kann verstärkte Präventionsarbeit dazu beitragen, das Repertoire der Kinder zu erweitern. Intervention kann im Akutfall helfen den Schaden zu begrenzen.

Insgesamt leistet die Kinder- und Jugendhilfe einen Beitrag, die Chancen für ein gelingendes Miteinander auch in stark belasteten Familien zu erhöhen. Intensive Beziehungsarbeit sowie das kontinuierliche Einbinden von (Unterstützungs-) Systemen sind daher zentrale Anliegen des Teams der Schulsozialarbeit Bornheim.

4.2 Bildungs- und Teilhabepaket (BuT)

Eine wesentliche Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es, bedürftige Familien über die Möglichkeiten finanzieller Unterstützung zu informieren und bei ihrer Beantragung behilflich zu sein. Das Bildungs- und Teilhabepaket soll gleichberechtigten Zugang zu Bildung und kulturellen Angeboten ermöglichen. In Kapitel 5.3 lassen sich die gestellten Anträge für das Jahr 2020 nachvollziehen.



Quelle: fotolia

Anspruch auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket haben Kinder, deren Eltern Kinderzuschlag, Arbeitslosengeld II, Sozialgeld, Sozialhilfe, Wohngeld oder Asylbewerberleistungen beziehen. Im Rahmen des BuT können die Kosten für Ausflüge, Klassenfahrten, die Mittagsverpflegung in der Schule, Lernförderung, die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben (zum Beispiel Beiträge für Kurse oder Vereine), den Schulbedarf (nur bei Wohngeld- und Kinderzuschlagsberechtigten erforderlich) und die Schülerbeförderung (in NRW primär durch die Schülerfahrkostenverordnung geregelt) übernommen werden.



Aufmerksam gemacht werden die Familien auf diese Möglichkeit der finanziellen Unterstützung durch Elternbriefe, Aushänge, persönliche Hinweise, Flyer, Schul-Homepages sowie durch die Jobcenter und das Sozialamt selbst.

Die Schulsozialarbeiter*innen sind bei der Antragsstellung behilflich, sorgen aber auch für fristgerechte Folgeanträge, gegebenenfalls Rücksprachen mit den Ämtern sowie die weitere diesbezügliche Kommunikation mit Schule und OGS-Träger.

Ein besonders zeitintensiver Bereich der Bildungs- und Teilhabeleistungen ist die „Lernförderung“ (Nachhilfe). Hier gilt es, Rücksprache mit Klassenlehrer*innen und Schulleitung, Akquise und Organisation von Nachhilfelehrkräften, Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten, Rücksprache mit Jobcenter und Sozialamt, Kommunikation mit Schüler*innen, Eltern und Nachhilfelehrerinnen zu gewährleisten. Neben den vielen anderen Aufgaben, die Schulsozialarbeitende mit Herz und Seele angehen, ist dieser Bereich mit einem bemerkenswert hohen bürokratischen Aufwand verbunden.

Daneben ist ein weiteres beständiges Phänomen: Sprache ist im Kontakt mit Familien häufig eine Barriere. So werden Unterstützungsmöglichkeiten teilweise gar nicht erst abgerufen oder Fristen versäumt, Nachweise nicht erbracht oder bleiben amtliche Rückfragen unbeantwortet. Die Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe von Schüler*innen, die aus Familien mit geringen Deutschkenntnissen stammen beziehungsweise Familien, die mit dem Amtsdeutsch überfordert sind, durch Sprachtransfer und professioneller Vernetzung, bildet innerhalb des BuT einen wichtigen und zeitintensiven Bereich.

4.3 Stärkung des sozialen Miteinanders

- Schüler A hat sich in diesem Schuljahr kaum geäußert. Er kann sich bislang vorwiegend in seiner Herkunftssprache verständigen.
- Schülerin B, C und D streiten täglich, wer nun wessen beste Freundin sei.
- Schüler E fällt es schwer sich zu beherrschen; wenn ihm etwas nicht passt, schreit er und schlägt um sich.
- Frau F wohnt in einem „Frauenhaus“, weil sie häuslicher Gewalt entfliehen musste. Ihre Lebensumstände wirken sich auch auf ihr schulpflichtiges Kind aus.
- Herr G tut alles für sein Kind und fordert regelmäßig Gesprächstermine mit dem Klassenlehrer, weil er unzufrieden mit der Behandlung seines Kindes ist. Statt Lösungen zu finden, fördert dies aber die Spannungen.
- Lehrerin H macht sich Sorgen um eines ihrer Schüler, weil dieser in letzter Zeit so demotiviert und niedergeschlagen wirkt. Sie sucht Rat bei der Schulsozialarbeit.

Diese fiktiven Ausschnitte aus einer Grundschule bilden exemplarisch Facetten menschlichen Miteinanders ab, die in ähnlicher Weise den Arbeitsalltag der Schulsozialarbeit prägen. Das Team der Schulsozialarbeit versucht überall, wo es nötig ist, wo es Bedarfe selbst wahrnimmt oder auf solche hingewiesen wird, kompetent und professionell zu unterstützen, beratend und ausgleichend tätig zu werden, um das Gesamtklima an den Schulen positiv zu beeinflussen.

Üblicherweise besteht eine Klasse aus durchschnittlich 25 Kindern, darunter auch häufiger solchen mit diagnostiziertem so genannten „besonderen Förderbedarf“, der spezielle Rahmenbedingungen in unterschiedlichsten Bereichen (z.B. geistig, sinnenspezifisch, aber auch emotional-sozial) erfordert. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die verhaltensauffällig sind,

kontinuierlich ansteigt. Selbst an Grundschulen, wo Begriffe wie Mobbing und Gewalt möglicherweise als „zu hoch gegriffen“ erscheinen, lassen sich Phänomene wie soziale Ausgrenzung, Ängste und Verweigerung finden.

Sei es, dass die Fähigkeit zu angemessenem Selbstausdruck fehlt, die Frustrationstoleranz extrem niedrig ist, kein hinreichendes Verhaltensrepertoire im Hinblick auf konstruktive Konfliktlösung zur Verfügung steht oder dass ein Kind aufgrund einer Scheidung verstört ist: die Atmosphäre sozialen Miteinanders ist oft aus unterschiedlichsten Gründen belastet und erschwert unbefangenes Lernen. Die Schulsozialarbeit ist hier aufgerufen, anhand der konkreten Bedarfslage ein passgenaues Konzept zur Optimierung des Schul- oder Klassenklimas zu entwickeln.

Erprobte Settings für diese Arbeit sind beispielsweise:

- Streitschlichter-/Pausenengel-Ausbildungen
- Klassenrat
- Soziale Trainings
- Schüler*innen-Sprechstunde
- Patenschaften
- AGs
- Gruppengespräche

All diese Methoden werden von den vier Schulsozialarbeitenden an ihren jeweiligen Schulen nach Bedarf und Rücksprache mit den Lehr- und OGS-Kräften angewandt.

Die Arbeit der Schulsozialarbeitenden beginnt damit, zunächst einmal ein Bewusstsein für das Miteinander, das Gefüge zwischen Einzelnen und Gemeinschaft zu schaffen. Jede Chance, darüber ins Gespräch zu kommen, kann genutzt werden, so zum Beispiel auch die spontane Intervention auf dem Schulhof.

In einem nächsten Schritt kann es darum gehen, den Schüler*innen Zugang zu eigenen Bedürfnissen und deren adäquate Artikulation zu vermitteln. Der Ansatz, ressourcenorientiert „die Stärken zu stärken“, kann hilfreich sein, um am Ende Unterschiedlichkeit als Bereicherung zu erleben.

An dieser Stelle dürfte auch ersichtlich werden, dass die Vermittlung von allgemeinen menschlichen und demokratischen Werten dabei eine große Rolle spielt.

Der gesellschaftliche Wandel bringt es für viele Kinder und Jugendliche mit sich, dass häufig eine große Diskrepanz zwischen von Erwachsenen eingeforderten und von ihnen vorgelebten Werten erlebt wird. Während Disziplin und Fügsamkeit ihren Stellenwert weitgehend verloren haben, erweisen sich in einer globalisierten Welt soziale und interkulturelle Kompetenzen wie Toleranz, Verantwortungsbereitschaft, Kommunikations- und Teamfähigkeit als wünschenswert.

Die von der Schulsozialarbeit implementierten Strukturen bieten hier den Schüler*innen eine Möglichkeit

- sich zu orientieren
- Vorbilder zu finden
- in geschütztem Rahmen neues Verhalten einzuüben.

Grundsätzlich wird die Freude am Kontakt gefördert, wenn es den Schulsozialarbeitenden gelingt, auf spielerisch-leichte Weise an die Interessen und Fähigkeiten des jeweiligen Kindes anzuknüpfen. Mit positiven Erlebnissen wächst das Selbstvertrauen und damit die Bereitschaft, auch zukünftig respektvoll und wertschätzend mit dem Gegenüber umzugehen.

4.4 Einzelfallhilfe

Die Spannbreite der Einzelfallhilfe reicht vom spontanen Eingreifen in einer Krisensituation über regelmäßige Einzelgespräche bis hin zu Fällen von Kindeswohlgefährdung. Unterstützung wird auch geboten durch schulische Einzelförderung und Projekte wie zum Beispiel AGs, die den Bedürfnissen des Kindes gerecht werden und eine Verbesserung versprechen. Es hat sich gezeigt, dass die Schüler*innen Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten abseits des Unterrichts gerne annehmen und in diesen zumeist entspannten Situationen gut zu erreichen sind.

Als bewährtes Instrument ist hier vor allem die „**Schüler-Sprechstunde**“ zu nennen, die das Team der Schulsozialarbeit an allen Schulen anbietet. Hier können die Kinder in der Regel unangemeldet erscheinen und im geschützten Raum über alltägliche Sorgen und Probleme in der Schule oder im privaten Bereich sprechen und Rat suchen.

Elterngespräche zusammen mit Lehr- und OGS-Personal oder ohne finden ebenfalls regelmäßig statt und helfen, das Gesamtklima an den Schulen zu verbessern. Bei besonders herausfordernden Bedarfen wird an entsprechende Fachstellen weitervermittelt.

Das Thema „Inklusion“ (Gemeinsames Lernen) erfordert ebenfalls regelmäßig den Einsatz der Schulsozialarbeitenden. Sei es in Form einer Hospitation in der Klasse, Beobachtungen des Kindes auf dem Schulhof, Gesprächen mit Schulbegleiter*innen und Sonderpädagog*innen oder der Sensibilisierung der Eltern für eine mögliche Diagnostik.

Der dicht gefüllte Arbeitsalltag erschwert mitunter den Erfahrungsaustausch und die Informationseinholung bzw. -weitergabe innerhalb der Schulen zur Förderung und Begleitung einzelner Schülerinnen und Schüler, um sie möglichst optimal in ihrer menschlichen Entwicklung zu unterstützen.

4.5 AGs und Projekte

Projekte und AGs bilden eine wichtige Säule im Schulsozialarbeits-Alltag. Sie fördern einerseits gezielt die Schüler*innen und wirken damit präventiv, andererseits leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Beziehungsarbeit mit den Kindern. Durch den regelmäßigen Kontakt können individuelle Stärken aber auch Schwierigkeiten auffallen, und die Sozialarbeitenden entwickeln sich zu einer kontinuierlichen Bezugsperson im Bewusstsein der Schüler*innen. Der für die Arbeit grundlegende Faktor „Vertrauen“ wird in diesem Zusammenhang gestärkt und erlaubt es den Kindern, sich auch bei schwierigeren Themen zu öffnen.

Die vier Schulsozialarbeitenden entwickeln speziell an die Bedarfe am jeweiligen Schulstandort angepasste und ihren persönlichen Ressourcen entsprechende AG- und Projekt-Angebote. Grundsätzlich lassen sich diese den Bereichen *Spiel und Sport, Lern- und Leseförderung, Kunst und*

Kultur sowie *Natur und Ernährung* zuordnen. Das Format der Maßnahmen reicht dabei von wöchentlichen AGs über offene Pausenangebote bis hin zu einmaligen Aktionen. Den einzelnen Schul-Homepages lassen sich die speziellen Angebote des Schulsozialarbeits-Teams entnehmen.



Eine spezielle Aktion stellte das Überreichen von Frühstücksboxen an Erstklässler nach den Sommerferien 2020 dar. Ziel der Aktion war es, dass die einzelnen Schulsozialarbeitenden sich und ihre Arbeit den Erstklässlern vorstellten und diese an der Schule begrüßten. Über den täglichen Gebrauch der Boxen verfestigt sich die Präsenz der Schulsozialarbeit im Bewusstsein der Schüler*innen und ihre Familien.

Weitere Projekts- und AG-Highlights aus dem Jahr 2020 waren:

- **„Wohlfühloase Garten“**

Das Angebot findet nicht in der Schule, sondern auf dem Hof einer Biobäuerin statt, die es mit Unterstützung des Schulsozialarbeitenden durchführt. Die teilnehmenden Kinder haben abseits des Schulgeländes und im Anschluss an den Unterricht die Möglichkeit zur Entspannung und sammeln Erfahrungen in und mit der Natur. Seit Beginn des Schuljahres 2019/20 wird das Projekt von der Bornheimer Bürgerstiftung „Unsere Kinder – Unsere Zukunft“ gefördert.

- **Projekt „Auf dem Weg zum Essen“**

Das Kunstprojekt wird über das Landesprogramm „Kultur und Schule“ gefördert. In Ergänzung zu der Gestaltung zweier Mensaräume wird der dorthin führende Gang verschönert. 15 Schüler*innen erschaffen dort thematisch passende Wandleiefs aus Gipsplatten. Angeleitet werden sie dabei von der Künstlerin Stephanie Malásek.

- **Jonglage-AG**

Tellerdrehen, Diabolo-, Bälle- und Tücherjonglage – Die Teilnehmer*innen der AG konnten sich Fertigkeiten aus dem großen Potpourri der Bewegungskunst aneignen. Kleine Darbietungen auf dem Schulhof und in der Turnhalle boten den Kindern zusätzlichen Anreiz. Das Ganze fand auch als offenes Angebot auf dem Pausenhof statt.

- **Kinderrechte-Workshop**

Zum Jubiläum der UN-Kinderrechtskonvention brachte der „AK Kinderschutz“ der KJA Bonn ein Sammelalbum zu den Kinderrechten heraus. Die Kinder sammeln Sticker und kleben sie im Sammelalbum auf. So lernen sie auf spielerische Weise mehr über ihre Rechte. Nach einer ins Thema einführenden Einheit folgte eine kreative Umsetzung einzelner Kinderrechte in Form von Objekten, die in der Schule ausgestellt wurden.



- **Mal-Anders-AG**

An der Wendelinus-Schule bietet die Schulsozialarbeiterin die „Mal-Anders-AG“ an. Dabei kann die sie auf ein gut ausgestattetes Kunst-Atelier zurückgreifen. Inhaltlich geht es in der AG um das freie Spiel mit Farbe und das Erleben von stimmigem Selbst-Ausdruck. Persönlichkeitsentwicklung sowie die Balance zwischen kindlichem Ich und der Welt werden über dieses Medium gefördert.

- **Jugend-Talentkompass**

In der Verbundschule wurde für Schüler*innen der Oberstufe mit noch unklaren Perspektiven ein vertiefendes Projekt zur beruflichen Orientierung angeboten. In Anlehnung an den „Talentkompass NRW“ wurde – angereichert mit einer Vielzahl kreativer Methoden – ein Zugang zu Ressourcen und persönlichen Neigungen der Schüler*innen erarbeitet. Bedingt durch die Schulschließungen konnte das Projekt nicht abgeschlossen werden.

- **Pausenengel-Ausbildung**

Bei Pausenengeln handelt es sich um Schüler*innen, die auf freiwilliger Basis gemeinsam mit den Lehrkräften für eine angenehme Atmosphäre auf dem Schulhof sorgen. Unter dem Motto „Hinschauen, einmischen, helfen oder Hilfe holen“ fördern sie das soziale Klima an der Schule. Die Schulsozialarbeiterin der Thomas-von-Quentel- und Herseler-Werth-Schule trägt mit der Ausbildung zur Streitvermeidung und Gewaltprävention dort bei.



4.6 Ferienprogramm

Der Jahreszyklus an Schulen ist klar vorgegeben und umfasst neben Phasen der Schulpflicht auch 12 Wochen Schulferien. Auch in dieser Zeit macht die Schulsozialarbeit attraktive Angebote und ermöglicht den Schüler*innen förderliche und positive Erlebnisse. In den Oster-, Sommer- und Herbstferien bieten die vier Schulsozialarbeitenden Spiel- und Freizeitangebote an, die sich auch sozialräumlich orientieren und teilweise Ausflüge beinhalten. In erster Linie finden diese Angebote in Kooperation mit dem Stadtteilbüro unter Einbeziehung von weiteren freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (beispielsweise der „Jugendfarm Bonn e.V.“) statt. Teilweise werden sie in Zusammenarbeit mit den OGS-Teams der jeweiligen Schule durchgeführt. Durch akquirierte Drittmittel oder auch Spenden entstanden den Familien für die Teilnahme auch in 2020 nur geringe Kosten.

Highlights des coronabedingt eingeschränkten Jahres 2020 waren:

- **Projektwoche „Naturgeräusche“**

Die Projektwoche fand auf der „KJAckerdemie“, dem naturpädagogischen Erlebnisraum der KJA Bonn in Alfter-Gielsdorf statt. Veranstalter waren das Stadtteilbüro und die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit dem Caritas-Projekt „vielfalt. viel wert“. Nach einem Frühstück konnten die Teilnehmenden auf dem liebevoll gestalteten Acker nach Lust und Laune spielen, gärtnern oder unter Anleitung von Schulsozialarbeiterin Simone Couden ein Kunstwerk erschaffen, das die Entwicklung in der Corona-Zeit aufgriff. Für den musikalischen Teil der Projektwoche war der Jazz-Musiker Bentai Trawinski zuständig. Mit Ukulele, Bass, Schlagzeug und Keyboard fand abschließend ein kleines Konzert statt.

- **„Raus von Zuhause“**

Motto der dritten Sommerferien-Woche im Stadtteilbüro war „Raus von Zuhause“. Den Auftakt bildete ein Besuch in der „Jugendakademie Walberberg“, wo die teilnehmenden Kinder unter Anleitung von Trainern klettern konnten. Am zweiten Tag wurden auf dem Gelände des AWO Ortsvereins Bornheim Insektenhotels gebaut und verschiedene Spiele durchgeführt. Es folgte ein Besuch im Kölner RheinEnergieStadion samt Führung und Besichtigung aller Stadionbereiche. Das Highlight bildete der Einmarsch Richtung Rasen zur FC-Hymne. Abgeschlossen wurde die Projektwoche mit einer Rallye in Roisdorf und Bornheim, bei der die Gruppe nicht nur den Sozialraum erkundete, sondern auch ihr Wissen und Geschick unter Beweis stellte.

- **Offenes Angebot „Spieleanhänger“**

Einen ganzen Anhänger voller Spiele holten David Meyn und Christian Brackhagen in der vierten Sommerferien-Woche ins „Bunte Viertel“. Auf dem Abenteuerspielplatz in der Knippstraße führten sie als Ergänzung zu den vorhandenen Spielgeräten ein offenes Angebot durch. Klassiker wie „Mensch ärgere Dich nicht“ und „Uno“ erfreuten sich ebenso großer Beliebtheit, wie die großen Holzbrettspiele aus dem der KJA-Spieleanhänger oder Fußball und Frisbee-Golf.

- „Ackerkunst – Teil II“

Das Projekt fand in der ersten Woche der Herbstferien als Kooperation zwischen Stadtteilbüro, Schulsozialarbeit und der Caritas-Initiative „vielfalt. viel wert“ auf der KJAckerdemie statt. Zum einen konnten die teilnehmenden Kinder zusammen mit der Künstlerin Martina Clasen Fensterrahmen bauen und diese bemalen; zum anderen gab es unter Anleitung des Künstlers Dirk Müller Bildhauerei an Baumstämmen, welche anschließend mit Acrylfarbe verfeinert werden konnten.

4.7 Dokumentation

Ein wichtiger Bestandteil sozialarbeiterischen Tuns ist die Dokumentation des eigenen professionellen Handelns, das heißt, das schriftliche Festhalten von Gesprächskontakten, Interventionen und präventiven Maßnahmen. Das Team der Schulsozialarbeit dokumentiert seine Arbeit zunehmend einheitlich und digital, was eine leichtere Evaluation und Nachvollziehbarkeit gewährleistet. Zum Jahreswechsel 2019/2020 stellte die KJA Bonn dem Team ein EDV-Programm zur Verfügung, das die Erfassung und Auswertung der Klient*innen, Gesprächskontakte, BuT-Anträge, Maßnahmen und Angebote standardisiert und vereinfacht.

Insgesamt wurden im Jahr 2020 **712 Klient*innen** erfasst. Bei rund sechzig Prozent davon handelt es sich um Schülerinnen und Schüler der neun betreuten Schulen und Kinder, die das Angebot des Stadtteilbüros nutzen. Rund vierzig Prozent sind vorwiegend Eltern, aber auch Lehrer*innen, OGS-Personal, Inklusionshelfer*innen, Schulleitungen etc., mit denen besonders intensiver Austausch zu Einzelfällen stattfand. **465 BuT-Anträge** wurden bearbeitet und **850 Gesprächskontakte** dokumentiert. Eine detaillierte Auswertung entnehmen Sie bitte Kapitel 5.

4.8 Stadtteilbüro

Zwischen der Schulsozialarbeit Bornheim und dem Stadtteilbüro am Fußkreuzweg gibt es eine besondere und mit der Stadt Bornheim konzeptionell vereinbarte Zusammenarbeit. Das Stadtteilbüro ist eine Integrationsfachstelle in Roisdorf und feierte 2019 sein 20-jähriges Bestehen. Sein Angebotsspektrum umfasst die Bereiche Beratung, Bildung und Freizeit. Zwei der Schulsozialarbeitenden (Christian Brackhagen und seit August 2020 Justyna Kempa) sind regelmäßig zu festen Zeiten im Stadtteilbüro mit ihrem Angebot. Ihre Arbeit und die ihrer Vorgänger*innen sind fester Bestandteil im Wochen- und Ferienprogramm des Stadtteilbüros.



Auch an Kooperationsveranstaltungen mit der städtischen Jugendhilfe sind die Mitarbeitenden beteiligt.

Das Stadtteilbüro befindet sich mit seinem Angebot vor Ort bei den Menschen und hat sich als niedrigschwellige Anlaufstelle im Sozialraum der Familien fest etabliert. Hauptzielgruppe sind Kinder und Jugendliche, die im Stadtteilbüro unter Aufsicht ihre Hausaufgaben erledigen, an einer Musikgruppe und diversen weiteren Angeboten teilnehmen oder bei Projektwochen mitmachen können. Für Eltern und andere Erwachsene finden Sozialberatungen statt, in denen neben der Beratung etwa beim Ausfüllen von Formularen oder Erstellen einer Bewerbung geholfen wird. Auch ein „Café International“ sowie Deutschkurse statt. Darüber hinaus gibt es eine Seniorengruppe, die vor allem von Spätaussiedler*innen besucht wird.

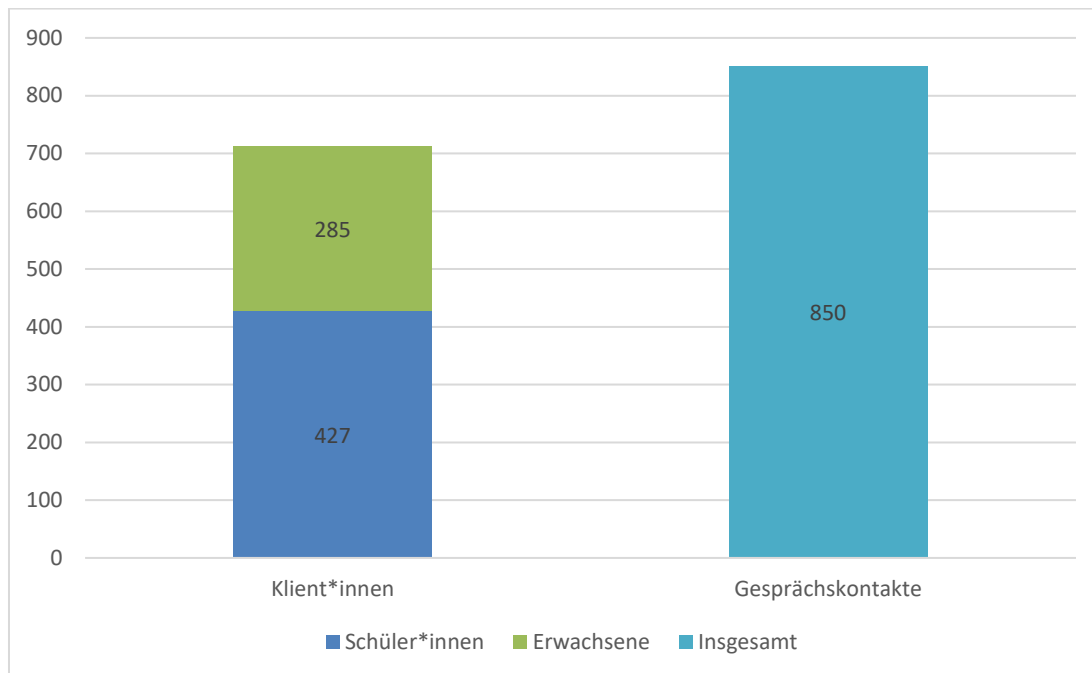
Der Jugendmigrationsdienst (JMD) des linksrheinischen Rhein-Sieg-Kreises ist mit wöchentlicher Sprechstunde seit 20 Jahren im Stadtteilbüro verortet. Er ist auch in Trägerschaft der KJA Bonn und bietet Beratung und Begleitung für Neuzugewanderte und junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von zwölf bis 27 Jahren. Mit dieser und weiteren Institutionen und Akteuren aus dem sozialen Bereich finden im Rahmen der Tätigkeit für das Stadtteilbüro enge Kooperationen statt, wie etwa mit der Jugendhilfe der Stadt Bornheim, der Jugendfarm Bonn e.V., der Caritas oder der Flüchtlingssozialarbeit der Stadt Bornheim.

2020 wurde das Programm des Stadtteilbüros bereits im ersten Lockdown an die Bedingungen der Corona-Pandemie angepasst. So konnten verschiedene Gruppenangebote online stattfinden; im Sommer auch wieder live. In Präsenz gab es dagegen über längere Zeiträume individuelle Beratungen ebenso wie Einzelnachhilfe, die von November bis zum Lockdown im Dezember sogar täglich durchgeführt wurde.

Neben der Beratungstätigkeit bieten die beiden Schulsozialarbeiter*innen ein Fußball-Angebot, einen Lernzirkel, eine Koch-AG sowie Projektwochen in den Schulferien an. Alle Angebote konnten nur bis Mitte März 2020 (sowie teilweise im August und September) regelmäßig stattfinden. Die freigewordenen Kapazitäten wurden für organisatorische Aufgaben und für die Ausweitung des Lernzirkels genutzt.

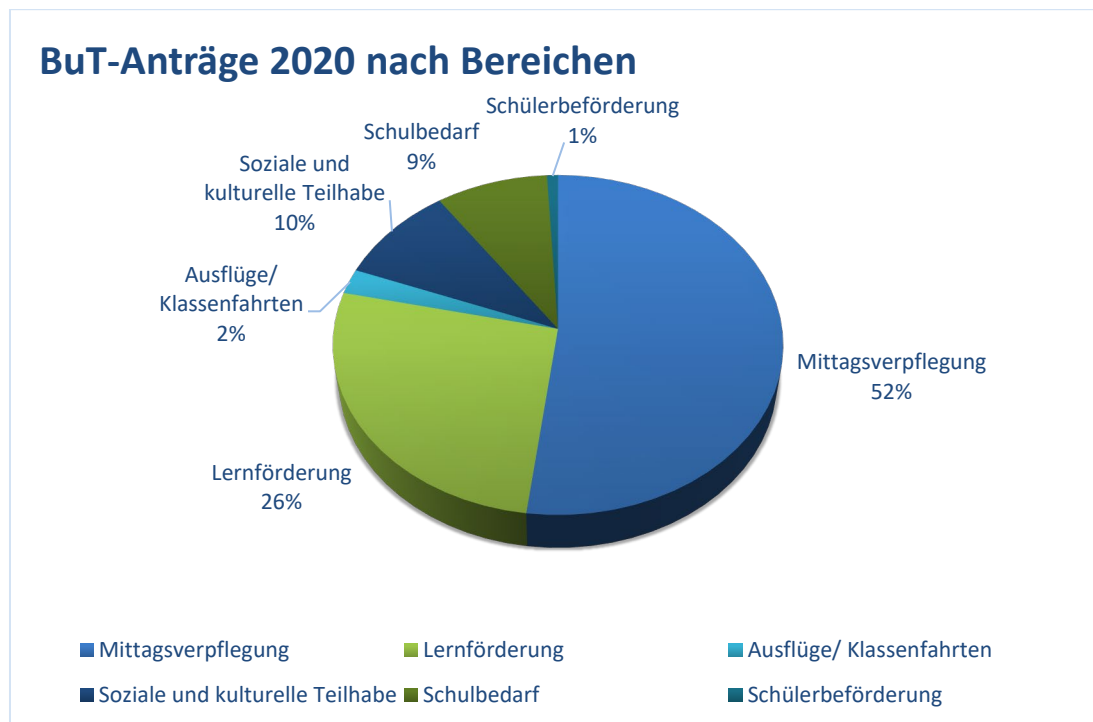
5. Bilanz 2020 nach Zahlen

5.1 Gesamtzahl Klient*innen + dokumentierte Gesprächskontakte



Das Diagramm zeigt links 712 erfasste Klient*innen; 60 Prozent davon Schüler*innen, 40 Prozent Eltern, Lehrer*innen, OGS-Personal, Inklusionshelfer*innen, Schulleitungen etc., mit denen Austausch zu Einzelfällen stattfand. In der rechten Diagrammsäule ist die Gesamtzahl der dokumentierten Gesprächskontakte abgebildet. Diese umfassten sowohl BuT-Beratungen, als auch sozialpädagogische oder anderweitige Beratungen. Wichtig ist zu berücksichtigen, dass im Berufsalltag der Schulsozialarbeitenden über die dokumentierten Kontakte hinaus zahlreiche weitere „Tür-und-Angel-Gespräche“ stattfinden, Hinweise eingeholt werden, Elternkontaktpflege in Form kurzer Gespräche stattfindet, ebenso wie Beziehungsarbeit mit den Schüler*innen (in Form von etwa trösten, plauschen, vermitteln), was zahlenmäßig gar nicht erfassbar ist.

5.2 BuT-Anträge nach Bereichen



Wie auch in den Jahren davor bildete 2020 der Bereich „Mittagsverpflegung“ den größten Anteil innerhalb der BuT-Anträge, was aufgrund der fast flächendeckenden Einnahme des Mittagessens von OGS-Schüler*innen logisch ist. Rund ein Viertel der Anträge kam aus dem Bereich „Lernförderung“ – erklärbar ist dies aufgrund der Lerndefizite während der beiden Lockdowns und des Distanzunterrichts. Ebenso ist der gering ausgefallene Bereich „Ausflüge/ Klassenfahrten“ mit der pandemischen Lage 2020 zu begründe.

5.3 BuT-Anträge im 5-Jahresvergleich

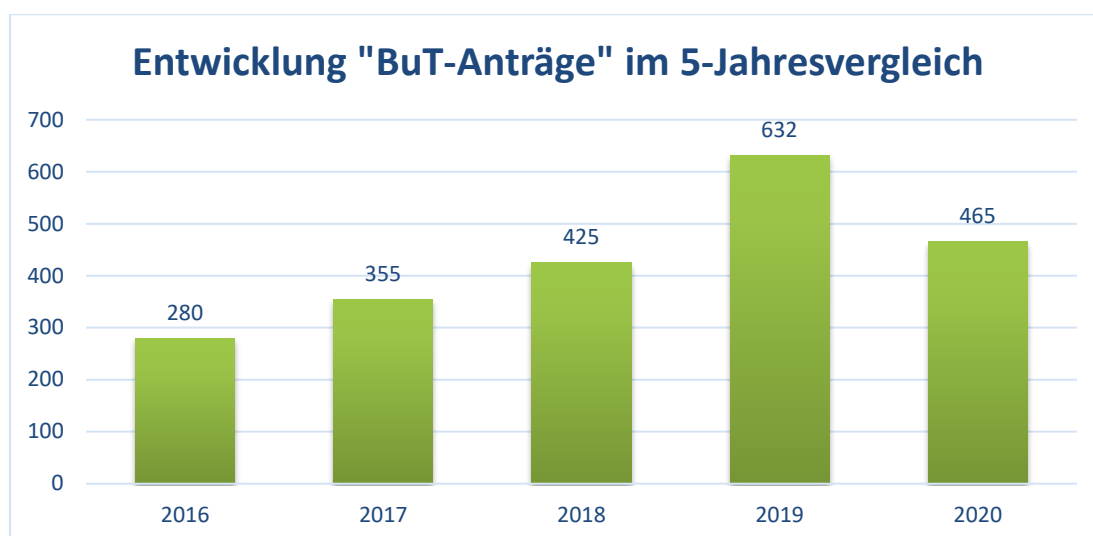
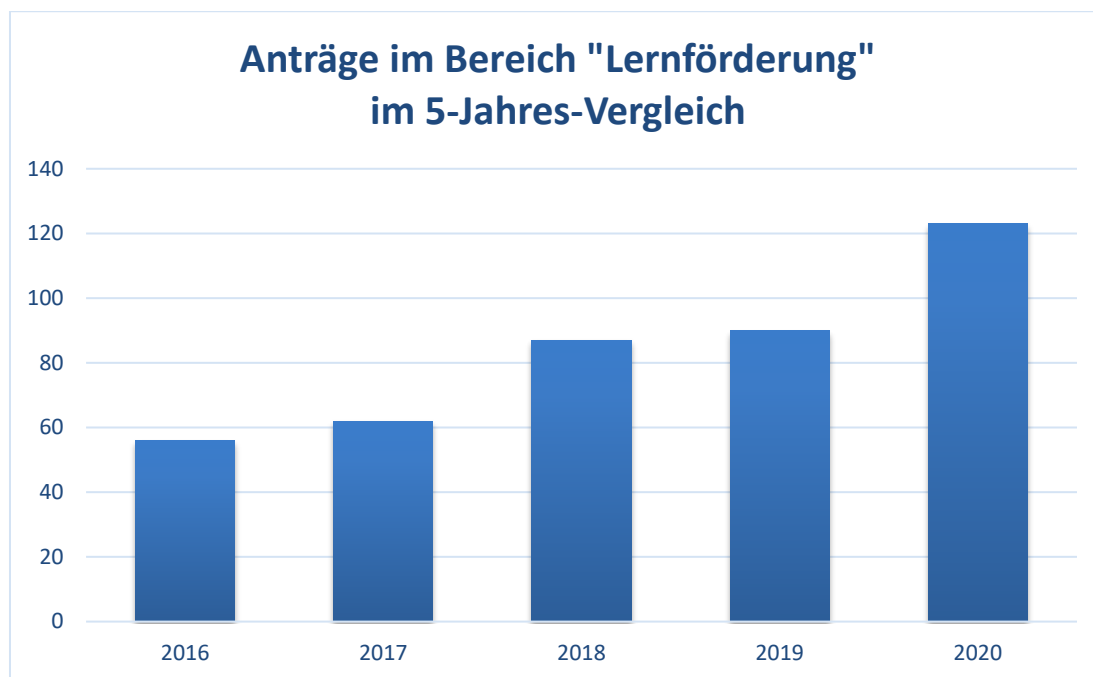


Diagramm 5.3 zeigt alle BuT-Anträge, die über das Team der Schulsozialarbeit gestellt wurden im 5-Jahres-Vergleich. Wie kam es zu dem Abfall 2020? Durch die Corona-Pandemie waren per se weniger direkte Kontakte mit BuT-berechtigten Eltern möglich, was die Antragszahlen grundsätzlich reduzierte. Viele Eltern mögen sich auch andere Wege der Antragsstellung unabhängig von der Schulsozialarbeit gesucht haben. Auch die ausgefallenen Ausflüge, Klassenfahrten und Vereins- oder Kursbesuche trugen dazu bei, dass die Familien in den entsprechenden Bereichen keine finanzielle Unterstützung über das BuT beanspruchen konnten. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass erst seit Anfang 2019 alle neun Bornheimer Grundschulen von der KJA Bonn schulsozialarbeiterisch betreut werden (was teilweise den Anstieg 2019 erklärt). Die Elternzeit und der krankheitsbedingte Ausfall des Kollegen Meyn führte möglicherweise auch zu einem gewissen Defizit der Beantragung an den entsprechenden Standorten.

5.4 BuT-Bereich „Lernförderung“ im 5-Jahresvergleich



Der Anstieg im Bereich „Lernförderung“ ist mit den entstandenen Lerndefiziten während des ersten Lockdowns und des Distanzunterrichts zu erklären. Viele Familien wünschten sich eine Kompensation dieser Defizite durch Nachhilfe. Zum Teil regten auch Lehrer*innen diese Maßnahme an.

5.5 Fortbildungen

Fortbildungen tragen kontinuierlich zur Professionalisierung und fachlichen Qualität der Mitarbeitenden bei. Zu den intern über die KJA Bonn durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen lesen Sie bitte in Kapitel 1.2 dieses Jahresberichts. Darüber hinaus konnten die Schulsozialarbeit*innen (in Anbetracht der pandemischen Lage) an folgenden Fortbildungen teilnehmen:

- „Kinder mit ADHS und Autismus-Spektrum-Störung im Offenen Ganzttag verstehen“ – veranstaltet von „Religio Altenberg“ in Köln
- „Neu in der Schulsozialarbeit“ – veranstaltet vom LWL-Bildungszentrum in Vlotho
- Fortbildung zur C-Trainer-Lizenz – veranstaltet vom Fußballkreis Euskirchen

6. Netzwerkarbeit

Das Jahr 2020 war für alle Beteiligten im Bereich „Schule“ eine große Herausforderung. Umso mehr dankt das Team der Schulsozialarbeit und die KJA Bonn der Stadt Bornheim, allen Kolleginnen und Kollegen, den Schulleitungen, dem Lehr- und OGS-Personal aller neun Schulen sowie sämtlichen Kooperationspartnern für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Bornheim, der Stadt Bonn, dem Rhein-Erft- und dem Rhein-Sieg-Kreis, bei dem vor allem die Erziehungs- und Familienberatungsstelle, der Schulpsychologische Dienst sowie das Kommunale Integrationszentrum zu nennen sind. Austausch mit dem Amt für Soziales, Wohnen und Integration sowie der Flüchtlingssozialarbeit der Stadt Bornheim findet regelmäßig statt. Daneben wird auch eng mit dem Schul- sowie dem Jugendamt kooperiert.

Die Zusammenarbeit mit den Trägern Caritas, Malteser und SKM läuft ausgezeichnet und für 2021 sind bereits fachliche Austauschtreffen geplant, um von individueller Expertise gegenseitig zu profitieren.

7. Ausblick

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden möglicherweise in den kommenden Jahren an verschiedenen Stellen sichtbar werden, sodass alle Akteure gemeinsam Strategien des Ausgleichs entwickeln und anwenden müssen. Die Schulsozialarbeitenden sind sich ihrer Verantwortung und Aufgabe bewusst und tun alles, um die Schüler*innen und ihre Familien adäquat zu unterstützen und zu fördern.

Die Tatsache, dass die einzelnen Schulsozialarbeiter*innen an mehreren Stellen aktiv sind, stellt sie vor Herausforderungen: Da eine tägliche Präsenz am jeweiligen Standort nicht gegeben ist, dauert es in der Anfangsphase der Tätigkeit mehrere Monate, um in die verschiedenen Arbeitsfelder hineinzufinden. In diesem Kontext ist vor allem der Beziehungsaufbau zu der Schülerschaft sowie zu den Kolleg*innen aus Lehr- und OGS-Personal zu nennen. Die eingeschränkten Anwesenheitszeiten machen es immer wieder nötig zu priorisieren und die Arbeit zu beschränken. Dies geschieht in Absprache mit den Schul- und OGS-Leitungen, sodass keine Unstimmigkeiten entstehen. Die Kommunikation mit den zahlreichen Akteur*innen in und um Schule stellt eine separate Anforderung dar. Das Team der Schulsozialarbeit ist angewiesen auf diesen Austausch und muss aufgrund der zehn Standorte verteilt auf vier Personen Informationsdefizite ausgleichen, die in seiner Abwesenheit entstehen, um auf dem neuesten Stand zu bleiben und adäquat handeln zu können.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass bei einer täglichen Präsenz noch umfangreicher und effektiver vor Ort gearbeitet werden kann. Sicher ist, dass alle Schulen aufgrund der gestiegenen Belastung für Lehrer*innen und OGS-Personal eigene Schulsozialarbeitende benötigen. Dies würde Kontinuität und verlässliche Ansprechbarkeit gewährleisten. Da im Stadtteilbüro die Anforderungen ebenfalls enorm sind, ist die weitere Unterstützung auch hier unverzichtbar. Folglich müssten die bisher aufgebrachten finanziellen Mittel mindestens in gleicher Höhe dauerhaft und unbefristet zur Verfügung gestellt werden.

Die Finanzierung der Stellen der Schulsozialarbeiter*innen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets sind in Bornheim befristet. Die KJA Bonn als Arbeitgeberin hingegen sichert ihr Personal der Schulsozialarbeit bereits seit mehreren Jahren mit entfristeten Arbeitsverträgen ab. Da die Befristung für alle Beteiligten eine Unsicherheit darstellt, wäre eine Entfristung der Gelder der Stellen durch die Stadt Bornheim notwendig. Andernfalls werden sowohl in den Schulen als auch im Stadtteilbüro wichtige Ansprechpartner*innen und Bezugspersonen für die Kinder, die Eltern, das Lehrpersonal und die OGS-Mitarbeiter*innen fehlen. Zudem wäre ein deutlicher Rückgang der Antragszahlen zu erwarten, weil viele Klient*innen nicht dazu in der Lage sind, die bürokratischen Hürden ohne Hilfe zu überwinden. Es ist also enorm wichtig, diese niedrigschwellige Hilfs- und Beratungsinstanz entfristet zu finanzieren.

Der erhöhte Beratungsbedarf nach dem ersten Lockdown 2020 lässt vermuten, dass die Beratungsanfragen mit der Wiedereröffnung der Schulen im Jahr 2021 ebenfalls zunehmen werden.

Soziales Lernen wird sicherlich durch die veränderte Situation der Schüler*innen aufgrund von Homeschooling und eingeschränkten Möglichkeiten sozialer Interaktion eine zunehmende Rolle spielen.

Schulen spielen eine herausragende Rolle beim Erlernen sozialer Kompetenzen. Lehrer*innen können dies neben der Bildungsvermittlung allein kaum bewältigen. Angesichts dieser Aufgaben brauchen Schulen zwingend Schulsozialarbeiter*innen, die sich auf einen Standort bzw. einen Sozialraum konzentrieren können und ihre Arbeitskraft dort gebündelt einsetzen.

Auch im neuen Jahr wird es ein Anliegen der KJA Bonn sein, die schulbezogene Jugendsozialarbeit mit der Stadt Bornheim weiterzuentwickeln – und im Sinne der Nachhaltigkeit dauerhaft im Schulleben und in den Sozialräumen der Kommune zu verankern, sowohl konzeptionell als auch finanziell.

Kreativität auf dem „KunstAcker“

Herbstferienprogramm der Stadt Bornheim in Gielsdorf war ein toller Erfolg

Bornheim/Alfter-Gielsdorf (fes). Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt: Alessia (8), Lucy (9), Céline (10), Celina (9) und Taym (10) und einige andere Mädchen und Jungen waren mit Feuereifer bei einer besonderen Aktion des Herbstferienprogramms der Stadt Bornheim dabei. Eine Woche lang tummelten sich bis zu 15 Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis elf Jahren auf dem „KunstAcker“ in Gielsdorf.

Die rund 3.000 Quadratmeter große Fläche gehört einer Familie, die das Gelände dem Träger des Stadtteilbüros, der Katholischen Jugend-Agentur Bonn, und den Katholischen Jugendwerken Euskirchen; verpachtet hat. Seit dem Frühjahr 2019 können un-



terschiedliche Einrichtungen das Areal an der Straße „Am Weingut“ nutzen.

In Kooperation mit der Caritas-Kampagne „Vielfalt. Viel wert“ ging es nun künstlerisch zur Sache, unterstützt von Stadtteilbüroleiterin Christina Elsner, Judith Sieberz, die gerade ihr Freies Soziales Jahr absolviert, Schulsozialarbeiter Christian Brackhagen, Mitarbeiterin Justyna Kempa, und der Siegburger Künstlerin Martina Clasen.

Sie malte mit den Kindern bunte Hinterglasbilder. Die Mädchen und Jungen porträtierten sich gegenseitig. Die witterungsbeständigen Bilder wurden anschließend an einem Baum aufgehängt. Nicht nur Kreativität, sondern auch Kraft brauchte Alessia aus Roisdorf. Sie bearbeitete einen Holzklotz, trennte zunächst mit einem Spachtel die Rinde ab, bevor sie darauf mit Acrylfarbe ein lustiges Gesicht auftrug. Ihr machte die Woche so viel Spaß, dass sie auf jeden Fall beim nächsten Mal wieder mitmachen will.

Kleine kreative Köpfe: Auf dem „KunstAcker“ hatten die Pänz und FSJ'erin Judith Sieberz jede Menge Spaß.

FOTO: FRANK ENGEL-STREBEL



www.schaufenster-bonn.de

Schaufenster Bonn (23.10.2020) von Frank Engel-Strebel

Kreative Freizeit in der Natur

Herbstferienprogramm der Stadt Bornheim – Kinder schufen „KunstAcker“

VON FRANK ENGEL-STREBEL

Bornheim/Alfter. Der schmale Weg führte durch dichtes Brombeergestrüpp. Alessia (8), Lucy (9), Céline (10), Celina (9) und Taym (10) waren ganz schön aufgeregt. Dann kamen sie an eine kleine Lichtung: „Hier soll unsere Hütte entstehen“, bestimmten sie. Noch lagen nur ein paar Bretter da, doch das sollte sich rasch ändern. Weiter ging es durch das Geäst, nach ein paar Metern tauchte ein kleiner Abenteuerspielfeld auf. Taym aus Bornheim schwang sich auf den alten Autoreifen, den die Pänz zwischen zwei Bäume gespannt hatten, und schaukelte los.

Eine Woche lang tummelten sich bis zu 15 Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis elf Jahren in Gielsdorf. Das Projekt war Teil des 14-tägigen Herbstferienprogramms der Stadt Bornheim. Mit dem Bus ging es morgens vor dem Stadtteilbüro in Bornheim zur großen Naturflä-

che oberhalb Gielsdorfs. Sie gehört einer Familie, die sie den Trägern des Stadtteilbüros, der Katholischen Jugend-Agentur Bonn und den Katholischen Jugendwerken Euskirchen, verpachtet hat. Seit dem Frühjahr 2019 nutzen unterschiedliche

Einrichtungen das rund 3000 Quadratmeter große Areal an der Straße „Am Weingut“. So entstanden Gemüsegärten, Spielmöglichkeiten, ein Barfußpfad oder es wurden Obstbäume gepflanzt. Bei der Caritas-Kampagne „Vielfalt. Viel wert“ ver-

wandelten Bornheimer Kinder und Jugendliche nun die Fläche in einen „KunstAcker“, unterstützt von Stadtteilbüroleiterin Christina Elsner, Judith Sieberz, die gerade ihr Freies Soziales Jahr absolviert, Schulsozialarbeiter Christian Brackhagen, Mitarbeiterin Justyna Kempa, und der Siegburger Künstlerin Martina Clasen. Sie malte mit den Kindern bunte Hinterglasbilder. Die Mädchen und Jungen porträtierten sich gegenseitig und hängten die witterungsbeständigen Bilder später an einem Baum auf. Nicht nur Kreativität, auch Kraft brauchte Alessia aus Roisdorf. Sie bearbeitete einen Holzklotz, trennte zunächst mit einem Spachtel die Rinde ab, bevor sie darauf mit Acrylfarbe ein lustiges Gesicht auftrug. Sie war wie alle anderen mit Feuereifer bei der Projektwoche dabei: „Ich finde es schade, dass nun alles vorbei ist“, bedauerte sie das Ende am Freitagmittag, „aber ich werde beim nächsten Mal auf jeden Fall wieder dabei sein.“



Ab auf die Reifenschaukel, die die Pänz während des „KunstAckers“ selbst gebaut haben.

Foto: Frank Engel-Strebel

Bonner Rundschau (27.10.2020) von Frank Engel-Strebel

Der Bedarf nach Betreuung steigt

Schulsozialarbeiter in Bornheim sind nicht nur wegen Corona stark gefragt

VON KATHARINA WEBER

BORNHEIM. Bornheim hat es gut: Die Schulsozialarbeiter der Katholischen Jugendagentur (KJA) betreuen jede der acht Grundschulen und die Verbundschule Uedorf zu mindestens ein paar Stunden die Woche direkt vor Ort. Das ist nicht in jeder Kommune so, weiß Sabine Krüger, Bereichsleiterin Schulsozialarbeit der KJA Bonn. Das Beratungsangebot ist für Kinder, Eltern und Lehrer freiwillig – und der Bedarf laut den vier Sozialarbeitern der KJA immens. Tendenz steigend.

„Ich kann es nicht in Zahlen ausdrücken, aber wir haben alle das Gefühl, dass wir noch mehr gebraucht werden als früher“, sagt Schulsozia-



Die vier Schulsozialarbeiter der KJA Bornheim auf dem Schulhof der Thomas-von-Quentel-Schule (v. l.): Gökhan Büyükebezi, Christian Brackhagen, Simone Counen und Justyna Kempa.

FOTO: WEBER

KONTAKTDATEN

Die vier Sozialarbeiter für Grundschulen

Herseler-Werth-Schule, Thomas-von-Quentel-Schule: Justyna Kempa, 0176/126 527 21.
Nikolaus-Schule, Sebastian-Schule: Christian Brackhagen, 0176/126 527 23.
Johann-Wallraf-Schule, Markus-Schule, Martinus-Schule: Gökhan Büyükebezi, 0176/126 527 87.
Wendelinus-Schule, Verbundschule: Simone Counen, 0176/126 527 86.
E-Mail-Kontakt: vorname.nachname@kja.de

larbeiter Christian Brackhagen, der in Bornheim von Anfang an dabei ist. 2011 erließ das Land NRW das Bildungs- und Teilhabegesetz, förderte damit Schulsozialarbeit deutlich und ermöglichte es der KJA, 2012 als Träger aktiv zu werden. „Seitdem hat sich das gesellschaftliche Klima verändert“, erklärt Kollege Gökhan Büyükebezi den Anstieg beim Bedarf nach Schulsozialarbeit.

Rücksichtslosigkeit, fehlende Solidarität und Hasskommentare im Internet spiegeln sich an den Schulen wider. Auch die Pandemie trage ihren Teil zur Belastung von Schülern, Eltern und Lehrern bei. Angemessen wäre es, eine Stelle für jede Schule zu haben, finden die Sozialarbeiter. „Aber da ist die Frage: Wer

finanziert es?“, sagt Brackhagen. Auch die Finanzierung der bestehenden Stellen ist Krüger zufolge nicht dauerhaft geklärt. Zwar kam Ende August die Zusage vom Land, die Förderung aus dem Bildungs- und Teilhabegesetz fortzuführen, Details fehlten der Bereichsleiterin zufolge aber noch. Auch seitens der Kommunen fehle oft langfristige Planungssicherheit.

Und so teilen sich die vier Sozialarbeiter ihre Zeit nach wie vor zwischen den Schulen auf: An großen Schulen ist ein Mitarbeiter zwölf Stunden in der Woche anwesend, an kleineren vier Stunden. Dazu kommt die Arbeit von Brackhagen und Justyna Kempa im KJA-Stadtteilbüro am Fußkreuzweg. Einige

Probleme gebe es an allen Schulen, aber sie unterschieden sich durch ihre Gestaltung und Lage teils deutlich voneinander, berichten die vier.

„Man führt Dutzende Gespräche am Tag mit Kindern, Lehrern, Eltern, Amtsmitarbeitern, Kollegen. Und in diesem Dickicht von Personen, Gedanken und Ideen versuchen wir, zu helfen und etwas Positives für die Gesellschaft zu bewirken“, beschreibt Büyükebezi. Eine Hauptaufgabe sei es, Eltern bei Anträgen für finanzielle Hilfe etwa für Nachhilfe oder Klassenfahrten zu unterstützen. Wenn Kinder – aber auch Eltern – Zeichen psychischer Störungen zeigten, können die Sozialarbeiter an Psychologen oder Therapeuten vermitteln. Fragen Kinder danach, geben die Mitarbeiter ihnen Tipps, um den Schulalltag besser zu bewältigen, berichtet Büyükebezi.

Eltern brauchen coronabedingt momentan einen Termin, um die Beratung in Anspruch zu nehmen. Kindern stehen die Sozialarbeiter an den Schulen während ihrer Präsenzzeit hingegen auch ohne zur Verfügung. „Wir sind furchtbar dankbar für jede Stunde Schulsozialarbeit“, sagt Andrea Lauer, Schulleiterin der Thomas-von-Quentel-Schule, stellvertretend auch für die restlichen Schulleiter. „Die Kinder möchten Unterstützung haben“, betont sie. „Es fällt auf, dass sie sich im Sozialgefüge der Schule oft gar nicht so zurechtfinden, wie wir uns das wünschen.“

Mehr Infos unter www.kja-bonn.de

Bonner General-Anzeiger (27.10.2020) von Katharina Weber

Immer ein offenes Ohr für Eltern und Kinder

In Bornheim sind bereits vier Schulsozialarbeiter im Einsatz

Bornheim/Alfter (fes). Stark gefragt sind die vier Schulsozialarbeiter der Katholischen Jugendagentur Bonn (KJA) Justyna Kampa, Christian Brackhagen, Gökhan Büyükbezci und Simone Counen an den acht Bornheimer Grundschulen und der Verbundschule Uedorf. Und das nicht erst seit Corona!

Sie beraten auf freiwilliger Basis Kinder, Eltern und Lehrer und sind regelmäßig an den Einrichtung vor Ort. Ihre Arbeit stellten die vier Sozialarbeiter gemeinsam mit der Bereichsleiterin Sabine Krüger nun an der Walberberger Thomas-von-Quentel-Schule vor.



Bornheim ist gut aufgestellt: An der Walberberger Grundschule stellten Gökhan Büyükbezci, Christian Brackhagen, Simone Counen und Justyna Kampa (von links) ihre Aufgaben vor. FOTO: F. ENGEL-STREBEL.

Beratung für Familien, Eltern, Schüler und Lehrer

Die Schulsozialarbeiter führen unzählige Gespräche und beraten Eltern beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, stehen bei Fragen zur Erziehung zur Verfügung und nehmen Kontakt zu anderen Fachstellen auf. Schüler können auf die Schulsozialarbeiter zukommen, wenn sie Probleme in der Einrichtung oder Schwierigkeiten mit den Eltern haben. Sie bekommen aber auch Tipps, wie sie sinnvoll ihre Freizeit gestalten können.

Auch Lehrer und die Mitarbeiter der Offenen Ganztagschulen (OGS) können sich ebenfalls beraten lassen, etwa durch soziale Gruppenarbeit und Projekte in den Bereichen Gewaltprävention, Sport, Kultur und Freizeit. Das Team der Schulsozialarbeiter betreut und organisiert auch regelmäßig Ferienprojekte beim Bornheimer Stadtteilbüro.

2011 erließ NRW das Bildungs- und Teilhabegesetz (BuT), ein Jahr später bot die KJA als Trägerin Schulsozialarbeiter-Projekte

an. Bornheim war von Anfang an dabei. Ende August kam die erneute Zusage vom Land, die Förderung aus dem BuT fortzuführen. Eine langfristige Planungssicherheit fehle jedoch laut Sabine Krüger noch immer. In der derzeitigen Pandemie-Situation mussten die vier Fachkräfte Bedarfe neu definieren, Angebote neu konzipieren und digitale Kontaktmöglichkeiten zu den Kindern und ihren Familien kreieren.

Bornheim sei im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen im Bereich der Schulsozialarbeit sehr gut aufgestellt. In der Gemeinde Alfter beispielsweise gibt es bislang keine Schulsozialarbeiter. Das könnte sich aber, sofern die Finanzierung geklärt wird und die Beratungen für den anstehenden Doppelhaushalt 2021/2022 abgeschlossen sind, ab dem kommenden Schuljahr ändern. Der Gemeinderat hatte dem neulich einstimmig zugestimmt. Die Initiative ging von einem Antrag der Freien Wähler Alfter aus: „Schulsozialarbeiter ermöglichen eine Chancen-

gleichheit für die Schüler und bilden einen wertvollen Baustein für eine gute Entwicklung an jeder Schule“, so die Begründung. Die Verwaltung befürwortete dieses Ansinnen ebenso wie die Direktorinnen der drei gemeindeeigenen Grundschulen. Die Kommune prüft derzeit, ob auch eine interkommunale Zusammenarbeit mit den Nachbarstädten Bornheim und Bonn oder dem Rhein-Sieg-Kreis möglich sei. Die Personalkosten für eine Vollzeitstelle für Schulsozialarbeit beläuft sich auf rund 69.800 Euro jährlich.

Unterstützung natürlich auch in Corona-Zeiten

Coronabedingt müssen Eltern, die sich von den Bornheimer Schulsozialarbeitern beraten lassen wollen, derzeit einen Termin vereinbaren. Die Vermittlung läuft über Sabine Krüger, Bereichsleitung „Schulsozialarbeit“, Kaiser-Karl-Ring 2, 53111 Bonn, Tel.: 0228 - 926 527 61, E-Mail: sabine.krueger@kja.de, www.kja-bonn.de

Bonner Schaulenster (10.11.2020) von Frank Engel-Strebel

Baustein für gute Entwicklung

Schulsozialarbeit: Alter entscheidet über eine Stelle, Bornheim finanziert Projekt weiter

Schulsozialarbeit, das ist professionelle, soziale Arbeit an Lernstätten. Der Einsatz von Ansprechpersonen für Schüler, Eltern, Schulleitung, Lehrkräfte und Mitarbeitende wird immer wichtiger.

VON FRANK ENGEL-STREBEL
UND MARGRET KLOSE

Alfter/Bornheim. Für die Gemeinde Alfter könnte ab dem kommenden Schuljahr ein Schulsozialarbeiter tätig werden, vorausgesetzt, dass die Finanzierung, einschließlich einer Drittfinanzierung etwa durch Zuschüsse, gesichert ist, da es sich um eine freiwillige Leistung handelt.

Die endgültige Entscheidung fällt jedoch erst bei den Haushaltsberatungen für das Jahr 2021. Darüber haben die Mitglieder des neu gewählten Gemeinderates, der sich am Dienstag, 17. November, konstituieren wird, noch zu beraten. Gleichzeitig soll die Verwaltung prüfen, ob eine interkommunale Zusammenarbeit mit den Nachbarstädten Bornheim und Bonn oder dem Rhein-Sieg-Kreis möglich ist. Die Personalkosten für eine Vollzeitstelle für Schulsozialarbeit belaufen sich auf rund 69 800 Euro jährlich.

Die Initiative ging von den Freien Wählern Alfter aus, die bereits im Juni einen entsprechenden Antrag an den Ausschuss für Bildung, Generationen, Sport, Soziales, Inklusion und Kultur gestellt hatten. „Schulsozialarbeiter sind an den Schulen wichtige Ansprechpartner für Fragen der Bildungsungerechtigkeit. Sie ermöglichen durch ihre Tätigkeit Zugang zu Angeboten, was ohne sie oft nicht möglich wäre. Sie arbeiten inhaltlich mit Kindern, die nach Orientierung suchen, und entlasten damit die Lehrkräfte. So wird der Spagat zwischen den vielfältigen individuellen Bedürfnissen und der Notwendigkeit, in einer großen Gruppe möglichst nachhaltiger Lernstoff zu vermitteln, einfacher“, begründete die stellvertretende



Sorgen und Wünsche offen aussprechen können, dazu sollen Schulsozialarbeiter schon Grundschulkinder ermutigen.

Foto: dpa

Fraktionsvorsitzende Sandra Semrau den Antrag der Wählergemeinschaft. Zudem seien die entsprechenden Fachkräfte „präventiv tätig und füllen eine Lücke, die durch stark gewachsene Anforderungen an Familien entstanden sind.“ Zudem ermöglichen die Kollegen Chancengleichheit für die Schüler und bildeten einen wertvollen Baustein für eine gute Entwicklung an jeder Schule. Die Verwaltung befürwortete dieses Ansinnen ebenso wie die Direktorinnen der drei gemeindeeigenen Grundschulen.

Die Stadt Bornheim hingegen hat bereits gute Erfahrungen gemacht mit der Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugendagentur (KJA) in Bonn und will das Projekt auch weiterhin finanzieren. „Die Beratungszahlen steigen“, sagt Sabine Krüger, Bereichsleiterin bei der KJA. Ihre Aufgabe ist es, die vier Schulsozialarbeiter der KJA Bonn, die in den acht Grundschulen und der Verbundschule im Stadtgebiet Bornheim arbeiten, zu betreuen. Gerade hat die Politik beschlossen, die Schulsozialarbeit der KJA Bonn auch

weiterhin zu finanzieren. Grund genug für Krüger, die Arbeit der KJA Bonn in Bornheim einmal genauer vorzustellen.

Die Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sind vor Ort die Ansprechpersonen für Kinder, Eltern, Schulleitung, Lehrkräfte und Mitarbeitende der Offenen Ganztagschulen (OGS). „Die Kosten der Schulsozialarbeit werden zu 40 Prozent von der Kommune, zu 60 Prozent vom Land Nordrhein-Westfalen übernommen“, erklärt Krüger. Noch wisse sie nicht, ob der aktuell stetig zunehmende Beratungsbedarf in einem direkten Zusammenhang mit der Corona-Pandemie stehe.

„Der Nachholbedarf ist gestiegen“

Anders ist es mit dem Nachhilfunterricht. Schulsozialarbeiter Gökhan Büyükebezi erklärt, dass durch den Unterrichtsausfall während der Corona-Pandemie der Nachholbedarf der Kinder an Unterrichtsstoff in verschiedenen Schulfächern gestiegen sei. Im Bedarfsfall wird der Nachhilfunterricht über das Bildungs- und Teilhabepaket finanziert.

„Wir helfen auch beim Ausfüllen der Anträge“, so Büyükebezi. Beim Bildungs- und Teilhabepaket handele es sich um spezielle Förderungen für benachteiligte Kinder. Über das Paket wird aber nicht nur die Nachhilfe finanziell unterstützt, sondern auch das Schulessen, Klassenfahrten, Musikurse und Beiträge für die Mitgliedschaft in Sportvereinen.

„Sicher ist, dass immer mehr Kinder schon im Grundschulalter einen ordentlichen Päckchen von Problemen aus ihren Familien mit in die Schule tragen“, erklärt Krüger. Gründe dafür könnten zum Beispiel Streitigkeiten, Geld- und Arbeitsplatzsorgen der Eltern sein. „Kinder leiden manchmal auch unter ihrer Herkunft oder an Vernachlässigung“, erklärt die Fachfrau. Dabei sei es den Schülerinnen und Schülern oft noch nicht möglich, ihre Sorgen auszusprechen. „Sie wissen noch nicht, wie sie ihre Emotionen lenken sollen.“ Statt mit Worten zu streiten, käme es bei ihnen auch schon mal zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. „Oft stören sie aber auch im Unterricht“, weiß Krüger.

Schulsozialarbeiter wollen auch diesen Kindern und ihren Eltern helfen, beispielsweise durch die Vermittlung an Fachstellen. „Wir bieten den Klassen aber auch Sozialtraining an“, erklärt Büyükebezi. Dabei lerne die Klassengemeinschaft, besser und verständnisvoller miteinander umzugehen. „Bei Rollen- und Kooperationsspielen etwa lernen die Kinder einen Perspektivwechsel“, erklärt er. Spielerisch würden die Kinder dabei ein Gefühl für ihre eigenen Grenzen und die Grenzen ihrer Klassenkameraden entwickeln.

Freiwillige und für die Kinder kostenlose Arbeitsgruppen mit sportlichen, aber auch künstlerischen Angeboten ergänzen die Angebotspalette der KJA Bonn. Manche dieser Kurse werden im Rahmen der Offenen Ganztagschule angeboten. „Wir bieten Kurse für alle Kinder an“, sagt Krüger, ebenso ein Ferienprogramm. „Hier arbeiten wir sehr eng mit dem Bornheimer Stadtteilbüro zusammen“, erklärt Krüger. Auch während der Corona-Pandemie versuche man, einzelne Angebote soweit wie möglich aufrechtzuerhalten.

Bonner Rundschau (13.11.2020) von Frank Engel-Strebel und Margret Klose

Infotafel – Schulsozialarbeit Bornheim

1. Herseler-Werth-Schule

Zuständig: Justyna Kempa

Kontakt: 0176 12652721 | justyna.kempa@kja-bonn.de

Präsenztage: Montag + Donnerstag

2. Johann-Wallraf-Schule

Zuständig: Gökhan Büyükbezci

Kontakt: 0176 12652787 | goekhan.bueyuekbezci@kja-bonn.de

Präsenztage: Dienstag + Freitag

3. Markus-Schule

Zuständig: Gökhan Büyükbezci

Kontakt: 0176 12652787 | goekhan.bueyuekbezci@kja-bonn.de

Präsenztage: Donnerstag

4. Martinus-Schule

Zuständig: Gökhan Büyükbezci

Kontakt: 0176 12652787 | goekhan.bueyuekbezci@kja-bonn.de

Präsenztage: Montag + Mittwoch

5. Nikolaus-Schule

Zuständig: Christian Brackhagen

Kontakt: 0176 12652723 | christian.brackhagen@kja-bonn.de

Präsenztage: Montag + Donnerstag

6. Sebastian-Schule

Zuständig: Christian Brackhagen

Kontakt: 0176 12652723 | christian.brackhagen@kja-bonn.de

Präsenztage: Dienstag + Mittwoch

7. Thomas-von-Quentel-Schule

Zuständig: Justyna Kempa

Kontakt: 0176 12652721 | justyna.kempa@kja-bonn.de

Präsenztage: Dienstag

8. Verbundschule

Zuständig: Simone Counen

Kontakt: 0176 12652786 | simone.counen@kja-bonn.de

Präsenztage: Montag, Mittwoch + Donnerstag

9. Wendelinus-Schule

Zuständig: Simone Counen

Kontakt: 0176 12652786 | simone.counen@kja-bonn.de

Präsenztage: Dienstag

10. Stadtteilbüro

Zuständig: Christian Brackhagen + Justyna Kempa

Kontakt: 0176 12652723 + 0176 12652721 (E-Mail-Adressen s. oben)

Präsenztage: Montag, Dienstag, Mittwoch + Freitag

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	305/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Jahresbericht 2020 der Jugendberufshilfe lernen fördern, Kreisverband Rhein-Sieg e.V.

Beschlussentwurf

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Jahresbericht 2020 der Jugendberufshilfe lernen fördern zur Kenntnis und beschließt die Fortführung des Angebotes

Sachverhalt

Der Jahresbericht der Jugendberufshilfe des Trägers lernen fördern Kreisverband Rhein-Sieg e.V. über die im Jahr 2020 geleistete Arbeit ist als Anlage beigefügt.

Das Angebot der Jugendberufshilfe hat einen Gesamtumfang von 19,25 Wochenstunden. Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle ist für die Beratung und Begleitung am Übergang Schule-Beruf für Bornheimer Jugendliche zuständig.

Die Leistungen der Jugendberufshilfe umfassen 4 Bausteine:

- a) Einzelberatungen und Entwicklungsbegleitungen
- b) Gruppenberatungen
- c) Informationsveranstaltungen
- d) Projekte und Trainingsseminare.

Zielgruppe der Jugendberufshilfe sind sozial benachteiligte und/oder individuell beeinträchtigte junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren. Die Mitarbeiterin ist an festen Tagen als Ansprechpartnerin in verschiedenen schulischen Einrichtungen präsent und betreut in enger Abstimmung mit den Berufswahlkoordinator*innen Jugendliche, die einen Beratungsbedarf haben. Jugendliche mit erhöhtem Beratungsbedarf werden entwicklungsbegleitend (d.h. in einem längeren Beratungsprozess mit mindestens drei Gesprächen) betreut.

Der Schwerpunkt der Beratungsleistung liegt auf den Einzelberatungen. Im Berichtsjahr 2020 wurden in Bornheim insgesamt 150 Jugendliche und junge Erwachsene beraten, 34% von ihnen entwicklungsbegleitend.

Von den insgesamt 150 Jugendlichen waren

- 76 Jugendliche an der Heinrich-Böll-Sekundarschule aus den Klassen 8 - 10
- 54 Jugendliche an der Bornheimer Verbundschule aus den Klassen 8 - 10
- 16 Bornheimer Jugendliche am Berufskolleg Bonn-Duisdorf (Ausbildungsvorbereitung).
- 4 Jugendliche, die über das Jugendamt bzw. andere Träger vermittelt wurden

Insgesamt wurden 471 Einzelberatungen durchgeführt. Die Beratungszahlen zeigen weiter-

hin einen hohen Bedarf an Beratung und Hilfestellungen an.

Die Beratungsstelle arbeitet eng mit Schule, Berufsberatung, Jugendämtern, Eltern, örtlichen Bildungsträgern und sozialen Einrichtungen zusammen.

Im Berichtszeitraum konnte die Jugendberufshilfe durch regelmäßigen Kontakt mithilfe alternativer Kommunikationsstrukturen bestehende Beziehungen zu Jugendlichen erhalten und dadurch schulische und berufliche Perspektiven trotz der Beschränkungen durch die Pandemie weiter verfolgen.

Finanzielle Auswirkungen

Für das Angebot der Jugendberufshilfe stehen jährlich 34.250 € unter der Produktgruppe 1.06.02.03 zur Verfügung.

Anlagen zum Sachverhalt

Jahresbericht 2020 der Jugendberufshilfe lernen fördern

Beratungsstelle für Jugendberufshilfe - Tandem -

Jahresbericht Bornheim

2020
2020



Herausgeber:

lernen fördern Kreisverband Rhein-Sieg e.V.

Bahnhofstraße 27

53721 Siegburg

Fon 02241 95819-0

Fax 02241 95819-11

kontakt@lernen-foerdern-rsk.de

www.lernen-foerdern-rsk.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Kurzbeschreibung lernen fördern Kreisverband Rhein-Sieg e.V.	1
2.	Die Beratungsstelle für Jugendberufshilfe	2
3.	Zielgruppe der Beratungsstelle	2
4.	Angebote und Leistungen der Beratungsstelle	3
5.	Ein Überblick über die Arbeit im Berichtsjahr	4
6.	Qualitätsentwicklung und -sicherung	13
7.	Statistische Erhebung Stadt Bornheim gesamt	14

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung geschlechtsspezifischer Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für jedes Geschlecht.

Einführung

Die Beratungsstelle für Jugendberufshilfe – Tandem berät und unterstützt Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf. Seit dem 01.01.2005 ist sie im Auftrag der Stadt Bornheim tätig. Der vorliegende Bericht gewährt einen Einblick in das Aufgabenfeld der Jugendberufshilfe. Die unterschiedlichen Dienstleistungen werden dargestellt und aktuelle Veränderungen mit einbezogen. Eine Statistik am Ende macht neben der reinen Erfassung der Fallzahlen auch Aussagen über den Verbleib der Jugendlichen im Anschluss an die Beratung.

1. Kurzbeschreibung lernen fördern Kreisverband Rhein-Sieg e.V.

lernen fördern Kreisverband Rhein-Sieg e.V. wurde 1975 gegründet, ist gemeinnützig, anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und AZAV zertifizierter Bildungsträger. Seine Ziele und Zwecke sind

- die Förderung, Beratung und Begleitung von Menschen mit Lernbeeinträchtigungen, Lernbehinderung sowie Menschen, die von Lernbehinderung bedroht sind und sozial Benachteiligten.
- die Trägerschaft von Einrichtungen zur Betreuung und Bildung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere von Offenen Ganztagschulen.
- die Förderung der beruflichen und gesellschaftlichen Teilhabe durch Angebote und Maßnahmen der beruflichen Bildung, Orientierung und Weiterbildung.

Im Einzelnen unterstützen wir durch:

- Öffentlichkeitsarbeit für die Belange von Menschen mit Lernbehinderungen und ihren Angehörigen
- Information und Beratung Betroffener sowie Schulmitwirkung/Schulförderung
- Erziehungshilfen und ideelle Angebote wie Beratung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Eltern sowie Ambulante Hilfen
- schulische Angebote wie Offene Ganztagschulen/Übermittagbetreuungen an Grundschulen und Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen/Sprache sowie Angebote im Rahmen von Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA) und Schulsozialarbeit im Zuständigkeitsbereich der Stadt Niederkassel
- Angebote zur Berufsvorbereitung wie Berufseinstiegsbegleitung (BerEb), Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) und Jugendwerkstatt (JuWe)
- Angebote zur schulischen, beruflichen und sozialen Integration durch die Beratungsstelle für Jugendberufshilfe für die Bereiche der Jugendämter der Städte Bornheim, Meckenheim, Niederkassel und Rheinbach sowie des Rhein-Sieg-Kreises

- Berufsausbildung und ausbildungsbegleitende Angebote durch Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE), Ausbildung von Menschen mit Förderbedarf (Rehakoop), ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) und Assistierte Ausbildung (AsA).
- weitere Hilfen zur Eingliederung in Arbeit und Beruf wie das Ausbildungsprogramm NRW, Hilfen auf dem Weg in Arbeit und Ausbildung u.a.m.

2. Die Beratungsstelle für Jugendberufshilfe

Die Beratungsstelle setzt beim Übergang von der Schule in den Beruf an und arbeitet auf der Grundlage des § 13 Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) sowie Position 1.5 des Kinder- und Jugendförderplans NRW und der zugehörigen Richtlinien. Sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten jungen Menschen im Alter von 14-27 Jahren werden sozialpädagogische Hilfestellungen für die berufliche Orientierung, den Start ins Berufsleben sowie für eine realistische und längerfristige Lebensplanung angeboten. Die Beratungsstelle ist sowohl präventiv als auch reagierend kompensatorisch tätig. Aktiv präventiv richtet sie sich mit ihrem Angebot an Schüler, deren Übergang ins Arbeitsleben unsicher erscheint. Reagierend kompensatorisch unterstützt sie junge Menschen, die bereits arbeitslos sind und deren dauerhafte berufliche Integration gefährdet ist. Die Jugendlichen werden in ihrem Übergang ins Erwerbsleben von den Mitarbeitern der Beratungsstelle individuell und vielfach auch entwicklungsbegleitend beraten und betreut. Die Beratungsstelle arbeitet eng mit Schule, Berufsberatung, Jugendämtern und Bildungsmaßnahmen der örtlichen Träger sowie sozialen Einrichtungen zusammen.

3. Zielgruppe der Beratungsstelle

Die Angebote der Beratungsstelle richten sich an sozial benachteiligte und/oder individuell beeinträchtigte junge Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren. Hierzu gehören

- Schüler von Hauptschulen, Sekundarschulen, Gesamtschulen und Förderschulen (mit dem Schwerpunkt Lernen) mit ungünstigen Perspektiven für Ausbildung oder Arbeit (z. B. fehlender oder schwacher Schulabschluss, Frühabgänger, Schulverweigerer)
- Schüler der Ausbildungsvorbereitung am Berufskolleg (Schüler ohne Berufsausbildung)
- junge Menschen ohne Ausbildung oder Beschäftigung.

Barrieren beim Übergang ins Berufsleben bilden für diese jungen Menschen meist

- ihre geringe schulische Qualifikation
- ihre individuellen Beeinträchtigungen (z. B. Lernbehinderung, Verhaltensauffälligkeiten oder psychische und körperliche Erkrankungen)

- ihre soziale bzw. soziokulturelle Herkunft (z. B. instabile familiäre Verhältnisse, Armut, unzureichende Sprachkenntnisse etc.)
- unzureichende Handlungskompetenz und Motivation für ihre Berufs- und Lebensplanung.

4. Angebote und Leistungen der Beratungsstelle

Schüler mit ungünstigen Perspektiven für den Start ins Berufsleben werden von uns gezielt an den Schulen aufgesucht und angesprochen.

Unsere konkreten Leistungen umfassen:

- a) Einzelberatungen und Entwicklungsbegleitungen
- b) Gruppenberatungen
- c) Informationsveranstaltungen
- d) Gruppenangebote/ Projekte

(a) Einzelberatungen und Entwicklungsbegleitungen

Der Beratungsverlauf wird mit jedem einzelnen Jugendlichen gemeinsam geplant und individuell gestaltet. Je nach Handlungsbedarf und Zielformulierung werden in einmaligen oder in entwicklungsbegleitenden Gesprächen

- Informationen eingeholt und gegeben
- Orientierungsmöglichkeiten angeboten und Perspektiven erarbeitet
- gemeinsam mit anderen sozialen Institutionen Lösungsstrategien entwickelt
- Begleitungen zu Ämtern und Vorstellungsgesprächen angeboten
- Vermittlungshilfen in Ausbildung, Arbeit und in weiterführende Bildungsmaßnahmen gegeben
- Empfehlungen mit Lehrern abgestimmt und Eltern mit in die Beratung einbezogen
- mit dem Jugendlichen gemeinsam die Erreichung der Ziele überprüft und reflektiert
- der Verlauf des Prozesses dokumentiert.

(b) Gruppenberatungen

In Gruppenberatungen werden sowohl Informationen zu schulischen und beruflichen Angeboten im Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn weitergegeben und erörtert als auch Themen behandelt, die für den Übergang von der Schule in den Beruf relevant sind.

(c) Informationsveranstaltungen

Auf Elternabenden und Informationsbörsen werden fachliche Auskünfte zu jugendberufshilfe-spezifischen Fragestellungen erteilt.

(d) Gruppenangebote/ Projekte

Im Rahmen der präventiven Jugendberufshilfe werden berufliche Perspektiven erarbeitet und die Jugendlichen bei ihrem Entwurf einer realistischen Lebensplanung unterstützt. Fachqualifikationen reichen vielfach nicht mehr aus, um im Berufsleben bestehen zu können. Diese müssen durch überfachliche Qualifikationen, die so genannten Schlüsselqualifikationen ergänzt werden, wozu vor allem die Methoden- und Sozialkompetenz gehören. Diese sollen in Trainingsseminaren gestärkt und trainiert werden.

5. Ein Überblick über die Arbeit im Berichtsjahr

Gemäß der Leistungsvereinbarung mit der Stadt Bornheim werden im Rahmen der Jugendberufshilfe die Förderschule Bornheimer Verbundschule in Bornheim-Uedorf und die Heinrich-Böll-Sekundarschule in Bornheim-Merten, seit Schuljahr 2020/21 Heinrich-Böll-Gesamtschule, beraten. Zudem werden Bornheimer Jugendliche in der Ausbildungsvorbereitungsklasse am Berufskolleg in Bonn-Duisdorf betreut. Darüber hinaus können ratsuchende Jugendliche aus Bornheim die Beratungsstelle für Jugendberufshilfe auch im außerschulischen Kontext in Anspruch nehmen. Die Jugendlichen werden an den drei Schulen in einem wöchentlichen Rhythmus beraten. Bei schulinternen Veranstaltungen finden zusätzliche Beratungstermine der Jugendberufshilfe in den Schulen statt. Zusätzlich werden Beratungen im Auftrag des Jugendamts Bornheim (ASD, JuHiS) durchgeführt. Der Beratungsstelle für Jugendberufshilfe stehen wöchentlich 19,25 Stunden zur Verfügung.

Das Berichtsjahr 2020 war geprägt durch die Corona- Pandemie, die das Leben und Lernen in der Schule verändert hat. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Schulschließung wurde die Beratung vom 16. März bis 06. Mai 2020 ausschließlich telefonisch und elektronisch durchgeführt. Bei der Erfüllung der einzelnen Teilleistungen in der Beratungsarbeit konnte die Jugendberufshilfe den in den Schließungsphasen fehlenden persönlichen Kontakt zu den Fachkräften und Schülern durch alternative, in einem Handlungskonzept erarbeitete Kommunikationsstrukturen individuell ausgleichen und aufrecht erhalten. Danach konnte die Beratung an den Schulen unter Berücksichtigung der Coronaschutzverordnung wieder im gewohnten Turnus aufgenommen werden.

Im Zuge der Pandemie ergaben sich erhebliche Einschränkungen in Bezug auf die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen und die Situation führte zu Veränderungen im Verhalten der jungen Menschen hinsichtlich ihrer persönlichen, emotionalen, sozialen und beruflichen Handlungsfähigkeit. Hierbei konnte die Jugendberufshilfe gegenwirken und Jugendliche unterstützen, die emotionale Basis bei bestehenden Beziehungsstrukturen durch regelmäßigen Kontakt zu erhalten und die schulischen und beruflichen Perspektiven weiter zu verfolgen.

Im Berichtsjahr 2020 sind in Bornheim 150 Jugendliche und junge Erwachsene von der Mitarbeiterin der Beratungsstelle beraten worden, 34% von ihnen wurden entwicklungsbegleitend betreut (2019: 44%). Der Anteil der beratenen Jungen lag bei 61% (2019: 61%). Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist mit 49% leicht angestiegen (2019: 46%). Die Zahl der Schüler, die bei einem Elternteil wohnten, ist mit 33% leicht abgefallen (2019: 39%). Auch der Anteil der Jugendlichen, deren Eltern Arbeitslosengeld II bezogen bzw. die Teil einer Bedarfsgemeinschaft waren, ist mit 35% im Vergleich zum Vorjahr (2019: 39%) leicht gesunken.

Über den gesamten Zeitraum des Berichtsjahres wurden von der Beratungsstelle für Jugendberufshilfe folgende Jugendliche beraten und betreut:

Jahr	2020	2019	2018
Beratene Jugendliche gesamt	150	145	168
<i>davon</i>			
Schüler der Heinrich-Böll-Sekundarschule aus den Klasse 8-10	76	78	96
Schüler der Bornheimer Verbundschule aus den Klassen 8-10	54	49	54
Bornheimer Schüler der Ausbildungsvorbereitung am BK Bonn-Duisdorf (ehemals SOB-Klasse)	16	15	16
über das Jugendamt und Selbstmelder	4	3	2
Geführte Einzelberatungen	471	433	458

Mit den 150 Jugendlichen wurden insgesamt 471 Beratungsgespräche geführt, davon 34% entwicklungsbegleitend. Die zu verzeichnenden Beratungszahlen zeigen weiterhin einen hohen Bedarf an Beratung und Hilfestellungen an.

Gleichzeitig fanden **Gespräche mit Eltern, Lehrern und anderen Kooperationspartnern** statt, bei Belangen im Rahmen der Jugendhilfe waren es die jeweiligen Mitarbeiter des sozialpädagogischen Fachdienstes „Jugendhilfe im Strafverfahren“ und des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes Bornheim. Berufsorientierte Beratungsgespräche wurden mit den jeweiligen Beratungsfachkräften der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der Berufskollegs und anderen Trägern der beruflichen und schulischen Bildung geführt.

Heinrich-Böll-Sekundarschule in Bornheim-Merten

Die Heinrich-Böll-Sekundarschule wurde mit dem Schuljahr 2020/21 in eine Gesamtschule überführt. Im Berichtszeitraum 2020 wurden 76 Schüler der Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 beraten, davon 62% männliche und 38% weibliche Jugendliche. Es wurden 14 Schüler (18%) entwicklungsbegleitend beraten (2019: 33%). Insgesamt wurden 186 Beratungsgespräche

geführt. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund lag bei 50%. Es wurden 12 Schüler (16%) im Gemeinsamen Lernen beraten.

Jahr	2020	2019	2018
beratene Jugendliche gesamt	76	78	96
davon entwicklungsbegleitend	14	26	27
männliche Jugendliche	47	48	57
weibliche Jugendliche	29	30	39
Jugendliche mit Migrationshintergrund	38	37	37
Anzahl Beratungsgespräche gesamt	186	173	209

Einzelberatung

Auch im Berichtsjahr 2020 richtete sich die Beratung vorwiegend an die **Entlassschüler** der Jahrgangsstufen 9 und 10 und an die **Schüler im Gemeinsamen Lernen** in den Jahrgangsstufen 8 bis 10. In der Einzelberatung wurden die verschiedenen **Anschlussperspektiven und die Einleitung der notwendigen Schritte** besprochen. In den ersten Monaten des Berichtsjahres kamen die Schüler in die Beratung der Jugendberufshilfe, um sich beruflich zu orientieren oder Unterstützung beim Anmeldeprozess am Berufskolleg zu erhalten. Im Zeitraum der Schulschließung, zur Eindämmung der **Corona-Pandemie**, fanden die Beratungen ausschließlich **telefonisch und elektronisch** statt. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Berufswahlkoordinatorin und den Klassenlehrern konnte das Angebot der Jugendberufshilfe an die Schüler und Eltern herangetragen werden. Dieses Angebot wurde von Entlassschülern der Jahrgangsstufe 9 und 10 und deren Eltern jedoch wenig in Anspruch genommen, da die Schüler durch das Homeschooling ausgelastet waren und zunächst für sich keinen Bedarf an Beratung sahen. Nach der Öffnung der Schule konnte die Beratung unter Berücksichtigung der Coronaschutzverordnung wieder in Präsenz stattfinden. In die Beratung kamen überwiegend Schüler, die noch keine Anschlussperspektive gefunden hatten. Mit den Schülern wurden **Bewerbungsunterlagen** erstellt, über digitale Jobbörsen **Ausbildungsplätze** recherchiert und **Alternativen** zur Ausbildung besprochen. Zu Beginn des Berichtsjahres begleitete die Fachkraft der Jugendberufshilfe die Reha-Beratungsgespräche mit der Agentur für Arbeit, Eltern und Sonderpädagogen, um realistische berufliche Perspektiven gemeinsam zu erarbeiten.

Um den Schülern einen besseren und direkten Zugang zur Beratung zu ermöglichen, wurde in der **zweiten Jahreshälfte** für die Beratungskraft der Jugendberufshilfe ein interner Schulzugang zur **Kommunikationsplattform** MS Teams eingerichtet. So konnten allgemeine Informationen zu Themen rund um den Übergang Schule und Beruf direkt an alle Schüler und Lehrer weitergegeben werden und die Schüler konnten einen Termin, telefonisch oder persönlich, bei der Beratungsfachkraft vereinbaren. Auch Schüler, die sich in Quarantäne befanden, konnten über diese Plattform von der Jugendberufshilfe beraten werden.

Verbleib

Im Berichtszeitraum 2020 haben 36 Schüler der Jahrgangsstufe 9 und 10 die Beratung der Jugendberufshilfe verlassen. 12 (33%) Schüler nahmen eine betriebliche oder schulische Ausbildung auf. 23 (64%) Schüler haben sich für eine weitere schulische Laufbahn entschieden. Davon besuchen 12 Schüler die gymnasiale Oberstufe, die Höhere Handelsschule oder die Fachoberstufe am Berufskolleg, um die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife zu erreichen. Vier Schüler besuchen die Berufsfachschule, um die Fachoberschulreife zu erwerben. Sechs Schüler besuchen die Ausbildungsvorbereitung. Ein Schüler nimmt an der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teil, um sich weiter beruflich zu orientieren und ein Schüler nimmt an einer Einstiegsqualifizierung teil.

im Jahr	2020	2019	2018
in Ausbildung	12	17	22
in Berufsvorbereitung und Schule	23	28	23
in sonstige Angebote	1	4	4
keine Angabe	0	0	1

Gruppenangebote / Projekte

Wie im Jahr zuvor, wurde im Frühjahr in der Jahrgangsstufe 10 ein ganztägiges Projekt an der Schule durchgeführt. Die Schüler konnten sich über die verschiedenen Bildungsangebote an den Berufskollegs informieren und hatten die Möglichkeit, Anmeldeunterlagen vorzubereiten. Wichtige Informationen zum Übergang Schule und Beruf, die alle Schüler betreffen, wurden im gesamten Klassenverband mitgeteilt. Corona bedingt fanden keine weiteren Gruppenangebote statt.

Elternarbeit

Bei besonderen Problematiken wurde Eltern von den Klassenlehrern empfohlen, sich an die Jugendberufshilfe zu wenden. Dies wurde von den Eltern bezüglich der Anschlussperspektiven ihrer Kinder kurz vor der Schulentlassung rege in Anspruch genommen. Im Rahmen der Reha-Beratung durch die Agentur für Arbeit konnten die Eltern die Fachkraft der Jugendberufshilfe kennen lernen und sich in Bezug auf die Berufswegplanung ihrer Kinder mit der Jugendberufshilfe austauschen.

Kooperationen

Mit den Berufswahlkoordinatoren fand wöchentlich ein konstruktiver Austausch statt, was eine zielgerichtete Unterstützung von Schülern ermöglichte. Die Klassenlehrer nahmen die Möglichkeit wahr, sich bei der Beratungsfachkraft der Jugendberufshilfe zu informieren und beraterbedürftige Schüler zu vermitteln. Auch erfolgte ein regelmäßiger Austausch mit den Beratungsfachkräften der Agentur für Arbeit, um die Anschlussperspektiven der Schüler bestmöglich gestalten zu können. Darüber hinaus fanden Kooperationen mit Betrieben, Berufskollegs und weiteren Bildungseinrichtungen statt.

Bornheimer Verbundschule in Bornheim-Uedorf

Die Förderschule in Uedorf kooperierte seit dem Sommer 2015 mit der Drachenfelsschule in Königswinter. Mit dem Schuljahr 2020/21 ist die Bornheimer Verbundschule wieder eine eigenständige Schule. Im Berichtszeitraum 2020 wurden an der Förderschule 54 Schüler aus den Klassen 8 bis 10 beraten und begleitet, davon 30 männliche (56%) und 24 weibliche Schüler (44%). 50% wurden entwicklungsbegleitend betreut (2019: 53%). Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund lag bei 43% (2019: 39%). 20 Jugendliche (37%) lebten bei einem Elternteil und zwei Jugendliche in einer Jugendhilfeeinrichtung. Es wurden insgesamt 195 Beratungsgespräche geführt.

Jahr	2020	2019	2018
beratene Jugendliche gesamt	54	49	54
davon entwicklungsbegleitend	27	26	27
männliche Jugendliche	30	31	31
weibliche Jugendliche	24	18	23
Jugendliche mit Migrationshintergrund	23	19	23
Anzahl Beratungsgespräche gesamt	195	177	199

Einzelberatung

Schwerpunkt der Beratungstätigkeit stellte die **individuelle Begleitung und Förderung** der Schüler der Klassen 8, 9 und 10 dar. Die intensive Auseinandersetzung mit den beruflichen Perspektiven im Anschluss an die Schulzeit und die Einleitung der notwendigen Schritte spielten dabei eine große Rolle. Wie auch schon im Vorjahr war die Reflexion der eigenen Berufswünsche im **Abgleich zu persönlichen Stärken und Schwächen sowie Interessen** in der Beratungsarbeit sehr wichtig. Dazu konnten die Erfahrungen der verschiedenen Praktika hinzugezogen und ausgewertet werden. Besonders die Suche nach geeigneten Praktikumsstellen für das Herbst- und Langzeitpraktikum und das Training von telefonischer, schriftlicher sowie persönlicher Bewerbung nahm in der Beratung, in der zweiten Hälfte des Berichtsjahrs, viel Raum ein. Durch die **Erschwernisse der Praktikumsplatzsuche**, bedingt durch die **Corona-Pandemie**, hatten die Jugendlichen hier ein hohes Maß an Unterstützung benötigt. Darüber hinaus wurde über Berufsbilder, Ausbildungsmöglichkeiten und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit informiert. Die im Herbst/Winter 2020 geplanten Beratungsgespräche mit dem Reha-Berater der Agentur für Arbeit mussten auf das nächste Jahr verschoben werden. Im Zeitraum der Schulschließung im März und April, zur Eindämmung der Corona-Pandemie, fanden die Beratungen ausschließlich telefonisch statt. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern konnte das Angebot der Jugendberufshilfe an die Schüler und Eltern herangetragen werden. So konnte die Beratungsfachkraft mit den Schülern und Eltern an den notwendigen Schritten für die Anschlussperspektive weitergearbeitet werden.

Verbleib

Im Sommer 2020 verließen insgesamt 20 Jugendliche die Bornheimer Verbundschule. Sieben Jugendliche waren in ihren Bewerbungsbemühungen erfolgreich, davon gingen sechs ein betriebliches und einer ein außerbetriebliches Ausbildungsverhältnis ein. Um vorhandene Defizite zur Ausbildungsaufnahme auszuräumen, nahmen sieben Jugendliche eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme bei regionalen und überregionalen Bildungsträgern wahr. Zwei Jugendliche mündeten in die Ausbildungsvorbereitungsklasse und zwei Jugendliche haben sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr entschieden. Eine Jugendliche nimmt an einer Therapiemaßnahme teil und bei einem Jugendlichen ist der Verbleib unbekannt, da er die Beratung der Jugendberufshilfe vorzeitig verlassen hat und auch nicht mehr in der Schule greifbar war.

im Jahr	2020	2019	2018
in Ausbildung	7	2	4
in Berufsvorbereitung und Schule	9	13	10
in sonstige Angebote	3	2	1
keine Angabe	1	0	3

Gruppenangebote

Im Frühjahr fanden im Klassenverband in der Klasse 8 zwei Gruppenangebote zum Thema Praktikumssuche und Vorbereitung auf das Blockpraktikum statt, um bei der Praktikumsplatzsuche zu unterstützen und Hemmnisse abzubauen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte das Blockpraktikum im April jedoch nicht stattfinden. Corona bedingt fanden keine weiteren Gruppenangebote statt.

Elternarbeit

Über die Beratungsgespräche im Frühjahr 2020, im Rahmen der Reha-Beratung durch die Agentur für Arbeit, konnten die Eltern die Fachkraft der Jugendberufshilfe bereits kennen lernen. Die Fachkraft der Jugendberufshilfe informierte über Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten und konnte so auch die Eltern bei der Berufswegeplanung ihrer Kinder unterstützen. Während der Corona bedingten Schulschließung im März und April wurden die Entlassschüler und deren Eltern bezüglich ihrer geplanten Anschlussperspektiven telefonisch beraten. Dies wurde von den Eltern wohlwollend und dankbar aufgenommen.

Kooperationen

Da häufig besondere Problematiken wie starke Lernbeeinträchtigung, Verhaltensauffälligkeit, gesundheitliche Einschränkung und familiäre Konflikte vorlagen, war eine gemeinsame Herangehensweise unabdingbar, um eine individuelle zielgerichtete Förderung und Beratung zu gewährleisten. So bestand ein regelmäßiger und fachlicher Austausch, auch in Zeiten der Corona bedingten Schulschließung, zu den jeweiligen Klassenlehrern, dem Berufswahlkoordinator und dem Berufsberater der Agentur für Arbeit. Darüber hinaus bestand auch zu einigen Praktikumsbetrieben und den Mitarbeitern des Jugendamtes Kontakt. Die konstruktive Zu-

sammenarbeit mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern stellte eine große Unterstützung bei der Stabilisierung der Jugendlichen und der Entwicklung einer tragfähigen beruflichen Perspektive dar.

Ausbildungsvorbereitungsklasse des Berufskollegs in Bonn-Duisdorf

Der Einsatz der Beratungsfachkraft für Jugendberufshilfe am Berufskolleg Bonn-Duisdorf erfolgte wöchentlich und richtete sich an Jugendliche der Ausbildungsvorbereitungsklasse, die bereits die Vollzeitschulpflicht erfüllt hatten, aber noch berufsschulpflichtig waren. Die Jugendlichen der Ausbildungsvorbereitung gehen zweimal wöchentlich zur Schule und sollen an den weiteren drei Wochentagen ein Langzeitpraktikum absolvieren.

Im Berichtsjahr 2020 wurden 16 Jugendliche beraten, davon wurden sieben (44%) entwicklungsbegleitend betreut. Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund lag bei 56%. Sieben Jugendliche (44%) lebten bei einem Elternteil und drei Jugendliche (19%) in einer Jugendhilfeeinrichtung. Insgesamt erfolgten 77 Einzel-Beratungsgespräche.

Jahr	2020	2019	2018
beratene Jugendliche gesamt	16	15	16
davon entwicklungsbegleitend	7	12	9
männliche Jugendliche	10	7	8
weibliche Jugendliche	6	8	8
Jugendliche mit Migrationshintergrund	9	8	10
Anzahl Beratungsgespräche gesamt	77	78	46

Einzelberatung

Zu Beginn der Beratung kamen die Schüler mit unterschiedlichen persönlichen und schulischen Voraussetzungen in die Ausbildungsvorbereitungsklasse. Entsprechend der **unterschiedlichen Bildungsabschlüsse und der individuellen Problemlagen** lag die Herausforderung darin, passende und erreichbare Anschlussperspektiven mit den Jugendlichen zu erarbeiten. Wie im Vorjahr stellte die Antriebslosigkeit und die Unverbindlichkeit bei einem Großteil der Jugendlichen eine große Hürde in der Beratung dar. Auch die Zahl der Jugendlichen mit einer Lernbeeinträchtigung und psychischen Auffälligkeiten nahm stark zu, sodass die **Beziehungsarbeit außerhalb der schulischen Beratungszeit** viel Raum eingenommen hat. Grundsätzlich ging es um die Bereitschaft der Jugendlichen, sich aktiv mit der beruflichen Entscheidungssituation auseinanderzusetzen. Im Praktikum hatten die Jugendlichen die Möglichkeit ihre beruflichen Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten herauszuarbeiten und praktisch zu erproben. Dadurch konnten die Jugendlichen in ihrer **Berufsorientierung** und in ihrer Eigenmotivation gestärkt werden. Erst im weiteren Verlauf der Beratung konnte bei einigen Jugendlichen die

Ausbildungsplatzsuche, die Erstellung von Bewerbungsunterlagen sowie die Vorbereitung auf Einstellungstests und Vorstellungsgespräche erfolgen. Hierfür hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, die Jugendberufshilfe außerhalb der schulischen Beratungszeit telefonisch zu kontaktieren, was auch von den meisten Jugendlichen rege in Anspruch genommen wurde. Auch persönliche, familiäre oder schulische Konflikte waren Anlass zur Beratung. Während der Schulschließung im März/April wurden die Jugendlichen ausschließlich telefonisch beraten. Ab April konnte dann die Beratung, unter Berücksichtigung der Coronaschutzverordnung, wieder in Präsenz und im gewohnten Turnus aufgenommen werden.

Gruppenangebote

In der Ausbildungsvorbereitung wird mit dem Unterrichtskonzept „Tagesfälle“ gearbeitet, welche Unterrichtsfächern zugeordnet und benotet werden. Ein Schwerpunkt liegt auf der Arbeit in Kleingruppen sowie auf dem Erlernen von Präsentationstechniken, wodurch die Jugendlichen selbstständiger und differenzierter lernen können. Im Frühjahr begleitete die Beratungsfachkraft der Jugendberufshilfe wöchentlich jeweils eine Unterrichtsstunde im Team-Teaching mit einer Lehrkraft. Das Beratungsangebot der Jugendberufshilfe konnte dadurch präsenter gemacht und eine Vertrauensbasis zu den Jugendlichen aufgebaut werden. Im Laufe des Jahres konnten Corona bedingt nur wenige Gruppenarbeiten stattfinden.

Kooperationen

Die Kooperation mit dem Schulsozialarbeiter und der Klassenlehrerin gestaltete sich engmaschig und konstruktiv. Es fanden regelmäßige Einzelfallbesprechungen statt. So konnte bei besonderen Problematiken eine gemeinsame Herangehensweise geplant und damit gezielter beraten werden. Darüber hinaus bestand auch Kontakt zu Eltern, Einrichtungen der Jugendhilfe, Praktikumsbetrieben, der Agentur für Arbeit und weiteren Maßnahmeträgern der Berufsvorbereitung.

Verbleib

Im Berichtsjahr 2020 haben zwölf Jugendliche die Beratung der Jugendberufshilfe verlassen. Vier Jugendliche konnten in ein Ausbildungsverhältnis eintreten. Zwei volljährige Jugendliche entschieden sich gegen eine Ausbildungsaufnahme und gehen einer Erwerbstätigkeit im Einzelhandel und im Lager nach. Zwei Jugendliche haben in der Ausbildungsvorbereitungsklasse ihren Hauptschulabschluss Klasse 9 erworben und besuchen nun die Berufsfachschule I, um den Hauptschulabschluss Klasse 10 zu erwerben. Eine weitere Schülerin hat sich für einen zertifizierten Onlinekurs zum Erwerb des Hauptschulabschlusses entschieden. Ein Jugendlicher nimmt an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teil, um sich weiter beruflich zu orientieren. Ein Jugendlicher ist in eine andere Region umgezogen und besucht dort die Ausbildungsvorbereitungsklasse. Ein Jugendlicher hat die Ausbildungsvorbereitungsklasse auf eigenen Wunsch wiederholt, jedoch kurzfristig wieder abgebrochen und war für die Beratungsfachkraft nicht mehr erreichbar. Sein Verbleib ist unbekannt.

im Jahr	2020	2019	2018
in Ausbildung	4	1	4
in Berufsvorbereitung und Schule	5	0	3
in sonstige Angebote/Erwerbstätigkeit	2	4	1
keine Angabe	1	4	2

Beratung von Jugendlichen über das Jugendamt und Selbstmelder

Im Berichtsjahr 2020 wurden vier männliche Jugendliche beraten, die eigenständig Kontakt zur Jugendberufshilfe aufgenommen hatten. Es wurden 13 Beratungsgespräche geführt. Ein Jugendlicher besuchte bis Februar einen berufsvorbereitenden Bildungsgang. Aufgrund einer Insolvenz des Bildungsträgers hatte der Jugendliche keine Anschlussoption. Die Jugendberufshilfe konnte den Jugendlichen in eine vollschulische Ausbildung am Berufskolleg vermitteln. Ein weiterer Jugendlicher hatte sich nach seiner Schulentlassung zunächst für eine Erwerbstätigkeit zur Überbrückung entschieden. Die Jugendberufshilfe unterstützte den Jugendlichen bei der Ausbildungsplatzsuche, Vorbereitung der Bewerbungsunterlagen und durch praktische Übungen auf das Vorstellungsgespräch. Der Jugendliche war erfolgreich in seinen Bemühungen und hat eine Zusage von einem Handwerksbetrieb erhalten. Zwischen der Beratungsstelle für Jugendberufshilfe und den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes bestand in Bezug auf weitere Jugendliche, die die Heinrich-Böll-Gesamtschule und die Bornheimer Verbundschule besuchten, ein regelmäßiger Austausch. Auch bei Fragen zur Berufsorientierung und zu Anschlussperspektiven wurde die Jugendberufshilfe von den Mitarbeitern des Sozialen Dienstes kontaktiert. Die Gespräche mit den Jugendlichen fanden in den Beratungsräumen der Jugendberufshilfe oder telefonisch statt.

Vermittlung von Jugendlichen aus dem Zuständigkeitsbereich der Stadt Bornheim insgesamt

Von den Jugendlichen aus dem Zuständigkeitsbereich der Stadt Bornheim insgesamt konnten im Anschluss an die Beratung in den Jahren 2018 bis 2020:

im Jahr	2020	2019	2018
in Ausbildung	26	20	30
in Berufsvorbereitung und Schule	38	43	38
in sonstige Angebote	6	11	6
keine Angabe	2	4	6

vermittelt werden.

Im Berichtszeitraum 2020 haben 72 Jugendliche die Beratung der Jugendberufshilfe verlassen. 78 Jugendliche sind in Beratung verblieben, da der Beratungsprozess im Berichtsjahr noch nicht abgeschlossen war. Bei zwei Jugendlichen ist der Verbleib im Anschluss an die Beratung unbekannt, da die Jugendlichen die Beratung der Jugendberufshilfe vorzeitig verlassen hatten und auch nicht mehr für die Beratungsfachkraft greifbar waren. Im Vergleich zum Vorjahr (2019: 26%) ist die Bereitschaft zu einer Ausbildungsaufnahme, trotz der Erschwernisse bedingt durch die Corona-Pandemie, wieder gestiegen (36%). Dennoch hat sich ein Großteil der Jugendlichen für einen weiterführenden Bildungsgang entschieden, um einen höheren Abschluss oder notwendige Kompetenzen für eine duale Ausbildung zu erwerben (53%).

Aufgrund der Corona-Pandemie fanden nur am Anfang des Jahres Veranstaltungen statt. Die Beratungsstelle nahm am Fachkräfteplenum Rhein-Sieg-Kreis teil.

6. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Die Qualitätssicherung wurde geleistet durch wöchentliche Teamsitzungen, kollegiale Fallberatung, Supervision, interne Fortbildungen. Durch regelmäßige Gespräche mit den Kooperationspartnern der Schule, der einzelnen Fachbereiche des Jugendamtes wird die Wirksamkeit der Beratungstätigkeit überprüft. Darüber hinaus wurden von den Fachkräften externe Fortbildungen wahrgenommen. Auf Kreis- und Landesebene stand die Beratungsstelle im fachlichen Dialog mit den relevanten Akteuren und Kooperationspartnern der Jugendberufshilfe, Jugendsozialarbeit und Arbeitsmarktpolitik.

Gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Bornheim fand die jährliche Arbeitsbesprechung zur Überprüfung der Ziele und zur Fortschreibung der Leistungsqualität statt (Wirksamkeitsdialog).

7. Statistische Erhebung Stadt Bornheim gesamt

Zeitraum: 1.1.-31.12.2020

1. Umfang der Angebote

1.1 Einzelberatung junger Menschen

1.1.1 Anzahl Berater in persönlichen Beratungsgesprächen	m	w	ges.
durch einmaliges Gespräch	56	43	99
entwicklungsbegleitend (mehrere Gespräche, keine Kompetenzanalyse)	35	16	51
entwicklungsbegleitend (mind. ein Gespräch u. Kompetenzanalyse)	0	0	0
Anzahl Berater in Einzelberatung gesamt:	91	59	150
1.1.2 Zahl Beratungsgespräche (jd. Gespräch einzeln gezählt)	m	w	ges.
Anzahl Beratungsgespräche gesamt:	313	158	471

1.1.3 Zusammensetzung der Anzahl Berater im Kalenderjahr	m	w	ges.
Bestand zum 1.1.	39	28	67
Neue Beratene im Kalenderjahr	52	31	83
Beendet im Kalenderjahr	45	27	72
Bestand zum 31.12.	46	32	78

1.2 Gruppenarbeit mit jungen Menschen

1.2.1 Anzahl der Termine zum Thema	ges.
Schul- und Berufsorientierung	12
Bewerbungstraining	3
Soziales Lerntraining	0
Motivationsförderung, Förderung von Lerntechniken	0
Geschlechtsspezifische Lebensplanung	0
Krisen- und Konfliktbewältigung/Antiaggressionstraining	0
Sonstiges	0
Anzahl Termine gesamt	15

1.2.2 Anzahl der Teilnehmer zum Thema	m	w	ges.
Schul- und Berufsorientierung	13	13	26
Bewerbungstraining	20	12	32
Soziales Lerntraining	0	0	0
Motivationsförderung, Förderung von Lerntechniken	0	0	0
Geschlechtsspezifische Lebensplanung	0	0	0
Krisen- und Konfliktbewältigung/Antiaggressionstraining	0	0	0
Sonstiges	0	0	0
Anzahl Teilnehmer gesamt	33	25	58

1.3 Arbeit mit jungen Menschen insgesamt**1.3.1 Anzahl Berater in Einzel-/Gruppenberatung**

	m	w	ges.
Anzahl Berater in Einzelberatung	91	59	150
Anzahl Berater in Gruppenberatung	33	25	58
> davon Beratene, die nur in der Gruppe (nicht einzeln) beraten wurden	0	0	0
Anzahl Beratene in Einzel-/Gruppenberatung gesamt:	91	59	150

2. Angaben zu Beginn (soziodemografische Merkmale)**2.1 Altersstruktur**

	m	w	ges.
unter 15 Jahre	6	7	13
von 15 bis unter 18 Jahre	78	51	129
von 18 bis unter 21 Jahre	7	1	8
von 21 bis unter 25 Jahre	0	0	0
von 25 bis unter 27 Jahre	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.2 Migration

	m	w	ges.
Mit Migrationshintergrund	47	27	74
Ohne Migrationshintergrund	44	32	76
Keine Angabe	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.3 Aufenthaltsstatus

	m	w	ges.
Asylbewerber und andere Personen ohne Aufenthaltsstatus	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	0	0	0

2.4 Schulpflicht

	m	w	ges.
allgemein schulpflichtig und Schulbesuch	76	51	127
allgemein schulpflichtig, aber schulabsent	1	2	3
nicht allgemein schulpflichtig	14	6	20
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.5 Letzte / zzt. besuchte Schulform	m	w	ges.
Förderschule	30	24	54
Hauptschule	0	0	0
Realschule	0	0	0
Gymnasium	0	0	0
Gesamtschule	0	0	0
Sekundar- oder Gemeinschaftsschule	47	29	76
Berufskolleg	14	6	20
andere Schulform	0	0	0
Schule nicht bekannt	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.6 Gemeinsames Lernen (Gemeinsamer Unterricht)	m	w	ges.
TN am gemeinsamen Unterricht	8	4	12
Jugendliche insgesamt:	8	4	12

2.7 Höchster bisher erreichter Schulabschluss	m	w	ges.
Förderschulabschluss	0	0	0
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	1	0	1
Hauptschulabschluss nach Kl. 10	6	2	8
FOR (Fachoberschulreife)/ FOR-Q	3	0	3
FHR (Fachhochschulreife)	0	0	0
AHR (Allgem. Hochschulreife)	0	0	0
nicht eingestufte ausländischer Abschluss	0	0	0
kein Abschluss	81	57	138
keine Angabe	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.8 Wohnsituation	m	w	ges.
Herkunfts familie	87	52	139
> davon bei einem Elternteil/sonstigem Familienangehörigem	32	17	49
eigene Wohnung/eigener Wohnraum	0	0	0
betreute oder stationäre Wohnform	4	7	11
ohne festen Wohnsitz	0	0	0
sonstiges	0	0	0
keine Angabe	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.9 Einkünfte durch (ggf. Mehrfachnennungen) ...	m	w	ges.
eigenes Erwerbseinkommen	2	0	2
Einkünfte der Eltern	53	35	88
eigener ALG I-Bezug	0	0	0
Sozialgeld (ALG II-Bezug / Bedarfsgemeinschaft)	35	17	52
Bafög / Berufsausbildungsbeihilfe nach SGB III	0	0	0
Hilfe z. Überwindung besonderer soz. Schwierigkeiten n. SGB XII §§ 67-69	0	0	0
Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz	0	0	0
Leistungen nach SGB VIII	4	7	11
sonstiges	0	0	0
keine Angabe	0	0	0

2.10 Zugang zum Angebot der Beratungsstelle über	m	w	ges.
Schule / Schulsozialarbeit	87	59	146
SGB II Angebote	0	0	0
SGB III Angebote	0	0	0
SGB VIII Angebote	0	0	0
Betrieb	0	0	0
soziales Umfeld / Selbstmelder	4	0	4
sonstiges	0	0	0
Jugendliche insgesamt:	91	59	150

2.11 Von den Fachkräften zu Beginn als relevant eingeschätzte Problembereiche (ggf. Mehrfachnennungen)	m	w	ges.
schulische Leistungen / Arbeitsverhalten	19	19	38
Schulabsentismus	2	4	6
berufliche Orientierung	90	59	149
Delinquenz	4	0	4
Umgang mit Behörden u.ä.	0	0	0
Umgang mit Geld / Verschuldung	0	0	0
Wohnprobleme	1	1	2
Sprachprobleme	6	7	13
Probleme in der Herkunftsfamilie	8	7	15
Schwangerschaft / Elternschaft	0	0	0
gesundheitliche Probleme (physisch)	4	2	6
psychische und emotionale Probleme	24	19	43
Suchtprobleme	2	1	3
soziales Verhalten	9	5	14
Motivation / Leistungsbereitschaft	20	10	30
Eigenverantwortung / Selbständigkeit	8	5	13
Schlüsselkompetenzen (Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit)	5	8	13
Lebensplanung / Perspektiven	1	1	2
Tagesstrukturierung / Alltagsbewältigung	1	1	2
sonstige Probleme / Entwicklungsbereiche	0	0	0

3. Angaben zu Ende (soziodemografische Merkmale)

3.1 Dauer der Teilnahme am Angebot	m	w	ges.
bis unter 1 Monat	6	1	7
1 - 3 Monate	5	4	9
4 - 6 Monate	8	5	13
7 - 9 Monate	6	4	10
10 - 12 Monate	2	2	4
länger als 12 Monate	18	11	29
Jugendliche insgesamt:	45	27	72

3.2 Im Angebot bearbeitete prekäre Lebenslagen	m	w	ges.
schulische Leistungen / Arbeitsverhalten	10	10	20
Schulabsentismus	2	3	5
berufliche Orientierung	44	27	71
Delinquenz	3	0	3
Umgang mit Behörden u.ä.	0	0	0
Umgang mit Geld / Verschuldung	0	0	0
Wohnprobleme	1	1	2
Sprachprobleme	3	3	6
Probleme in der Herkunftsfamilie	6	5	11
Schwangerschaft / Elternschaft	0	0	0
gesundheitliche Probleme (physisch)	3	2	5
psychische und emotionale Probleme	15	13	28
Suchtprobleme	2	0	2
soziales Verhalten	5	5	10
Motivation / Leistungsbereitschaft	14	7	21
Eigenverantwortung / Selbständigkeit	8	5	13
Schlüsselkompetenzen (Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit)	3	7	10
Lebensplanung / Perspektiven	1	1	2
Tagesstrukturierung / Alltagsbewältigung	1	0	1
sonstige Probleme / Entwicklungsbereiche	0	0	0

3.3 Im Angebot eingesetzte Methoden	m	w	ges.
Sozialpädagog. Diagnostik / Kompetenzfeststellung	0	0	0
Individuelle Förderplanung	0	0	0
Individ. sozial-pädagogische Beratung und Begleitung	45	27	72
Sozialpädagog. Gruppenarbeit im Übergang Schule - Beruf	25	15	40
Werkpädagogische Lernformen	0	0	0
künstlerisch-musische Lernformen	0	0	0
Lernförderung / Lernunterstützung	0	0	0
Soziale Trainings (AAT, Konflikttraining, ...)	0	0	0
Erlebnis- und freizeitpädagogische Angebote	0	0	0
Elternarbeit	25	14	39
Sonstiges	0	0	0

3.4 Einzelfallbezogene institutionelle Kontakte während des Angebotes	m	w	ges.
SGB-II Angebote	2	1	3
SGB-III Angebote	39	23	62
SGB-VIII Angebote	5	5	10
Sonstige Beratungsstellen	1	0	1
Betrieb	17	9	26
Schule/ Schulsozialarbeit	41	27	68
Schulamt	0	0	0
Polizei / Justiz	0	0	0
Andere Ämter / Behörden	0	0	0
Keine	0	0	0
Sonstige	0	1	1

3.5 Während des Angebotes erworbene Schulabschlüsse	m	w	ges.
Förderschulabschluss	6	5	11
Hauptschulabschluss nach Kl. 9	7	4	11
HS nach Kl. 10	17	5	22
Abschlüsse höher als HS nach Kl. 10A	11	8	19
Kein Abschluss	4	5	9
Jugendliche insgesamt:	45	27	72

3.6 Verbleib im Anschluss an das Beratungsangebot	m	w	ges.
in Ausbildung	16	10	26
> davon in betriebliche Ausbildung / schulische Ausbildung	15	10	25
> davon in außerbetriebliche Ausbildung	1	0	1
in Berufsvorbereitung / Schule	23	15	38
> davon in Allgemein bildende Schule Sek.I	0	0	0
> davon in Allgemein bildende Schule Sek.II	5	7	12
> davon in Ausbildungsvorbereitung (BOJ)	6	3	9
> davon in BFS (BGJ)	4	2	6
> davon in Berufsvorbereitung SGB II / III	8	2	10
> davon in andere Formen d. nachträglichen Erwerbs des Hauptschulabschlusses (VHS, Abendrealschule etc.)	0	1	1
Beschäftigungsprojekt	0	0	0
Praktikum	1	0	1
FSJ / FÖJ / BFD	1	1	2
Sprachkurs	0	0	0
Jugendhilfemaßnahme	0	0	0
Therapiemaßnahme	0	1	1
andere Maßnahme	0	0	0
Erwerbsarbeit	2	0	2
Arbeitslosigkeit	0	0	0
keine Angabe	2	0	2
sonstiges	0	0	0
Jugendliche insgesamt	45	27	72

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	275/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Jahresbericht lifecompetenztraining/ Medienkompetenztraining

Beschlussentwurf

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Jahresbericht 2020 des lifecompetencetrainings / Medienkompetenztrainings Merten zur Kenntnis und beschließt die Fortführung an der Heinrich-Böll-Schule in Trägerschaft des Evangelischen Jugendwerks an Sieg, Rhein, Bonn.

Sachverhalt

Seit 2009 führt das Jugendreferat, jetzt Jugendwerk, im Auftrag des Stadt Bornheim an der Heinrich-Böll-Sekundarschule das sogenannte lifecompetencetraining erfolgreich durch. Das Training startete damals an der Franziskus-Hauptschule, wurde später in die neue Sekundar-Schulform übertragen und dabei konzeptionell angepasst. Im Sommer 2020 entwickelte sich nun die Schulform erneut: Aus der Sekundarschule wurde eine Gesamtschule.

In den Auswertungsgesprächen zwischen Jugendamt, Heinrich-Böll-Sekundarschule und Jugendreferat wurden aus den Erfahrungen des Trainings neue Bedarfslagen bei der Schülerschaft im Kontext der Sozialen Medien identifiziert.

Schwerpunkt ist seit Beginn des Schuljahres 2020/2021 die Medienpädagogik. Nachdem soziale Medien eine immer bedeutsamere Rolle im Leben der Heranwachsenden spielen, der schulische Alltag dieser Lebensrealität bisher jedoch noch unzureichend mit Bildungsangeboten gerecht wird, bot sich mit dem Sozialkompetenztraining an der Schnittstelle von Jugendarbeit und Schule die Möglichkeit, diese Lücke zu schließen.

Von dem Angebot profitieren jetzt die Klassenstufen 6 bis 9. Schwerpunkt ist die Arbeit mit der Klassenstufe 7, in der es nicht nur um Medienthemen wie Datenschutz oder Cybersicherheit geht, sondern auch weiterhin jugendrelevante Themen des lifecompetencetrainings wie Identitätsentwicklung, Selbstwahrnehmung oder Mobbing im medialen Kontext bearbeitet werden.

Bedingt durch personelle Veränderungen und Kontaktbeschränkungen konnte das Angebot nach den Herbstferien nicht fortgeführt werden. Der Träger geht davon aus, dass das Medienkompetenztraining zum Schuljahr 2021/2022 wieder aufgenommen werden kann.

Das Medienkompetenztraining als Kooperation von öffentlichem Träger, freiem Träger der Jugendhilfe und Schule trägt wesentlich zur Erfüllung des Medienkompetenzrahmens NRW bei und kommt damit dem gemeinsamen medienpädagogischen Bildungs- und Erziehungsauftrag nach.

Finanzielle Auswirkungen

Für das Projekt Medienkompetenztraining stehen im Haushalt 20.000€ unter der Produktgruppe 1.06.02.03 zur Verfügung

Anlagen zum Sachverhalt

Jahresbericht 2020 lifecompetencetraining / Medienkompetenztraining Merten

Lifecompetencetraining

Medienkompetenztraining

Heinrich-Böll-Sekundarschule Bornheim-Merten

JAHRESBERICHT





2

Evangelisches Jugendwerk
Sieg • Rhein • Bonn
Dammstr. 76
53721 Siegburg

Tel.: 0 22 41 - 25 601 10

jugendwerk@evaju.de
www.evaju.de

Das Evangelische Jugendwerk • Sieg • Rhein • Bonn hat u.a. die Aufgabe der Konzeptionierung, Planung, Durchführung und Nachbereitung von Projekten mit Bildungscharakter für Kinder und Jugendliche.

Seit 2009 hat das Jugendwerk auf der Basis des KJHG und bezogen auf das Schulgesetz des Landes NRW zur Öffnung von Schule an der Heinrich-Böll-Sekundarschule das sog. Lifecompetencetraining erfolgreich durchgeführt. Das Training startete damals an der Franziskus Hauptschule, wurde später in die neue Sekundar-Schulform übertragen und dabei konzeptionell an veränderte Bedingungen angepasst. Im Sommer 2020 entwickelt sich nun die Schulform erneut: aus der Sekundarschule wird eine Gesamtschule.

In den vergangenen Auswertungsgesprächen zwischen dem Jugendamt der Stadt Bornheim, der Heinrich-Böll-Sekundarschule und dem Jugendwerk wurden aus den bisherigen Erfahrungen des Trainings neue Bedarfslagen und Herausforderungen bei den Schüler*innen im Kontext der Sozialen Medien identifiziert.

Die Entwicklung des Internets hin zum Social Web und die wachsenden Möglichkeiten von mobilen Medien sind für viele Schüler*innen spannend und herausfordernd zugleich. Der alltägliche Umgang damit führt an vielen weiterführenden Schulen aber auch zu Problemen. Schlägereien werden gefilmt (Happy Slapping), beleidigende Bilder im Netz veröffentlicht und auch Mobbing von Mitschüler*innen und Lehrer*innen findet immer häufiger auf elektronischen Wegen statt – das sogenannte Cybermobbing.

Die Förderung von Medienkompetenz an Schulen bzw. im Unterricht wird somit immer wichtiger, um Kindern und Jugendlichen Schlüsselqualifikationen zu vermitteln und sie auf das Leben in unserer dynamischen Informationsgesellschaft vorzubereiten. Im Alltag des 21. Jahrhunderts ist Informationskompetenz – sei es zur Recherche und zur Unterscheidung von falschen und von wahren Nachrichten – unerlässlich. Auch spielt der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit Medien heute nicht zuletzt in sehr vielen Berufen eine zentrale Rolle.

Daher haben wir uns über die Entscheidung des Jugendhilfeausschusses und der Fachverwaltung gefreut, dass mit Beginn des Schuljahres 2020/2021 das neue Medienkompetenztraining an den Start gehen konnte.

Nicht zuletzt kommen wir damit auch in der Trias Öffentlicher Träger, freier Träger der Jugendhilfe und Schule dem gemeinsamen medienpädagogischen Bildungs- und Erziehungsauftrag nach (§ 2 Schulgesetz NRW (Abruf: 23.01.2020)).

So beinhaltet dieser Bericht im Übergangsjahr beide Trainings, die im Berichtszeitraum unter den besonderen Bedingungen der Corona-Pandemie stattgefunden haben.

Grundlagen

Folgende Prinzipien bilden die Basis für eine vielversprechende Umsetzung beider Konzepte:

- Kontinuität – neben dem Beziehungsaufbau durch personelle Beständigkeit ist die konsequente Durchführung der Trainingseinheiten erforderlich
- Ganzheitliche Ausrichtung – Partizipation, Empowerment werden mittels vielfältiger Methoden und Themenbearbeitung gefördert
- Förderung der Eigenverantwortlichkeit – Durch die Berücksichtigung der Fähigkeiten und auch der Schwächen der jungen Menschen sowie durch den Austausch eigener Erfahrungen werden sie ernst genommen und darin unterstützt mehr Eigenverantwortlichkeit zu übernehmen, besonders in Bezug auf die virtuelle Welt
- Hilfe zur Selbsthilfe – Das Konzept gibt den Schülerinnen und Schülern Methoden und Verhaltensweisen für ein gesundes Körpergefühl, gegenseitigen Respekt, Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit und konstruktive Stressbewältigung zur Hand

Lifecompetencetraining

Im Lifecompetencetraining waren rund 80 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 im Alter von 15 bis 17 Jahren die Zielgruppe. Ein Drittel der Schüler*innen haben einen Migrationshintergrund (größtenteils aus Nordafrika, der Türkei, Polen und Russland). Darüber hinaus stammen einige Klassenmitglieder aus sozial schwierigen Verhältnissen, in welchen sie mit häuslicher Gewalt, Abhängigkeiten und Suchterkrankungen oder Arbeits-

losigkeit und den daraus resultierenden finanziellen Problemen konfrontiert sind.

Folgende Methoden wurden im Jahr 2020 im lifecompetencetraining angewendet:

- Rollenspiele und Improvisationsübungen
- Pädagogische Interaktionsübungen (Kooperationsspiele, Diskussionsrunden)
- Räumliche Positionierung zur Selbst- und Fremdwahrnehmung zu verschiedenen Themen
- Offene Dialoge (Selbsterfahrungen, eigene Grenzen, alternative Handlungsmöglichkeiten kennenlernen)
- Medien und Internetnutzung (Recherchezwecke zur Berufsorientierung, ...)
- Selbsterarbeitete Gruppen- und Einzelvorträge zu verschiedenen Berufsgruppen

Neben dem allgemeinen Interesse an der Förderung des psychischen, sozialen und körperlichen Wohlbefindens der Schüler aus der Jahrgangsstufe 9 wurden diese Ziele bereits im Jahr 2019 für das lifecompetence training formuliert und bis zu den Sommerferien verfolgt:

- verantwortliches Handeln in der Partnerschaft
- verantwortliches Handeln in den Beziehungen zu anderen Mitgliedern des privaten Umfeldes
- verantwortungsvoller Umgang mit Geld und bessere Übereinstimmung des Lebensstils mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln
- verantwortungsvoller Umgang mit sich selbst (Gesundheit, Wohlbefinden etc.)
- erste Einblicke in die persönliche berufliche Orientierung, Bewerbungen schreiben und ein Vorstellungsgespräch meistern

Zu Beginn des Schuljahres 2019/2020 waren noch einige Verhaltensauffälligkeiten bei den Schüler*innen zu erkennen, jedoch zeichnete sich ein Fortschritt im sozialen Miteinander sowie dem Umgang zu den Lehrern ab. Dieser Fortschritt baute sich mit voranschreitendem Jahr weiter aus und brachte nur noch vereinzelte Beschwerden mit sich. Es war zu beobachten, dass die Schüler*innen in der Lage waren eigene Konflikte selbstständig zu lösen und als Klassengemeinschaft zusammenzuhalten. Zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien kam es jedoch erneut zu vereinzelten Beschwerden und Zwischenfällen zwischen vereinzelten Schüler*innen und Lehrkräften. Der

Großteil der Klasse 9.2 kommuniziert, dass dieses Verhalten der einzelnen Personen zu einem Unwohlsein im Klassenverband beiträgt. Im Januar und Februar 2020 besserte sich das Verhalten der Schüler*innen wieder und es wurde deutlich kommuniziert, dies liegt an dem näher rückenden Abschluss.

Thematisch wurde sich seit dem 9. Schuljahr (2019/2020) mit dem „Erwachsen werden“ beschäftigt. Zunächst haben alle Schüler*innen ihre Wünsche und Pläne für die Zukunft gesucht und formuliert, sich mit beruflichen Perspektiven beschäftigt und Berufe kennengelernt, die für sie in Frage kommen würden. Parallel wurden einzelne Schüler*innen an separaten Terminen in der Erstellung einer Bewerbungsmappe für einen Praktikumsplatz im März 2020 unterstützt. Daraufhin war das verantwortungsvolle Handeln mit anderen Menschen wie dem Partner oder Familienmitgliedern und Freunden Thema. Dazu wurden Recherchearbeiten durchgeführt und Präsentationen erstellt, sowie Rollenspiele geschrieben, geprobt und vorgeführt, Rätsel im Team gelöst und von Beobachtern analysiert in Bezug auf das Zusammenarbeiten und die einzelnen Rollen in der Gruppe. Da sich die Recherchearbeiten oftmals etwas komplizierter gestalteten (Recherche am eigenen Smartphone führte teilweise zu anderweitiger Nutzung, wie z.B. WhatsApp, Snapchat, Instagram oder TikTok), wurden für das Projekt zwei Tablets angeschafft, die diese Tätigkeit erleichtern und das Filmen von Vorträgen, Rollenspielen, oder kleineren Projekten ermöglicht. Fortlaufend ist das Thema Erwachsen werden mit vielen Facetten der Hauptschwerpunkt im Sozialtraining. Im Februar 2020 ging es zudem inhaltlich um die Partizipation bei der Gestaltung des Programmes der Abschlussfahrt nach Berlin, welche mittels Gruppenarbeiten, Recherche, Vorträgen und Übungen zum freien Sprechen vor großen Gruppen gestaltet wurde und die dafür benötigten Fähigkeiten förderte und stärkte. Im März gab es den ersten großen Lockdown durch die Corona Pandemie. Seitdem gab es kein Training mehr, welches innerhalb der Schule durchgeführt wurde. Die Schule hatte durch diese Situation zunächst die Herausforderung, die jungen Menschen mit digitalem Unterricht zu erreichen und stellte immer mehr heraus, dass die Nutzung der digitalen Medien zu Problemen bei den Schüler*innen führte. Im engen Kontakt mit der Schule kam es im April zu ersten Gesprächen bezüglich der Konzeptänderung des lifecompetencetrainings zum Medienkompetenztraining. Die pädagogische Fachkraft war durch die konzeptionelle Umstellung mit der Ausarbeitung der einzelnen Unterrichtseinheiten zum neuen Themenschwerpunkt Medien ausgelastet.



So konnten die Pandemie und der Lockdown dennoch gut genutzt werden.

Medienkompetenztraining

Struktureller Rahmen

- Begleitung der vierzügigen Stufe 7 durch zwei Doppelstunden Medienkompetenztraining pro Woche (1. Halbjahr zwei Klassen, 2. Halbjahr zwei weitere Klassen)
- Anlassbezogene Angebote in den Stufen 6, 8 und 9 (Einzelne Trainingseinheiten bei Bedarf/Klassenproblematiken zu einem bestimmten Medienthema als Einstieg für die Schüler*innen und die Klassenlehrer)
- Reflektionsgespräche (einmal pro Halbjahr) mit Klassenlehrer*innen, Schulleitung, Abteilungsleitung der Schule, pädagogische Fachkraft, Leitung Jugendpflege, Leitung des Trägers
- Elternabend für die Eltern der gesamten Stufe 7 in Begleitung der Klassenlehrer*innen zur Vorstellung der Trainingsinhalte und -ziele sowie eine bedarfs- und anlassorientierte Elternbegleitung während des Projektes
- Einzelgespräche mit Lehrer*innen, Schüler*innen
- Projekttag für die Stufe 7 (Vorbereitung und Durchführung gemeinsam mit den Klassenlehrer*innen)
- Medienpädagogik als Teil der Projektwoche vor den Sommerferien für die Stufe 7
- Fachtage für Lehrer*innen zu gezielten Inhalten des Medienkompetenztrainings inkl. der Weitergabe bestimmter Vorlagen für die Unterrichtsgestaltung
- Durchführung eines Ferienprogrammes auf freiwilliger Basis und als zusätzliches Angebot. Dies kann von allen Schüler*innen der Stufen 7,8 und 9 genutzt werden. Es findet in Kooperation mit dem Kulturraum Bornheim – Sechtem und dem Jugendkulturbus1237 statt und befasst sich mit dem Umgang mit Medien auf verschiedene Art und Weise (Ein Beispiel könnte sein: Film- und Musikproduktion über WhatsApp Konflikte)



Nach den Sommerferien 2020 startete das Medienkompetenztraining in der 7.4 mit 24 Schüler*innen. In den Unterrichtseinheiten wurden diese Themen in folgender Reihenfolge bearbeitet:

- Sichere Nutzung des Internets mit dem Schwerpunkt auf sichere Quellen, Fake News und Recherchearbeit
- Social Media – Tik Tok, Snapchat, Whatsapp, Youtube, Instagram: Aufklärung über Inhalte, Datenschutz, Nutzungsbestimmungen, Gefahren und die

Anwendung

- Cybermobbing an einem Fallbeispiel über Soziale Medien und Möglichkeiten damit umzugehen, sich Hilfe zu suchen und Mobbing im World Wide Web zu erkennen, Selbsterfahrungsaustausch
- Virtuelle Identität als Flucht – Fake Profile und Gaming Identitäten mit ihren Chancen und Risiken
- Abschluss der Themen

Die Schüler*innen haben größtenteils motiviert bei den Trainingseinheiten mitgemacht. Es hat sich gezeigt, dass einige Klassenmitglieder mangelhaft informiert waren über die rechtlichen Bestimmungen zur Nutzung der Sozialen Medien oder über potenzielle Gefahren. Die Beteiligung der Schüler*innen war enorm hoch und so wurde der Raum für den persönlichen Erfahrungsaustausch bezüglich Cybermobbing und Erlebnissen auf Social Media vergrößert und angepasst.

Folgende Methoden wurden während der Durchführung des Medienkompetenztrainings angewendet:

- Recherche auf verschiedenen Geräten – PC, Tablet, Handy in verschiedenen Browsern und Apps
- Plakatgestaltung, Vorbereitung eines Vortrags, Halten eines Vortrags als Gruppe
- Rollenspiele und Theaterübungen für freies, lockeres Sprechen vor einer Gruppe
- Pädagogische Interaktionsübungen (Diskussionsrunden)
- Räumliche Positionierung zur Selbst- und Fremdwahrnehmung zu verschiedenen Themen
- Offene Dialoge (Selbsterfahrungen, eigene Grenzen, alternative Handlungsmöglichkeiten kennenlernen)

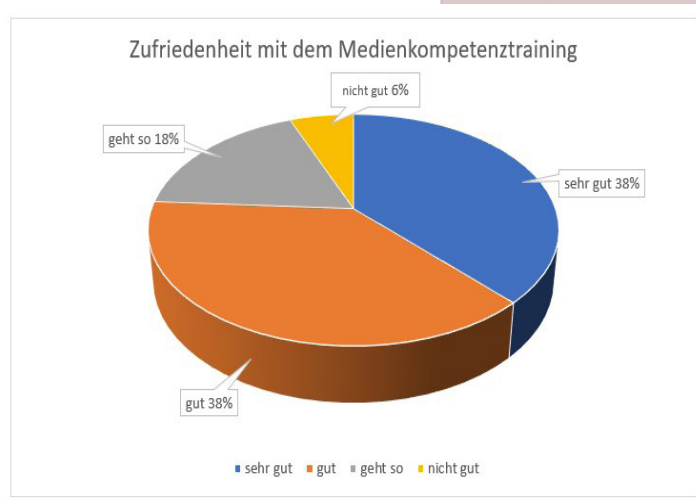
Vor den Herbstferien, zum 1.10.2020, fand ein personeller Wechsel statt und eine neue Fachkraft übernahm das Medienkompetenztraining. Die vorherige Fachkraft begleitete das Training in der Klasse 7.4 noch bis zum Ende mit, damit die Kontinuität des Projekts gesichert und eine Einarbeitung der neuen Fachkraft gewährleistet waren.

In den Herbstferien fand ein Kooperationsprojekt mit dem Jugendkulturbus1237 statt. Es hieß „Smartphone mal anders“ und befasste sich mit der filmischen Nutzung des Mobilien Endgerätes. Zunächst wurden verschiedene Apps zum Filmschnitt auf dem Smartphone dargestellt und erprobt, dann wurde an dem Filmwettbewerb „Dreh Durch“



teilgenommen. Es gab zwei Teams, wovon eines den 3. Platz beim Wettbewerb erreichte. 5 von 12 Teilnehmer*innen waren von der Heinrich – Böll – Gesamtschule.

Der Austausch mit den Klassenlehrern der Klasse 7.4 erfolgte wöchentlich vor, während und nach den Trainingseinheiten. Die weiteren Klassenlehrerteams der 7.1, 7.2 und 7.3 tauschten sich nach Bedarf aus und im Zuge der Planung zur Durchführung in der eigenen Klasse. Mit der Schulsozialarbeiterin Inge Hilger fanden ebenfalls regelmäßige Gespräche statt, um sich über die Jugendlichen und über aktuelle Themen der Jugendlichen austauschen zu können.



Das nächste Auswertungsgespräch mit allen Beteiligten (Schulleitung, Stufenleitung, Jugendamt und Träger) wäre zum Ende des Schulhalbjahres anberaumt, durch die Vakanz der Stelle ist dies noch unklar.

Besonderheiten

Das Medienkompetenztraining sollte nach den Herbstferien in der Klasse 7.3 weitergeführt werden. Bedingt durch einen unerwarteten Personalwechsel konnte das Training leider nicht, wie geplant weitergeführt werden. Ergänzend erfolgte durch die Corona-Pandemie eine erneute Schließung der Schulen.

Bedingt durch die Struktur der Fachkraftstelle erwies und erweist sich eine Nachbesetzung für das Medienkompetenztraining als äußerst schwierig. Mehrfache Ausschreibungen und auch die Erweiterung des Adressatenkreises auf Student*innen im fortgeschrittenen Studium blieben bis heute leider erfolglos. Die Corona-Pandemie hat insgesamt die Suche nach geeignetem Personal in der Kinder- und Jugendhilfe vor besondere Herausforderungen gestellt.

Wir müssen leider davon ausgehen, dass das Medienkompetenztraining im laufenden Schuljahr 2020/2021 nicht mehr angeboten werden kann. Die Corona-Pandemie und die damit verbundene wechselhafte Schulsituation erschwert die Rahmenbedingungen deutlich.

Wir haben die Hoffnung, dass wir mit Beginn des Schuljahres 2021/2022 und dem Blick auf eine nachhaltige positive (rückläufige) Entwicklung der Corona-Pandemie das Medienkompetenztraining wieder aufnehmen können.

Jugendhilfeausschuss	20.05.2021
Schulausschuss	20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	268/2021-4
Stand	12.05.2021

Betreff Mitteilung betr. Neukonzeption Jugendbeteiligung

Sachverhalt

Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Teil der Bornheimer Bürgerschaft. Sie müssen mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und ihren Möglichkeiten entsprechend an den Entscheidungsprozessen in der Kommune beteiligt werden. Für diese partizipativen Prozesse müssen angemessene Lernräume für alle Kinder und Jugendlichen bereitgestellt werden.

Nachdem im Herbst 2019 eine Wahl zum Kinder- und Jugendparlament aufgrund zu geringer Bereitschaft von Kindern und Jugendlichen, für dieses Gremium zu kandidieren, nicht zustande gekommen war, war eine Neukonzeption der Jugendbeteiligung unumgänglich geworden. In diversen Veranstaltungen, die sowohl in Präsenz als auch digital stattfanden, wurden dazu unter Beteiligung von Politik, Verwaltung und jungen Menschen partizipative Ansätze und Voraussetzungen für eine effektive Jugendbeteiligung diskutiert und Ideen für mögliche Lösungsansätze ausgetauscht.

Das vorliegende Konzeptpapier fasst die Kernpunkte der fachlichen Diskussionen von Politik, Verwaltung und Kinder- und Jugendarbeit unter Berücksichtigung von Befragungen unter Kindern und Jugendlichen ab Dezember 2019 zusammen und bildet den Grundstein für die Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes zur Kinder- und Jugendbeteiligung in unserer Stadt. Qualitätsentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, insofern versteht sich das Konzeptpapier als ein Schritt auf dem Weg zu einem nachhaltigen und sich fortlaufend weiterentwickelnden Konzept zur Beteiligung junger Menschen in Bornheim. Der Prozess wird fachkompetent durch den Landschaftsverband Rheinland und den Landesjugendring NRW begleitet.

Da bedingt durch die Beschränkungen der Corona-Pandemie aktuell keine analoge Begegnung und Diskussion im Rahmen einer größeren Veranstaltung möglich ist, wird das Konzeptpapier zunächst durch den Landesjugendring über das Portal „antragsgruen.de“ allen bisherigen Akteuren und Akteurinnen dieses Arbeitsprozesses zur Verfügung gestellt und kann über mehrere Wochen online diskutiert und angepasst werden.

Das abgestimmte Konzeptpapier bildet als fachpolitischer Konsens zum Thema Jugendbeteiligung in Bornheim die Grundlage für konkrete Maßnahmen, die in einem Folgeprozess in Veranstaltungen mit jungen Menschen, Politik, Verwaltung und Jugendarbeit erarbeitet werden sollen.

Finanzielle Auswirkungen

Für Beteiligungsprojekte stehen im Haushalt 3.000€ unter der Projektgruppe 1.06.02.03 zur Verfügung.

Anlagen zum Sachverhalt

Konzeptpapier „Jugendbeteiligung in Bornheim“

JUGENDBETEILIGUNG IN BORNHEIM - KONZEPTPAPIER - (Stand 06.05.2021)

VORBEMERKUNGEN

Das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung ist als Basis unserer Demokratie der Schlüssel zu vielfältigen Aneignungs- und Bildungsprozessen für junge Menschen. Demokratie kann und muss gelernt werden. Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an Prozessen in ihrer eigenen Lebensumwelt schafft Identifikationsmöglichkeiten mit dem Sozialraum, zeigt auf, dass Einmischung wichtig und notwendig ist – und dass diese Einmischung auch erfolgreich sein kann. Damit ist die Beteiligung junger Menschen an gesellschaftlichen und politischen Prozessen nicht nur ein Grundpfeiler der Demokratie, sondern leistet durch das Erleben von Selbstwirksamkeit außerdem einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung mündiger und selbstbewusster Persönlichkeiten.

Qualitativ abgesicherte Partizipation liefert durch Einblicke in die Lebenswirklichkeit der jungen Generation wertvolle Erkenntnisse für Planungsprozesse und passgenaue Entscheidungen von Politik und Verwaltung.

Ernstgemeinte Partizipation, die ein gleichberechtigtes Verhältnis der Generationen fördern soll, setzt die Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten junger Menschen voraus, denn nur so eröffnen sich wirkliche Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume.

(vgl.: BMFSFJ: „Für ein kindergerechtes Deutschland! Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, 2015 sowie 16. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, 2020)

Die Stadt Bornheim versteht Kinder und Jugendliche als wichtigen Teil der Bürgerschaft und will ihnen diese wertvollen Lernräume öffnen. Das vorliegende Konzeptpapier fasst die Kernpunkte der fachlichen Diskussionen von Politik, Verwaltung und Kinder- und Jugendarbeit unter Berücksichtigung von Befragungen unter Kindern und Jugendlichen ab Dezember 2019 zusammen und bildet den Grundstein für die Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes zur Kinder- und Jugendbeteiligung in unserer Stadt. Qualitätsentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess, insofern versteht sich dieses Konzeptpapier als ein Schritt auf dem Weg zu einem nachhaltigen und sich fortlaufend weiterentwickelnden Konzept zur Beteiligung junger Menschen in Bornheim.

SELBSTVERSTÄNDNIS

Bornheim soll eine lebenswerte Stadt für alle Generationen sein. Kinder und Jugendliche müssen somit als Bürger*innen mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und ihren Möglichkeiten entsprechend an den Entscheidungsprozessen in der Kommune beteiligt werden. Grundlage für diese Beteiligung bietet die rechtliche Verankerung im SGB VIII, nach der Kinder und Jugendliche in allen sie betreffenden Angelegenheiten der öffentlichen Jugendhilfe entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen sind, sowie der damit verbundene Jugendförderplan der Stadt Bornheim. Jugendbeteiligung ist Bestandteil der Demokratie und soll in Bornheim als Haltung in allen Bereichen von Politik gelebt werden. Junge Menschen ernst zu nehmen und ihnen

wertschätzend zu begegnen, bedeutet, ihr Recht auf Beteiligung anzuerkennen und ihnen Gestaltungsspielräume in der Kommunalpolitik zu öffnen und Verantwortung zu übertragen. Kinder und Jugendliche haben eine andere Perspektive auf viele Themen; ihre Beteiligung trägt zu einer erhöhten Diversität in Entscheidungsprozessen und einer damit verbundenen bürgernäheren Politik bei. Nicht nur bei Planungsprozessen, die die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen unmittelbar betreffen, kann Partizipation eine Bereicherung sein. Der Blick junger Menschen ist unabdingbar für die Stadtentwicklung in einer zukunftsfähigen Kommune.

ZIELE UND CHANCEN DER JUGENDBETEILIGUNG IN BORNHEIM

Demokratieerziehung

Nur praktische Erfahrung bringt aktive Demokrat*innen hervor. Politisches Denken und Handeln in einer von Diversität geprägten Gesellschaft setzt politische Bildung voraus. Im Wechselspiel von Mitspracherecht und der Übernahme von Verantwortung lernen Kinder und Jugendliche Demokratie als wertvolles System kennen und schätzen. Sie erfahren, dass es sich lohnt, aktiv zu sein und sich einzumischen.

Kinder und Jugendliche kennen vorhandene Partizipationsmöglichkeiten und nehmen diese wahr. Es bestehen vielfältige Beteiligungsstrukturen für alle jungen Menschen in Bornheim.

Generationengerechtigkeit

Alle Kinder und Jugendlichen werden in Bornheim als Bürger*innen wahrgenommen. Erwachsene und junge Menschen begegnen sich auf Augenhöhe. Die Interessen, Meinungen und Bedürfnisse junger Menschen werden gehört und in der Kommunalpolitik als gleichwertig beachtet.

Selbstwirksamkeit erfahren

Kinder und Jugendliche setzen sich für eigene Ideen und Wünsche ein und erfahren, wie diese in die Realität umgesetzt werden können. Sie lernen Möglichkeiten und Grenzen von selbstverantwortlichem Handeln kennen und erfahren die Wirksamkeit und Konsequenzen eigener Entscheidungen.

Vielfältige Bildungschancen eröffnen

Allen Kindern und Jugendlichen bietet Partizipation die Möglichkeit zu aktiver Teilhabe in ihrem Sozialraum. Partizipative Prozesse ermöglichen neben formaler Bildung über die Organisation von Abläufen, Projekten oder Organisationen insbesondere einen Zugewinn an personalen Kompetenzen, wie Kommunikations- oder Kompromissfähigkeit.

Ziel ist es, kein Kind und keinen Jugendlichen in Bornheim zurückzulassen und allen jungen Menschen durch die Teilnahme an partizipativen Angeboten neue individuelle Bildungschancen zu eröffnen.

STANDARDS

Anmerkung:

Ziel der Qualitätsstandards ist es, Grundlagen für die Entwicklung von konkreten Partizipationsmodellen für eine umfassende Jugendbeteiligung zu schaffen. Die im Folgenden aufgeführten Standards stellen einen angestrebten Idealzustand dar und sind entsprechend positiv

formuliert. Die Kriterien müssen nicht von Beginn des Arbeitsprozesses an vollständig erfüllt sein; die Arbeit an ihrer Umsetzung ist Teil des Qualitätsentwicklungsprozesses.

Qualitätsstandards sollen zu einer Entwicklung tragfähiger Beteiligungsprojekte beitragen, die allen Bornheimer Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Beteiligungsprozessen ermöglichen. Kinder und Jugendliche arbeiten dafür bereits an der Konzeption von Beteiligungsmodellen in Bornheim mit; sie entscheiden, in welchen Bereichen sie beteiligt werden wollen und welche Methoden und Instrumente dafür eingesetzt werden.

1. Niedrigschwelligkeit

Angebote werden in Bezug auf Kommunikation, räumliche und zeitliche Erreichbarkeit entsprechend den Bedürfnissen der Zielgruppe gestaltet, orientieren sich an den realen und digitalen Lebenswelten junger Menschen, bieten attraktive und jugendgerechte Methoden und Inhalte. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen werden die Konzepte fortlaufend bewertet und angepasst.

2. Sozialraumbezug

Beteiligung setzt auf eine Ansprache der Kinder und Jugendlichen in ihrem Lebensumfeld. Dabei werden vorhandene Strukturen wie Jugendeinrichtungen, Vereine, Kitas oder Schulen als Träger von partizipativen Angeboten oder Kooperationspartner für einen einfacheren räumlichen und zeitlichen Zugang genutzt.

3. Methodenvielfalt

Die Auswahl der Methoden berücksichtigt die verschiedenen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf Alter, Entwicklungs- und Bildungsstand, Geschlecht, kulturellen Hintergrund, Interessen etc..

Es stehen vielfältige Angebote für Beteiligungsprozesse mit unterschiedlichen Zielgruppen zur Verfügung.

Junge Menschen entscheiden selbst, welche Form sie wählen.

4. Themenvielfalt

Beteiligung wird als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen der Kommunalpolitik ermöglicht. Dabei berücksichtigen Beteiligungsprozesse sowohl besonders jugendrelevante Schwerpunktthemen, bieten jungen Menschen aber auch die Möglichkeit, sich mit selbstgewählten Themen auseinanderzusetzen.

5. Kommunikation

Die Kommunikation zwischen jungen Menschen und erwachsenen Akteur*innen erfolgt gleichberechtigt auf Augenhöhe. Junge Menschen werden gehört und erfahren Wertschätzung für Meinungsäußerungen. Erwachsene nehmen die Meinung von Kindern und Jugendlichen ernst und setzen sich damit auseinander.

Informationen werden kind- oder jugendgerecht verständlich formuliert. Erwachsene Akteur*innen übersetzen politische Inhalte in jugendgerechte Terminologie und erklären Sachverhalte.

6. Transparenz

Die Ziele der Beteiligungsprozesse sind für alle nachvollziehbar. Sie werden klar und deutlich formuliert. Für konkrete Projekte gibt es übersichtliche zeitliche Planungen.

Entscheidungsprozesse und Abläufe werden dokumentiert. Arbeitsergebnisse werden zeitnah umgesetzt. Alle Akteur*innen werden kontinuierlich informiert.

7. Entscheidungsspielräume

Bereits zu Beginn eines Partizipationsprozesses besteht Klarheit darüber, über welchen Spielraum für Mitbestimmung und Gestaltung Kinder und Jugendliche verfügen können. Möglichkeiten und Grenzen von Entscheidungs- und Handlungsspielräumen sind klar formuliert.

Kindern und Jugendlichen stehen Orte, Plätze und Räume in Bornheim für Selbstaneignungsprozesse zur Verfügung.

8. Nachhaltigkeit

Jugendbeteiligung ist eine langfristig zu erfüllende Aufgabe in der Stadt Bornheim. Entwickelt und implementiert werden tragfähige Formen, die zu einer nachhaltigen Partizipationskultur beitragen. Bereits vorhandene Beteiligungsstrukturen werden dabei gestärkt.

9. Ressourcen

Für Beteiligungsprozesse stehen finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung, die die Selbstorganisationsfähigkeit junger Menschen fördern.

10. Vernetzung und Steuerung

Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen der o.g. Handlungsfelder und jungen Menschen, koordiniert und steuert die Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes zur Jugendbeteiligung in Bornheim, überwacht die Evaluation und Fortschreibung und verantwortet den Informationstransfer zwischen den Akteur*innen. Es gibt eine oder mehrere feste Ansprechpersonen für das Thema Jugendbeteiligung in der Kommune.

Ein multiprofessionelles Netzwerk aus Akteur*innen der Handlungsbereiche Politik, Verwaltung, Jugendarbeit und Bildung unterstützt und fördert Partizipationsprozesse junger Menschen in Bornheim.

11. Dokumentation und Qualitätssicherung

Beteiligungsprozesse werden fortlaufend dokumentiert und veröffentlicht. Mit Hilfe medialer Aufmerksamkeit erhält das Thema Jugendbeteiligung einen besonderen Stellenwert in Öffentlichkeit und Kommunalpolitik. Dies trägt zu einer erhöhten Transparenz bei.

Eine kontinuierliche Evaluation der Prozesse bildet die Grundlage für eine Weiterentwicklung der Partizipationskonzepte.

Jugendliche und erwachsene Akteur*innen werden durch qualifizierende Maßnahmen (Schulungen, Fachveranstaltungen, Workshops etc.) in der Arbeit unterstützt.

Schulausschuss	20.05.2021
----------------	------------

öffentlich

Vorlage Nr.	231/2021-6
Stand	22.04.2021

Betreff Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg

Beschlussentwurf

Der Schulausschuss beschließt die Umsetzung der Maßnahme „Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg“ und beauftragt die Verwaltung, alle für die Realisation der Maßnahme erforderlichen Schritte auszuführen.

Sachverhalt

In der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses HFA Nr. 3/2021 wurden am 25.02.2021 gemäß Vorlage 007/2021-6 die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg einstimmig zur Kenntnis genommen.

Der Haupt- und Finanzausschuss forderte zudem die Verwaltung auf, im Rahmen einer klimagerechten Gesamtkonzeption auch die energetische Versorgung der Grundschule zu optimieren, hierzu gehören die Installation von PV-Anlagen auf dem Dach, gegebenenfalls Lüftungseinrichtungen im Gebäude und Verbesserungen an der Heizungsanlage. Dabei sollte ebenfalls die Möglichkeit geprüft werden, ob und in welchen Bereichen eine Begrünung möglich ist.

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie „Energetische Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule“ kommen zu dem Fazit, dass eine Sanierung als wesentlich wirtschaftlicher eingestuft wird als ein Abriss und Neubau.

Gemäß der „Raumanalyse Grundschulen, Stand Mai 2018“ entsprechen die vorhandenen Räume für Unterricht und Verwaltung in den derzeit genutzten Bestandsgebäuden in der Zahl dem im Schulentwicklungsplan als mittlere Lösung beschriebenen Raumprogramm.

Die Erweiterung der Unterrichtsräume durch den Neubau eines zusätzlichen Fachraums (als Aufbau auf dem Bestandsgebäudeteil des Schulhauptgebäudes, Baujahr 2010) ist erforderlich aufgrund der sich zukünftig weiter entwickelnden Diversifizierung der Unterrichtsinhalte. Die derzeit bestehende Mehrfachnutzung der Mensa als Fachraum und die damit einhergehenden Einschränkungen werden durch den Neubau des Fachraums aufgehoben.

Gemäß gutachterlicher Bewertung des Büros Schumacher Hoß Ingenieure, Bornheim sind die Tragkonstruktionen der Bestandsgebäude (Schulhauptgebäude, Verwaltungsriegel, Turnhalle und Umkleiden) in statischer Hinsicht geeignet, die Lasten aus den geplanten Maßnahmen zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung aufzunehmen.

Auf Basis des Energieberatungsberichts ist geplant, die Gebäudehüllen und die Technische

Gebäudeausrüstung der Bestandsgebäude energetisch zu ertüchtigen und zu modernisieren mit dem Ziel, den Standard „KfW-Effizienzhaus 70“ umzusetzen. Damit werden die Vorgaben des GebäudeEnergieGesetzes 2020 (GEG 2020) um 30% unterschritten und ein höherer Effizienzstandard erzielt. Mit der Planung wird eine klimagerechte Gesamtkonzeption verfolgt, die die energetische Versorgung der Grundschule optimiert – dazu gehören eine PV-Anlage, Lüftungsanlagen mit Corona-Hygiene-Standard wie auch der Einsatz von regenerativen Energien für die Energieversorgung und eine extensive Dachbegrünung der Flachdächer, da wo möglich.

Die Durchführung der Maßnahmen zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude und der Erweiterung des Fachraums ist bei laufendem Schulbetrieb in drei Bauabschnitten möglich. Die erforderlichen Ersatzräume werden im Foyer des Schulhauptgebäudes in Trockenbauweise als Übergangslösung und durch Umnutzung des Mehrzweckraums im Erdgeschoss des Anbaus aus 2010 geschaffen. Für die reibungslose Umsetzung bei laufendem Schulbetrieb ist eine detaillierte Planung des Bauablaufs erforderlich.

Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs bis Sanierungsbeginn zwingend notwendig sind, werden unmittelbar umgesetzt.

Finanzielle Auswirkungen

Geschätzte Kosten der nach heutigem Kenntnisstand notwendigen Maßnahmen

„Energetische Ertüchtigung und Modernisierung Bestandsgebäude“:

KG300-KG700, inkl. 19% MwSt.	5.000.000 €
------------------------------	-------------

„Neubau Fachraum als Aufbau auf Bestandsgebäudeteil 2010“:

KG 300-KG700, inkl. 19% MwSt.	800.000 €
-------------------------------	-----------

Kosten, gesamt brutto	5.800.000 €
-----------------------	--------------------

Der perspektivische Zeitrahmen für Planung und Umsetzung der Baumaßnahmen kann mit jeweils zwei Jahren angenommen werden.

Die erforderlichen Haushaltsmittel sind im Haushaltsentwurf 2021/2022 und in der mittelfristigen Finanzplanung bis 2024 wie folgt berücksichtigt:

Haushaltsmittel für 2021:	500.000 € (inkl. 19% MwSt.)
---------------------------	-----------------------------

Haushaltsmittel für 2022:	500.000 € (inkl. 19% MwSt.)
---------------------------	-----------------------------

Haushaltsmittel für 2023:	2.400.000 € (inkl. 19% MwSt.)
---------------------------	-------------------------------

Haushaltsmittel für 2024:	2.400.000 € (inkl. 19% MwSt.)
---------------------------	-------------------------------

Sachkonto 783110

PSP-Element 5.000.430.700

Schulausschuss

20.05.2021

öffentlich

Vorlage Nr.	231/2021-6 Ergänzung
Stand	22.04.2021

Betreff Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg

Beschlussentwurf

Der Schulausschuss

1. beschließt, die Umsetzung der Maßnahme „Energetische Ertüchtigung, Modernisierung und Erweiterung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg“ und beauftragt die Verwaltung, alle für die Realisation der Maßnahme erforderlichen Schritte auszuführen.
2. beauftragt die Verwaltung, Möglichkeiten zu prüfen, um den Standard „KfW-Effizienzhaus 70“ zu unterschreiten und den Ausschuss über die damit ggf. verbundenen Mehraufwendungen zu unterrichten.

Sachverhalt

In der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses HFA Nr. 3/2021 wurden am 25.02.2021 gemäß Vorlage 007/2021-6 die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule in Walberberg einstimmig zur Kenntnis genommen.

Der Haupt- und Finanzausschuss forderte zudem die Verwaltung auf, im Rahmen einer klimagerechten Gesamtkonzeption auch die energetische Versorgung der Grundschule zu optimieren, hierzu gehören die Installation von PV-Anlagen auf dem Dach, gegebenenfalls Lüftungseinrichtungen im Gebäude und Verbesserungen an der Heizungsanlage. Dabei sollte ebenfalls die Möglichkeit geprüft werden, ob und in welchen Bereichen eine Begrünung möglich ist.

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie „Energetische Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude der Thomas-von-Quentel Grundschule“ kommen zu dem Fazit, dass eine Sanierung als wesentlich wirtschaftlicher eingestuft wird als ein Abriss und Neubau.

Gemäß der „Raumanalyse Grundschulen, Stand Mai 2018“ entsprechen die vorhandenen Räume für Unterricht und Verwaltung in den derzeit genutzten Bestandsgebäuden in der Zahl dem im Schulentwicklungsplan als mittlere Lösung beschriebenen Raumprogramm.

Die Erweiterung der Unterrichtsräume durch den Neubau eines zusätzlichen Fachraums (als Aufbau auf dem Bestandsgebäudeteil des Schulhauptgebäudes, Baujahr 2010) ist erforderlich aufgrund der sich zukünftig weiter entwickelnden Diversifizierung der Unterrichtsinhalte. Die derzeit bestehende Mehrfachnutzung der Mensa als Fachraum und die damit einhergehenden Einschränkungen werden durch den Neubau des Fachraums aufgehoben.

Gemäß gutachterlicher Bewertung des Büros Schumacher Hoß Ingenieure, Bornheim sind die Tragkonstruktionen der Bestandsgebäude (Schulhauptgebäude, Verwaltungsriegel, Turnhalle und Umkleiden) in statischer Hinsicht geeignet, die Lasten aus den geplanten Maßnahmen zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung aufzunehmen.

Auf Basis des Energieberatungsberichts ist geplant, die Gebäudehüllen und die Technische Gebäudeausrüstung der Bestandsgebäude energetisch zu ertüchtigen und zu modernisieren mit dem Ziel, den Standard „KfW-Effizienzhaus 70“ umzusetzen. Damit werden die Vorgaben des GebäudeEnergieGesetzes 2020 (GEG 2020) um 30% unterschritten und ein höherer Effizienzstandard erzielt. Mit der Planung wird eine klimagerechte Gesamtkonzeption verfolgt, die die energetische Versorgung der Grundschule optimiert – dazu gehören eine PV-Anlage, Lüftungsanlagen mit Corona-Hygiene-Standard wie auch der Einsatz von regenerativen Energien für die Energieversorgung und eine extensive Dachbegrünung der Flachdächer, da wo möglich.

Die Durchführung der Maßnahmen zur Energetischen Ertüchtigung und Modernisierung der Bestandsgebäude und der Erweiterung des Fachraums ist bei laufendem Schulbetrieb in drei Bauabschnitten möglich. Die erforderlichen Ersatzräume werden im Foyer des Schulhauptgebäudes in Trockenbauweise als Übergangslösung und durch Umnutzung des Mehrzweckraums im Erdgeschoss des Anbaus aus 2010 geschaffen. Für die reibungslose Umsetzung bei laufendem Schulbetrieb ist eine detaillierte Planung des Bauablaufs erforderlich.

Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs bis Sanierungsbeginn zwingend notwendig sind, werden unmittelbar umgesetzt.

Finanzielle Auswirkungen

Geschätzte Kosten der nach heutigem Kenntnisstand notwendigen Maßnahmen

„Energetische Ertüchtigung und Modernisierung Bestandsgebäude“:

KG300-KG700, inkl. 19% MwSt. 5.000.000 €

„Neubau Fachraum als Aufbau auf Bestandsgebäudeteil 2010“:

KG 300-KG700, inkl. 19% MwSt. 800.000 €

Kosten, gesamt brutto **5.800.000 €**

Der perspektivische Zeitrahmen für Planung und Umsetzung der Baumaßnahmen kann mit jeweils zwei Jahren angenommen werden.

Die erforderlichen Haushaltsmittel sind im Haushaltsentwurf 2021/2022 und in der mittelfristigen Finanzplanung bis 2024 wie folgt berücksichtigt:

Haushaltsmittel für 2021:	500.000 € (inkl. 19% MwSt.)
Haushaltsmittel für 2022:	500.000 € (inkl. 19% MwSt.)
Haushaltsmittel für 2023:	2.400.000 € (inkl. 19% MwSt.)
Haushaltsmittel für 2024:	2.400.000 € (inkl. 19% MwSt.)

Sachkonto 783110

PSP-Element 5.000.430.700

Schulausschuss	20.05.2021
----------------	------------

öffentlich

Vorlage Nr.	245/2021-6
-------------	------------

Stand	23.04.2021
-------	------------

Betreff Mitteilung betr. Sachstand der Baumaßnahmen an den städtischen Schulen

Sachverhalt

Die Verwaltung legt dem Ausschuss eine aktuelle Übersicht über die Sachstände der Baumaßnahmen an den städtischen Schulen vor.

Anlagen zum Sachverhalt

Baumaßnahmen an städtischen Schulen – Schula 20.05.2021

Projektbezeichnung	Beschluss - Ziel - Plankosten	Sachstand
AvH - Erweiterung	ASS Sitzung Nr. 04/2020 / 21.01.2020, ASS Nr. 2/2020: Beschluss: Schaffung zusätzl. Räume (Unterrichts-, Fach-, Lehrer-/Arbeitsräume) wg. Rückkehr G9 + steigender Schülerzahl (+4 Klassen ab 23/24); Anteil Mittel über Belastungsausgleich G9; Plankosten: 2.100.000 €; Budget beantragt für 2021-2023;	Realisierung durch Neubau (ca. 200 m² als Aufstockung Mensagebäude) sowie Umbau + Umnutzung von Bestandsräumen; Fertigstellung Neubau geplant zum Schuljahr 23/24. Der Architekt, Tragwerkplaner, TGA-Fachplaner und der Brandschutzsachverständige sind beauftragt. Aus dem Belastungsausgleich des Landes für die Rückkehr zu G9 werden Gelder beansprucht. Bedarfsplanung gem. "Schulinterne Raumanalyse AvH" freigegeben; Planungsbeginn ist im November 2020 erfolgt, der Vorentwurf wird erwartet.
Europaschule - Erweiterung + Neubau TH	Erweiterung Europaschule Var.3 - BGF 2.799 m² - der Bauzeitenplan sieht eine Fertigstellung im Frühjahr 2022 vor. Plankosten: 28,5 Mio € für TU mit Außenanlagen und Projektsteuerer.	Der Vertrag mit dem Totalunternehmer wurde am 10.10.2019 geschlossen. Der Beginn der Baumaßnahme erfolgte im Mai 2020. Der Projektsteuerer hat im Juni 2020 seine Arbeit aufgenommen. Die Fassade der TH wird im April/Mai 2021 angebracht. Der Erweiterungsbau steht im Rohbau. Die Fassade der TH wird im April/Mai 2021 angebracht. Das Gebäude wird mit einem Gründach und einer Photovoltaikanlage versehen. Die Durchführung schreitet gut voran und liegt im Zeitplan, Nutzungsbeginn Frühjahr 2022. Derzeit werden die Außenanlagen - Entwässerungsanlagen, Fahrradstellplätze, Beleuchtung- geplant.
Europaschule - Sanierung	Notwendige vorgezogene Sanierungsmaßnahmen im Bestand, sowie Maßnahmen im Zusammenhang mit der Erweiterung - Plankosten: 2,2 Mio.	Die Fertigstellung der vorgezogenen Maßnahmen ist abgeschlossen. Durch brandschutztechnische Maßnahmen wie Einbau von Brandschutztüren, Erweiterung der Brandmeldeanlage und Erneuerung der Sicherheitsbeleuchtung wird die Betriebssicherheit gewährleistet. Es erfolgte eine Grundsanierung der Aula mit barrierefreier Erschließung. Der Umfang der weiteren Sanierungsarbeiten wird derzeit in 3 Varianten abgestimmt, einschließlich einem Energie-Konzept. Geplant ist die Generalsanierung der Gebäudeteile 2 und 3 aus den 1970er Jahren in mehreren Bauabschnitten: u.a. Erneuerung der Elektrischen Anlagen, brandschutztechnische Ertüchtigung in baulichen Maßnahmen -Wände, Decken, Erneuerung der Fensteranlagen/Fassade, Erneuerung Aufzug, Dachsanierung, Erweiterung Medienkonzept, Umbau wegen Umnutzung und Erweiterung -Bibliothek, Lehrerzimmer. Der Umbau erfolgt im laufenden Schulbetrieb mit abschnittsweiser Auslagerung von Klassen. Überlegungen in einer Machbarkeitsstudie sollen klären, ob ein Teilneubau erstellt werden kann anstelle eines Interimsbaus auf dem Parkplatz. Nach Konzeptfestlegung werden die Planungsleistungen europaweit ausgeschrieben werden.
HBG - Neubau	Neubau Gesamtschule im neuen ME18 in Merten, 5-zügig + 3 Sek II + 3-fach Turnhalle, Fertigstellungsziel Ende 2026 geplant. Flächenbedarf nach neuen Erkenntnissen > 12000m² und 2500m² Turnhalle, Grundstückgröße mind. 20.000 m² gem. Beschluss 12/2021-6, HFA 25.2.2021.	Die Planungsschritte zur Realisierung wurden im Rat am 12.03.2020 erläutert, Vorlage 166-2020-6. Der Projektsteuerer hat die Arbeit aufgenommen. Die Vorstellung der Bedarfsplanung hat im Schulausschuss im März die Zustimmung erhalten. Die Grundstücksfläche soll vergrößert werden auf mind. 20.000 m² bis max. 25.000 m². Derzeit laufen die vorbereitenden Arbeiten zur Ausschreibung des Generalplaners (GP). Im SchulA im Dezember sollen diese Leistungen vergeben werden.
HBG - Interimslösung	Zusätzliche 9 Klassenräume für Sek II bis zur Fertigstellung des Neubaus.	Die Vergrößerung der Containeranlage „Unterer Schulhof“ wurde im ASS am 29.07.2020 beschlossen. Das Budget beträgt 1,23 Mio. €. Der Auftrag an den Planer ist erteilt. Die Fertigstellung der Erweiterung war zum Schuljahr 2022/23 vorgesehen. Durch den Verlust einer Mitarbeiterin kommt es zu Verzögerungen. Fertigstellung frühestens Sommer 2022. Eine Interimslösung wird kurzfristig für 2 zusätzliche Klassenräume errichtet.
GS Bornheim - Erweiterung	GS Bornheim - (ehem. Erweiterung Dach) Umbau und Erweiterung in 2 Schritten. 1. Schritt: Anbau, 2. Schritt Umbau Bestand und Dachausbau zum Erhalt der Vierzügigkeit mit OGS Betreuung	Auf Grund der prognostizierten Schulentwicklung in Bornheim müssen am Standort GS Bornheim weitere Flächen bereit gestellt werden. Im ASS am 21.1.2020 wurde daher beschlossen einen Erweiterungsbau und Dachausbau des Gebäudes an der Wallraffstraße auszuführen, sowie der Umbau des vorderen Gebäudeteils im EG zur Mensa, Einbau eines Aufzugs und eines Behinderten-WCs. Derzeit wird am Entwurf gearbeitet. Das Energie-Konzept ist abgestimmt. Abstimmung von Barrierefreiheit-Konzept und Fachingenieuren dauert an. Anschließend wird der Bauablaufplan angepasst. Das gebäude wird mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet.
GS Merten - Nutzung Restflächen	GS bleibt am Ort und wird 4-zügig - Restflächen für alternativen Entwicklungsvorschlag während der Baumaßnahme	Überlegungen ruhen derzeit, weitere Entwicklungen übriger Schulbauprojekte sind zunächst abzuwarten.
GS Sechtem - OGS	GS Sechtem (ehem. Anbau Küchencontainer) - Erweiterung und Optimierung der OGS	Das Bestandsgebäude ist abgängig. Die Planungen für den Abriss des Pavillons und den Neubau einschließlich Küche waren für das 3. Quartal 2020 eingeplant. Durch den Weggang einer Mitarbeiterin verzögert sich dies. Die Planung hat mit einer Machbarkeitsstudie zum Bedarf und der Suche nach dem optimalen Standort begonnen, Resultate werde im Mai 2021 erwartet. Für diese Machbarkeit ist die Förderung zum Ganzttag beantragt.
GS Walberberg - energetische Sanierung	Sanierung / Erneuerung der Thomas-von Quentel-Schule Walberberg	Die Schäden am Gebäude machen seit langem eine Erneuerung, bzw. eine Sanierung des Gebäudes erforderlich. Nach Gegenüberstellung der beiden Möglichkeiten ist im Ergebnis eine energetische Sanierung sinnvoll und wirtschaftlich. Hierbei ist zu verifizieren, dass eine Umsetzung der Sanierung während des laufenden Schulbetriebes möglich ist. Diese Vorgehensweise macht das Erfordernis einer Interimslösung hinfällig, darüber hinaus bietet diese Lösung einen erheblichen Zeitvorteil für die Schule bis zur abschließenden Fertigstellung des Projektes. Die Vorlage zur Umsetzung wird dem Ausschuss in dieser Sitzung zum Beschluss vorgelegt, Vorlage 231/2021-6. Für kleinere Maßnahmen im OGS-Bereich ist die Förderung zum Ganzttag beantragt, die in diesem Jahr umgesetzt werden sollen.
VS Uedorf - Erweiterung Mensa, 2 Räume und TH	Zwei zusätzliche Räume, sowie eine Mensa, Sanierung der Turnhalle, Erneuerung des Sanitärbereichs der TH	Mit der Vorlage 674/2019-5 am 07.01.2020 im ASS wurde der Bedarf der Schule beschlossen. Die perspektivische Entwicklung des Schulstandortes erfordert darüber hinaus zusätzliche Räumlichkeiten. Das Ergebnis der Machbarkeit als einfacher Vorentwurf einschließlich der Kostenschätzung wird derzeit abgestimmt. Personalausfall führt zu Verzögerungen.
GS Rösberg - Erweiterung	Die Grundschule hat erheblichen Raumbedarf	Auf der Fläche des jetzigen Feuerwehrgerätehauses neben der Schule soll eine Erweiterung zu realisiert werden. Die weitere Planung ist insofern abhängig vom Neubau des Feuerwehrgerätehauses. Im Bestandsgebäude wird in den nächsten Monaten eine Küche und ein Essraum realisiert.